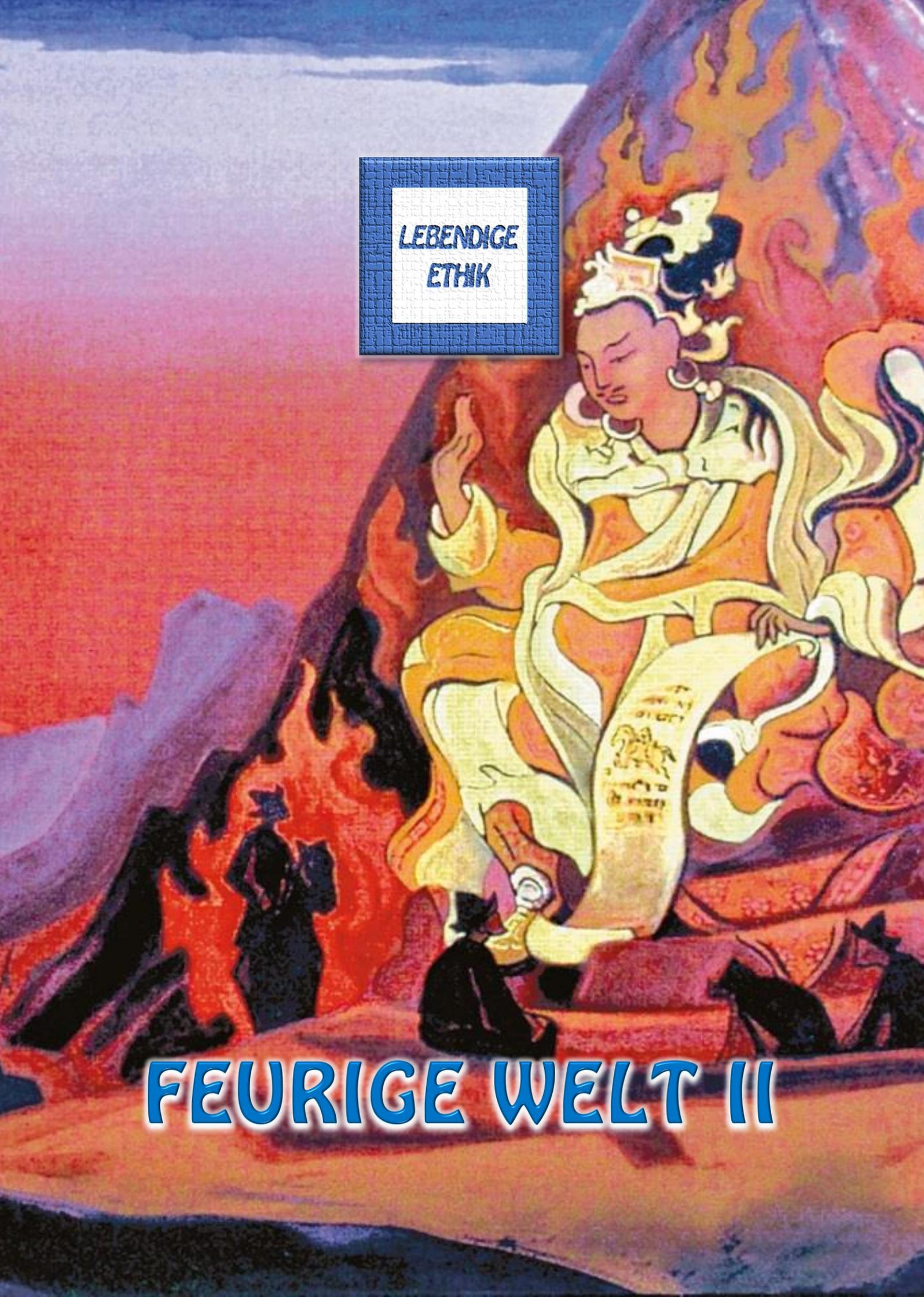


LEBENDIGE
ETHIK

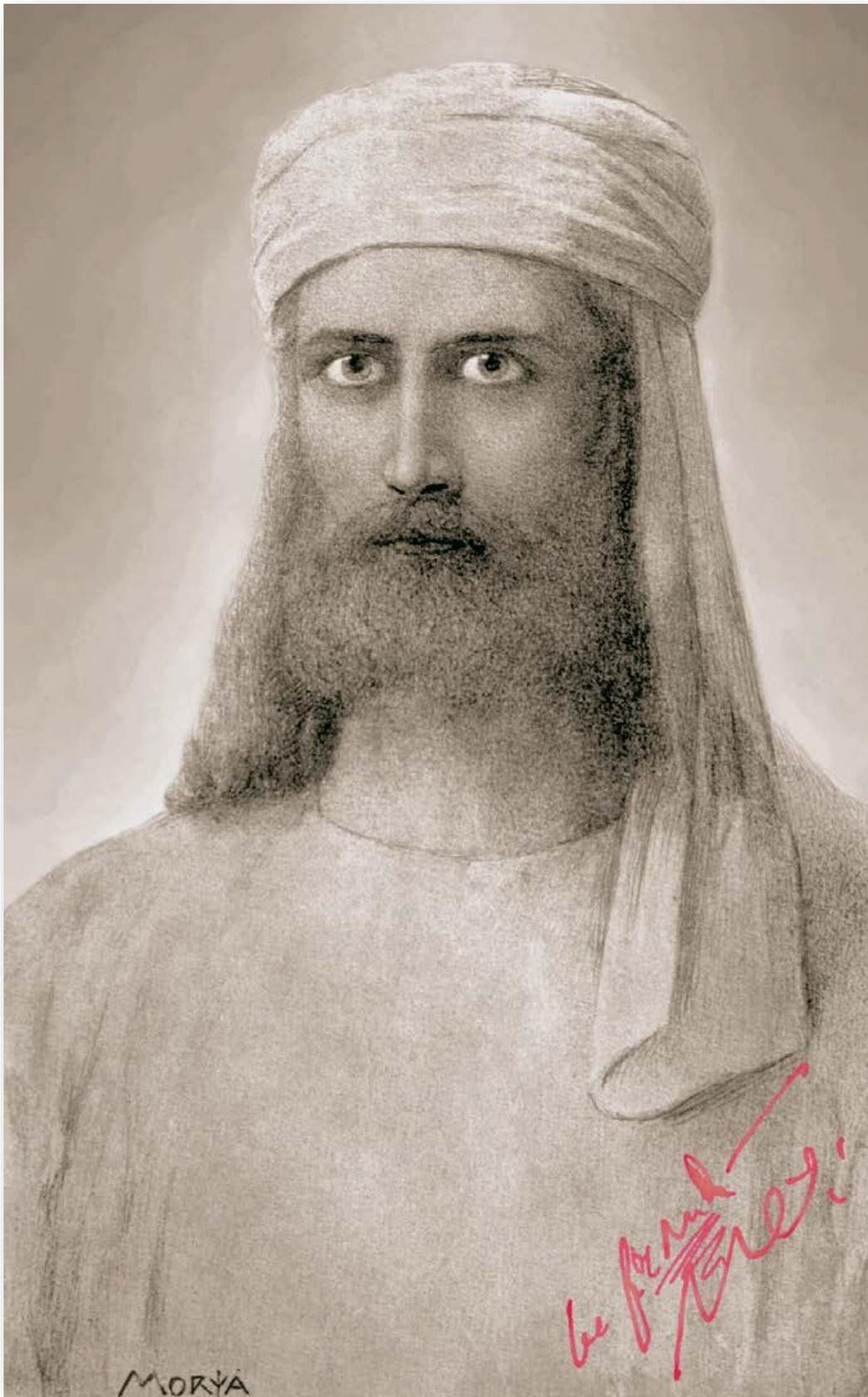
FEURIGE WELT II





FEURIGE WELT II

Titelseite: „Befehl des Rigden Jyepo“ Gemälde von Nicholas Roerich 1927.



MORYA, indischer Rajputprinz dessen Geist zum großen Geist des MAITREYA entrückt und von diesem erleuchtet bzw. überschattet worden war. Diese Auftrags-Portraitzeichnung des Künstlers Hermann Schmiechen 1884 wurde häufig nachgemalt, jedoch erreichten die Kopien nur Ähnlichkeit mit dem „**Antlitz des Lehrers**“ weshalb es mit nachgemalten Kopien bei Meditationen zu Misserfolgen kommen kann!

Vorwort der deutschen Ausgabe

Der Inhalt dieser Werke (Übersicht am Ende des Buches) besteht aus Weisungen und Belehrungen, welche der Lehrer des Wassermannzeitalters MAITREYA MORYA, den Esoterikern bereits als Avatar der Synthese bekannt, seiner Schülerin Helena Ivanovna Roerich direkt oder telepathisch übergab. Der Meister spricht Frau Roerich in den Büchern als „Meine Tochter“, als „Mutter des Agni Yoga“ und als „Urusvati“ an.

Kenner sehen in diesen Lehren das bedeutendste ethische, religiöse, philosophische und zugleich psychologische Werk für das beginnende Zeitalter.

Wenn die einzelnen Hauptwerke der „Lebendigen Ethik“ auch bestimmte Titel tragen, so sind sie dennoch nicht ausschließlich diesem Thema gewidmet, sondern umfassen sämtliche Fragen der „Lebendigen Ethik“, allerdings meist im Zusammenhang mit dem jeweils gewählten Hauptthema.

Keine Weltlehre hat jemals, auch nicht annähernd so viel über das kosmische Feuer ausgesagt wie Agni Yoga. Das Feuer ist das erste und wichtigste Urelement; denn nur dieses verleiht sowohl im sichtbaren als auch im unsichtbaren Zustand die Energie zur Bewegung und zum Leben. Feuer ist daher in Form von Temperatur auch in sämtlichen anderen Urelementen, also auch im Wasser, in der Luft und in der Erde vorhanden. Feuer ist jedoch nicht nur bewegende und zeugende Energie, sondern auch das beste Reinigungs- und Läuterungsmittel, es ist der Erwecker des Lebens und zugleich der Zerstörer. Alles entsteht durch Feuer und endet im Feuer (kosmisch gesehen).

Das höchste Feuer ist das Feuer der Liebe, es befindet sich im Herzen, wo auch die Begeisterung ihren Sitz hat. Das Feuer des Herzens schärft das Unterscheidungsvermögen zwischen Licht und Finsternis. Das Feuer offenbart sich auch im Temperament des Menschen, im Puls und in den seelischen Erschütterungen. Auch Gefühle und Leidenschaften können ein Feuer hervorrufen. Besser ist es jedoch, das heilige Feuer in sich zu entzünden, um die Feuertaufe zu empfangen. Die Feuertaufe ist ein gesetzmäßiger Akt, der bei der Aufnahme eines Jüngers in die Hierarchie vollzogen wird.

Der Suchende muss sich durch ein eifriges Studium aller Werke und durch Meditation zurechtfinden, und vieles, was zunächst nur in Sinnbildern angedeutet wurde, muss er vorerst in seinem Bewusstsein ruhen lassen, bis der Same aufgeht und die kostbare Blume der Erkenntnis zu blühen beginnt. Alle Worte und Sätze dieser Bücher, auch wenn sie beim ersten Durchlesen vielfach gar nicht richtig verstanden werden, sind von tiefster Bedeutung und veranlassen den Studierenden, tief darüber nachzudenken und den verborgenen Sinn zu enträtseln.

Möge das vorliegende Buch allen Studierenden viel Freude bereiten, speziell jenen, die durch das vorherige Studium der einführenden Lektionen "Briefe über Lebendige Ethik und Einführung in Agni Yoga" (Übersicht auf der Rückseite des Buches) bereits entsprechend vorbereitet und aufgeschlossen sind.

Leobrand

Vorwort

Die meisten Menschen wissen nicht wie sie die Lehre anwenden sollen. Wenn sie Hinweise hören die ihnen bekannt erscheinen, sagen sie hochmütig: 'Das ist nichts Neues!' Sie bemühen sich nicht zu prüfen, inwieweit diese bekannte Formel von ihnen erkannt und befolgt worden ist. Sie denken nicht daran, dass die nützliche Lehre nicht um der Neuheit willen, sondern zur Gestaltung eines würdigen Lebens gegeben wurde. Die Lehre des Lebens ist kein Sammelwerk ungehörter Utopien. Die Menschheit ist sehr alt, und im Lauf von Zeitaltern sind mannigfache Funken der Weisheit über die Erde ausgegossen worden, doch jede Runde hat ihren Schlüssel. Sollte jemand den gegenwärtigen Schlüssel als vertraut erkennen, so möge er frohlocken und für eine Weisung dankbar sein. Das scheint einfach zu sein, doch in Wirklichkeit erweist es sich als sehr schwierig. Die Menschen lieben es, Neuigkeiten zu hören und Tand zu erhalten, doch wenige sind bereit, ihr Bewusstsein zu verfeinern. Es kann nicht sein, dass von einem Element in der Lehre nicht gesprochen wurde! Das Feuer wurde tausendmal erwähnt, aber jetzt ist der Hinweis auf das Feuer keine Wiederholung mehr, es ist eine Warnung vor Ereignissen, die das Schicksal des Planeten betreffen. Nicht viele Menschen werden sagen können, sie hätten sich in ihrem Herzen für die Feuertaufe vorbereitet, obwohl die ältesten Lehren vor der unvermeidlichen Epoche des Feuers warnten.

FW II, § 1. Nun lasst uns die Bedingungen der Feurigen Welt noch eingehender studieren. Die Teilbarkeit des Geistes kann viele Fragen aufwerfen. Man mag sicherlich darüber nachdenken, inwieweit der Chemismus der Himmelskörper die abgetrennten Teile des Geistes beeinflusst. Bei langen Flügen in weite Fernen können Teile des Geistes den verschiedensten Einflüssen ausgesetzt sein.

Wahrhaftig, sogar die feurigen Körper können verschiedene Einflüsse nicht vermeiden, jedoch ein aufgeschlossenes Bewusstsein wird immer helfen, die besseren Schwingungen zu finden. Vom irdischen Bewusstseinszustand her ist es schwierig, die abgetrennten Teile des Geistes zu steuern; und diese Boten des Geistes passen sich den örtlichen Bedingungen meist von selbst an.

Deshalb können sie manchmal sehr deutlich vernehmbar und manchmal in allen Erscheinungen sehr verworren sein. Solch ein Zustand wird weder vom Geist des Senders noch von dem des Empfängers geschaffen, sondern durch den Chemismus der Ströme. Sogar die Feurigsten Wesenheiten sind den kosmischen Strömen ausgesetzt. Dies setzt ihre erhabene Natur in keiner Weise herab, sondern bestätigt nur die unabänderlichen Gesetze. Man muss von der Herrlichkeit des Universums so sehr durchdrungen sein, dass man die Gesetze der Großen Himmelskörper annimmt. Betrachtet man voll Bewunderung die geschnitzten chinesischen Elfenbeinkugeln, kann man sich vorstellen, welch gewaltiger Willensanspannung es zur Verdichtung der Massen für die Bildung von Himmelskörpern bedarf.

FW II, § 2. Zu erkennen, dass es notwendig ist, die erlangte Annahme des Gesetzes nicht abzumindern, wird schon Freude des Geistes bedeuten. Zu begreifen, wie sehr die Großen Planetengeister die Disziplin achten, wird schon Freude des Geistes bedeuten.

Doch die äußerst große Verantwortung dieses Wesens zu verstehen, wird Mut sein. Ich bestätige, dass es für Uns keine größere Freude gibt, als zu sehen, wie ihr diese Eigenschaften des Geistes annehmt. Das feurige Bewusstsein ist bereits der feinste Chemismus. Er bekundet sich am stärksten in den interplanetaren Räumen. Wo sich der physische Körper bereits erschöpft fühlt, beginnt der feurige Atem. Deshalb werden die Wesenheiten in zwei Typen eingeteilt – die einen gedeihen in den Tiefen der niederen Schichten, die anderen sind zu den Gipfeln bestrebt.

FW II, § 3. Feuriges Heilen durch ferne Ströme ist unverkennbar, aber die Menschen werden dies dennoch zu leugnen suchen. Die gröbste Form der Elektrizität wird angenommen, doch die Ströme höchster Spannung werden belächelt. Jedoch nützliche Menschen haben diese wohltuenden Schwingungen öfter als einmal fühlen können. Die seit langem aufgezeigten Rhythmen verbrauchen sicherlich nicht viele andere Schwingungen, angefangen vom stark wirkenden bis zum feinsten Erbeben.

Ich möchte nun auf einen sehr wichtigen Umstand hinweisen. Beim Aufprall dieser kosmischen Ströme hat sogar der menschliche Wille große Bedeutung. Wer diese Ströme nicht aufnehmen will, der wird nur eine sehr mäßige Einwirkung erfahren, aber bereitwillige Aufnahme wird eine sehr schnelle Wirkung auslösen. Natürlich kann es auch einen dritten Umstand geben; wenn die Verbindung mit der Hierarchie stark und bewusst ist, dann werden sowohl der Sender als auch der Empfänger die denkbar beste Wirkung erzielen. Nicht ohne Grund habe Ich eure Aufmerksamkeit auf diese sich gegenseitig entlastende Energie gelenkt. Das wird Energie sparen helfen, und das ist besonders jetzt, wo es so viele Querströme gibt, wichtig.

Man kann sich leicht der Fälle erinnern, als unter der Einwirkung nützlicher Ströme der Empfänger immer wieder sagte: 'Mein Bett wird stark erschüttert, sicherlich vom Erdbeben!' Durch solch leichtfertige Ablehnung schwächen die Menschen oft den Einfluss wirksamster Energien.

Möge das feurige Heilen die Menschen veranlassen, über Jene nachzudenken, die Ihre besten Kräfte für das Wohl der Menschheit aufbieten.

FW II, § 4. In der Feurigen Welt gibt es keine Schatten. Es ist nicht schwierig, sich das vorzustellen, da dies bei entsprechender Anordnung der Lichtquellen sogar auf Erden möglich ist. Die Leuchtkraft aller Teile der Feurigen Welt erzeugt ein immerwährendes Strahlen. Auf diese Weise ist auch das Bewusstsein dauernd wach, denn hier gibt es keinen Schlaf. Solche Spannung kommt zustande, wenn das innere Feuer mit dem kosmischen völlig übereinstimmt, und in voller Harmonie wird die Spannung nicht gespürt. Es ist völlig richtig, die Sphärenmusik den Gesang des Feuers zu nennen. Sind die feurigen Schwingungen nicht harmonisch? Und wird dieses Klingen nicht von Strahlungen genährt? Auf diese Weise klingen auch wir, wenn wir AGNI den 'Hüter der Tore' nennen und die unbeschreibliche Verbindung verstehen. Man kann auch hier, wenn auch nur für einen Augenblick, klingen, dann schwinden alle irdischen Gewohnheiten. So muss man alle Funken der Feurigen Welt im Herzen bestätigen. Mögen die irdischen Gewohnheiten durch die Feurige Wahrheit ersetzt werden.

FW II, § 5. Erinnern wir uns an die Legende vom 'Ursprung der Berge.' Als der Schöpfer des Planeten sich anschickte, die Erde zu formen, richtete Er Seine Aufmerksamkeit auf die Fruchtbarkeit der Ebenen, um die Menschen mit friedfertigem Ackerbau zu versorgen. Die MUTTER DER WELT fragte: 'Wahrhaftig, die Menschen werden in den Ebenen Brot und Handel finden, doch wenn Gold die Ebenen verunreinigen wird, wohin sollen dann die Reinen im Geiste gehen, um Kraft zu sammeln? Gib ihnen Flügel oder Berge, um dem Gold entfliehen zu können.' Der Schöpfer antwortete: 'Es ist zu früh für Flügel, sie würden den Menschen nur Tod und Verderben bringen. Geben Wir ihnen Berge. Auch wenn einige Angst vor ihnen haben, für andere werden sie die Rettung sein.' So kann man die Menschen in solche der Ebenen und in solche der Berge einteilen. Man sollte sich der Legenden erinnern, die diese Verseuchung des Planeten voraussagten.

Warum untersucht man die Luftverschmutzung kaum? Die Verdichtung schädlicher Substanzen kann doch mit irdischen Apparaten festgestellt werden. Natürlich können die Strömungen nicht immer verfolgt werden, so wie auch das Fotografieren von Feinstofflichen Erscheinungen nicht immer gelingen wird, aber mit Geduld kann vieles ergründet werden. Die irdische Beobachtung der Feurigen Welt ist schwierig.

FW II, § 6. Erinnern wir uns an die Legende vom 'Ursprung des Blitzes.' Die MUTTER DER WELT sagte zum Schöpfer: 'Wenn sich die Erde in dunkle Schleier der Bosheit hüllt, wie können dann die heilsamen Tropfen der Seligkeit durchdringen?' Der Schöpfer antwortete: 'Es mögen sich Feuerströme sammeln, welche die dunkelsten Schichten durchdringen können.' Die MUTTER DER WELT sagte: 'Wahrhaftig, die Funken Deines Geistes können Rettung bringen, wer aber wird sie sammeln und bewahren bis man ihrer bedarf?' Der Schöpfer antwortete: 'Die Bäume und die Kräuter werden Meine Funken bewahren, wenn die Blätter fallen, dann mögen der Deodar und seine Schwestern die feurigen Aufspeicherungen das ganze Jahr hindurch bewahren.' So spiegelt sich die Verbindung mit der Höheren Welt in verschiedenen Legenden, aus allen geht die Fürsorge für die Menschheit und sämtliche Geschöpfe hervor. Ebenso sorgfältig achteten die antiken Priester auf eine gerechte Verteilung des schöpferischen Feuers.

Heutzutage kreuzt der Mensch Obst und andere Pflanzen, ohne geeignete Überwachung. Man sollte durch Langzeitbeobachtung feststellen, wie man die Feurige Substanz am besten erhalten kann. Man darf nicht sorglos in die Schöpfung der Natur eingreifen. Die besten Hinweise sind in der Feurigen Welt zu finden, aber diesen Segen muss man suchen.

FW II, § 7. Jetzt wundert es euch nicht mehr, dass die Schlacht so lange dauert, denn die Bewusstseinsweiterung hat auch die Grenzen des Daseins erweitert. Es wäre grober Leichtsinn anzunehmen, dass Jemand der sich gegen das Licht auflehnt, ein Schwächling sei. Man muss aber auch verstehen, dass die Hellen Kräfte den Feind nicht vorzeitig vernichten, weil das Gleichgewicht des Planeten nicht gestört werden darf, nicht weil Sie schwach wären. Nur wenige können erkennen, dass die Macht des Schöpfers auch physische Umstände in Betracht ziehen muss. Man erkennt bereits deutlich, dass die Harmonie der Schwingungen gestört ist und wie der Planet in Hitze- und Kältewellen zittert. Deshalb rate Ich zu geistigem Gleichgewicht. Dort, wo die geistigen Grundlagen angegriffen werden, dort bedarf es besonderer Geistesgegenwart.

Sogar in gewöhnlichen Büchern liest man über Klimaveränderungen, Kontinentalverschiebungen und Strömungen. Die Astrologie ist eine genaue Wissenschaft, auch wenn dabei Vieles dahingestellt bleibt. Und man darf auch nicht meinen Prophezeiungen wären falsch, sie kommen aus der Feurigen Welt.

FW II, § 8. AGNI YOGA erfordert besondere Findigkeit. Er kann nicht durch physische Übungen bekundet werden, wie dies in unterschiedlichem Grad bei anderen Yoga – Systemen geschieht. Man würde meinen, dass ein Element wie Feuer den physischen Gesetzen nicht minder unterworfen sein sollte als andere Elemente. Aber das Wesen des AGNI unterliegt feinstofflichsten Gesetzen, die sich physisch nicht in Worte kleiden lassen. Deshalb muss die ganze verfeinerte Findigkeit aufgewendet werden, um den feurigen Zeichen zu folgen. Auf diese Weise kann man wahrnehmen, dass von der Hierarchie oft feurige Zeichen gesandt werden, doch die Menschen versuchen gar nicht sie wahrzunehmen und anzuwenden.

Das feurige Bündnis liegt selbst dem menschlichen Leben zugrunde. Empfängnis, Geburt sowie alle Vorgänge unterliegen dem AGNI und erwecken bei Offenbarung des Unnennbaren keine Verwunderung. Man kann um die mechanischen Bauwerke umherirren, aber Fortschritt in die Zukunft ist nur durch Erkenntnis von AGNI möglich. Wenn ganze Kontinente sterben, wie können dann neue Wohnstätten ohne neue Energie gefunden werden? Das geistige Bewusstsein muss für große Umwälzungen vorbereitet werden – das ist am besten; doch wenn die Menschen von vergangenem schwarzem Hass erfüllt der letzten Trennlinie nahen, werden sie bloß Pulvermagazinen gleichen. So lasst uns findig über AGNI nachdenken.

FW II, § 9. Es ist nicht unnütz, den Menschen aufzuzeigen, wie nachlässig sie waren, nicht beständig an die Zukunft zu denken. Die Legende vom Gold wurde schon erwähnt; sie berichtet von der Zeit, in der der Gedanke an das Gold überhandnehmen wird sowie vom Nahen des Feuers – dem Gegensatz des Goldes. Die Menschen haben oft über die feurige Zerstörung des Planeten gelesen. Vor zweitausend Jahren wurde verkündet, dass Feuer die Erde verzehren wird. Und vor vielen Tausenden von Jahren warnten die Patriarchen die Menschheit vor der feurigen Gefahr. Die Wissenschaft hat es versäumt, vielen Anzeichen Beachtung zu schenken. Keiner ist gewillt, im planetaren Ausmaß zu denken. Daher sprechen Wir noch vor der Schreckenszeit. Man kann der letzten Stunde nicht mehr entrinnen. Es kann Hilfe gewährt werden, doch Hass wird kein Heiler sein.

FW II, § 10. Beachtet die sogenannten Übergangszustände des Organismus. Der Zustand zwischen Schlaf und Wachsein bietet ein sehr bedeutsames Beobachtungsfeld. Man kann bemerken, wie ins irdische Denken Fragmente eines Gedankens anderer Rangordnung eindringen; die Gegenstände scheinen zu schwingen, und die irdische Wahrnehmung ändert sich. Wenige lassen den Gedanken zu, dass diese andere Aufnahmefähigkeit das Denken der Feinstofflichen, ja sogar der Feurigen Welt ist. Da die geoffenbarte Welt schwindet, erwacht die Stimme der Feinstofflichen Welt. Bei verschiedenen Übergangszuständen können die Blitze der Höheren Welten wahrgenommen werden. Deshalb sollte man die besonderen Klänge aufmerksam beachten. Unter irdischen Bedingungen sollte man in diese Erscheinungen nicht eindringen, denn dafür ist in erster

Linie Ausgeglichenheit wichtig, aber im Gefäß eines erweiterten Bewusstseins müssen Erscheinungen aller drei Welten Platz finden. Nur auf diese Weise werden wir zum Verstehen des feurigen Gedankens gelangen. Feuer als sichtbares Element verhindert oft das Erkennen des feurigen Gedankens, aber die Erscheinung AGNI ist kein Zündholz.

Jedoch jede feurige Erscheinung widerspiegelt sich in erster Linie im Denkvorgang. Inzwischen wendet eure Aufmerksamkeit dem Ursprung des sichtbaren Feuers zu – die leuchtende Energie wirbelt in Spiralen, so dass man sogar in einer kleinen Flamme das Eindringen einer von außen kommenden Energie wahrnehmen kann. Den Augenblick des Verschmelzens des inneren mit dem äußeren Feuer könnte man als Widerschein der Schönheit bezeichnen.

FW II, § 11. Manche Blinde nehmen das Feuer anstatt durch Licht durch Klang wahr. Manche ziehen das Erkennen durch Klang dem durch Hitze vor. Nicht nur mit Blinden, sondern auch an Menschen mit verbundenen Augen können lehrreiche Experimente durchgeführt werden. Allerdings behindert eine Binde im allgemeinen die Empfänglichkeit, weshalb die Aussagen der Blinden überzeugender sein werden. Umso mehr, als sie ein feineres Gehör besitzen.

Sie können sogar den Klang einer Kerzenflamme feststellen. Wir haben unsere Sinne insgesamt in vieler Hinsicht verfeinert, aber die physische Verkümmern eines Sinnes schärft einen anderen. Die sehenden Menschen vernehmen den Gesang des Feuers im Ofen, im Freudenfeuer, in der Feuersbrunst – mit anderen Worten in der größten Erscheinungsform. Außerdem unterscheiden die Menschen selten den Klang des Feuers vom Knistern des Brennmaterials. Dennoch lässt sich der Klang des Feuers erkennen.

Die alten Chinesen versuchten, den Feuerklang mit Streichinstrumenten wiederzugeben. Der Herrscher des Feuers musste in seinem Tempel von Feuerklängen begleitet werden. Ebenso musste der Herrscher der Gewässer von kristallinen Instrumenten begleitet werden. Solch eine Verfeinerung ist jetzt natürlich verlorengegangen, aber sie zeugte von großer scharfsinniger Beobachtung der Klänge in der Natur. Es ist zweckmäßig, sich sogar jener Kulte zu erinnern, die auf feinsten Schwingungen beruhten. Wahrhaftig, nicht kalte Überlegungen, sondern das Beben des Herzens wird die feurige Verfeinerung näherbringen. Außerdem sollte nicht Feueranbetung, sondern die Ehrfurcht vor AGNI, als der beginnenden Verbindung mit der Höheren Welt, die Grundlage sein.

FW II, § 12. Ihr versteht Unsere Anspannung, wenn die Äußerung des Verstandes einem tobenden Feuer gleicht, doch Unsere Feinde verlassen sich auf die Beschränkungen physischer Möglichkeiten. Deshalb muss man ihnen mit aller Geduld umso stärker entgegenreten. Wahrhaftig, es ist schwierig, Heilige zu finden, die nicht von besonderen Krankheiten befallen waren. Sie konnten oft gar nicht verstehen, warum sie solche Schmerzen zu erdulden hatten, doch auf dem direkten Pfad kann die feurige Spannung nicht vermieden werden. Könnte es anders sein, wenn die Füße auf der Erde sind und der Kopf in der Feurigen Welt ist?

FW II, § 13. Man sollte nicht nur Unsere, sondern auch die schwarze Bruderschaft beobachten. Es ist falsch, die finsternen Kräfte zu unterschätzen. Sehr oft ist ihr Sieg die

Folge von Sorglosigkeit. Die Menschen sagen oft 'Sie sind es nicht wert, an sie zu denken.' Man sollte aber alles Bestehende bedenken. Die Menschen schützen sich mit Recht vor Dieben und Mördern, umso dringender sollten sie sich vor geistigen Verbrechern schützen. Man sollte ihre Stärke richtig einschätzen, um ihnen besser entgentreten zu können. Furchtlos besuchte Urusvati die Finsteren. Sie sah viele verschiedener Grade, und in ihrer Kühnheit sprach sie zu ihnen. Es gibt gewiss ein solches Maß an Mut, das sogar die Macht der Finsternis verstummen lässt.

Freilich, man wird die Finsteren nie überzeugen können, doch man kann sie lähmen und beträchtlich schwächen. Deshalb ist es so wichtig, sich der Finsternis wirksam zu widersetzen. Aus totem Staub wird nur Staub geboren. Zur Reinigung des Heims werden verschiedene Besen gebraucht. Und findet man einen Skorpion im Haus, wird man ihn sofort entfernen.

Urusvati besuchte eine ordentliche Sitzung der Finsteren, und solch eine Sitzung könnte für viele herkömmliche menschliche Versammlungen lehrreich sein. Urusvati sprach mit Recht als Unsere Botin, und in einer solchen Bestätigung liegt eine große Macht. Man darf die Kraft nicht zurückhalten, wenn der Geist um seine Waffe weiß. Die Finsteren diskutieren besonders dann heftig, wenn sie sehen, dass sich die Ereignisse nicht zu Gunsten ihres Herrschers gestalten. Die Kräfte des Lichts hindern sie daran, euch zu vernichten. Es scheint, als wäre es nicht schwierig, friedvolle Menschen zu vernichten, aber über allen finsternen Mitteln steht die Geistesmacht. Mit Recht sagte Urusvati zu ihnen: 'Ihr haltet Satan für unbesiegbar, doch vor euch allen zeuge ich für seine Niederlage.' So möge man von den Absichten der Finsteren und Unserer Macht Kenntnis nehmen.

Aber jene, die glauben, dass Visionen und Träume von Verdauungsstörungen verursacht werden, können die wertvollsten Zeichen der Wirklichkeit leicht verschlafen. Nur jene, welche die Kräfte ihrer Gegner kennen, können Sieg erhoffen. Welcher Zucht und Einigkeit bedarf es, um solch mächtiger Versammlungen Herr zu werden! Man muss den ganzen geistigen Mut aufbringen, um kleine Dinge zu beseitigen und ihnen ein Ende zu setzen!

FW II, § 14. Während die einen für das Wohl der Welt kämpfen, sitzen andere auf dem Wasser. Während die einen ihr Herz zur Rettung ihrer Nächsten darbieten, beschäftigen sich andere mit den Phänomenen der Feinstofflichen Welt. Die Heiligen des Großen Dienstes sind frei von Psychismus, weil sie im Geiste ständig zur Hierarchie bestrebt sind und ihr Herz auf den Schmerz der Welt erklingt. Psychismus ist ein Fenster zur Feinstofflichen Welt, doch der Lehrer sagt dem Schüler: 'Wende dich nicht so oft dem Fenster zu, schaue in das Buch des Lebens!' Psychismus erweist sich oft als entkräftender Einfluss, doch der Große Dienst liegt im Gefühlswissen. Daher warnen wir vor Psychismus – vor dem Zurückblicken ohne entscheidendes Ziel für die Zukunft. Die geistig schwachen Psychisten sind oft ein schmackhaftes Gericht für die Satanischen. Wahrhaftig, im Großen Dienst liegt das Gefühl großer Verantwortung. Doch an diesen Kelch sollte man sich gewöhnen, weil es keinen kürzeren Weg gibt, als ihn zu leeren. Das Herz, das zur Hierarchie bestrebt ist, fühlt, wie notwendig und heilsam der Kelch DES OPFERS ist. Für manche ist er nur ein Gegenstand des Spottes und der Verdammung, doch für andere ist er ein kostbarer Schatz. Es ist Unser Wunsch, wahres Gefühlswissen zu entwickeln.

FW II, § 15. Nichts kann so sehr vom Pfad ablenken wie die Zurückweisung des Gefühlswissens. Aber der Einsatz des Gefühlswissens beginnt mit der Hingabe an die Hierarchie. Allein echte Hingabe wird einen daran hindern, das Gefühlswissen durch persönlichen Egoismus zu beflecken. Allein Hingabe wird lehren, die Weisungen des Lehrers nicht zu entstellen. Ich werde nicht müde über wahre Hingabe zu sprechen, weil die Menschen diesen Begriff oft durch grausamsten Fanatismus ersetzen. Deshalb erscheint die Feurige Welt als geboten.

FW II, § 16. Wie im Himmel, so auf Erden. Wahrhaftig, eine Seinsgrundlage durchdringt alles Bestehende. Gerade diese Grundlage sollte der Menschheit helfen, die Hierarchie der Unbegrenztheit zu verstehen. Wer will es bezweifeln, dass in jedem irdischen Objekt ein Wille zum Ausdruck kommt? Ohne Wille kann ein irdisches Objekt weder geschaffen noch in Bewegung gesetzt werden. So ist es auf Erden und auch in der Höheren Welt. Wie der Bestand des Planeten als irdische Festung eines Willensimpulses bedarf, so ist es begreiflich, dass ganze Systeme von Himmelskörpern seiner bedürfen.

Solcher Wille wird weit eher vom erweiterten Bewusstsein begriffen. Aber sogar der durchschnittliche menschliche Wille kann als Beispiel des Mikrokosmos dienen. Man braucht keine weithergeholte besondere Berechnung anzustellen – nimmt man den menschlichen Willen in seiner höchsten Anspannung als Einheit an, dann lässt sich der Kraftimpuls des planetaren Willens ermessen.

Man kann sich beim Berechnen des Willensimpulses eines ganzen Systems in unzählige Ziffern stürzen. Solch eine Frage wäre eine Einführung in die Größe des Unnennbaren. Die Beachtung der Willenskraft ist sehr von Nutzen, wenn der Gedanke diese kosmische Energie in Bewegung setzt. Die Wohnstätte des AGNI ist die Esse Kosmischer Kraft. Man sollte sich bei der Berechnung der Größe nicht von den unzähligen Stellen überwältigen lassen. Zahlen sind lediglich ein Ausdruck dessen, was uns bewusst ist, doch das feurige Herz kann ohne Zahlen, dem angenommenen Pfad der Größe entlang, dem zustreben, wo das Wort nichtig ist.

FW II, § 17. Rhythmus ist der Vorfahr der Zusammenarbeit. Von je her erkannten die Menschen die Bedeutung rhythmischer Chorgesänge, musikalischer Bewegungen; auf diese Weise hat das Bewusstsein über die Triebkraft der Gemeinschaftsarbeit Wissen gespeichert. Die Menschen wussten seit langem, dass Rhythmus gemeinschaftliche Feuer entzündet und Reizbarkeit sowie Zwietracht verhindern hilft.

Er bestätigt gleiche Bestrebungen, weshalb Musik vor Gemeinschaftsarbeit das Zeichen der Einigkeit ist. Es ist bedauerlich, dass der modernen Musik so oft der Rhythmus fehlt. Vielleicht dient sie dem Ursprung vieler geistiger Geschwüre, doch die Frage der Harmonie ist ungewöhnlich schwierig. Mangel an Rhythmus bedeutet Uneinigkeit; grober Rhythmus jedoch stumpft ab.

So wird allein ein feuriges Bewusstsein nach Verfeinerung des Rhythmus verlangen. Man kann über viele Dinge nachdenken, doch man wird immer auf das feurige Verstehen zurückkommen. Die Wohnstätte des AGNI wird nicht vom Verstand erschlossen, sondern durch die Harmonie des Rhythmus. Genauso wie manchmal ein Gefäß nicht mit Gewalt geöffnet werden kann, sondern durch Rhythmus. Allein der echte Rhythmus bringt uns

voran und bewahrt uns vor Verzögerung. Denn wir kennen das ganze nachteilige Ergebnis der Verzögerung, sowohl in der Bewegung als auch im Geiste. Es ist unzulässig, einen gestörten Rhythmus zu haben, zuweilen einen verzögerten und ein andermal einen beschleunigten. Auf diese Weise erfolgt ein ungeheurer und nutzloser Kräfteverschleiß. Wer im feurigen Rhythmus voranzuschreiten begann, wird nicht abgleiten. Gerade dieser Rhythmus rettet vor kummervollen Grübeleien und führt im Geiste voran; beschränken wir daher die Wirksamkeit des Rhythmus nicht allein auf äußere Bewegung, führen wir ihn ins geistige Leben ein.

FW II, § 18. Manchmal vernehmen die Menschen in sich ein Singen. Solch ein Gesang ist niemals disharmonisch. Man kann sich freuen, wenn solche Schwingungen sein Wesen anregen. Ihnen wohnt der Keim der Heldentat inne.

FW II, § 19. Die große Hitze hat nicht nur physische Ursachen, sondern rührt auch von einer chemischen Verdichtung her, die sich als Vorbote der Feurigen Epoche über dem Planeten sammelte. Die Menschen messen solchen Zeichen keine Bedeutung bei, und doch liegt es vor allem an ihnen, die Lage zu verbessern. Böses ist ein Verdichter des starken Chemismus. Die Menschen wollen es nicht glauben, dass ihr inneres Laboratorium kosmische Bedeutung hat. Sie grübeln über viel Nutzloses, aber an ihre eigene Bedeutung und Verantwortlichkeit wollen sie nicht denken. Natürlich, die chemische Hitze ist bisher nur vorübergehend und wird von Kälte abgelöst. Man kann sich vorstellen, was sich die Menschen für das nächste Vierteljahrhundert bereiten! Es ist noch Zeit nachzudenken und die Atmosphäre wieder gesund zu machen.

FW II, § 20. Es gibt viele Gründe, warum die Menschen die Feinstoffliche Welt und deren leuchtende Ausstrahlungen fürchten. Der Mensch fühlt in seinem Innersten, dass jede Absicht eine sichtbare Ausstrahlung in der Feinstofflichen Welt zur Folge hat, er kann diese aber selbst nicht sehen. Wäre er von der Güte seiner Gedanken überzeugt, so bräuchte er nichts zu fürchten. Die meisten Gedanken sind aber unklar und ein Mensch, der es gewohnt ist zu zweifeln, unterstellt irrtümlich unwahre Motive. Deshalb betone Ich die Notwendigkeit eines klaren Denkens. Man muss von der Güte des eigenen Denkens absolut überzeugt sein, das eigene Licht darf in keinem Augenblick verwirrend wirken. Nur ein beharrliches Streben zum Guten, das über das Herz erfolgt, verstärkt das wunderschöne Leuchten. Außer der strahlenden Eigenschaft bewirkt dieses Leuchten auch eine räumliche Reinigung. In der Feinstofflichen Welt rufen solch wohltuende Strahlungen ein Lächeln hervor und tragen zur allgemeinen Freude bei. Festigt euch in gutem Denken und Tun, sodass ihr euch vor niemandem zu schämen braucht. Diese Worte sind keine Theorie, die Feinstoffliche Welt ist real. Viele Bewohner der Feinstofflichen Welt bedauern sehr, dass ihnen auf Erden nicht erklärt wurde, dass diese Ausstrahlungen wahrnehmbar sind und schön sein müssen.

FW II, § 21. Viele möchten gern belehrt werden, wie sie sich beim Übergang in die Feinstoffliche Welt verhalten sollen, doch sie wissen nicht, wie sie fragen sollen, ohne sich lächerlich zu machen. Doch die Schriften mögen in die ganze Welt hinausgehen; man

möge sie lesen, wenn auch insgeheim. Mögen sie des Tags verlacht und des Nachts gelesen werden. Man kann diese Irrtümer verzeihen, denn niemand hat diesen Menschen eine einfache Formel mit auf den Weg gegeben.

Manche erschreckten sie, andere schläfernten ihr Bewusstsein ein, andere führten sie von der Wahrheit weg, doch niemand zeigte ihnen den schönen Übergang zu den Gipfeln des Daseins. Wir wollen nicht tadeln, aber gerade in letzter Zeit gab es besonders viel Verwirrung in der Welt. Freilich, die Tatsache des Vorhandenseins der Feinstofflichen Welt hat sich im Bewusstsein etwas gestärkt, aber dennoch wissen die Menschen mit diesen Fakten nichts anzufangen, oder sie mit den Lebensgewohnheiten in Einklang zu bringen. Sie versuchen, an dem, was sich laut verkündet, schweigend vorbeizugehen. So lasst uns sowohl am Morgen als auch am Abend mit dem Gedanken an den Übergang in die Schöne Welt vertraut werden. Möge sie schön sein für uns.

FW II, § 22. Raj-Agni – so wird das Feuer genannt, das ihr Begeisterung nennt. Es ist wirklich ein den ganzen umgebenden Raum reinigendes, herrliches und mächtiges Feuer. Von diesem Feuer wird der aufbauende Gedanke genährt. Im silbernen Licht des Feuers Raj-Agni wächst der Gedanke des Großmuts. Aus derselben Quelle fließt die Hilfe für den Nächsten. Die mit Raj-Agni strahlenden Schwingen kennen keine Grenze, keine Beschränkung. Glaubt nicht, dieses Feuer könnte in einem bösen Herzen entfacht werden. Man muss in sich die Fähigkeit entfalten, die Quelle solchen Entzückens ins Leben zu rufen. Zuerst muss man in sich die Gewissheit erlangen, dass sich das Herz dem Großen Dienst darbietet. Dann sollte man bedenken, dass der Ruhm des Schaffens nicht einem selbst, sondern der Hellen Hierarchie gebührt. Dann kann man durch die Unbegrenztheit der Hierarchie erhoben werden und sich in der für alle Welten nötigen heldenhaften Er rungenschaft selbst behaupten. Auf diese Weise wird Raj-Agni nicht für einen selbst, sondern im Großen Dienst entfacht. Begreift, dass die Feurige Welt ohne dieses Feuer nicht bestehen kann.

FW II, § 23. Bei den Flügen in höhere Regionen ergeben sich viele Experimente. Vielleicht fühlen die Forscher in der Tiefe ihrer Seele, dass die großen Höhen sehr wichtige Aufklärung geben können. Jedoch außer mit physikalischen Instrumenten müssen sie sich auch mit psychischer Energie ausstatten; nur dann werden solche Experimente wirklich eine neue Vorstellung bieten. Die Erforscher der Höhen und Tiefen müssen psychisch gerüstet sein. Nur bei solcher Kombination wird auch die Arbeit von der physischen Seite her besondere Bedeutung erlangen.

FW II, § 24. Ihr tut gut daran, es den Menschen zu überlassen, sich zu entscheiden. Man kann eine nützvolle Richtung aufzeigen, doch jedweder Zwang ist schon gesetzwidrig. Vor allem sollte man die Feuer nicht gewaltsam entfachen. Die Feurige Welt kann nur über das eigene Herz erreicht werden. Niemand wurde je gewaltsam in das Feurige Reich geführt. Die Menschen erkennen oft die Grenze der Gewalttätigkeit nicht. Manche neigen zur Gewalt, andere suchen sie – beides widerspricht dem Wesen des Feuers.

FW II, § 25. Beachtet die Verdichtung der Atmosphäre. Ungewöhnlich sind diese niederen dichten Schichten. Wirklich die Planetenkruste ist im Absterben – der segensreichen Einflüsse beraubt. Man muss sich beeilen, einen neuen, reinen Zustand einzuleiten.

FW II, § 26. Man kann verschiedene, ihrem Wesen nach unterschiedliche Typen von Menschen beobachten. Die einen denken nicht an die Zukunft, sie erfüllen gleichsam durchaus in diesem irdischen Leben ihren Zweck. Andere streben mit ihrem ganzen Geiste voran; für sie bedeutet irdisches Leben kein Ende. Mögen sie auch nicht sehr verfeinert sein, so fühlen diese Menschen mit dem Herzen, dass alles vor ihnen liegt. Befasst euch mit den letzteren, denn ungeachtet ihrer Fehler sind sie dennoch in die Zukunft bestrebt und gehören so schon der Wahrheit an. Ihr wisst, dass AGNI in den Herzen jener lebt, die die Zukunft lieben. Wenngleich sich ihr AGNI noch nicht bekundet, ist sein Potential unerschöpflich. Ebenso betrachtet mitfühlend jene Menschen als krank, die die Zukunft nicht kennen. Und wirklich, ihre Aura wird nicht leuchten, denn sie ist der Strahlung der Materia Lucida beraubt. Viele Menschen haben sich solch eine Leere geschaffen, dass sie sich nicht einmal durch ihre stumpfe Nervensubstanz offenbaren können. Wie Imperil die Regung der feurigen Substanz hemmt, so trübt beschränktes Denken die kostbare Substanz. Diese Krankheiten kann man durch hypnotische Suggestion heilen.

FW II, § 27. Wie gezeigt wurde, lassen sich auch Pflanzen beeinflussen, aber dafür muss man große Geduld aufbringen, weil jeder atmosphärische Strom die Übertragung der feurigen Energie beeinträchtigen kann. Aber wer könnte meinen, dass der kosmische Chemismus den menschlichen Organismus nicht beeinflusst?! Denn es wurde richtig bemerkt, dass sich unter dem Druck kosmischer Ströme sogar der Duft der Blumen verändern kann. Seid nicht erstaunt, dass die ganze Natur darauf anspricht, was der Mensch nicht wahrhaben will. Die Bewusstseinsverfeinerung hängt in erster Linie von der Beobachtung der Umwelt ab.

FW II, § 28. Salamander verfügen als Wesen niederen Feuers bloß über sehr geringe Leuchtkraft. Als Ich euch einen Salamander zeigte, wollte Ich euch eine Vorstellung von den Kreaturen der feurigen Tiefen vermitteln. Ich habe euch bereits die unterirdischen und unterseeischen Wesen gezeigt, aber man muss auch über den Umfang des Feuers unterrichtet sein. Man kann die ganze Verschiedenartigkeit der Feurigen Wesen besser verstehen, wenn man nicht nur die Höchsten, sondern auch die tiefsten wahrgenommen hat.

FW II, § 29. Gewiss die Milz kann operiert werden. Der Organismus kann physisch eine Zeitlang sogar ohne sie existieren, doch das wird bloß eine physische Lösung sein. Bis jetzt haben sich die Menschen nicht um die Auswirkungen auf den feinstofflichen Körper gekümmert. Indes sollte das Organ, das mit dem feinstofflichen Körper verbunden ist, sehr geschont, aber nicht zerstört werden. Das gleiche gilt für die Entfernung des Blinddarms; der Mensch kann ohne ihn nicht nur leben, sondern nimmt sogar an Gewicht zu, jedoch eine der Hauptfunktionen der psychischen Energie ist gestört.

Der Blinddarm nimmt die psychischen Elemente der Speisen auf. Mancher mag sogar ohne solche Elemente leben, aber warum den Organismus solcher Helfer berauben? Alle physischen Operationen am Herzen zeigen, wie sehr die Ärzte den psychischen Aufgaben fernstehen. Deshalb sollten dringend alle physischen Operationen vermieden werden, wenn dabei nicht die für den feinstofflichen Körper notwendigen Bedingungen beachtet werden. Unvermeidbare Operationen sollten von entsprechenden Suggestionen begleitet sein, damit die Teile des feinstofflichen Körpers die nötige Lage einnehmen können.

Man sollte sich mit dem feinstofflichen Körper in Verbindung setzen. Hat der Gedanke zufolge Suggestion den feurigen Selbstschutz gestärkt, dann können viele üble Folgen vermieden werden. Eines solchen Selbstschutzes bedarf es vor allem gegen Infektionen. Gelänge es, während der Operation die erforderlichen Vorgänge zu suggerieren, würde die Hilfe des feinstofflichen Körpers zum erwünschten Resultat erheblich beitragen. Solche Suggestionen können alle Funktionen des Organismus regeln, aber ohne diese Unterstützung ist es traurig zu sehen, wie die feinstofflichen Körper verstümmelt werden. Ein Chirurg im alten China bewirkte vor der Operation gewöhnlich den Austritt des feinstofflichen Körpers der Patienten und befahl ihm nachher durch Suggestion, sich dem neuen Organ anzupassen. Daher sollte man nicht nur die physischen Dinge in Betracht ziehen.

FW II, § 30. Manche Menschen könnten meinen, die Herrscher hätten es leicht, wenn Sie die Grenzen irdischer Lasten überschritten haben! Doch wer das sagt, kennt das Ausmaß der Wirklichkeit nicht. Wie auf Erden, so im Himmel. Den irdischen Lasten entronnen stellen sich unvergleichliche kosmische Sorgen ein. Wahrhaftig, wenn es auf Erden schwer ist, so ist es im Himmel umso schwerer. Abgesehen von den Augenblicken im Devachan, wo Illusion die morgige Arbeit verbergen kann.

Aber das Wirken inmitten des Chaos kann nicht leicht sein. Ihr leidet durch die Finsternis und das Chaos. An allen Stätten ist es von vielen Gesichtspunkten der Finsternis und des gleichen Chaos her gleich schwer. Doch ihr fühlt glücklicherweise nur die Angriffe des Chaos und seht nicht seine düsteren Regungen. Wahrhaftig, für die Menschen ist es infolge ihrer Unwissenheit und ihrer sklavischen Unterwürfigkeit der Finsternis gegenüber schwierig. Aber weit schwieriger ist es, wenn man sieht, wie sich die bewegende Masse der Materie in Chaos verwandelt. Wenn das zerstörende unterirdische Feuer die Erdkruste vorzeitig zu durchbrechen sucht oder Gasschichten den Raum vergiften, dann übersteigt die Schwierigkeit jedwede irdische Vorstellung. Keine Lasten, sondern allein Gegenüberstellungen helfen jetzt, über die Schwierigkeiten zu sprechen. Denn Unwissende meinen, dass Hymnen und Harfen das Los der Himmelsbewohner wären.

Solcher Irrtum muss zerstreut werden. Nirgends gibt es Hinweise darauf, dass es nur auf Erden schwierig ist; zum Vergleich muss gesagt werden: Wird hier jemand von Teufeln belästigt, so wird der Erzengel vom Satan selbst bedroht. Auf diese Weise müssen Tätigkeit sowie die immerwährende Schlacht mit dem Chaos verstanden werden. Man muss das als den einzigen Pfad erkennen und wachsen, um ihn als das Zeichen des Vertrauens des Schöpfers liebzugewinnen.

FW II, § 31. Man muss sich an die Tatsache gewöhnen, dass jede Unserer Botschaften etwas Unerlässliches vermittelt. Sei es ein Wort oder ein Buchstabe des Alphabets; doch

wird es vermittelt, so bedeutet das, dass es notwendig ist. Die Menschen selbst sprechen einen Befehl oft mit einem einzigen Wort aus, oft aber verbinden sie ihn mit etwas Dauerhaftem. Auf diese Weise ist es auch vom Wachturm aus oft nur möglich, einen Buchstaben zu übermitteln.

FW II, § 32. Der Wirbelwind entsteht nicht erst, wenn er bereits tobt. Wir nehmen den Blitz wahr, wenn seine Spannung entsteht. Auf diese Weise fühlen Wir die Entstehung der Wirbelwinde. Mögen sie an jenen, die sie nicht wahrnehmen sollen, unbemerkt vorbeiziehen. Möge der Lauf des Schicksals auch wie ein unterirdischer Strom sein, jedoch nicht alle naheliegenden Fälle ziehen ohne Folgen vorbei. Möge das Vorherbestimmte sich gestalten.

FW II, § 33. Man muss es verstehen, geistige Menschen zu ermutigen. Gewiss, sie vollbringen heroische Taten nicht aufgrund von Ermutigung, aber sie bedürfen dennoch der Gewähr über ihre geistige Richtung. Jeder Regent muss nicht allein die Kraft des Tadels kennen, er muss auch das Wohl der Ermutigung verstehen. Letzteres ist schwieriger, aber welche Segnung geht davon aus, wenn der Regent weiß, was jeder für das Erblühen seines Lotos benötigt. Es mag viele Einsiedler geben, aber ihre segensreiche Anspannung wird das Höchstmaß an Energie nicht erreichen, wenn die umgebenden Kräfte feindselig sind. Deshalb muss das Herz im Streben gestärkt werden, um das Allerbeste zu erkennen.

FW II, § 34. Eine Mutter sprach mit ihrem Sohn zuweilen über die Bedeutung der Höchsten Seligkeit und der ewigen Verbindung mit den Höheren Kräften. Eines Tages beobachtete der Junge sehr aufmerksam auf dem Fensterbrett einen kleinen Vogel und flüsterte seiner Mutter zu: 'Er wacht darüber, dass ich nichts Böses sage!' So kann der Gedanke über die erhabene Verbindung aufkommen.

FW II, § 35. Für einen Gelehrten besteht kein Grund zu meinen, dass die von den Fingerspitzen ausstrahlende Substanz bloß giftig wäre. Es kommt ganz auf den Geisteszustand an. Das Imperil eines nervösen Beobachters liefert allerdings giftige Ablagerungen, wenn er dem Geisteszustand seines Organismus keine Beachtung schenkt. Die Fähigkeit, die unterschiedlichen Nervenzustände zu erkennen, wird den Wissenschaftlern eine unvergleichliche Möglichkeit bieten. Denn sogar die Phosphoreszenz der Fingerspitzen variiert; und jede Ausstrahlung beruht auf Chemismus.

FW II, § 36. Nach einem neuen Kataklysmen wird die Menschheit den Pfad der Zusammenarbeit betreten. Doch man kann sich vorstellen, was zwei feindliche Nachbarn durchstehen müssen, bevor sie darangehen, an gegenseitigen Nutzen zu denken. Die Bedrückung des einen bereitet dem anderen nur Freude. Das heißt, dass beide leiden müssen. Die List der finsternen Kräfte wird den besonders Schlauhen helfen sich zu schützen. Die Offenbarung der Gerechtigkeit ist sehr schwierig, wenn die Motive nicht in Betracht gezogen werden.

FW II, § 37. Die nächtliche Erscheinung hatte zweierlei Bedeutung. Erstens zeigte sie, inwieweit Gedanken in der Feinstofflichen Welt in Erfüllung gehen, wenn sich das Bewusstsein erweitert. So rief der höherstehende Gedanke augenblicklich das Wachstum des feinstofflichen Körpers hervor. Aber dem physischen Körper ist das weniger zuträglich, weshalb es erforderlich war einzuwirken, um den feinstofflichen Körper anzupassen. Solche Einwirkung kommt selten vor, und ebenso selten ist solch eine Erscheinung des feinstofflichen Körpers, weshalb darüber berichtet werden sollte. Es veranschaulicht, wie Gedanken in der Feinstofflichen Welt verwirklicht werden. Im irdischen Zustand ist die Gedankenschaffenskraft der Feinstofflichen Welt schwierig zu erkennen, aber bei einem bestimmten Entwicklungsgrad ist die Wahrnehmung und sogar die Übermittlung des feinstofflichen Bewusstseins ins physische Gehirn möglich. Bei solch einem Vorgang müssen bestimmte Zentren berührt werden; gleichsam als würde solch eine Massage die zwei Körper wieder gleichschalten.

Man kann gelegentlich viele bedeutsame Erscheinungen beobachten. Natürlicherweise ergibt sich bei der Rückkehr des feinstofflichen Körpers eine gewisse Atemnot. Ihrem Grad entsprechend lässt sich auf die Eile der Rückkehr des feinstofflichen Körpers schließen. Starkes Atemholen weist darauf hin, dass es ein eiliger Flug war, aber solche Eile bringt meist Erschöpfung mit sich. Ihr habt auch die Auswirkungen der Verbesserungen der Ströme richtig bemerkt; doch sogar solche Beobachtungen sind nur einem feinen Bewusstsein zugänglich. Dafür, dass man den höheren Strom nicht bemerkt, kann man keine Erklärung abgeben, doch das entwickelte Bewusstsein wird in so einem Fall Dankbarkeit in den Raum senden. Wahrhaftig, jeder Ausdruck des Dankes hat eine große Wirkung! Die Menschen müssen dieses Gesetz als lebendige Verbindung mit den Höheren Welten annehmen.

FW II, § 38. Jede Belehrung soll nicht nur segensreich sein, sondern auch anziehend wirken. Man kann beobachten, dass viele junge Leute nicht mehr in die Fußstapfen ihrer Väter und Mütter treten. Abgesehen vom karmischen Gründen kann festgestellt werden, dass die Taten der Eltern nicht anziehend wirken.

Das gleiche kann in Bezug auf Konfessionen beobachtet werden. Religion, als Rückbindung an die Höhere Welt, muss in erster Linie anziehend wirken. Angst wirkt nicht anziehend und Zwang ist abstoßend. Die Vorstellung vom Höchsten muss in erster Linie anziehend sein. Man kann sich über das Höhere in allem freuen. Sogar einfache Menschen würden sich nicht vom Höchsten abwenden. Um das Höhere zu trüben, wurden ihm abstoßende Taten anheimgestellt. Wer das Höchste trübt, dient bereits der Finsternis. Es kommt weder auf Dogmen noch auf Symbole an – diese Zeichen des Schönsten könnten geschändet worden sein. Wer die Verdunkler auch immer gewesen sein mögen, auf jeden Fall sind sie Gotteslästerer. Wie sollte man solche Verdunkler denn sonst nennen, welche dafür sorgen, dass sich einfache Menschen von den Wohnstätten Gottes abwenden? Ein Gebet zum Höheren zu trüben, ist wie Vergewaltigung und Freiheitsberaubung.

Wurde jemals verlangt, dass man zu seinen Eltern nur in deren Worten sprechen darf? Ebenso verhält es sich auch im Gebet zum Höchsten – wer könnte sein Herz zwingen, sich auf eine fremde Art an das Höchste zu wenden? Wer Gebete, Hymnen und Lieder an das Höchste verfasst, tut dies jeweils mit seinem eigenen Herzen. Man kann den Geist

nicht daran hindern, mit den eigenen Schwingen aufzusteigen. Wie und wohin aber könnte man ohne eigene Schwingen fliegen? Jeder, der auch nur die kleinste Feder eines anderen knickt, wird die Verantwortung dafür zu tragen haben! Wenn es eines Gesanges bedarf, so muss es ein Gesang des Herzens sein, nur in diesem Gesang wird die gesamte Schöpfung mitklingen und jeder Gegenstand wird bei einem Lobgesang zum Höchsten mitklingen. Wer einem Nächsten hilft, seinen Lobgesang anziehender zu gestalten, spendet Segen. Kein Dogma ist fähig, die Verbindung mit dem Höchsten zu verbieten. Je schöner diese ausgeführt wird, desto näher wird ES sein. Wenn man einer Hilfe dazu bedarf, so genügt die Anrufung 'Hilf!' Sogar dieses einfache Wort muss jedoch anziehend sein. Den Fanatikern, von denen ihr schon viel gehört habt, mangelt es gerade an dieser Anziehungskraft. Viel Finsternis und Abstoßendes wurde gesät! Gäbe es denn eine Sprache, in der man nicht beten könnte? Ein Gebet des Geistes kann in allen Sprachen ausgedrückt werden, wenn Anziehungskraft vorhanden ist, wird auch das Herz in seiner ihm eigenen Sprache erklingen.

FW II, § 39. Gewiss, ihr hört wie sich Menschen über die Nutzlosigkeit von Gebeten beklagen. Sie sagen: 'Was nützen Einsiedler und Klöster, wenn die Welt im Unglück versinkt?' Dabei denkt jedoch niemand darüber nach, wie tief die Welt ohne diese Gebete bereits versunken wäre! Daher muss jeder Spott über geistige Taten aufhören. Wie entsteht sonst das Gefühl der Verbundenheit mit dem Höchsten, wenn nicht durch das Gebet? Kritiker sollen daran denken, dass bei Begeisterung auch ihre Herzen erbeben! Dieser Ausdruck des Geistes führt zum Erfolg. Diese Brücke zur Höchsten Welt muss wahrhaft beschützt werden.

FW II, § 40. Außer der Energieentlehnung gehören auch die Anzeichen des Entrücktseins sowie Schwindelgefühle zu den Einwirkungen des Feuers. Ebenso sind neuralgische Epidemien und scheinbarer Rheumatismus nichts anderes als Tätigkeiten der feurigen Zentren unter dem Druck des räumlichen Feuers. Die Menschen werden nicht so bald gewillt sein, diese Epidemien vom Standpunkt des Feuers aus zu erforschen. Im allgemeinen lieben sie die Zergliederung, die Synthese hingegen fällt ihnen schwer. Jedoch es ist an der Zeit, die Aufmerksamkeit jenen Krankheiten zuzuwenden, die der Suggestion unterliegen. Man muss sich im Geiste jene Ursachen klar vor Augen führen, die körperliche Schmerzen bewirken, doch unter dem Einfluss der Suggestion schwinden. Warum sind physische Empfindungen psychischem Einfluss unterworfen? Wir werden feststellen, dass ein Element der entscheidende Faktor ist, nämlich das Feuer, das sowohl den psychischen als auch den physischen Bereich durchdringt. Sogar Hirnhautentzündung reagiert auf Suggestion. Diese scheinbar unheilbare Krankheit weicht vor der Macht des Feuers. Suggestion ist vor allem eine feurige Konzentration. Ein Mensch, der solch eine feurige Reaktion auslöst, ruft damit eine Spannung der kranken Organe hervor. Deshalb sollte die Macht der hypnotischen Suggestion stark entwickelt werden, doch sie muss unter staatlicher Kontrolle stehen – einer ähnlichen Kontrolle wie bei den ägyptischen Priestern, denen es gestattet war, Suggestion auszuführen. Doch bei den Tempelzusammenkünften mussten sie über ihre Tätigkeit in vollem Umfang Rechenschaft geben.

FW II, § 41. Manche Kinder haben die Gewohnheit, in Mußestunden Sachen zu zerbrechen. Manchmal ist es vielleicht ein gewöhnlicher Teller, ein anderes Mal, aus der gleichen Regung heraus, eine kostbare Schale. Man muss daher seine Gedanken dem Wichtigsten zuwenden und alles Kleinliche beiseitelassen. Die Absicht, Schaden zuzufügen, wenngleich einen geringen, ist schon verbrecherisch. Gegenwärtig, wo uns entscheidende Ereignisse bevorstehen, ist nicht die Zeit, uns mit unbedeutenden Dingen abzugeben. Man muss daran denken, dass die entscheidendste Zeit anbricht.

FW II, § 42. Es ist durchaus nicht leicht, sich der Zukunft zuzuwenden. Es klingt einfach, die Vergangenheit hinter sich zu lassen und in die Zukunft zu schauen. Es ist beides, einfach und schön; doch wie werden wir die Freudenfeuer der Vergangenheit entzünden, und wo werden wir die die Zukunft erleuchtenden Feuer finden? Die Heldentat des Geistes wird eingeben, diese Grenzen und Maßstäbe zu finden.

Wie aber kann die Heldentat in die Alltagszwänge eingeführt werden? Glücklicherweise ist jedes Herz ein für Heldentat offenes Behältnis. Zu allen Zeiten unterteilte sich die Bevölkerung in Siedler und Nomaden. Die Nomaden zogen, angetrieben von der Kraft des Suchens nach Errungenschaft, weiter; für sie gab es keinen ständigen Platz. Aber die Zukunft ließ sie die Kraft nach Errungenschaft aufbringen. Dieses Herzensstreben ist in jedem menschlichen Leben eingelagert. Inmitten der sich aus heroischer Errungenschaft ergebenden Eile muss die in die Zukunft führende Rastlosigkeit gefunden werden. Nur so kann man den Fesseln der Vergangenheit entkommen.

Ich sagte euch bereits, dass man in der Feinstofflichen Welt Rückerinnerungen meiden soll. Sie gleichen Fesseln! Hingegen muss man sich schon hier das Streben in die Zukunft aneignen. Das besagt nicht, dass man die Vergangenheit nicht kennen sollte; gerade Wissen ist gesegnet, aber man darf nicht im Staub der Vorväter steckenbleiben. Schreiten wir zu den neuen Welten voran, ohne das Gedächtnis zu verlieren und uns zu beschränken. Die Freiheit des Bewusstseins lässt Helden erstehen. Zucht des Geistes stärkt den Weisen, und bloß der Unwissende versteht die Zukunft als neue Liegestatt. Am besten ist es, sich Bewegung und Flüge vorzustellen.

FW II, § 43. Wir können uns über den Übergang in die Höhere Welt freuen, und auch der Übergang der Gegenstände schöpferischer Kunst stellt solch eine Stufe dar. Auf diese Weise wird sogar solch eine Zerstörung in Nutzen verwandelt. Es gibt weder das Martyrium des Menschen noch das der Tiere und Pflanzen, noch das Martyrium von Gegenständen. Die Kürze des Martyriumpfades ist überall sichtbar. Man kann diese Parallelen in allen Naturreichen beobachten. Der Martyriumpfad ist sowohl körperlich als auch geistig der kürzeste Pfad. Martyrium wird die FEURIGE BRÜCKE genannt. Aber im Kampf müssen alle Möglichkeiten genutzt werden. Auf diese Weise nehmt ihr sowohl kleine als auch große Umstände wahr.

FW II, § 44. Auch wegen den Auswirkungen der physischen Welt richte Ich eure Aufmerksamkeit auf die Zukunft. Man darf nicht vergessen, dass in der Feinstofflichen Welt sowohl Hitze als auch Kälte empfunden werden können; doch beide Empfindungen sind normalerweise nicht notwendig, sie entstehen aufgrund durchlebter, mitgebrachter irdischer Erfahrungen. Zukunftsstreben ist die beste Befreiung von irdischen Resten. So

muss man erneut festhalten, welche Folgen rein physisches Denken nach sich zieht. Natürlich muss man sich in der Feinstofflichen Welt von irdischen Empfindungen befreien. Wenn man sie noch empfindet, so behindern diese irdischen Reste den Aufstieg. In der harmonischen Feinstofflichen Welt gibt es keine irdischen Gefühle mehr, besser gesagt, ihre Bewohner verschwenden keine Energie für Empfindungen, die das irdische Leben erschweren. Man muss das Bewusstsein auf die Befreiung von allen unnötigen Resten vorbereiten. Schon auf Erden beschreiben die Menschen bestimmte Empfindungen mit den Worten 'mir wurde ganz heiß', oder 'Kälte durchdringt mein Herz!' Wenn ein Gedanke bereits auf Erden eine fühlbare physische Sinnesempfindung hervorrufen kann, so ist dies in der Feinstofflichen Welt bedeutend stärker. Nur in Zukunft können wir von belastenden Empfindungen befreit werden, und es ist nicht schwer an die Zukunft zu denken, wenn man zum Höchsten strebt. Verwirklicht in allen Handlungen dieses Verständnis der Zukunft. Viele Erinnerungen, Bedauern, Kränkungen sowie andere unnötige Dinge der Vergangenheit, behindern den Magnetismus der Zukunft, der sich bereits bildet. Der Magnetismus der Zukunft ist eine gewaltige Bewegungskraft, er muss völlig real verstanden werden.

FW II, § 45. Der Wassermann-Zyklus wirkt tatsächlich schon, und zwar zugleich mit dem Ausklingen des Fischezeitalters. Der Beginn und das Ende der Zyklen verlaufen meist sehr allmählich, und auf diese Weise wird der sich harmonisch gestaltende Evolutionsprozess verwirklicht. Gäbe es zwischen diesen wesenseigenen besonderen Faktoren scharfe Grenzen, würden Zerstörung und Kataklysmen aufkommen. Und so hat der Wassermann schon eine beträchtliche Bewusstseinsveränderung mit sich gebracht, doch eine weitere Steigerung würde für den nötigen Aufbau einen vernichtenden Aufruhr auslösen. Sogar ein unvorbereitetes Auge kann den wechselnden Einfluss der Fische und des Wassermanns bemerken. Aber die Menschheit, die in ihrem Bewusstsein davon absolut keine Kenntnis genommen hat, darf sich nicht auflehnen.

FW II, § 46. Die irdische Welt erweist sich ihrem Wesen nach als Gegensatz zur Feinstofflichen Welt, weil jeder chaotische Zustand den feinstofflichen Aufbau bedroht. Der gleiche Unterschied besteht zwischen der Feinstofflichen und der Feurigen Welt, da die Ablagerungen der ersteren nicht dem Wesen des Feuers entsprechen. Daher stößt jeder feurige Gedanke sowohl in der feinstofflichen als auch in der irdischen Welt auf Widerstand.

Doch diesen Zustand kann man nur durch feurige Anspannung überwinden; denn das Feuer des Geistes verzehrt das Chaos und bewirkt seine Umwandlung. Wo sich der Verstand mit dem Chaos auseinanderzusetzen sucht, wird kein Feuer hingelenkt. Das Feuer des Herzens durchdringt das Chaos und verwandelt es in eine nutzvolle Substanz. Das Laboratorium des Herzens ist machtvoll, und selbst der Gedanke muss durch Feuer geläutert werden.

FW II, § 47. Auf die Anwendung der psychischen Energie wurde in verschiedenen Schulen unterschiedlich hingewiesen. Die einen schlugen vor, die Energie dauernd anzuspannen, während andere es vorzogen, diesen Strom zu unterbrechen, indem sie die Energie zur Untätigkeit zwangen. Wenn das Bewusstsein entwickelt ist, dann unterscheiden sich

die zwei Methoden ihrem Wesen nach nicht voneinander. Bei einem gehobenen Bewusstseinszustand erhält die Energie dauernd Impulse, und wenn sie untätig zu sein scheint, ist sie bloß in die Tiefen des Bewusstseins untergetaucht. Solche scheinbaren Gegensätze werden bei innerer Sammlung offenbar.

Die einen halten das Aussprechen bestimmter Worte für wesentlich, die anderen übertragen diese Gedankentätigkeit in den Rhythmus des Herzens. Beide Arten sind gleichermaßen nützlich, wenn der Geist schon erhaben ist.

Bei der Erhebung des Geistes muss man auch auf die gleichmäßige Herzenswärme achten. Man muss Erschütterungen vermeiden, da sie unnötig und schädlich sind. Man kann die Gewissheit erlangen, dass das Herz im ständigen Dienst der Hierarchie steht. Das bringt das Herz nicht von der Verantwortung für die Alltagsfragen ab. Solch verwobene Gegensätze verändern den Rhythmus des Herzens nicht. Ich lenke die Aufmerksamkeit auch auf die Verhältnisse des Alltags, weil sich der Führer mit jedem Lebenspendler befassen muss.

FW II, § 48. Man könnte fragen, weshalb von Führenden und nicht von Regierenden gesprochen wird? Der Unterschied zwischen beiden ist gewaltig. Regierende lenken etwas bereits Bestehendes, also die Gegenwart, doch Führende offenbaren, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, die Zukunft. Sie haben nichts bereits Gestaltetes übernommen, sondern alle ihre Taten streben vorwärts und führen dadurch in die Zukunft. Regenten kennen das bereits Gestaltete, Abgeschlossene, doch Führende haben nichts, was vorher festgelegt worden wäre, sie müssen das Volk bis zum Gipfel der Vervollkommnung führen. Wenn die Last Regierender groß ist, so ist die Verantwortung Führender noch größer. Deshalb manifestieren sich Höheren Kräfte auch dort, wo Zeichen wahrer Führerschaft vorhanden sind. Führende müssen unterscheiden können, wo Heuchelei und wo Aufrichtigkeit herrscht. Herzenstugend unterscheidet sich sehr von erzwungener Dienstbereitschaft; besonders Führende müssen diese Eigenschaften klar voneinander unterscheiden können.

Viele haben gelesen, dass David die Höheren Kräfte um Rat fragte. Er eilte zu dieser Quelle, um unnötige Fehler zu vermeiden. Solche Beispiele gibt es viele in der Geschichte verschiedener Völker. Jeder kennt sie. Man braucht sich nicht einmal in alte Zeiten zu versenken, auch bei neuesten Ereignissen sind diese Zeichen der Hohen Verbindung und des Grossen Dienens sichtbar. Wir wissen auch, dass die Hohe Verbindung ein reines Herz erfordert. Unreinem kann die Möglichkeit dieser Hohen Verbindung nicht gegeben werden, daher wird beispielhafte Herzensreinheit Führende kennzeichnen. Nicht nur in ihren Taten, sondern auch in ihren Gedanken bringen Führende den Völkern das Wohl. Sie wissen, dass es ihnen anvertraut wurde, einen vollen Kelch zu überbringen, ohne sich in Irrwegen zu verlieren. Sie werden den anvertrauten Kelch nicht verschütten — somit sind die Ideen und Vorstellungen von Führenden Kennzeichen der Zukunft.

FW II, § 49. Das Lesen wertvoller Schriften ist von strahlenden Funken begleitet. Das Herz kann in der Freude des Geistes nicht schweigen. Diese Zeichen unterscheiden sich je nach Erfordernis.

FW II, § 50. Denkt daran, dass die Menschen die Ideen und Vorstellungen Führender benötigen. Sie wünschen, einen Bürgen vor dem Höchsten zu haben, sie verstehen, dass es unmöglich ist, ohne diese Verbindung den Pfad nach oben zu finden, und wissen daher auch, dass Führende erscheinen werden. Nichts vermag jemals Führende aufzuhalten, irdische Hindernisse erfordern nur ein Ausweichen. Das reine Streben Führender kann nicht über eine bestimmte Frist hinaus zurückgehalten werden.

FW II, § 51. Es ist schon bekannt, dass ein Erbeben durch Erschrecken eine Zusammenziehung der Hautnerven im Genick bewirkt. Doch die Menschen vergessen, dass die Nervensubstanz der Wirbelsäule zur Wiederherstellung des verwirrten Bewusstseins eine Art Pfeil aussendet. Man könnte glauben, dass das Erbeben im Hinterkopf ein Ausdruck des Schreckens sei, indes ist es bloß ein schützender Pfeil.

FW II, § 52. Es gibt viele Krämpfe im Innern des Planeten. Der vulkanische Gürtel verschiebt sich beträchtlich. Wie Sonnenflecken irdisches Geschehen beeinflussen, so bewirken giftige Gase eine nicht geringe irdische Erschütterung. Die Menschen beachten die Wirkung von Erdbeben auf das menschliche Bewusstsein zu wenig. In der Nähe von Erdbebenzentren erbebt nicht nur das Bewusstsein, sondern durch dieses Geschehen erfolgt auch eine starke Vergiftung des Raumes. Nur Unwissende können sagen – ‘Was habe ich mit den Gasen in Chile, oder in Sibirien zu tun?’ Unwissende wollen nicht in weltweitem Maßstab denken, doch jeder, der bereits an die Feurige Welt denkt, versteht die Bedeutung unterirdischer Gase und jenseitiger Strahlen.

FW II, § 53. Ein unüberwindbarer Schutzschild kann aus Metall oder aus Seide bestehen, doch der beste Schutz besteht aus feuriger Energie. Wie könnten Führende den ihnen bestimmten Weg ohne feurigen Schutz beschreiten? Wie könnten sie sonst all die Pfeile der Bosheit und Schläge des Hasses abwehren? Viele Führende spüren sogar in ihrem irdischen Bewusstsein, dass sie unter einem feurigen Schutzschild geborgen sind. Über den Magnetismus vorbestimmter Führer ließen sich viele Bücher schreiben. Man kann beobachten dass weder ihr Aussehen, noch die Stimme oder der Reichtum, sondern etwas ganz anderes das Volk überzeugt.

Ich habe nicht nur einmal von Herzenswärme gesprochen. Gerade dieser geistige Magnetismus ist der anziehende und der schützende Schild. Es wurde gesagt: ‘Fangt alle Pfeile mit dem Schilde auf.’ Doch ein solcher Schild muss zunächst geschmiedet werden. Und nur mit Hilfe von Oben wird dies erreicht. Wieviele Gedanken und Gespräche müssen jedoch vorausgehen, bis diese Verbindung geschaffen und der feurige Schutzschild geschmiedet sind! Man darf weder einen Tag, noch eine Stunde versäumen, um diese Verbindung lebendig und jederzeit gegenwärtig werden zu lassen.

Es ist unbegründet zu meinen, die Wissenschaft entferne von der HÖHEREN WELT. Sie mag andere irdische Bezeichnungen wählen, doch wesentliche Grundlage bleibt die Dreieinigkeit. Umso mehr sind Führende imstande sich vorzustellen, was das Wesentliche ist. Möglicherweise werden sie das Unaussprechliche nicht beschreiben, in ihren Herzen werden sie es jedoch spüren. Dieses Unaussprechliche hilft Führenden, das Weltverständnis nicht zu verlieren, denn nur dieses verleiht auf einfache Art den wunderbaren Schutzschild.

FW II, § 54. Flammarion wendet seine Gedanken dafür auf, den feinstofflichen Körper eines Planeten zu schaffen. Und ein Planetenkörper wird tatsächlich durch Gedanken geschaffen, aber die Entstehung des Planeten erfolgt nicht von der Feinstofflichen, sondern von der Feurigen Welt aus. Ist das Feurige Samenkorn gebildet, dann kann auch der Gedanke der Feinstofflichen Welt von Nutzen sein. Viele feurige Samenkörner wirbeln durch den Raum. Viele Himmelskörper sind in feinstofflicher Form schon vorhanden. Wahrhaftig, der Raum ist nicht nur angefüllt, sondern sogar überladen. Auf diese Weise ist die Vernichtung von Welten, die jede Sekunde vor sich geht, in Wirklichkeit bloß die Entstehung bereits gebildeter neuer Körper.

Aber es ist wesentlich, zu begreifen, dass dieses Keimen eines feurigen Gedankens bedarf. Seid zur Feurigen Welt bestrebt, um am höheren Schaffen teilzuhaben. Es ist ein Irrtum zu glauben, sie wäre unzugänglich. Genaugenommen sollte jedes entwickelte Bewusstsein zur Schaffensfreude bestrebt sein. Dieses Streben ist an sich schon der Beginn der Mitarbeit. Wenngleich der Gedanke Flammarions kein vollendetes Ergebnis zeitigen kann, so ist dieser Gedanke dennoch unermesslich, edel und verdient es, dass er uns erfreut. Flammarion war stets bestrebt, seine Kenntnisse zu erweitern. Auf diese Weise erlangten selbst seine Fehler einen nützlichen Aspekt; außerdem ließ er seinen Geist nicht vertrocknen und konnte noch als junger Geist die Erde verlassen. Während einige in der Feinstofflichen Welt an Mord denken, träumt der Wissenschaftler von einer herrlichen Schöpfung.

FW II, § 55. Ein gegenteiliges Beispiel ist, wenn der Geist infolge Unverständnis der LEHRE vertrocknete, dann kann man sagen: 'Genug des Jammerns und Kränkens; ihr hattet genügend Zeit, euer Bewusstsein zu erweitern; ihr hättet die himmlischen Welten beobachten und die Quelle der LEHREN begreifen können; statt dessen habt ihr lieber irdische Kränkungen mit euch herumgetragen. Was bedeutet euch die LEHRE und die Weisheit von Zeitaltern, wenn eure Gedanken, anstatt sich auszuweiten, in Beleidigtsein einschrumpften? Niemand hat euch gekränkt, ihr selbst kränktet euch.' Auf diese Weise häufen sich in der Feinstofflichen Welt kleinliche Gedanken. Man kann es nur bedauern, dass so viel Energie für Streit und gegenseitige Herabsetzung verschwendet wird.

Aber sollte man fragen, inwieweit diese Gedanken der Feinstofflichen Welt chemisch schaden, kann man nur sagen, dass kleinliche, lieblose Gedanken giftige Gase erzeugen. Man darf nicht an sich denken, denn wie sehr können die Menschen einander sogar in der Feinstofflichen Welt schaden. Aber liebevolle Gedanken und Streben nach Schönerem helfen rasch voranzukommen.

FW II, § 56. Der Gedankenwille ist die einzige Grundlage alles Bestehenden, deshalb muss die Gedankenenergie sehr sorgfältig erforscht werden.

FW II, § 57. Ihr werdet Menschen begegnen, die sagen werden – hinweg mit Führern, hinweg mit Lehrern, hinweg mit Leitern! Seid gewiss, dass sie Parasiten sind, die sich von Aufruhr und Zerfall nähren. Falschheit und Unterdrückung sind dem Wesen der Parasiten eigen. Sie horten insgeheim Reichtümer und sind nicht abgeneigt, Luxus zu ernten. Danach sollte man alle erkennen: Jene, die von Natur aus Erbauer sind, und jene, die

Zerstörer sind. So ist es recht, mit jenen zu weilen, die die Freude der Arbeit kennen. Sie kennen auch die Führenden Mächte und verehren den Lehrer, denn ihre Natur ist auf Mitarbeit ausgerichtet.

FW II, § 58. Es geschehen wirklich Wunder, und es lohnt, ein Leben im Erkennen der Wunder zu führen. Viele bereite Verbindungen scheitern an stumpfen Verneinungen und schmachvoller Blindheit des Bewusstseins.

FW II, § 59. An Volks- und Mittelschulen muss es für beide Geschlechter die gleiche Erziehung geben. Man kann einem Kind keine Spezialisierung zumuten, wenn es seine eigene Veranlagung noch nicht zu erkennen vermag. Erst an höheren Schulen sollten die Lehrpläne den Fähigkeiten der Studenten gemäß erstellt werden. Auf diese Weise kann man die Ausbildung der Kinder, die ihre eingelagerten Fähigkeiten noch nicht zum Ausdruck bringen können, ausrichten. Es ist wichtig, dass sich der Lehrplan dem Geschlecht nach nicht unterscheidet. Dies allein wird ein äußerst schädliches Verhalten dem Geschlecht gegenüber beseitigen.

FW II, § 60. Die Aufgabe einer wahren Schule ist es, das Bewusstsein in die Zukunft zu führen. Niemand will verstehen, dass die Bewusstseinsausrichtung auf die Zukunft der führende Magnetismus ist. Das geschieht, indem das Bewusstsein völlig auf die Zukunft ausgerichtet wird. Viele nehmen an, es genüge gelegentlich an die Zukunft zu denken um sich dann wieder in der Vergangenheit zu baden. Man sollte nicht nur einzelne Gedanken der Zukunft widmen, sondern das Wesen des Bewusstseins auf die Zukunft einstimmen. Diese Einstellung kann man nicht erzwingen, man kann sie nur erreichen, wenn man die Zukunft immer stärker liebgewinnt. Aber nur wenige lieben die Zukunft. Die Freude an der Arbeit und eine Arbeit die zu Vervollkommnung führt, werden uns auf die Zukunft ausrichten. Es ist die Pflicht Führender, das Volk in die Zukunft zu leiten.

FW II, § 61. In den Schulen muss die Denkkunst entwickelt werden. Jede Kunst bedarf der Übung. Ebenso muss Denken durch die Praxis gestärkt werden. Aber solches Vertiefen sollte weder mühsam noch langweilig sein, weshalb der Lehrer eines solchen Lehrfaches wahrhaftig erleuchtet sein muss. In der Geschichte der Menschheit kann festgestellt werden, dass durch die Denkfähigkeit das schrecklichste Elend aufkam. So gibt es viele Beispiele dafür, dass verkrampftes Denken und ungezügelte Gefühle ganze Völker in den Abgrund führten. Andererseits haben Denkrägheit und Geistesschwäche angehäufte Möglichkeiten zunichte gemacht. Der Führer muss selbst ein Beispiel ständiger Erweiterung des Denkens geben, um der Vorausschau näherzukommen.

Natürlich resultiert Vorausschau aus der Verbindung mit der Hierarchie. Doch die Verbindung selbst erfordert wachsameres Denken und klares Streben. Die Denkkunst sollte nicht als okkulte Konzentration verstanden werden. In der Denkkunst und in der Bewusstseinsenerweiterung liegt nichts Geheimnisvolles. Allein die erhabene Eigenschaft des Bewusstseins wird den Pfad des Denkers bestätigen. Und niemand wird sagen, dass der Denker von besonderer Art sei. Jedes Kind kann dem Denken zugewandt werden. Daher muss die Denkkunst als die Gesundheit des Volkes angesehen werden.

FW II, § 62. Die evolutionären Weltvorgänge müssen in den Schulen sehr anziehend dargestellt werden. Ein Vaterland ist das Ergebnis eines Weltprozesses und muss einen genau bestimmten Platz und Bedeutung einnehmen. Jedermann muss den wahren Wert seines Landes kennen, aber es darf kein in der Einöde wachsender Baum sein. Es muss mit vielen Nationen zusammenarbeiten. Auch der Glaube an die Höhere Gerechtigkeit ergibt sich aus der Kenntnis der Wirklichkeit. Mögen die Vorgänge in der Welt lebendige Interpreten finden. Man muss darum besorgt sein, dass diese großen Völkerpfade nicht aus Unwissenheit entstellt werden.

FW II, § 63. Jede Vereinigung kann sich nur auf gemeinschaftlicher Basis bilden. Elemente der Eroberung, der Unterdrückung oder Herabsetzung auch nur zuzulassen heißt, dass sich diese abscheulichen Schattenbilder früher oder später in zerstörende Ungeheuer verwandeln werden. Deshalb kann in den Aufbau des Bollwerks kein Gewaltakt eingeführt werden. In der Zusammenarbeit kann die Macht der Freude gefunden werden; doch solch eine Zusammenarbeit bedarf der Denkkunst. Wer wird die Kräfte für produktive Arbeit spenden? Allein der, der fähig ist, den Nutzen der Zusammenarbeit zu erkennen. Er muss sich diese gemeinsame Arbeit vorstellen können; doch wie ihr wisst, muss Vorstellungsvermögen gepflegt werden. Aufgabe jeder Schule ist es, gut fundiertes Vorstellungsvermögen zu erschließen.

FW II, § 64. Die Meinung, die Lymphe der Medien wäre eine mechanische Verbindung zur Astralwelt, stimmt. Aber auf Mechanik beschränkt, ist Medialität nie vor äußerem Einfluss geschützt. Ebenfalls richtig ist, dass die Kräfte der Finsternis ihre ganze Findigkeit aufbieten, um in irdischen Sphären zu verbleiben.

FW II, § 65. Sogar des Tags kann man ein Gefühl des Entrücktseins empfinden. Dieser Zustand sollte sehr aufmerksam beachtet werden. Er weist darauf hin, dass der feinstoffliche Körper für eine ferne Arbeit zum Teil ausgetreten ist. Es tritt Schwindelgefühl auf und Spannung im Zentrum Brahmarandhra. Das ist darauf zurückzuführen, dass der feinstoffliche Körper nur zum Teil anwesend und dem besonderen Druck des feurigen Geisteskorns ausgesetzt ist. In diesem Zustand sollte man sich nicht anstrengen. Es ist nützlich, sich eine Zeitlang mit geschlossenen Augen ganz ruhig zu verhalten. Man kann dem tätigen feinstofflichen Körper auch gedanklich Ströme zusenden. Darüber hinaus sollte man sich weder mit Geographie noch mit der Ferne belasten, sondern sollte sich ganz gelassen dem feinstofflichen Körper widmen. Wenn es so viele dichte Ströme gibt, darf man sich nicht übermüden. Nicht allein schwere Ströme ermüden, sondern auch eine verstärkte Erfolgssendung kann belastend sein. Schläge auf die Aura können ganz verschiedene Ursachen haben. Nicht umsonst bestand bei den alten Priestern die Gewohnheit, das Herz mit der linken Hand zu bedecken – als Blitzableiter, weil die Finger die Schläge stark abwehren.

FW II, § 66. Man darf nicht meinen, die Klänge der fernen Welten wären etwas kaum Vorstellbares. Vor allem werden sie ertönen, weil der Strom Schwingung erzeugt. Man sollte sich an solche Klänge gewöhnen. Man kann begreifen, dass die sogenannte Sphärenmusik ziemlich oft den Klängen der fernen Welten nahekommt. Die Sphärenmusik ist

jedenfalls schon eine Verbindung zwischen den Welten, denn diese Schwingung erreicht unverändert die entferntesten Planeten.

FW II, § 67. Man muss dem Ursprung verschiedener Epidemien Beachtung schenken. Das Auftreten dieser oder jener Epidemie widerspiegelt sich allgemein in bewussten Kräften. Die Vergiftung dringt tiefer ein als man denkt und regeneriert und schafft neue Mikroben. Sowohl physische als auch psychische Epidemien sind sehr schädlich. Viele Degenerationen ganzer Familien gehen von solch regenerierten Mikroben aus.

FW II, § 68. Ernährt euch vorsichtig, mit anderen Worten überesst euch nicht. Krankheiten können besonders dann entstehen, wenn offensichtliche Beschwerden auftreten. Man möge auch die Krankheiten der Pflanzen und der Tiere beobachten da sich deren Heilung sehr schwierig gestalten kann. So sollten die Wissenschaftler nicht nur menschliche Krankheiten, sondern die Erkrankung der ganzen Welt erforschen.

FW II, § 69. Bestimmte Insekten und Reptilien ziehen es vor zugrunde zu gehen, nur um zu beißen und sich ihres Giftes entledigen zu können. Ähnlich handeln die Diener der Finsternis, sie sind bereit unangenehmste Folgen auf sich zu nehmen, nur um sich ihres giftigen Unheils entledigen zu können. Man kann diese Urheber des Unheils daran erkennen, dass sie sich oft selbst nicht schonen, nur um ihre böse Tat vollbringen zu können. Viele Beispiele ließen sich anführen, bei welchen die geplante Schandtät dem Übeltäter selbst von keinem Nutzen sein konnte, diese jedoch unter finsterem Einfluss dennoch ausgeführt wurde.

Finstere Hinterlist muss enthüllt werden. Ein Beispiel: Man findet zuweilen in der Nähe bestimmter Örtlichkeiten Leichen von Menschen und Tieren. Die Finsteren wissen, dass Zersetzung niedere Kräfte anzieht und legen gezielt zersetzende Verfallszentren an. Aus diesem Grund hatte Ich vor langem den Rat gegeben, im Hause weder das sich zersetzende Fleisch, noch verwelkende Pflanzen und auch kein abgestandenes Wasser aufzubewahren. Selten achten die Menschen auf solche Gefahren, welche sogar unsere Ärzte bestätigen können.

FW II, § 70. Man muss immer auf der Schwelle der Zukunft stehen. Der Mensch ist in jedem Augenblick neu. Man kann sich nicht in der Vergangenheit behaupten, weil sie nicht mehr besteht. Der Mensch kann die Vergangenheit kennen, aber wehe dem, der die Maßstäbe der Vergangenheit anwenden will. Vergangenheit und Zukunft sind unvereinbar. Die Weisheit der Erkenntnis neuer Verbindungen vereinigt die Vergangenheit mit der Zukunft. Es ist nicht leicht, beständig und mutig zu erkennen, dass jeder Augenblick die Welten erneuert; doch aus dieser Quelle wird unerschöpflicher Mut geboren. Es kann eine Ratsversammlung weiser Menschen einberufen werden, doch wer im Geiste senil ist und sein Gesicht der Vergangenheit zuwendet, der möge fernbleiben. Das Licht der Zukunft ist das Licht der Hierarchie.

FW II, § 71. Bestechlichkeit muss mit allen Mitteln ausgemerzt werden, doch man kann sich nicht auf Strafmaßnahmen verlassen. Sie helfen wenig. In den Ethikstunden der

Schulen muss der Gedanke gestärkt werden, dass Bestechlichkeit des Menschen unwürdig ist. Man sollte sehr streng darauf achten, wo solche Symptome von Bestechlichkeit auftreten. Nicht minder schändlich als Bestechlichkeit ist mangelndes Pflichtbewusstsein. Aber diese Übeltat wird so früh in sich aufgenommen, dass man sie schon von klein auf bekämpfen muss. Kinder mögen an die Arbeit der Erwachsenen gewöhnt werden. Die Arbeitsqualität wird das Pflichtbewusstsein wecken. Jedwede Nachlässigkeit, Vergessenheit und Ausflucht können nur im eigenen Herzen verurteilt werden.

FW II, § 72. Wahrhaftig, Mut wird durch die unlösbare Verbindung mit der Hierarchie geschaffen. Mut kann zwar im Geisteskorn verankert sein, muss sich aber nicht als Waffe des Lichts offenbaren. Doch versetzen wir uns im Bewusstsein völlig in den Bereich, wo es weder Furcht noch Bedrückung gibt, dann sind wir gegen jedweden Schmutz gefeit. Man sollte wissen, wo seine Stärke liegt und sollte sich beeilen, sie da ohne Ausflucht anzuwenden. So kann Mut gefestigt werden.

FW II, § 73. Infolge Bewusstseinsbeschränkung begehen die Menschen meist den Fehler anzunehmen, dass ein Gegenstand nur in einer Form bestehen kann. Deshalb können sie sich nicht vorstellen, dass die Menschen in alten Zeiten mehrere Energien beherrschten, sie aber verschiedentlich nutzten. Die Menschen vergessen auch, dass sie bei einem Wohnungswechsel selbst viele Gegenstände zunichtemachen. Auf diese Weise haben auch die weisen Lehrer Maßnahmen getroffen, vorübergehend das geheimzuhalten, was vor gegebener Zeit nicht enthüllt werden kann. Könnten neue Entdeckungen vor der bestimmten Zeit enthüllt werden? Durch solche willkürlichen Versuche könnten die ganzen Grundfesten erschüttert werden. Hat nicht die Hierarchie an allen Entdeckungen Anteil? Wisst ihr nicht, dass viele Entdeckungen als schädlich vernichtet wurden, weil sie unzeitgemäß waren? Die Führende Hand wacht über die Leitung der Möglichkeit für das Gute.

FW II, § 74. Seit langem weiß man, dass die Menschen persönlich oder in Gedanken miteinander bekannt werden können. Letztere Bestätigung ist auch gegenwärtig von Nutzen.

FW II, § 75. Übermäßig wüten Hitze und Feuer, uns daran erinnernd, dass vor Kriegen und Umwälzungen Feuersbrünste überhandnehmen.

FW II, § 76. Wahrhaftig, Luxus darf es beim Neuaufbau nicht geben, denn Luxus entspricht weder der Schönheit noch dem Wissen. Die Grenze zum Luxus verläuft nicht scharf. Man kann sie nicht durch ein Gesetz festlegen. Jedwede Geschmacklosigkeit, eine Begleiterscheinung des Luxus, muss restlos getilgt werden.

FW II, § 77. Um in den Schulen ein Erkennen von Schönheit zu erreichen, sollte die Schönheit des Lebens studiert werden. Dieses Lehrfach soll die Geschichte der Künste und der Wissenschaft umfassen, es darf aber nicht nur die Vorstellungen der Vergangenheit enthalten, sondern muss auch die derzeitigen Errungenschaften beinhalten. Ein

Lehrer dieses Faches muss wahrhaft Bildung vermitteln, um die der Unwissenheit inwohnende Blindgläubigkeit auszumerzen.

FW II, § 78. Die Welt lebt im Mysterium, und das Höchste Mysterium ist unenthüllbar. Ähnlich gibt es in jeder Anspannung ein mysteriöses Element. Die Menschen fühlen in ihrem Herzen die Grenze dieses Mysteriums – und wissen sie zu achten. Ein Mysterium darf man nicht ergründen, sondern man muss es achten. Darin liegt die Rechtfertigung der menschlichen Persönlichkeit.

FW II, § 79. Man kann davor warnen, dass jeder bewusste Kontakt mit den Kräften der Feinstofflichen Welt gefährlich sein kann. Sucht ein feinstoffliches Wesen bei einem Erdbewohner Belehrung, so sind die Absichten fraglich, denn in der Feinstofflichen Welt ist es leicht, erhabene Belehrung zu erhalten.

FW II, § 80. Jenen, die den Begriff Führer nicht annehmen können, wollen wir sagen: Jedes eurer Worte setzt das Vorrecht von etwas oder jemandem voraus. Ihr selbst merkt es gar nicht, dass eure sämtlichen Bestätigungen auf irgendeiner von jemandem festgestellten Entdeckung beruhen. Es gibt keinen Menschen, der, ohne belehrt worden zu sein, vorangekommen wäre. Man darf in seinem Herzen nicht stolz werden. Das Verstehen der Hierarchie wird die Erscheinung des Führers erkennen helfen, der in bezug auf die Höheren kein Führer, sondern ein Nachfolger ist.

Unter dem Einfluss der Unwissenheit suchen die Menschen manchmal die Seile zu durchtrennen, doch jeder Seemann wird euch sagen, dass die Masten bersten, wenn die Elemente die menschlichen Kräfte überwältigen. Derselbe Seemann weiß, dass ohne Masten und Taue die Seereise verhängnisvoll verläuft. Das heißt, dass die Unausweichlichkeit der Hierarchie im ganzen Weltall durch Erziehung bestätigt werden sollte.

FW II, § 81. Nahen großartige Ereignisse, sind unerhörte Spannungen unvermeidlich. Das Lenken und Koordinieren von Ereignissen ist infolge der Vergiftung bestimmter atmosphärischer Schichten außerordentlich schwierig. Manche Ereignisse reifen wie Früchte unter den sengenden Strahlen der Sonne, doch andere werden schimmelig wie bei feuchtem Wetter gelagerte Dinge. Denkt daran, dass man die Fristen nicht verschieben kann. Solche Gewalt kann kosmische Kataklysmen verursachen. Jeder muss seiner Fähigkeit gemäß wirken, den Großen Dienst im Auge behaltend.

FW II, § 82. Feurige Funken vom Feuerstein erinnern uns an die Funken der Anspannung. In den kritischen Augenblicken der Schlacht kann es viele funkensprühende Schläge geben. Wenn die Nahestehenden in die Schlacht hineingezogen werden, bekommen sie solche feurigen Ströme stärker zu spüren als andere. Wenn Ich zur Vorsicht mahne, so heißt das, dass es starke Angriffe gibt, oder dass die Schlacht selbst angespannt ist. Die Angriffe wirken in erster Linie auf die entwickelten Zentren. Man kann solche Einwirkungen nicht vermeiden. Die Heiligen litten vor allem unter solchen Anspannungen.

Doch das Schwierigste hat auch seine gute Möglichkeit. Gerade die Anspannung der Schlacht oder das Leiden unter Angriffen verfeinert die Zentren mehr als alles andere.

Jeder, der im Großen Dienst voranschreitet, begrüßt diese Anspannung als Schwingen des Lichts. Man kann fühlen, dass der obere Teil der Wirbelsäule unter dem Druck ziemlich stöhnt; doch das kommt vom Tragen der irdischen Last – der LAST DES ATLAS. Man möge den Ärzten raten, den Zentren und dem Herzen mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

FW II, § 83. Wer seinen Nächsten zur Feuertaufe aufruft, nimmt schon am Großen Dienst teil. Wer am Tragen des Kreuzes der Wahrheit Anteil nimmt, wird nicht schwach werden. Wer die Nöte der Welt versteht, hat seinen Aufstiegs Pfad verkürzt. Wer die Bedeutung des Herzens als Wohnstätte des AGNI erkennt, ist schon auf dem wahren Pfad.

FW II, § 84. Der mündliche Befehl besteht im Leben nach wie vor, obgleich die Menschheit über Tausende Schriftsprachen verfügt. Dafür gibt es drei Gründe: Erstens, nicht immer kann der Befehl schriftlich übergeben werden; zweitens, die Menschen schenken den Schriftstücken wenig Beachtung, und drittens erfolgt die Offenbarung der Höchsten Bündnisse nie schriftlich – deshalb flüstern die Lippen von Herz zu Herz die Höchsten Gebote. Diese einfachen Überlegungen müssen festgehalten werden; denn wer nicht die Hierarchie kennt, der wird die Heiligkeit des Befehls nicht begreifen. Es bedarf vieler Belehrungen über die Naturgesetze, um die ganze Schönheit des Gesetzes der Anziehung, auf dem die Grundsätze der Hierarchie beruhen, zu verstehen. Unwissende Menschen verstehen nicht, dass Sklaverei der Finsternis, Freiheit aber dem Licht innewohnt.

FW II, § 85. Wahrhaftig, die Achtung vor dem Geist wird zunehmen. Gottlosigkeit muss ausgemerzt werden. Feststeht, dass es besser ist, auch nur Fragmente der Kenntnis der Hierarchie – wenn auch in konventioneller Form – festzuhalten, als in den Abgrund des Chaos gestürzt zu werden. Als die Menschen von der Unerreichbarkeit des Höchsten erfahren, begannen sie, ganz allgemein alles Unsichtbare abzulehnen. Deshalb wird Gottlosigkeit, die offensichtlich den Aspekt des Satanismus angenommen hat, auf meinen Befehl hin verurteilt. Man kann solche Involution nicht länger dulden.

FW II, § 86. Viele Verbrecher werden sich unter Suggestion der Arbeit zuwenden. So wie Trunksucht und andere Laster, können andere verbrecherische Leiden durch Willensbefehl geheilt werden. Man darf auch nicht vergessen, dass viele Verbrechen unter dem Einfluss von Besessenheit begangen werden; folglich sollten solche Menschen geheilt und nicht bestraft werden. Bei solchen Behandlungen hat eine systematisch ansteigende Arbeit entschieden maßgebende Bedeutung; die Quälgeister hassen jede Arbeit. Sie suchen das Opfer ins Chaos zu stürzen, doch Arbeit ist schon eine Gegenmaßnahme.

Man sollte sich nicht mit dem Gedanken quälen, woher die starken suggestiven Kräfte kommen werden. Es gibt viele, doch sie sind gespalten. Wenn das 'Institut für psychische Energie' errichtet sein wird, werden sich viele brauchbare Mitarbeiter finden. Man sollte nicht vergessen, dass zwecks Überprüfung von Daten ein Institut für Astrologie sehr nützlich wäre. Es ist nicht lange her, da schämten sich die Regierungen, sowohl den Himmelskörpern als auch menschlichen Kräften Beachtung zu schenken, doch psychische Energie muss die Aufmerksamkeit aufgeklärter Menschen auf sich ziehen.

FW II, § 87. Die Menschen erinnern sich nicht ohne Grund an alte Prophezeiungen über Veränderungen des Firmaments. Die Störung des Gleichgewichts des Planeten kann sich tatsächlich in vielen dreifachen Erscheinungen auswirken. Nicht nur, dass neue Himmelskörper sichtbar werden können, sondern auch der ganze Chemismus der Gestirne kann sich verändern, und dies wird sich schließlich auf die Erdbewohner stark auswirken. Auf diese Weise bereiten sich bedrohliche Ereignisse vor, während sich die Menschen ihrer Basare und Jahrmärkte erfreuen. Deshalb muss man unablässig über die LEBENDIGE ETHIK sprechen. Die Heilige Ethik wird in lächerliche Umgangsformen verwandelt und ist zu einem gedruckten Etikett geworden.

FW II, § 88. Die Wissenschaft über atmosphärische Einflüsse muss erheblichen Veränderungen unterzogen werden. In den gegenwärtigen Apparaten kann man unerklärliche Schwankungen bemerken, die den übrigen Anzeigen scheinbar nicht entsprechen. Solche Spuren astraler Wirbel wirken sich auf die Erde sehr bedeutend aus. Außerdem werden auf diese Weise die Beziehungen zur Feinstofflichen Welt bestätigt.

Gewiss, unter den Spannungen der Feinstofflichen Welt können derartige Druckverhältnisse entstehen, dass ihr Widerhall sogar offenbarte Materie in Bewegung setzt. Solche Wellen widerspiegeln sich in erster Linie in den feurigen Zentren. Ihr selbst konntet beobachten, dass trotz des kühlen Wetters die Zentren Anzeichen großen Druckes erkennen ließen. Man muss dies mit der Einwirkung ferner Ereignisse in Beziehung bringen, die ebenfalls starke Schwingungsspannungen hervorrufen.

Doch die astralen Wirbel werden noch weniger beachtet als Telepathie. Die Wissenschaftler wollen nicht zugeben, dass in ihren physischen Überlegungen ein Faktor der jenseitigen Welt Bedeutung haben könnte. Aber die Einwirkung solcher Wirbel gleicht manchmal fast einem Blitzschlag. Ich will die Tatsache nicht verhehlen, dass starke abkühlende Ströme angewendet werden müssen, um der Einwirkung solcher Wirbel entgegenzuwirken. Wir stehen auf Wache und sind bereit, Strahlen zu senden, doch es gibt einen nie dagewesenen Druck der Ströme der Feinstofflichen Welt. Man kämpft mit den Kräften der Finsternis und man muss ein gutes Vorstellungsvermögen haben, um sich vom Ausmaß dieser Schlacht ein Bild zu machen.

FW II, § 89. Führende müssen immer darauf bedacht sein, dass von ihnen niemand bedrückende Ausstrahlungen empfängt. Doch solche Rücksicht kann nur erreicht werden, wenn die Hingabe an die Hierarchie gegeben ist, wenn die Verbindung ins Herz eingedrungen ist. Solchen Ursprungs ist jener Großmut, der die schwierigsten Tore öffnet. Man muss das Bild des Herrschers vor sich haben, um in allen Fällen eine Grundlage der Freundlichkeit zu finden. Man muss das Feurige Schwert des Erzengels kennen, um die Grenze der Gerechtigkeit zu erkennen. Wer kann sagen, wann sämtliche Maßnahmen des Großmuts erschöpft sind? Der Hierarch allein kann solch eine Entscheidung auf sich nehmen.

FW II, § 90. Man kann verantwortliche Stellungen nicht mit verbitterten Menschen besetzen. Gegen eine solche Eigenschaft muss man sich sorgsam verwahren, denn Verbitterung ist Beschränkung. Gewiss, bis zu einem bestimmten Grad können sowohl Beschränkung als auch Verbitterung geheilt werden. Beide Eigenschaften unterliegen der

Suggestion, aber diese Umwandlung erfordert Zeit. Von Verbitterung geht schrecklicher Schaden aus. Sie wirkt als unüberwindliches Hindernis auf sämtliche Tätigkeiten eines von ihr befallenen Menschen ein.

FW II, § 91. Bei Annäherung an die Feurige Welt muss man durch die Macht des Geistes die Stufe der Abwehr der finsternen Kräfte durchschreiten. Ein aufsteigender Mensch fühlt den Angriff der ungezügelter Elemente weit stärker. Ohne zu magischen Gewalten Zuflucht zu nehmen, muss er sich dem Angriff der Finsternen allein durch seinen Geist widersetzen. Von dieser Stufe wird in allen Lehren unter verschiedenen Bezeichnungen gesprochen. Man muss darauf gefasst sein, auf verschiedene listige Schliche zu stoßen, aber man sollte sich nicht Unwissende zum Beispiel nehmen und solchen unvermeidlichen Begegnungen auszuweichen suchen. Man kann daran erinnern, dass über allen Formeln die Macht des Geistes steht. Man braucht sich mit ihr bloß über das Herz mit dem Hierarchen zu vereinen, um unverwundbar zu werden. Man darf nicht meinen, dass man vom Hierarchen im Stich gelassen wird, doch es muss daran erinnert werden, dass geraten wird, von einer bestimmten Stufe an seine eigene Kraft aufzubieten.

Auf diese Weise sollte man jedem Angriff mutig entgegentreten und sogar dem schrecklichsten nicht ausweichen. Denkt daran, dass jeder Rückzug Hilflosigkeit bekundet. Sogar die jüngsten Neophyten wissen, dass man bei notwendigem Stellungswechsel angesichts des Feindes voranschreiten muss. Das ist keine Magie, sondern nur die Erkenntnis der Macht des Blickes.

FW II, § 92. Man sollte daran denken, dass das Neue Firmament sichtbar werden kann. Erst kürzlich erwähnte Ich, dass sich ein neuer Himmelskörper nähert, der aber noch nicht wahrgenommen werden kann. Man darf nicht vergessen, dass die von der Menschheit ausgestrahlte Energie für die richtige Bewegung des Planeten erforderlich ist. Doch wird diese Energie vergiftet, schwächt sie das Schutznetz des Planeten und stört auf diese Weise das Gleichgewicht vieler Himmelskörper. Die Schwingungswellen ändern sich und der Planet verliert zum Teil seinen Selbstschutz. Damit ist die Menschheit selbst der Meister ihres Schicksals. Doch tritt die verderbliche Periode der sogenannten Gottlosigkeit ein, dann wird die in die höheren Schichten gesandte Energiemasse gewöhnlich zerstreut und zum Material für das braune Gas.

FW II, § 93. Die Menschheit will die Macht ihrer eigenen Strahlung nicht erkennen. Sie hält trübe fest am Ausspruch über Gottes Ebenbild, versteht aber nicht die Energieeinheit aller Welten. Die Bildung einer selbst schwachen Energievereinigung kann eine Schutzwaffe für den Planeten bieten.

FW II, § 94. Das Herz ist in seiner vollen Bedeutung ein Umwandler und Verdichter. Diese Vorgänge können oft so stark sein, dass menschliche Kraft nicht ausreicht, diese Anspannung zu zügeln und auszuhalten. Von alters her stammt das Gebet, in seinem Geiste Gott ergeben zu sein. Man sollte diese Ergebenheit des Geistes wirklich verstehen. Spürt ihr eine unerträgliche Herzensqual, übertrag sie gedanklich dem Herrscher. Auf diese Weise könnt ihr euch im Herzen mit der Unversiegbaren Quelle – der Hierarchie – vereinen. Solch ein Akt wird vor allem nötig sein, wenn es auf dem ganzen Planeten eine

große Anspannung gibt. Man muss auf verschiedene Einwirkungen gefasst sein, sowohl auf kosmische als auch auf menschliche. Das Festhalten des Herzens an der Hierarchie ist ein immerwährender Vorgang, doch zurzeit weisen Wir auf besondere Fälle hin, wann es notwendig erscheint, das Herz durch besondere Bewusstseinsklarheit mit der Erscheinung der Hierarchie zu stärken.

Viele werden nicht verstehen, wie man das Herz durch den Gedanken stärken kann, weil für sie das Herz nur ein physisches Organ ist. Doch wer Unsere Ströme je fühlte, der wird die Bedeutung dieser Verbindung verstehen. Die Welt erlebt solch eine Anspannung, dass es angebracht ist, an die Notwendigkeit der Bereitschaft für solche Verbindungen zu erinnern. Die Feurige Welt muss in vollem Bewusstsein erweckt werden. Nötigenfalls kann man sich sogar mündlich an den Herrscher wenden. Es gibt auf allen Stufen der Hierarchie die gleiche Übertragung und Verbindung. Und wie herrlich ist diese Leiter unermesslicher Hilfe!

FW II, § 95. Der Rhythmus der Ereignisse kann oft von vielen nicht wahrgenommen werden, und Ich meine hier nicht nur die Ereignisse der Menschheit, sondern auch jene der Natur. Plötzliche starke Klimaveränderungen erwecken nicht die Aufmerksamkeit der Menschen, doch solche Umstürze können nicht von der Geheimpolizei aufgehalten werden. Sie finden dennoch statt und wirken auf das Gehirn ein. Natürlich, Wir wissen um das Leben von Ideen, denen keine Generation Einhalt gebieten kann, doch die Menschen glauben nicht an Ideen!

FW II, § 96. Die Erkenntnis der Höheren Kräfte wird weder in Schulen gelehrt noch von außen eingegeben, sondern sie lebt genau im Herzen und bildet den Eckstein der Lebenserinnerung in der Feinstofflichen Welt. Man kann sagen, gesegnet ist, wer sich das Herrlichste in seinem Herzen bewahrte! Die Umnebelung der Menschheit kommt daher, weil das Notwendigste vergessen wird. Die Nacht ist für die Erhebung des Geistes gegeben, der Mensch aber sagte in seiner Unwissenheit, dass der Schlaf dem Tode ähnlich sei. Es ist lächerlich, ein wundervolles Mysterium mit Auflösung gleichzusetzen. Von klein auf sollte man davon sprechen, dass der Schlaf die Verbindung mit Engeln darstellt. Wo sich Worte erübrigen, beginnt die Erkenntnis über das Herz.

FW II, § 97. Es muss eine wachsame Aufsicht geben, doch sie darf nicht den Anschein von Misstrauen erwecken. Überwachung muss in Mitarbeit und gegenseitige Information verwandelt werden. Vertrauensmaßnahmen und Qualitätsverbesserung müssen von oben herab bis hinunter eingeführt werden. Viele nützliche Maßnahmen sind allein wegen verhasster Aufsicht verurteilt und zunichte gemacht worden. Gewiss, die Ursache solchen Mangels an Zweckdienlichkeit ist Unwissenheit. Sobald die Menschen die Feinstoffliche und Feurige Welt erkennen, werden sie die unbegrenzten Beziehungen begreifen. Wer steht wirklich außerhalb der Hierarchie? Nur Unwissende oder Betrüger können die Hierarchie unter verschiedenen Namen unverständlich schildern. Doch sie selbst werden die Freiheit der Hierarchie nicht atmen, sondern das Brandmal der Sklaverei tragen. Man muss sich von jedweder Habsucht und Knechtschaft befreien. Von klein auf sollte die Freiheit der Geisteszucht hervorgehoben und die volle Würde sowie Ehre erweckt werden. Ohne Ehre kann der Mensch nicht ehrlich sein. Man sollte nicht meinen, Sklaverei

könne von der Hierarchie gebilligt werden. Im Gegenteil, die Feurige Welt sucht keine Sklaven, sondern Mitarbeiter. Erachtet die Verfeinerung des Herzens als den Maßstab der Ehre. Vergessen wir nicht, dass dem alltäglichsten Leben die Grundzüge der Weltgröße zugrunde liegen.

FW II, § 98. Man muss um die Hierarchie bemüht sein. Hierarchie ist nicht Gewaltherrschaft, sondern das Bollwerk der Liebe. Nur aus Liebe wird jene Verehrung geboren, die Disziplin schafft. Aber wenige lieben ihren Helfer, das heißt, die Unwissenheit ist groß.

FW II, § 99. So schwierig es oft ist, sich auf einen Gedanken zu konzentrieren, genauso ist es nicht leichter, einen Gedanken loszuwerden. Jedoch auch diese Eigenschaft muss erworben werden. Ärzte haben Zwangsgedanken beobachtet. Solch ein Zustand kann sich nicht nur durch Besessenheit ergeben, sondern auch durch Trägheit der Gehirnzentren. Man muss sich eines sogenannten nutzlos aufdrängenden Gedankens entledigen können. Dazu diene folgende kleine Übung: Einen Gedanken bewusst ausschalten, als ob man das Gehirn massierte. Viele Menschen begreifen nicht, wovon Wir sprechen, doch solche Unbeweglichkeit des Gehirns muss durch verschiedene Aufgaben aufgerüttelt werden, so dass ein vorhergehender Gedanke in keiner Weise auf den nachfolgenden abfärbt. Solch eine Färbung beraubt gewöhnlich die Neubildung der Genauigkeit.

FW II, § 100. Beobachtet man nörgelnde Gedanken, wird man finden, dass sie meist von alltäglicher Natur sind. Man kann sie als Ergebnis der Erde bezeichnen, doch trotz ihrer geringen Bedeutung suchen sie mit den größten Ideen wettzueifern. Man sollte sein Gehirn von diesen ungebetenen Gästen völlig reinigen.

Wahrhaftig, für alles kommt die Zeit. Man kann große Fortschritte machen, doch man sollte daran denken, dass kleine Würmer einen sehr starken Baum durchbohren können. Sie lieben es vor allem, das feste Vertrauen zu untergraben. Neben Misstrauen können auch trübe Gedanken eindringen. Das Vertrauen einzubüßen ist furchtbar, das kommt dem Verlust der Verbindung gleich. Wenn sich anstatt Verbindung plötzlich dumpfe Leere auftut, ist das sicherlich ein Abgrund!

FW II, § 101. Man tut gut daran, alle verwesenden Substanzen aus dem Haus zu schaffen. Gleich schädlich wie faulendes Fleisch und abgestandenes Wasser sind faulende Früchte und welkende Blumen. Ist jemand dabei, welke Blumen zu entfernen, so kann man beobachten, dass sein Gefühlswissen leblose Pflanzen nicht allein aus Gründen des Schönheitsgefühls entfernt, sondern auch in Kenntnis des Gesetzes der Feinstofflichen Welt. Da sich niedere Wesenheiten von Verwestem nähren, begnügen sie sich in Ermangelung verfaulter Lebensmittel mit Pflanzen. Wem sein Geist das richtige Verhalten zur Umgebung eingibt, den kann man loben.

FW II, § 102. Dem Vertrauen konträr ist Niedergeschlagenheit. Gerade Misstrauen gebiert diese schreckliche Viper. Doch Vertrauen erweckt die feurigsten, die göttlichsten Triebkräfte des Geistes. In der Stunde des Vertrauens können sich den Menschen die Wesenheiten der Feurigen Welt nähern, und die wundervolle Begeisterung schafft die schönsten Annäherungen. Vertrauen muss gepflegt werden, da die Menschen

sonst in Trägheit versinken. Vertrauen ist Gefühlswissen, es kann keinen Verrat geben, wenn wir die Richtung unseres Strebens kennen. Wir freuen Uns, wenn Wir einen Menschen treffen, der das Feuer des Vertrauens bewahrt. Viele herrliche Schöpfungen entstehen, wenn die durch Feuer gereinigten Tore des Vertrauens offenstehen.

FW II, § 103. Als euch Städte genannt wurden, in denen sich die Riten schwarzer Magie besonders entfalten, war damit nicht gesagt, dass das nicht auch für andere Plätze zutrifft. Im Gegenteil, es gibt viele schwarze Logen, doch manche von ihnen sind ohne besondere Riten direkt dem Bösen ergeben. Aber in jüngster Zeit kann man eine Wiederbelebung der ältesten schwarzen Messen wahrnehmen. Unter ihnen gibt es sehr schädliche, die durch ihren Rhythmus zur Vernichtung führen können. Die schwarzen Logen begreifen meist nicht, welchen kosmischen Schaden sie anrichten. In ihrer Unwissenheit glauben sie, dass sie nur in die gewünschte Richtung Schaden verursachen, aber in Wirklichkeit berühren sie ganze Schichten der Atmosphäre. Vor allem gegenwärtig, da die feurige Zeit naht und schon viele Störungen des Gleichgewichts sichtbar sind, ist der durch finstere Beschwörungen angerichtete Schaden besonders schrecklich. Der Unwissende wirkt auch hier durch offenbare Zerstörungen.

FW II, § 104. Die schwarzen Logen müssen sehr vorsichtig vernichtet werden. Sie bestehen nicht als Bewohner bestimmter Örtlichkeiten, sondern umklammern tatsächlich sichtbar die angesehensten Kreise. Deshalb ist es so schwierig, das Böse zu entwurzeln. Menschen, die überzeugt sind auf der Seite des Lichts zu stehen, helfen nicht ausreichend mit, es fehlt ihnen an Vertrauen, dieses wurde nie entwickelt. Man kann Fälle eindeutigen Verrates nennen, welchen die Menschen sogar als Treue betrachten – so chaotisch sind die Vorstellungen.

FW II, § 105. Wenn ihr ein Haus betretet und auf der Gästetafel eine Viper bemerkt, was würdet ihr tun? Würdet ihr über die Sache nachdenken, während die Schlange euren Freund angreift, oder würdet ihr euch entschließen, sie sofort zu vernichten? Wir sagen – rettet euren Freund vor dem Bösen. Verdüstert euren Kopf nicht mit Verwirrung, sondern wirkt für das Gute. Man kann einen Menschen und eine Schlange nicht auf die gleiche Stufe stellen. Man kann das niedere Bewusstsein nicht mit dem Bewusstseinstempel gleichsetzen. Wenn wir zu unterscheiden aufhören, wo bleibt dann unsere Verantwortung der Welt gegenüber? Wer die Schlange schont und den Freund verliert, der ist kein Held. Wer seiner Pflicht ausweicht, indem er Entschuldigungen vorbringt, der ist kein Held. Wer das Große vom Kleinen nicht zu unterscheiden vermag, der ist kein Held. Wem der Maßstab des Herzens verloren ging, der ist kein Held. Führende kennen den Maßstab des Herzens und den feurigen Entschluss.

FW II, § 106. Treten wir an das Schwierigste heran, vor dem alle bisherigen Schwierigkeiten als segensreiche Augenblicke erscheinen werden. Das Schwierigste ist der Segen der Feurigen Welt. Dieser Eintritt ist so schwierig, dass es scheint, als könnte sogar unsere kleinste Zelle diese Welt der Ekstase nicht ertragen. Es heißt, wenn alle Hüllen fallen und allein das Strahlen der Kühnheit verbleibt, dann durchschreitet das herrliche Feuer die Tore – dem Körper aber wird kein Eintritt gewährt. Doch um solche

Kühnheit zu entfachen, lässt uns angesichts des Schwierigsten Ekstase bewahren. Denkt darüber nach, wie ihr euch das Dasein in der Feurigen Welt vorstellen möchtet. Gewiss, in der Feinstofflichen Welt ist der Gedanke schöpferisch, doch in der Feurigen Welt ist er schneller als der Blitz und übersteigt alle irdischen Maßstäbe; dort herrscht das Siebente Licht.

FW II, § 107. Das Siebte Licht ist das umfassendste, deshalb wird jedwedes irdische Erfassen schon ein Weg dahin sein, wo jeder Geist strahlend leuchtet. Die Zersetzung vom Erfassen und Entzücken bildet das Haupthindernis für schnellen Fortschritt. Man muss das Vorhandensein der unbegrenzten Hierarchie der Welten studieren. Möge Kindern die Schönheit der Unbegrenztheit zumindest angedeutet werden. Zuerst wird das Wort ausgesprochen, doch nachher der Begriff geboren werden. Die Offenbarung der Feurigen Welt führt zum herrlichen Entzücken.

FW II, § 108. Die vollkommenste Maschine kann vom kleinsten Stein angehalten werden; je feiner die Maschine, umso empfindlicher ist sie für einen Fremdkörper. Trifft dies nicht auch für das Herz zu? Deshalb ist es wichtig, den Herzensstrom zu hüten. Ist der Strom nach oben bestrebt, drängen sich Myriaden kleiner Sendungen heran, um ihn zu unterbinden. Nicht nur bewusste und böswillige Sendungen regen sich, sondern auch chaotische Teilchen suchen den emporsteigenden Strom aufzuhalten. Wissen wir jedoch davon, dann wird unser Bewusstsein die ungebetenen Gäste nicht zulassen. Im Großen wie im Kleinen muss man auf der Hut sein, damit Feinde den Strom nicht unterbinden können. Sogar geringstes Misstrauen oder Bedauern lässt den Strom abschweifen.

Außerdem ergibt sich ein anderer Schaden. Wenn der Kontakt hergestellt ist, macht die Abweichung von nur einem Grad auch den hohen Strom ungleichmäßig. Man muss begreifen, dass solche Stromstörungen in vieler Hinsicht gefährlich sind. Alle Nervenzentren reagieren auf diese Ströme. Jede Abweichung stört die Tätigkeit bestimmter Zentren. Deshalb muss man sich zu diesen Herzensströmen vorsichtig verhalten.

FW II, § 109. Die Relativität ist unbegrenzt – dasselbe Gesetz gilt für das Wissen. Niemand in den Welten kann sich mit seinem Wissen zufriedengeben. Neuerwerb steigert progressiv die Erkenntnis über den Wissensmangel. Den Kleinmütigen mag das unbegrenzte Wissen schrecken, doch wir begreifen, dass man dem Gesetz nicht entrinnen kann und arbeiten täglich sehr, um uns an dieser Unbegrenztheit zu erfreuen.

FW II, § 110 Freude an einer Heldentat ist ein Schild der Schönheit. Ihr habt durch Freude und Vertrauen bereits Abgründe überwunden. Ebenso freut ihr euch schon auf die nächste Heldentat. Es ist nicht der Mut allein der euch unbesiegbar macht, genaugenommen ist es die Freude! Besonders größte Heldentaten wurden durch Freude und Vertrauen vereinfacht.

FW II, § 111. Zwischen der Feurigen und der irdischen Welt lässt sich ein schwacher Vergleich anstellen. Die Wesenheiten der Feurigen Welt treffen bei ihren seltenen

Erscheinungen alle Vorsichtsmaßnahmen, um das irdische Gleichgewicht nicht zu stören, und die irdischen Menschen treffen bei Annäherung solcher Wesenheiten Schutzmaßnahmen für das Herz. Jedoch trotz aller Schutzmaßnahmen vermag das Herz die feurige Spannung nicht zu ertragen, so dass weder die höheren Maßnahmen von oben noch jene von unten diese Welten vereinen können. Die ungewöhnlichsten Fälle von Verbindung können altem Karma zugeschrieben werden, wenn während irdischer Leben eine sehr lange Zusammenarbeit für das Gute bestand. Solch eine Zusammenarbeit ist für die Ewigkeit wichtig. Im Falle einer Vereinigung wird die Zusammenarbeit gestärkt. Mit dem Blick in die Zukunft stellt jede segensreiche Zusammenarbeit eine weise Tat dar.

FW II, § 112. Der Wille lässt sich durch ein ganz mechanisches Hilfsmittel verstärken, was durch viele Beispiele und Vorschriften bezeugt werden kann; doch Wir raten, den Willen durch die Verbindung mit der Hierarchie zu stärken. Man kann sogar sagen, dass sie überhaupt das einzige Mittel für den geistigen Aufstieg ist. Auch der mechanische Pfad führt da hin, doch über unnötigen Zeit- und Kraftaufwand. Die Verbindung mit der Hierarchie über das Herz befreit von Tantras und Magie. Natürlich, kleine fremde Behinderungen können der Verbindung schaden, aber vergessen wir nicht, welchen Gefahren der Magier und der Tantriker ausgesetzt sind. Auf keinen Fall aber ist der weise, der vom eigenen, abgesonderten Willen träumt; der Wille wächst und schwingt in den Höheren Schatzkammern. Und wer ohne Verbindung mit den Höheren Welten um seinen individuellen Willen bemüht ist, befindet sich nicht auf dem rechten Pfad.

FW II, § 113. Um die in Vergessenheit geratene Hierarchie wieder zu beleben, sollte man ihre Zweckdienlichkeit von allen Seiten her, vom Höchsten bis zum Niedersten, wahrnehmen. Auf diese Weise kann man den üblichen Fehler der Menschen vermeiden, welche die Hierarchie scheinbar anerkennen, doch sie bei der geringsten eigenen Unbequemlichkeit sofort leugnen. Solche Vergehen verhindern, sich neues Bewusstsein einzuprägen.

FW II, § 114. Es wurde richtig bemerkt, dass Furcht die letzte Prüfung ist; nach Überwindung von Reizbarkeit, Zweifel und Versuchungen bleiben die Schrecken der niederen Sphären. Aber durch Festigung der Verbindung mit der Hierarchie können diese abscheulichen Schauspiele das Herz nicht mehr angreifen. Man kann sich über die Versuche, einem Schrecken einzuflößen, sogar freuen, weil sie die letzten Schranken darstellen.

FW II, § 115. Wären die Menschen fähig, sich über die Beschaffenheit eines Tages Rechenschaft zu geben, sie könnten vielen Schwierigkeiten entgehen. Gewiss, Astrologie ist eine sehr exakte Wissenschaft, und sie erfordert äußerst genaue Korrelation. Es ist offensichtlich, dass astrologische Angaben auf Ort und Zeit begrenzt sind. Das ist völlig begreiflich, wenn wir uns den Plan der sich kreuzenden Ströme vorstellen. Doch über allen möglichen Ungenauigkeiten unserer astrologischen Auslegungen steht der große Anzeiger – das Herz. Diese zwei Quellen müssen vereint werden. Mögen die genauesten Berechnungen der Astrologie mit dem Herzen verbunden werden. Das Herz wird in seiner lautlosen Sprache genau sagen, wo die auszulebende Bedrängnis oder die zu nutzende

Freude liegt. Doch möge sich weder die Weisheit des Herzens in Aberglauben verwandeln noch die Tabelle des Astrologen zum trockenen Gerippe werden. Viele kleine Umstände schwingen im Raum, und nur das feurige Herz kann das unsichtbare Netzwerk der Ursachen begreifen. Die Strahlen der Gestirne durchstreifen Völker, Rassen, Individuen. Man kann die Unabänderlichkeit des Chemismus der Konstellationen erkennen, doch solch unterschiedlicher Zusammenfluss muss sehr sorgfältig untersucht werden.

Das Herz kann helfen, aber sogar beim Gefühlswissen wird es von der Hierarchie gelenkt. Mit Recht wenden sich die Menschen der Wissenschaft der Astrologie zu, doch ohne das feurige Herz können sie in ein undurchdringliches Dickicht geraten. So lasst uns an das Herz denken, anders gesagt, an die Hierarchie.

FW II, § 116. Wahrhaftig, die größte Magie ist nichts angesichts der Feurigen Welt. Man kann sich davon überzeugen, dass Magie mit den finsternen Kräften wetteifern kann, doch Feurige Wesenheiten sind sogar für die größte Magie eine Überraschung. Ihr verehrt den heiligen Sergius, doch gab Er sich je der Magie hin? Er befasste sich auch nicht mit innerer Konzentration und hatte dennoch feurige Visionen. Er gab sich allein der Arbeit hin, als Erhebung des Herzens. Darin überragte Er viele geistige Pilger. Wir sprechen über das Herz, doch gerade Er fand zu dieser Kraftquelle. Sogar Schrecken überwand Er nicht durch Beschwörungen, sondern durch das Herzensgebet.

FW II, § 117. Innere Konzentration ist eine große Sache, jedoch nichts sollte begrenzt werden. Unbegrenztheit selbst weist auf das unerschöpfliche Licht hin. Man berechne den Inhalt jeder menschlichen Zelle, und man wird über die Unermesslichkeit des Raumes erstaunt sein. Auf diese Weise sollte man sich der Quelle, die selbst durch Unbegrenztheit keine Furcht einflößt, zuwenden. Dieser Funke wohnt im Herzen. Weder der Arzt noch der Baumeister, noch der Gelehrte können das Gefühlswissen des Herzens entbehren.

FW II, § 118. Man kann vier Arten von Arbeit unterscheiden: Widerwillige Arbeit, diese zieht Zersetzung nach sich; unbewusste Arbeit, sie stärkt den Geist nicht; hingebungsvolle oder liebgewonnene Arbeit, sie bringt eine gute Ernte; und schließlich die bewusst ausgeführte und auch im Lichte der Hierarchie geleistete Arbeit, nur diese wirkt heilsam. Unwissende könnten vermuten, dass eine immerwährende Verbindung mit der Hierarchie von der Notwendigkeit zu arbeiten abhalten würde, es ist jedoch das Gegenteil der Fall. Eine dauernde Verbindung mit der Hierarchie ergibt die höchste Qualität der Arbeit. Nur die ewige Quelle vertieft die Bedeutung der Vervollkommnung. Dieses feurige Arbeitsmaß muss festgelegt werden. Gerade die Annäherung an die Feurige Welt verlangt als naheliegende Stufe die Anerkennung irdischer Arbeit. Wenige Arbeiter erkennen den Wert ihrer Arbeit, doch wäre der Schaffende zur Hierarchie bestrebt, er würde augenblicklich auf eine höhere Stufe rücken. Die Fähigkeit, der heiligen Hierarchie in seinem Herzen eine Wohnstätte zu errichten, ist auch innere Konzentration, doch solch eine Wirkung wird durch Arbeit erlangt. Wendet man die Zeit nicht allein für sich auf, kann man bei der Arbeit mit der Hierarchie verbunden sein. Möge der Herrscher im Herzen leben. Möge Er so unveräußerlich werden wie das Herz selbst. Möge der Name des Herrschers

in jedem Atemzug gegenwärtig sein. Möge jeder Arbeitsrhythmus im Namen des Herrschers erklingen!

Auf diese Weise sollte sich jeder, der an die Feurige Welt denkt, zu leiten verstehen. Könnte man den Herrscher belügen? Könnte man dem Herrscher etwas verbergen? Könnte man in Gegenwart des Herrschers Verrat begehen? Auf diese Weise möge jene Überlegung einen nur stärken und vor dem Übel des Kleinmuts und der finsternen Gedanken bewahren.

FW II, § 119. Versteht es, auf eure Umgebung nutzvoll einzuwirken, um Licht in die Finsternis zu bringen. Wer wollte nicht erwachen, wenn abscheuliches Geheul das Gleichgewicht des Planeten stört? Man sollte darüber nachdenken, woher sich die Finsternis einschleicht. Zuerst löst das Erscheinen von Banditen einen Aufschrei aus, doch dann regt sich der Mensch, um seine Arbeit und alles damit zusammenhängende Schöne zu schützen. Die Toten schweigen, jedoch sogar Schweigen kann Energie speichern.

FW II, § 120. Wenn Sklaverei, die Schande der Welt, um sich greift, dann ist ein Epochenwechsel zu erwarten. Könnte man annehmen, dass sich der Advent Maitreyas erst in vierhunderttausend Jahren vollzieht? Verwirrung ist oftmals bloß durch Worte verursacht worden. Man kann sich nicht vorstellen, dass die Erde weitere tausend Jahre in Finsternis versunken bleibt. Man stelle sich das Vorrücken des Bösen vor! Deshalb kann das heftigste Harmagedon als Rettung betrachtet werden. Der Weise kann nicht umhin, Geistespein zu empfinden.

FW II, § 121. Die Welt ist nach dem Prinzip der Schönheit aufgebaut. Die Meinung, auf Weltliches verzichten zu müssen, ist falsch. Auf himmlische Schönheit darf man nicht verzichten. Die ganze Welt wurde den Menschen gegeben. Deshalb muss der richtige Sinn der Dinge erkannt werden. Wenn man die Vorstellungen über Verzicht betrachtet, findet man extrem verdrehte Vorstellungen und schädlichste Auswirkungen, es ist jedoch unzulässig, den schönen Begriff 'Friede – Welt – weltlich' aus Unwissenheit für Abscheulichkeiten zu missbrauchen! Weltliche Dinge an sich sind weder unwürdig noch beschämend. Hohe Bewusstseine schufen diese Welt. Man darf Ihnen nicht die verdrehten Vorstellungen der Unwissenden zuschreiben! Beim Studium der Grundlagen der Feurigen Welt muss man vor allem bereit dazu sein, viele Vorstellungen zu überprüfen. Kann man denn Völlerei, Unzucht, Diebstahl oder Verrat überhaupt als weltlich bezeichnen? Sie stehen sogar noch unter dem Verhalten der Tiere! Tiere kennen das erforderliche Maß, doch wenn der Mensch das rechte Maß verlor, so deshalb, weil er die Welt aufgab und somit in Finsternis versank.

Wer unwürdig über Weltliches spricht, kann Richtiges von Falschem noch nicht unterscheiden. Wie könnte so jemand das gesegnete Feuer begreifen? Er würde schon beim Gedanken an die Feurige Welt erschauern. Wir raten Freunden, zwischen Weltlichem und Chaos unterscheiden zu lernen. Wir raten Freunden, zunächst über das feurige Element in naheliegenden Geschehnissen zu sprechen.

FW II, § 122. Die auf dem Saturn in Erscheinung tretenden Flecken weisen nur auf kosmische Sprengungen hin, die einen nie dagewesenen Chemismus zur Erde senden. Es gibt viele ähnliche Erscheinungen, über die die Gelehrten noch gar nicht zu sprechen wagten. Die Kräfte des Raumes sind rastlos; man sollte nicht meinen, dass es schon morgen ein Kataklysmata gäbe, doch man kann sich vergegenwärtigen, dass sich dem kranken Planeten neue Chemismen nähern.

FW II, § 123. Geistige Heldentat wird den Kräften des Chaos entgegengestellt. Man kann sich freuen, wenn sogar eine sich abzeichnende Heldentat naht. Man kann sich freuen, wenn der Lehrer auf die Möglichkeit einer Heldentat hinweist.

FW II, § 124. Neue planetare Chemismen haben eine ungeheure Bedeutung. Man kann sich vorstellen, dass der Chemismus des Saturns eine bestimmte Art von Wesenheiten anzieht. Wer weiß, welche Strafe für jene vorbereitet wird, die dem Satan dienen? Ihr kennt seit langem die alte Legende über Satan. Beachtet, dass die Wut derer, die ihm dienen, schon an Wahnsinn grenzt. So ist der Fleck auf dem Saturn für manche eben bloß ein Fleck, aber für andere ist er eine Bestätigung der alten Legende. Viele Offenbarungen beziehen sich auf Harmagedon.

FW II, § 125. Viele wertvolle Begriffe wurden entstellt. Wenn Ich sage: 'Seid nicht zu sehr um das Morgen bekümmert', so heißt das nicht, dass Ich euch rate, ein Faulpelz zu sein. Das ganze Denken muss auf die Zukunft gerichtet sein; man sollte für die Zukunft arbeiten, doch die Sorge über die heilige Zukunft sollte über die Hierarchie gelenkt werden. Dann wird der Gedanke an das Morgen eine richtige Überlegung erfahren. Furcht vor dem Morgen gleicht der Abnahme der Hände und Füße. Anstatt einen Flug in die Zukunft zu wagen, sind die Menschen von Furcht ergriffen und hemmen ihren Fortschritt. Aber ohne Hierarchie kann man tatsächlich in Schrecken versinken, als stürzte man in ein stürmisches Meer. Auf diese Weise wird die durch die Hierarchie geläuterte Sorge keine irdische sein, obgleich sie Tatkraft und Nützlichkeit bewahrt. Außerdem ist solch geweihte Nützlichkeit frei von jedwedem Eigennutz. Die Sorge um das Gemeinwohl führt zur Vereinigung mit der Hierarchie.

Diese Beurteilung ist wiederum keine abstrakte Ethik, sondern der Pfad zur Feurigen Welt. Die Menschen sollten auch im irdischen Zustand jedes Samenkorn wählen, das zu einer Pflanze für den Verbindungsfaden heranwächst. Für Feurige Wesenheiten ist es nicht leicht, in die irdischen Schichten einzudringen. Sollte unser Bewusstsein nicht schon hier das fleischliche Gewand durchdringen? Es gibt viele Strebende, jedoch wenige werden von dem zur Hierarchie hingezogenen Gefühlswissen gestärkt.

FW II, § 126. Lasst uns darüber nachdenken, inwieweit Gehorsam schon Zusammenarbeit bedeutet. Die sich in die Höchsten Wohnstätten erstreckende Zusammenarbeit ist keine Last. Fanatiker werden in solch unbegrenztem Streben Hochmut argwöhnen, aber der Kopf des Fanatikers berührt mit verschiedenen Behauptungen dieselbe große Unbegrenztheit. Daher sei den Fanatikern geraten, sich vor Aberglauben zu bewahren. Lassen wir uns deshalb von solchen Stimmen nicht verwirren, stärken wir uns durch den Begriff Hierarchie – als Lebensprinzip an sich.

FW II, § 127. Wir sprechen hier über das Höchste Prinzip. Doch gerade jetzt werden in der Welt Dinge niedrigster Ordnung geschaffen. Auf diese Weise lässt sich der Wahnsinn ganzer Völker erkennen. Gerade jetzt finden sechs Kriege statt, aber die Menschen nehmen sie nicht wahr. Gerade jetzt häuft sich das Böse zu einem Explosivstoff. Aber die Menschen bemerken den Vulkan nicht. Sogar die klügsten Regenten sind durch diese Erscheinungen nicht erschreckt und meinen, dass alles irgendwie gut gehen wird.

FW II, § 128. In allem ist eine Energieerneuerung erforderlich. Die mächtigsten Erscheinungen bedürfen höherer Ströme. Aufgabe der Schulen ist es, in den Studierenden das Verständnis für die Einheit der Elemente zu entwickeln. Bisweilen dachte man, die Zusammensetzung der Luft wäre überall dieselbe. Bis zum heutigen Tag denken die Menschen so, andernfalls hätten sie entsprechende Maßnahmen getroffen. Die Menschen trinken Wasser und sagen, es sei eben Wasser, und Feuer sei eben Feuer. Doch sogar das Feuer könnte vom Standpunkt der Feurigen Welt aus erforscht werden. Angefangen mit der Verschiedenartigkeit elektrischer Erscheinungen kann man bis zum Leuchten von Gegenständen und Tieren gelangen.

Bei einigen Fischarten findet man interessante Grade von Leuchtkraft. Wenn wir die Zusammensetzung dieser Leuchtkraft untersuchen, finden wir neben den gewöhnlichen Prozessen besonders bei Tiefseelebewesen etwas Unbeschreibliches. Bei diesen unter hohem Druck stehenden Organismen äußert sich eine der Eigenschaften des feinstofflichen Feuers. Auf diese Weise kann man gegensätzliche Vergleichswerte feststellen. Bei Luftverdünnungen und ätherischen Explosionen leuchten gleiche Differenzierungen von Fohat auf.

Die Wesen der mittleren Schichten halten den Druck der Meerestiefen nicht aus, ebenso können sie sich nicht den Ätherschwingungen anpassen; dennoch können gewisse Hinweise für derartige Beobachtungen, die man bereits durchführt, gemacht werden. Mit Sorge verfolgten wir zwei Wissenschaftler: der eine stieg in die Tiefen, der andere in die Höhen. Beide hatten nützliche Aufgaben zu lösen, doch keiner von ihnen hat die Erforschung des Feuergrades als Element in Betracht gezogen. Damit waren ihre Versuche natürlich unzulänglich. Beachtenswert waren die Tiefen und noch mehr die Höhen; denn der Grundgedanke des Strebens war richtig. Allmählich können ausreichende Schutzvorrichtungen geschaffen werden, doch wendet man sich nicht der Frage des räumlichen Feuers zu, dann werden wieder wertvolle Möglichkeiten verlorengehen. Im feurigen Körper beobachten wir sehr vieles, doch nur mit Hilfe der Hierarchie.

Doch es wäre äußerst angebracht, wenn sich Wissenschaftler der Frage des räumlichen Feuers zuwendeten; sie würden durch Hinweise sogar auf den Druck des feurigen Elementes stoßen. Unsere Schüler ertragen diesen Druck durch die vorbeugenden Maßnahmen des Herzens; doch für die Massen bedarf es der Hinweise aus verschiedenen Quellen. Die Massen werden durch das feurige Element umkommen. Warum bemühen sie sich nicht, über dieses Element etwas zu erfahren?

FW II, § 129. Ich rate zu keinen mittelmäßigen Maßnahmen. Den vorübergehenden Zustand als Vollendung zu bestätigen, widerspräche der Evolution. Wird in einem

Gebet von ewiger Ruhe der Heiligen gesprochen, weist beides auf Unwissenheit hin, sowohl in bezug auf die Ruhe als auch auf die Heiligen. Ihr wisst, dass Ruhe ein rein zeitlicher Zustand und zudem relativ ist. Die sogenannten Heiligen kennen keine Ruhe. Man kann sagen, der verwendete Ausdruck sei relativ, aber die Menschen verstehen unter dem Ruhezustand Erholung. Spräche man zu den Menschen von Anspannung in der Feurigen Welt, würden nur wenige eine solche Eigenschaft des höheren Zustandes begreifen. Sprechen Wir von einem Zustand dauernder Explosion während höchster Anspannung, wird die Vorstellungskraft solche Anspannung nicht anerkennen wollen – so sagen Wir nicht Anspannung, sondern Herrlichkeit! Der Pfad zu dieser Herrlichkeit führt über das Schöne. Entfaltet der Mensch keine Bestrebung zum Schönsten, verschließt er die Augen; denn das Höchste kann weder geschildert werden noch ist es vorstellbar. Die Erscheinung des Herrlichen ist absolut unbegrenzt. Halten wir uns aber an kein Mittelmaß von Schlaf und Ruhe. Ich bestätige, dass Ruhe das geoffenbarte Universum nicht erschaffen könnte.

FW II, § 130. Wer würde Zugang zu einer Grube erbitten, als wolle er durch die ganze Dicke des Planeten hindurch? Der strahlende Himmel muss sogar den im Geiste Verwirrtesten anziehen.

FW II, § 131. Wer die Lehre studiert, der möge sich des öfteren auf deren Verstehen prüfen. Nicht bloß jene, die mit dem Studium beginnen, sondern alle müssen ihrem Bewusstsein Beachtung schenken. Es heißt, dass das Bewusstsein zur Schwerkraft der Involution neigt, aber das besagt bloß, dass das Bewusstsein, als feinstofflichste Substanz, immer gespeist werden muss.

FW II, § 132. Die mächtigsten Avatare tragen keine Zeichen irdischer Auszeichnung, doch sie behaupten sich durch Offenbarungen geistiger Schaffenskraft. Die Tatsache, dass starke Geister von ihren Zeitgenossen nicht anerkannt werden, sollte einen nicht überraschen. So soll es sein, denn ihre Maßnahmen beziehen sich auf die Zukunft. Über die Annäherung an die nächstfolgende Lebensstufe kann nur zum Teil ein Gesetzbuch aufgestellt werden.

Bedenkt, dass die Menschen nicht erkennen können, dass die höchste Errungenschaft in der Entwicklung des Herzens besteht. Zusammenarbeit und enges Zusammenleben beruhen auf dem Herzen. Es scheint, dass diese einfache Wahrheit nicht erkannt werden kann. Die Mechanisierung verhindert das grundlegende Eindringen in die Feurige Welt.

FW II, § 133. Bestimmte Metalle lassen sich leicht verbinden, andere hingegen stoßen einander ab. Man sollte diese Richtlinien von Gut und Böse beachten. Beide Seiten schaffen völlig verbundene Ketten. Doch bei einer Regierung liegt das Haupthindernis im mechanischen Vermengen gegensätzlicher Prinzipien; daraus ergibt sich eine vorzeitige Auflösung. Das Herz und die Verbindung mit der Hierarchie werden eingeben, wo es die Verbindungsglieder geben könnte. Der Mensch bedarf des Gleichgewichts zwischen Herz und Verstand. Zusammenarbeit ist Bestätigung des Gleichgewichts. Die heilige Zahl des Pythagoras ist das Gleichgewicht der Schönheit. Vieles von diesem Grundsatz ist für

die gegenwärtige Zeit unanwendbar geworden. Es ist eine wichtige Aufgabe, zu den Menschen über Gleichgewicht zu sprechen.

FW II, § 134. Wettstreit ist ein schwieriger Begriff. Nur das feurige Herz versteht es, sowohl auf der lichten als auch auf der finsternen Seite das rechte Maß anzulegen. Reines Verstehen der Selbstvervollkommnung wird keinen Wettstreit erwecken. Doch ist das Bewusstsein wild und ungezügelt, führt Wettstreit zur gegenseitigen Zerstörung. Wettstreit ist von Neid umgeben. Er führt zu den raffiniertesten Verbrechen. Zusammenarbeit muss den Ausgleich missverstandenen Wettstreits schaffen. Es ist nicht leicht, sich für vernünftigen Wettstreit die Grenze zu setzen.

Das Wort Wettstreit an sich ist schon gefährlich; in ihm kommt Eifersucht zum Ausdruck, anders gesagt, bestechliche Hingabe. Deshalb ist es gut, den Begriff Wettstreit, wo immer möglich, mit jenem der Vervollkommnung zu ersetzen. Viele Begriffe müssen in ihrer gegenwärtigen Benennung revidiert werden. Man muss anerkennen, dass eine richtige Glaubensgeschichte die Wurzeln von vielen entstellten Begriffen enthüllen würde. Man sollte darum besorgt sein, dass die Sprache nach den Grundideen erklingt und so klar wie möglich zugeschnitten ist. Man kann die Sprache mit neuen Definitionen bereichern, aber sinnloses Geschwätz wird von keinem Nutzen sein. Jeder Buchstabe bedeutet durch seinen Klang eine Schwingung der Zentren. Es ist töricht, nutzlos die Harmonie zu stören. Wendet eure Aufmerksamkeit der Klangfülle der alten Ortsnamen zu. Die neuen Orte erzeugen nicht immer die gleiche nutzvolle Schwingung. Die alten Namen hatten eine zeitlose Bedeutung. Oft kann selbst die Philologie die von mächtigen Völkern eingesetzten Wurzeln nicht entdecken. Umso sorgfältiger müssen wir dann ein zwar unbekanntes, aber unsere Herzen zum Klingen bringendes Erbe beachten.

FW II, § 135. Es sei an folgendes Märchen erinnert: Ein Denker überbrachte einigen Leuten in einem verschlossenen Kästchen ein wunderbares Heilmittel. Keiner konnte sich entschließen, das Kästchen zu öffnen, denn ihrem Wesen nach urteilend, vermuteten sie darin eine Viper oder etwas Giftiges. So kann man den schönsten Schatz darbieten, aber die Menschen werden ihn für Gift halten. Das bedeutet, die Menschen nehmen einen Schatz in Ängsten vor Unglück in Empfang. Was muss geschehen, wenn Satan das Misstrauen so fest eingimpft hat?

FW II, § 136. Heil jenen, die darüber nachdachten welche Möglichkeiten zu dienen sie haben und war es auch nur einmal. Ein solcher Gedanke öffnet bereits die ersten Tore zur Feurigen Welt. Wer aber stolz meint 'ich kann es erreichen', der wendet die Möglichkeiten des Dienens selbstüchtig an. Eine derartige Einstellung ist Eigendünkel! Der Kerker der Selbstsucht bedeutet Einsamkeit! Wie freudvoll ist dagegen der Gedanke 'Herrscher, ich will Dir noch mehr geben'! Herzliches Geben kennt keine Einschränkungen! Ist es etwa nicht erhebend für das Herz, wenn es nach dem Schatz des Gebens sucht? Solche Gebete bestehen aus feinsten Gedanken. Herzliches Geben ist echtes Gebet. Es öffnet viele Tore. Nicht im Bewusstsein dadurch etwas zu verdienen, sondern nur selbstloses Geben hilft, die Schwelle zu überschreiten. Ist das Geben derart vollkommen, so ziehen alle schrecklichen Erscheinungen vorüber. Zu jenen, die an der Schwelle stehenblieben, kann man sagen 'wir haben keine Zeit mehr auf euch zu warten.'

Auf diese Art wirkt Geben vereinfachend.

FW II, § 137. Es ist wirklich unstatthaft, Karma willkürlich oder gewaltsam ändern zu wollen. Die Herren des Karmas fügen jede Gewalt dem Kelch der Verurteilung hinzu; doch Sie können Karma erleichtern, wenn es endlose Vervollkommnung und Darbietungen gibt. Seien wir bereit, das Bestmögliche zu vollbringen, erleichtern wir uns auf diese Weise den Pfad zur Feurigen Welt. Es liegt nicht an uns, zu ermessen, was das Beste ist, jedoch der Herzenswunsch führt zu den leuchtenden Toren. Weist jeden selbstsüchtigen Gedanken von euch und überlasst es dem Herzen, dem kürzesten Weg entlang zu führen. Das Herz wurde als der im Brennpunkt stehende Magnet zur Feurigen Welt verliehen. Nicht ohne Grund sind sowohl auf Erden als auch in der Feinstofflichen Welt viele Herzen bedrückt. Gewiss, das Herz ist feuriger Natur und grämt sich über alle Hindernisse, die es davon abhalten, in die Heimat zurückzukehren.

FW II, § 138. Es ist richtig, sich vom Spiritismus fernzuhalten. Die Finsteren wählten diesen Weg, damit das Böse durchdringe und verbreitet werde. Man kann alles in Lauterkeit überdenken, aber ein trübes Bewusstsein findet in allem den Weg in die Finsternis. Vor allem jetzt ist es notwendig, jeden dunklen Kanal zu meiden. Man muss ganz dem Lichte zustreben. Ich versichere, dass es jetzt notwendig ist, sich im Herzen zu stärken, denn die Zeit ist von Gift erfüllt.

FW II, § 139. Wer würde schweigen, wenn Gotteslästerung begangen wird? Jedes lebendige Herz wird sagen: 'Wir sind nicht mit euch, Gotteslästerer!' Gotteslästerung ist eine gefährliche Krankheit. Doch darin, dass sie eine Krankheit ist, liegt keine Rechtfertigung; denn diese Krankheit ist äußerst schändlich. Ein lebendiges Herz wird sich der Seuche der Gotteslästerung auf jeden Fall widersetzen. Man denke an die heldenhaften Widersetzungen vonseiten der Kinder, sofern ihre Herzen rein sind. Gesegnet sei, wer sich der Gotteslästerung widersetzt!

FW II, § 140. Es ist nicht nur notwendig zu erkennen, dass es keine Leere gibt, sondern auch, für das uns umgebende Leben Verständnis aufzubringen. Das Leben, als das Verbindende und sich gegenseitig Nährende zu verstehen, führt zur Erkenntnis der Allgegenwart der psychischen Energie. An den kleinsten Beispielen unvollendeter Mikroorganismen kann man eindrucksvoll die völlige Sättigung studieren. Verschiedene Ströme, Strahlen und Chemismen durchdringen eine Unzahl von Wesenheiten, und die psychische Energie hält sie nicht nur nicht zurück, sondern sie übermittelt sie sogar weiter. Sprechen wir von der reinsten Luft, oder gar vom reinsten Prana, so setzen wir nichtsdestoweniger alles darin Enthaltene voraus – die darin enthaltenen verschiedenen Spannungen. Eine solche Vorstellung physischer Sättigung wird zur Erkenntnis der Höheren Welten beitragen.

Wahrhaftig, alles lebt und offenbart diese Energie. In dieser einfachen Sachlage besteht auch die Möglichkeit der Umwandlung alles Bestehenden. Tod wird zur Umstellung und Leben unvermeidlich zur Zusammenarbeit. Die ganze Annäherung an die Feurige Welt besteht in der Anwendung von übereinstimmenden Eigenschaften. Es ist traurig zu se-

hen, wie sich die Menschen beschränken und das Universum zu entstellen suchen. Vielleicht werden Überproduktion, Wettstreit und Entstellung des Lebenssinns die Menschheit in eine Sackgasse führen, und dann wird sie genötigt sein, diesem Einhalt zu gebieten und nachzudenken.

Wenn alle Beschränkungen aufgehoben werden, wird die Anerkennung der Höheren Welten Fortschritte machen. Zur Feurigen Welt aufrufend, müssen wir als Vergleich zu Mikroorganismen Zuflucht nehmen und die Menschen auf diese Weise veranlassen, über ein stets erfülltes Leben nachzudenken. Wahrhaftig, es ist leichter mit dem Herzen zu denken, über alle Mikroorganismen hinaus. Zu solch einer Lösung muss aufgerufen werden.

FW II, § 141. Man kann beobachten, wie heftig die Menschen jetzt gegen den Begriff Führer Einspruch erheben, ihn aber gleichzeitig inbrünstig erwarten. Es ist lehrreich, den Zwiespalt der Gehirn- und Herzensvorgänge zu beobachten. Das Gehirn folgt dem herkömmlichen Denken und wiederholt Singsang-Formeln. Doch das Herz, selbst wenn es schwach und unausgeglichen ist, bewahrt Körnchen der Wahrheit. Wo das Gehirn in Verneinung Stärke findet, erbebt das Herz indes, obgleich zaghaft, in der Freude, der Findung der Lösung nahe zu sein. Menschen, die gegen eine Aufbaubewegung Einwand erheben, haben dafür ihrerseits meist nichts zu bieten. Gewiss, solche Widersacher finden sich unter den ersten, die Führenden folgen. Sie werden zwar über Misshelligkeit flüstern, jedoch willig und genau einen Befehl ausführen. Sie werden die Hierarchie nicht aufgrund ihrer sklavischen Natur anerkennen, sondern der Arbeit ihres Herzens wegen. Das heißt, dass es im Augenblick der Gefahr notwendig ist, das Gleichgewicht rund um eine Autorität aufrechtzuerhalten. Deshalb mögen sich Führende von solchen gespenstischen Stimmen nicht verwirren lassen.

FW II, § 142. Warum gibt es so viele Prüfungen, wenn das Herz geistige Umwandlung vollbringen kann? Die Antwort ist einfach – das Herz wurde vernachlässigt und im Leben nicht genutzt. Auf diese Weise müssen viele Menschen ihr Bewusstsein durch Prüfung verbessern. Wenn ihr Diener anheuert, prüft ihr sie entweder durch eine bestimmte Aufgabe, oder ihr vertraut ihnen, indem ihr ihnen in die Augen geschaut habt. Auf diese Weise kann in einem Blick auch das Herz überzeugend aufblitzen. Verstand jedoch kann die Augen den Zinnschalen gleichsetzen. Ratet daher, bei jeder Möglichkeit auf die Strahlung der Augen zu achten.

FW II, § 143. Was bedeutet Liebe zum Guten? Man muss begreifen, dass dies nicht allein das Vollbringen guter Taten umfasst, sondern auch die Fähigkeit, vom Guten entzückt zu sein. Die letzte Bedingung wird gewöhnlich nicht angenommen und bleibt unverstanden; sie muss dem Menschen anezogen und eingepägt werden. Nur das Entzücktsein vom Guten spendet Herzenswärme. Die Liebesäußerung zum Guten enthüllt viele sich diesbezüglich aufdrängenden Einzelheiten des Guten.

Es werden nutzvolle Vergleiche, die das Herz verfeinern können, übersehen. Solche Verfeinerung wird vor der Zufügung von Beleidigung bewahren. Wer beleidigt, der hat sich die Feurigen Tore schon verschlossen; er suchte menschliche Würde herabzusetzen und setzte sich auf diese Weise vor allem selbst herab. Als Ich über die Feurige Welt sprach, waren als feste Grundsätze für den Aufstieg natürlich in erster Linie Liebe und Güte zu

verstehen. Und wie schön ist es, sich über das Gute freuen zu können! Wie auserlesen ist es, die Lotosblätter des Guten zu erkennen! Und wir freuen Uns über jeden solchen Ausdruck der Freude. Denn solche Freude am Guten ist rein!

Auf diese Weise möge sich jeder, der von der Feurigen Welt träume, vor allem mit Liebe zum Guten ausstatten. Die Zeiten sind derart angespannt, dass Ich eine Weisung geben möchte: 'Möge sich jeder, der beleidigt, selbst anklagen, da Wir ihn nicht schützen werden.' Es gibt genug Erschwernisse. Wir müssen die Energie gerecht abwägen. Möge jeder sein eigenes Herz fragen, wo die Grenze der Beleidigung ist! Es ist unzulässig, die Kräfte durch gegenseitige Kränkungen zu missbrauchen.

FW II, § 144. Dem Bewusstsein angemessene Eigenschaften bieten die Möglichkeit, die Feurige Welt zu betreten. Auf diese Weise muss neben Liebe zum Guten Abneigung gegen das Böse vorhanden sein. Liebe zum Guten allein, ohne Abneigung gegen das Böse, wird nicht echt sein. Die Abneigung gegen das Böse ist eine höchst wirksame Eigenschaft, sie ist der Prüfstein gegen das Böse. Der Verstand kann Böses nicht hinreichend erkennen. Es gibt Überlegungen, in denen sich eine Viper verbirgt. Aber das Herz, das sich vom Bösen abgestoßen fühlt, irrt nicht. Die Nervenzentren sträuben sich gegen die Berührung mit dem finsternen Prinzip. Es ist unmöglich, dieses Zeichen des Herzens nicht zu beachten; und dann entfaltet sich die Widersetzung gegen das Böse.

Man kann beobachten, dass der Herzensstrom die strahlende Rüstung augenblicklich stärkt. Zu solch einem Krieger kann man sagen: 'Wahrlich, Bruder, du hast dich gerüstet.' Oder wie ein Einsiedler sagte, der sich mit einem ein wildes Tier witternden Hund verglich: 'Obgleich das Auge noch nicht sieht und das Ohr noch nicht hört, empfindet das Herz schon und wappnet sich; denn für das reine Herz ist Böses unerträglich.' Böses kann sich in viele Gewänder kleiden, aber ein wachsames Herz kann keine Maske täuschen. Auf diese Weise lasst uns die für die Feurige Welt notwendigen Eigenschaften studieren.

FW II, § 145. Manchmal seht ihr euch in einem genauen Ebenbild lebendig vor euch. Solch eine Vision veranschaulicht, dass das Auge nur eine Akkommodation ist und das Sehvermögen in den Nervenzentren ruht. Solch eine Anspannung des Zentrums kann ebenfalls als eine feurige Eigenschaft angesehen werden. In der Feurigen Welt gibt es eine Vision des Geistes, die keiner Anpassung des Auges bedarf. Inhaber des feurigen Auges zu werden ist leichter, wenn man bereits im irdischen Zustand fähig war, Blitze solch geistiger Scharfsicht wahrzunehmen.

FW II, § 146. Wunscherfüllungen finden häufiger statt, als man denkt. Doch man muss solch eine Erfüllung anerkennen. Man muss solch eine Regung gleich zu Beginn wahrnehmen. Es gibt viele Fälle, in denen Menschen den Beginn von Wunscherfüllungen ungestüm unterbinden. Auch in dieser Beziehung kann man raten, Reizbarkeit und Zweifel zu vermeiden. Wie die Wolken die Sonne verhüllen, so unterbricht Reizbarkeit die Leitung des Herzens.

FW II, § 147. In allen Dingen sind neben vollkommenen auch chaotische Teilchen zu finden. In jeder Sache kann man entweder die vollkommenen oder die chaotischen

Teilchen zur Wirkung bringen. Neben magischen Anrufungen, gegen die Wir des öfteren gesprochen haben, führt jeder Mensch durch die Herzenergie laufend Anrufungen durch. Denkt ein Mensch an die Unbequemlichkeit eines Gegenstandes, wird dieser tatsächlich unbequem. Denkt ein Mensch hingegen an einen schönen Gegenstand, beginnen dessen vollkommene Teilchen zu wirken. Unwissende Leute schreiben solch eine Erscheinung der Autosuggestion zu, doch jene, die über das Wesen der Dinge Bescheid wissen, verstehen dies als Gedankenmagnetismus.

Natürlich, er äußert sich in verschiedenen Graden, doch immer kann man beobachten, dass der Gegenstand durch den menschlichen Gedanken gleichsam belebt wird. Der Mensch muss diese natürliche Kraft jedoch erkennen, um sie in allen Lebenslagen segensreich anzuwenden. Auf diese Weise empfehlen bekannte Yogis ihren Schülern oft, mit Gegenständen zu sprechen. Worte sind Schiffe der Gedanken.

Solange wir nicht gelernt haben, mit den Gegenständen umzugehen, werden wir die für die Feurige Welt notwendige Gedankenkraft nicht begreifen. Betrachtet es als Glück, dass es möglich ist, sich auch im irdischen Gedanken den richtigen Umgang mit Gegenständen anzueignen. Man möge verstehen, dass unsere Sinne auch durch Anerkennung von Leben in allem Bestehenden, an dem wir teilnehmen, geschärft werden können.

FW II, § 148. Erinnerungsgegenstände nehmen leicht die Bedeutung von Talismanen an. Auch Gedenktage erweisen sich als nützlicher Rhythmus. Man muss verstehen, dass Erinnerungsgegenstände Wellen von Liebe hervorrufen und eine Reinigung der Aura herbeiführen.

FW II, § 149. Vergesslich wie der Mensch einmal ist, vergisst er seine eigene Bestimmung. Die Legende über den tierischen Zustand ist nicht ohne Grund erwähnt worden. Dem Menschen sind viele Vorbilder gegeben worden, um ihn in guten Zeiten zu warnen, aber nie zuvor gab es so viele tierische Menschen. Und ihr Äußeres enthüllt nur das innere Geschwür. Die LEHRE ruft die Menschen auf, sich selbst zu helfen und ihre eigene Natur zu achten. Doch das tiefste, finsterste Geschwür ist in jenen vorhanden, die auf Satan vertrauen! Es ist schwierig sich vorzustellen, wie viele Menschen sich satanischen Riten hingeben! Ganze Schulen befließigen sich, solch schädliche Grundsätze zu verbreiten.

Es wurde euch bereits vieles über Schreckenstaten berichtet, doch nehme Ich neue Vergehen wahr, kann Ich nicht umhin, euch nochmals zu warnen. Wundert euch nicht über Schwindelgefühle und Kopfschmerzen; jedes Teilchen eurer Energie ist angespannt und steht Wache; denn ihr habt euch vor vielen Geschossen zu schützen. Von den Finsteren wird eine nie dagewesene Nekromantie angewandt, um die niedersten Geister heraufzubeschwören; gleichgültig gegenüber den Folgen wollen sie sich eben für eine Stunde stärken. Doch gewiss, ein Gegenschlag rückt an!

FW II, § 150. Man muss genau unterscheiden, mit wem man arbeiten kann, doch hat man eine Auswahl von Mitarbeitern getroffen, sollte man sie nicht an die Vergangenheit erinnern. Wer weiß, was in der Vergangenheit geschehen sein könnte! Meistens werden die Menschen in den Fallstricken der Vergangenheit verfinstert. Gewiss, sie hindern

das Wesen des einzelnen, sich gänzlich der Zukunft zuzuwenden. Und welch kleine irdische Steine der Vergangenheit hindern einen, auf dem Pfad schnell voranzukommen! Aber man sollte sich den eiligen Pfad aneignen, es gibt keinen anderen. Viele Unglückliche und Leidende zählen die Augenblicke – Hilfe erwartend. Gewiss, sollten wir uns da nicht beeilen?

FW II, § 151. Zwischen Widerspruch und besonderer Arbeitsweise sollte man genau unterscheiden. Schafft jemand linkshändig, so wird die Bedeutung seiner Errungenschaft der rechtshändig geleisteten Arbeit nicht nachstehen. Doch die Menschen sind in herkömmlichen Maßstäben verstrickt; sie können sogar jetzt nicht begreifen, worin der Wert der Arbeit liegt, und jede ungewohnte Methode erweckt sofort ihren Argwohn. Welch nagende Eigenschaft ist der Argwohn, er hat mit der Feurigen Welt nichts gemein! Das Aufkommen von Argwohn stellt den Menschen unter das Tier, denn letzteres behält seine Instinkte, Argwohn hingegen zerfrisst alle Gefühle. Er ist gewiss ein Überbleibsel aus der finsternen Vergangenheit. Glücklicherweise ist er durch Suggestion zu heilen; doch man sollte diese Ansteckung nicht verniedlichen.

FW II, § 152. Man muss wachsen, um den Pfad der Feurigen Welt liebzugewinnen. Jedes Streben ist nutzlos, wenn es nicht durch Liebe behütet wird. Gerade das Feuer der Liebe steht in seinem Chemismus der Feurigen Welt am nächsten. Lasst uns daher sogar in schwierigen Tagen Ströme der Liebe schaffen. Selten begreifen die Menschen, dass Liebe tatsächlich ein feuriges Prinzip ist. Meistens unterdrücken die Menschen die heilsamsten Eigenschaften der Liebe. Gerade durch diese Eigenschaften besiegt der Mensch die Finsternis am leichtesten. Wir wollen keine Beispiele anführen, sondern bloß die Heilkraft der Liebe hervorheben. Die Menschen fühlen sich durch Heilkraft besonders angesprochen. Sie träumen von einem Lebenselixier, doch ihr armseliges Vorstellungsvermögen reicht über das Erdenleben nicht hinaus. Doch lasst uns nicht vergessen, dass Vorstellungsvermögen eine Eigenschaft der Feurigen Welt ist.

FW II, § 153. Nicht allein zeitweilige Abwesenheit, sondern auch andere, ihr verwandte Erscheinungen kann man bemerken. Zum Beispiel: ein Mensch legt sich mit einem bestimmten Gedanken schlafen und erwacht mit dem daran anknüpfenden Wort. Das heißt, sein Geist weilte auf einer völlig anderen Ebene, und nachher konnte sein irdisches Bewusstsein wieder an das bestimmte Wort anknüpfen. Das heißt, dass in der Feinstofflichen Welt eine völlig andere BewusstseinsEbene gebraucht wird. So muss es sein.

Doch bewahren die Menschen auch dort das irdische Bewusstsein, dann wird ein solch plumpes Denken sogar schädlich sein. Man stelle sich vor, ein Mensch tritt aus einem dunklen und stickigen Raum in einen wundervollen Garten. Wenn solch eine einschneidende Veränderung sein Denken nicht erneuert, so erweist er sich als höchst unempfindlich. Solche Persönlichkeiten findet man unter den seelenlosen Menschen. Doch wie widerwärtig sind sie inmitten einer schönen, erhebenden Umgebung – wie ein Schmutzfleck!

Doch sogar irdischer Schmutz ist schwierig zu entfernen; deshalb sind Wir bemüht, das Bewusstsein über die Feinstoffliche Welt in die Feurige zu versetzen. Oft steht solche

Bestrebung mit den Kräften des einzelnen nicht im Einklang, doch sogar im schlimmsten Fall erhebt sie in die Sphären der Feinstofflichen Welt. Jedoch Krämer verlangen sehr viel, damit sie wenigstens etwas empfangen. Ein schwacher Trost! Um in der Feinstofflichen Welt ein wenig voranzukommen, möge das Bewusstsein vom Herrlichsten Garten angezogen werden. Das ist Unser Befehl – ohne jedwede Geringschätzung.

FW II, § 154. Ihr habt gelesen, dass die Alten bei Verbindung mit Höheren Kräften ihren Kopf mit einem Umhang bedeckten, und wie es heißt, war dieses Gewebe aus roter Wolle. Vielleicht habt ihr auch gehört, dass die Ohren mit roter Watte verstopft wurden. Solche mechanischen Mittel hatten ihre Bedeutung, sie dienten als Schutz gegen Strahlungen und verdichteten die Energie. Doch wir wollen zu keinem Hilfsmittel mechanischer Art Zuflucht nehmen, da in Zukunft die höchste Bedeutung in der direkten Verbindung mit der Hierarchie liegt. Nur das in Liebe gehüllte Herz verbindet uns mit den Höheren Kräften. Der Mantel der Liebe ist der heiligste.

FW II, § 155. Weiß ein Mensch, wann er seine beste Tat vollbringt? Wer kann sagen, welches seiner Worte den meisten Einfluss ausübte? Welche Person kann sagen, welcher ihrer Gedanken die höchsten Sphären erreichte? Niemand kann dies von sich wissen. Vielleicht würde solche Kenntnis das Streben nach Entwicklung unterbrechen, denn sie könnte Stolz hervorrufen. Der Gedanke erreicht manchmal wirklich die Höheren Sphären und verweilt wie ein Tautropfen nahe dem Altar. Aber eine Selbstbewertung solch eines Gedankens nach irdischen Maßstäben ist unmöglich. Die Menschen weisen auch sehr oft jene Gedanken geringschätzig ab, die den Höchsten Herzen Freude bereiten. So lasst uns die besten Gedanken in den Raum senden. Wir brauchen uns nicht mit dem Bewusstsein unserer Flügel zu schmücken. Mögen sie das Herz als tägliche Nahrung für die Wahrnehmung der Feurigen Welt stärken.

FW II, § 156. Was ist Schwermut? Viele verwechseln sie mit Autosuggestion, doch letztere ist nur die Folge der ersteren. Schwermut ist an sich sehr ansteckend. Physiologisch kann sie als Zersetzung der Herzenergie bezeichnet werden. Solch ein Vorgang unterbricht die schützende Arbeit der Nervenzentren. Der Eintritt des Feindes in das Bollwerk ist keine Sache der Autosuggestion, sondern er ist weit schlimmer; anstatt Widerstand zu leisten, öffnet der Verteidiger des Bollwerks dem Feind die Tore. Schwermut ist schwierig zu heilen, da sie nicht immer der Suggestion unterliegt. Der Zersetzungsprozess kann durch Suggestion nicht verdrängt werden. Das verletzte Nervengewebe muss geheilt werden. Hier kann Stärke nur durch Aktivierung der Nerven aufgebaut werden. Folglich müssen schwermütige Personen völlig Unerwartetem gegenübergestellt werden, um die wirksamsten Einwirkungen zu erzeugen und eine unmittelbare Anspannung des Nervengewebes zu schaffen. Solch eine Anspannung wirkt auf die Nervenzentren wie eine Gymnastik. Ruhe und Schonung der Nervenzentren sind nicht immer nützlich, ungeachtet der üblichen Ratschläge herkömmlicher Ärzte. Im Gegenteil, die alte Weisheit besagt: 'Wenn du Angst hast, sollst du doppelt erschreckt werden. Bist du frei von Angst, wirst du die Feurigen Tore schauen.'
Schwermut darf nicht mit Zweifel verwechselt werden. Freilich sind beide Schwestern einer Mutter – der Unwissenheit. Schwermut ist eine gewisse, zurechtgelegte Denkart,

während Zweifel ein finsternes Hindernis darstellt. Es ist schwierig zu sagen, welche der beiden Vipern schädlicher ist. Man sollte sich von Schwermut, dem Hindernis zur Feurigen Welt, befreien. Vieles wird fälschlich für verwandt gehalten. Denkt über verschiedene Feinheiten von Begriffsbestimmungen nach. Wer weiß, welche von ihnen die weiteste Sicht in der Erkenntnis von Ursache und Wirkung erschließen wird?

FW II, § 157. Sicherlich, Grausamkeit muss ausgerottet werden, nicht allein grausame Handlungen, sondern auch grausame Gedanken. Letztere sind schlimmer als eine Handlung. Es ist vordringlich, dass der Staat Maßnahmen trifft, das Entstehen von Grausamkeiten von klein auf zu verhindern. Die Menschheit muss von dieser unmenschlichsten, stumpfen und unheilvollen Finsternis niederen Denkens wie von Lepra befreit werden. Kinder sind so lange nicht grausam, solange sie nicht die erste grausame Handlung sehen, die den Strom finsternen Chaos enthüllt. Nur wenige sind bereit, sich dem Strom der Finsternis zu widersetzen. Solche Bewusstseinsaufspeicherung ist selten. Man kann nicht annehmen, dass diese Errungenschaft jeder besitzt; im Gegenteil, doch man sollte der niederen Stufe gemäß Maßnahmen treffen. Lasst uns auch nicht in unüberlegter Weise das hohe Gebot wiederholen 'Du sollst nicht töten', sondern lasst uns darüber nachdenken, womit am meisten getötet wird, mit der Hand, mit dem Wort oder mit dem Gedanken? Man sollte daran denken, dass die Menschen gedanklich immer zum Mord bereit sind.

FW II, § 158. Ihr selbst wisst, dass der Pfad der Selbstlosigkeit der sicherste ist. Lasst uns an die Gefahren denken, denen wir durch Edelmut entronnen sind. Vielleicht kennen wir die Grenzen und Ausmaße solcher Gefahren gar nicht. Aber das Herz ist Zeuge dafür, dass gerade der gute Wille in den schwierigsten Stunden eine Hilfe war.

FW II, § 159. Der Vergleich der Eigenschaft der Gedankensubstanz mit jener der Gase ist richtig. Jedes Gas hat außer seiner bereits enthüllten Eigenschaften viele andere, die sich für die Erforschung mittels physischer Apparate eignen. Niemand wagt zu behaupten, wann die Wirkung eines Gases schwand, es lässt sich nur feststellen, dass unser Apparat die Wirkungen der Gase nicht mehr registriert. Aber niemand kann sagen, in welchem Ausmaß das Gas den Raum verwandelt, in den es eindringt, und inwieweit es die menschlichen Wesen beeinflusst. Ebenso wenig kann das Feld der Gedankenausdehnung absolut bestimmt werden.

Ähnlich kann niemand physisch bestimmen, inwieweit der Gedanke das Leben beeinflussen kann. Es ist erstaunlich, dass das Leben einer stark ghassten Person manchmal gleichsam keiner Gefahr ausgesetzt ist. Dafür gibt es viele Gründe. Vielleicht ist diese Person für das Karma eines ganzen Landes notwendig. Vielleicht ist der Gedanke nicht stark genug und unrhythmisch. Und schließlich wird vielleicht die Gedankenaufspeicherung nicht augenblicklich, sondern morgen zu wirken beginnen. Auch in diesem Fall sind irdische Maßnahmen relativ. Der Gedanke wird vor allem durch Unkenntnis des Karmas geschwächt. Es bedarf vieler Anstrengungen vonseiten der Menschen, um das schöne Gesetz von Ursache und Wirkung im Gedächtnis zu behalten. Ein Rat kann erteilt werden: niemals auf böswillige Ratschläge hören!

FW II, § 160. An vielen Beispielen lässt sich erkennen, wie weise die Hierarchischen Kräfte des Fortschritts verteilt sind. Ihr seht selbst, wie ein von euch verehrter Berufener im Aschram verblieb, weil seine geistigen Kräfte nahe dem Herd der Aufspeicherungen entflamten. Nur der Unwissende wird glauben, dass Er bloß aus irdischen Erwägungen nicht auf dem Schlachtfeld erschien. Wer eine Vorstellung von geistigen Kräften hat, wird zustimmen, dass es allein weise ist, sie bewusst anzuwenden. Auf diese Weise lasst uns die Zweckmäßigkeit erkennen; ihrer bedarf es auf dem Pfad zur Feurigen Welt in hohem Maße.

FW II, § 161. Verehrung des Lehrers ist ein Heilmittel gegen alle Leiden. Seid ihr ernsthaft krank, so wendet euch dem Herrscher zu.

FW II, § 162. Es fällt euch schwer, die Redewendung 'Er wurde damit völlig erfüllt' zu übersetzen. Ihr habt Recht, in den dem Sanskrit fernstehenden Sprachen ist es nicht leicht, besonders in bezug auf die Höhere Welt, den entsprechenden Ausdruck zu finden. Man müsste sagen: 'Er wurde entflammt' oder gar 'Er entbrannte', um den Begriff der Verzückung nicht zu entwürdigen. Bei den Begriffsbestimmungen gibt es viele Missverständnisse. Ausdrücke, die das Hohe anstreben, sind davon besonders betroffen; nur Menschen, die selbst bestrebt sind, verstehen sie anzuwenden, doch deren gibt es wenige. Deshalb beginnen sich die Sprachen unbedeutenden Begriffen zuzuwenden; sie bereichern sich mit mechanischen Ausdrücken, doch es wird gar nicht darauf Bedacht genommen, den Gleichklang mit den Höheren Welten zu finden. Wendet eure Aufmerksamkeit den neu geprägten Worten zu. Ist es durch sie nicht möglich, die Bewusstseins Ebenen abzuschätzen? Denn man sollte die Höheren Welten auch mit erlesenen Ausdrücken verehren, so dass die Feurige Welt auch im irdischen Klang verherrlicht wird. Auf diese Weise lasst uns wiederholen, dass die Jugend Zeit finden möge, sich im Denken zu erheben. Aus der Eigenschaft des Denkens wird das Wort geboren.

FW II, § 163. Es sollte einen nie betrüben, die Weisungen der Hierarchie auszuführen. Viele Früchte werden durch Betrübnis bitter. Es ist in vielem notwendig, dem höheren Verstehen näherzukommen. So sollte man zum Beispiel das Gefühl der Entfernung überwinden. Für den Geist ist es gewiss nicht vorhanden, und wenn wir unser Bewusstsein in die geistige Sphäre versetzen, dann stellt sich auch unser Gefühl entsprechend um. Mit anderen Worten, es erweitert sich. Und zudem verleiht die Verbindung mit der Hierarchie gewissermaßen einen neuen Notenschlüssel für unser ganzes Tun. Auf diese Weise lasst uns näher sein, noch näher, damit sich keine Viper einschleichen kann.

FW II, § 164. Beachtet, dass die Menschen dem Denken und Handeln gemäß zu unterscheiden sind. Die Menschen sollten nach ihren Werken beurteilt werden; doch man muss bedenken, dass allein Übereinstimmung im Denken, im Wort und in der Tat sich als Hilfe zur Annäherung an die Feurige Welt erweist. Man muss über alle giftigen Gase dahin gelangen. So viele Bewusstseine müssen zusammengeführt werden, um Abweichung vom Pfad zu vermeiden. Es werden viele Stimmen rufen und viele Worte erklingen, aber man sollte nicht zurückblicken. Man sollte sich an eine Richtung halten und das

Vorherbestimmte nicht eintauschen. Auf diese Weise lasst uns dieses Gesetz im ganzen Leben befolgen. Wer meint, anders handeln zu können, der irrt; im Großen wie im Kleinen gibt es nur ein Gesetz – einen Rhythmus. Lasst uns daher voranschreiten, ohne betrübt zu sein.

FW II, § 165. Verdrossenheit ist ein Weltübel. Sie wirkt auf die Leber und erzeugt bekannte Bazillen, die höchst ansteckend sind. Wenn König Akbar bei jemandem Verdrossenheit bemerkte, rief er Musiker, um durch neuen Rhythmus eine Infektion zu verhindern. Auf diese Art kann man sogar physisch einwirken.

FW II, § 166. Drückt man auf die Augen oder reibt sie, so erscheinen Funken, welche den Strahlen der Zentren im weitesten Sinn ähnlich sind. Wenn eine grobe Berührung bereits wahrnehmbares Leuchten erzeugen kann, so erzeugt die Berührung höherer Energien gewiss schönste geistige Farben. Es muss erkannt werden, dass alles, vom Primitivsten bis zum Höchsten, mit räumlichem Feuer erfüllt ist. Man muss es lernen, sich dieser Zugänglichkeit des Welträumlichen bewusst zu werden. Man muss sich an diese Verbindung gewöhnen.

Man darf nicht vergessen, dass auch die Offenbarungen des Altertums zur Verbesserung des Lebens und zur Verfeinerung des Bewusstseins gegeben wurden. So wurde einst die Verbindung mit den Höheren Welten direkt aufrechterhalten, erst als man sich von Ihr abwandte begann eine Suche nach mechanischen Mitteln um die Verbindung irgendwie wieder herzustellen. Man muss bedenken, dass solche Methoden des finsterens Zeitalters unwirksam waren, ja dagegen sogar eine Verbindung mit den niedersten Ebenen der Feinstofflichen Welt stattfand. Das helle Zeitalter erfordert jedoch seinem ganzen Wesen nach die Verbindung mit den Höheren Welten. Deshalb muss man sich bei der Vorbereitung auf das helle Zeitalter wieder der direkten Verbindung mit den Höheren Welten zuwenden, indem man Ethik anwendet. Sie ist Voraussetzung für die vorgesehenen Erfindungen, welche jedoch einem tierähnlichen Bewusstsein nicht gegeben werden dürfen. Ich werde nicht müde, immer wieder darüber zu sprechen, denn jeder Keim geistigen Erwachens ist wichtig. Wie sollte der Pfad zur Feurigen Welt sonst beschriftet werden, wenn nicht über die Hinweise der Ethik? Hatha Yoga führt sicherlich nicht zur Feurigen Welt. Es wurden entsprechende Vorbereitungen getroffen, man muss den Höheren Welten nun eiligst zustreben. Möge jeder unserer Keime Millionen und Abermillionen Verbindungen knüpfen. Die feinsten Organe wurden uns nicht zum Träumen gegeben. Die gigantischen Zahlen wurden nicht zum Zweifeln und zum Nachrechnen genannt. Sie sollen an die Unbegrenztheit und an die Verbindung von Allem mit Allem erinnern. Mögen uns Gedanken über das räumliche Feuer erfüllen, lasst uns über die Möglichkeiten unseres Wesens nachdenken.

Das helle Zeitalter kann nicht ohne Feurige Erscheinungen kommen. Wir dürfen nicht vergessen, dass das helle Zeitalter zugleich überwiegend Zerstörung als Maßnahme des Gleichgewichts bedeutet. Die Menschen ahnen nicht, wie sehr die Verbindungen mit Irdischem bereits zerstört sind. Sie können nicht verstehen, dass diese kosmischen Zerstörungen durch ihre Schuld erfolgen werden. Sie halten sich für wissende Lehrer, verstehen jedoch das einfachste Gesetz der Güte und Barmherzigkeit nicht.

FW II, § 167. Betrachtet zwei Steine in ihrem Urzustand; sie sind kalt, sie sind in ihrem unbedeutenden Leben erstarrt, doch aus ihnen können auch Feuerfunken sprühen. Das Herz eines Menschen ist nicht schlechter als ein Stein. Sogar der geringste Gedanke eines Menschen ist in seiner Wirkung stärker als ein Mineral. Ich spreche davon, weil es lehrreich ist zu beobachten, wie der Gedanke bei der verborgensten Erinnerung Feuerfunken wachruft. Der völlig unvorhergesehene Gedanke erweckt ganze Gebilde aus dem Gedächtnisspeicher, ganze Epochen, an denen wir teilgenommen haben. Dies ist ein Ablauf von deutlich verwandten feurigen Inhalten.

Gewiss, der Funke kann mit augenblicklicher Schnelligkeit verwandte Teile von den verwahrten Schätzen hervorholen. Man kann staunen, wie sicher die Schätze im Kelch verwahrt sind – jederzeit bereit, hervorgeholt zu werden. So feinstofflich und schnell kann nur feurige Energie wirken. Die feurigen irdischen Erscheinungen geben ein Bild von der Anspannung der Feurigen Welt. Wenn hier auf Erden etwas durch Schnelligkeit und Genauigkeit in Staunen versetzt, wie kühn und behände ist dann die Feurige Welt! Würden die Menschen die Feurige Welt bloß nicht vergessen – es könnte eine Verbindung hergestellt werden! Bedenkt den Bewusstseinszustand, wenn an so naheliegende Grundsätze erneut erinnert werden muss! Lasst uns dennoch sagen: Seien wir von Geduld erfüllt. Es heißt: Bestätigung der Wahrheit festigt die Brücke.

FW II, § 168. Nahrung ist in der üblichen Menge überhaupt nicht erforderlich. Sehr weise wird gesagt, dass das Essen eine teuflische Bindung ist. Viele Generationen waren mit Völlerei belastet, deshalb müssen die Gegenmaßnahmen vorsichtig ergriffen werden. Es sterben mehr Menschen an den Folgen des Überessens als an Hunger. Zur Überwindung des Atavismus bedarf es einer allmählichen Umstellung. Man kann Überessen nicht sofort abschaffen, doch man kann darauf hinweisen, dass jedes unnötige Essen schädlich ist.

FW II, § 169. Der Ruf des Herzens wird allgemein als abstrakter Begriff verstanden, doch Urusvati ist anderer Meinung; denn sie hat das Klingen des Herzens in seiner großen Anspannung gehört und kennengelernt. Es gibt tatsächlich ein solches Klingen, als Ausdruck einer mächtigen Energie. Die gefährlichsten Angriffe der Finsternis scheitern an dieser Energieanspannung. Doch es ist nicht oft möglich, solch einen erstaunlichen Grad an Bestrebung zu erreichen.

Das feurige Herz weiß, wann es erforderlich ist, die ganze psychische Energie aufzurufen. Vom Sonnengeflecht und vom Kelch sammelt sich ein mächtiger Energiestrom. Vor solcher Entladung weichen die stärksten bösen Sendungen. Wir freuen Uns immer beim Anblick eines solch wachsamen Herzens; denn der Angriff erfolgt immer unerwartet, und die Kraftansammlung ist nur durch große Wachsamkeit möglich. Oft wird diese kühne Wachsamkeit durch Mattigkeit getrübt, was auf die Anwesenheit von finsternen Kräften hinweist. Doch ein flammendes Herz weicht solchen giftigen Chemismen nicht. Doch denkt daran, dass böse Kräfte doppelte, wiederholte Schläge senden, da sie ihre Wirkung auf unvorbereitete Organismen kennen. Verstärkt eure Wachsamkeit ganz besonders nach dem ersten Versuch.

FW II, § 170. Viele meinen, dass wissenschaftliche Daten sie vor kosmischen Erscheinungen schützen könnten. Man wird euch über das Wissen von Verfinsterungen erzählen, man wird über Sonnenflecken berichten, sogar über das Erscheinen von Kometen sowie kürzlich entdeckte Strahlen; aber man kann das Erscheinen von Meteoren, die gigantische Ausmaße annehmen können, nicht voraussagen. Doch wenn die Menschen vom Entdecken riesiger Bruchstücke von Raumkörpern wissen, so können sie sich gleichermaßen die möglichen verheerenden Folgen vorstellen, welche die feurigen Körper ins Gedächtnis rufen sollten.

FW II, § 171. Die Menschen beklagen sich, dass ihnen das Bild der Feurigen Welt nicht klar erscheint. Lasst uns nicht darüber urteilen, wessen Fehler das ist. Wir schlagen ihnen vor, sich über die Feurige Welt ein Bild nach eigener Vorstellung zu machen. Möge solch eine Vergegenwärtigung auch ärmlich und unklar sein, doch immerhin wäre sie wenigstens ein Beginn. Sie kann auf diese Weise als Anfang gewertet werden, doch es ist schlimm, wenn nichts vorhanden ist, worauf man aufbauen kann. Solch ein Gleichgültigkeitszustand wird mit der Zeit immer schlimmer und zieht wie ein Stein zu Boden. Niemand kann die Grenzen des Bewusstseins willkürlich überschreiten. Der Weg der Mitte ist vortrefflich, wenn er auch erhaben ist, aber viele können die erhabenen Begriffe des Weges der Mitte überhaupt nicht verstehen und verwechseln ihn mit dem Weg der Platitude.

FW II, § 172. Infolge unbeständigen Denkens nehmen die Menschen weder die Freude noch die Gefahr wahr. Doch wir wollen sie bitten, immer darüber nachzudenken, wann das Herz über Bedrohungen flüstert, und wann es in neuer Freude erbebt. Man sollte sich auch darüber nicht wundern, dass sich die finsternen Kräfte den heiligsten Orten nähern können. Doch ihr habt solches Erscheinen bereits mitgemacht und wisst, dass völlige Furchtlosigkeit die Grundbedingung dafür ist, welchem Übel auch immer Einhalt zu gebieten. Doch seien wir ehrlich gegen uns selbst, um festzustellen, wo Angst herrscht und wo sie vertrieben wurde. Angst ist eine Waffe der Finsternis.

FW II, § 173. Man möge nicht glauben, das Unsichtbare könne geleugnet werden. Es heißt, dass es keine Handlung gibt, die nicht Folgen hätte, doch dies trifft besonders auf Verneinungen zu. Man mag sich oft fragen, warum die Evolution der Welt so langsam vor sich geht? Verneinung erweist sich als eine der Hauptursachen, denn sie ist tödlich. Sie unterbindet genauso wie der Zweifel alle vorgesehenen Möglichkeiten; die Menschen, die der Verneinung frönen, müssen schließlich deren Folgen ausleben. Wahrlich, Verneinung gleicht einem Mühlstein um den Hals. Darüber ist in der LEHRE genug gesagt worden. Doch besonders jetzt ist die Erde mit Verneinungen verseucht. Möge die Masse der Menschen auch der Meinung sein, Verneinung wäre nur vernünftige Kritik, doch Verneinung ist kein Urteil, sie gleicht einer Ascheanhäufung in einem Kaminfeuer! Sie unterdrückt, aber sie erhebt nicht.

Nur Bewusstseinsweiterung kann einen Verneiner beschämen, doch gewöhnlich endet ein derart erstarrter Zustand mit schwerer Erkrankung. In vielen Fällen sollte sich der Arzt mit seinem Patienten vor der Behandlung aufmerksam unterhalten, um dessen

Denkart zu ergründen. Jede durch Verneinung entstehende Krankheit bedarf der Suggestion, um den zerstörenden Vorgang zum Stillstand zu bringen. Manche mögen die Tatsache seltsam finden, dass Behandlung von Krebs und Tuberkulose mit Suggestion beginnen müsste.

Ärzte, die keine Suggestionskraft besitzen, werden in jeder Weise protestieren und höchst empört sein, wenn sie hören, dass Krankheiten der Leber, des Magens, der Nieren, des Zahnfleisches sowie Rheumatismus sehr stark vom Bewusstseinszustand abhängen und in erster Linie eine Suggestionsbehandlung erfordern. Das bedeutet, dass Suggestion und Autosuggestion ernsthaft zu erwägen sind. Beide Prozesse sind von feuriger Bedeutung. So steht Verneinung im Widerspruch zur Feurigen Welt.

FW II, § 174. Nicht selten offenbaren Kinder gutes Denken über die Feurige Welt. Bemüht euch, sie in diesem Denken zu ermutigen, indem feinstoffliches Verstehen angewendet wird, denn sonst kann man sie entweder entfremden, oder ihnen die eigene, persönliche Vorstellung aufdrängen. Mögen Kinder aus ihrer eigenen Schatzkammer schöpfen; sie ist immer bereit, die wichtigsten Einzelheiten zu enthüllen. Die Wissenschaft kann wertvolle Angaben von den Kindern erhalten, doch davon wird zu wenig Gebrauch gemacht. Die Menschen beschimpfen die Kinder und wollen nicht verstehen, dass durch grobe Berührung sehr geschadet werden kann.

FW II, § 175. Die junge Generation neigt oft zur Rohheit. Solch eine Lage ist höchst beklagenswert, da es der Anspannung der besten Kräfte bedarf. Es ist höchst notwendig, zu wiederholen, dass jedwede Rohheit für die Evolution ungeeignet ist. Da es so viele kosmische Gefahren gibt, müssen die Menschen verstehen, dass Rohheit Unwissenheit bedeutet.

FW II, § 176. Beobachtet man die beklagenswerten Folgen der Verneinung, so sollte man gewisse wohlgesinnte Menschen dafür nicht tadeln, dass sie in erster Linie ihre eigene Kraft aufwenden, bevor sie die Hierarchie bemühen. Zuweilen zeigt sich, dass die Menschen aus Selbstvertrauen handeln, wenn sie wirklich mit Verehrung zur Hierarchie erfüllt und vor allem bestrebt sind, ihre eigenen Kräfte aufzuwenden, um jede Unze Höherer Energie zu bewahren. Sie sprechen sogar den Namen des Lehrers nicht aus und hüten insgeheim ihr Mantra.

Man sollte sich zu den verschiedenen Arten der Verehrung sehr behutsam verhalten. Man sollte alles bejahen, was dem Lichte zustrebt. Wir lehnen allein Verneinung ab. Gewiss, das ganze Dasein des Menschen, der denkt und dem die feinstofflichsten Apparate verliehen sind, ist ein wahres Wunder, das es ohne Vergangenheit und folglich ohne Zukunft nicht geben könnte. Die Feurige Welt ist die vorherbestimmte Zukunft. Wer auf dem Pfad wird zögern, wenn er die große Bestimmung kennt? Wer wird die gegenwärtige Inkarnation nicht achten, wissend, dass sie dem Aufstieg dient? Wer wird die Feinstoffliche Welt verachten, wissend, dass man dort in Gedanken geprüft wird?

Auf diese Weise wurde unserem kurzen Aufenthalt hier für einen raschen Fortschritt zur Feurigen Welt die beste Hilfe zuteil. Auf irgendeine Art sollte man die dringenden Lebensfragen mit den höchsten Beschlüssen vereinen. In Wirklichkeit ist das Erdenleben ra-

schen Erkenntnissen hinderlich. Die Menschen träumen davon, das hiesige Leben mechanisch zu verlängern, anstatt freudvolle Bereitschaft zur Entfaltung zu bringen, sich dem Ziele zu nähern. Der Lehrer führt das Bewusstsein des Schülers auf den kürzesten Pfad zur Erreichung der Feurigen Welt. Der Lehrer bestätigt all das, was nützliche Bewusstseine indirekt näherbringt oder gar vereint, damit jede Tätigkeit das notwendige Maß an Annäherungsbedingungen in sich birgt.

FW II, § 177. Beim Übergang in die Feinstoffliche Welt flammen alle Betrachtungsweisen des Eigentumsgefühls auf, das die Menschen, die durchaus nicht schlecht sein müssen, quält. Man sollte diesen Umstand unverdrossen im Gedächtnis behalten und sich in der Erkenntnis festigen, dass es keinen irdischen Besitz gibt. Vieles ist über persönlichen Besitz gesagt worden, doch nur der feurige Zustand kann die Illusion dieses Eigentumsgefühls unter Beweis stellen. Nur wenn das Bewusstsein unser einziger Besitz ist, fühlen wir die Aufstiegsfreiheit.

Es ist sehr schwierig, den Aufstieg, der über die mittleren Ebenen der Feinstofflichen Welt hinausgeht, ins Gleichgewicht zu bringen. Dort denken die Menschen gar nicht daran, sich von aller Art Besitz zu trennen, denn sie bestehen gewiss nur durch diese Anziehungskraft. Doch wenn eine höhere Erscheinung ihr Bewusstsein ein wenig hebt, setzt ein unglaublicher Widerstreit ein. Deshalb sollte man bereits hier im irdischen Zustand begreifen, worin die nutzlose Bürde besteht. Das sollte nicht der Feinstofflichen Welt, sondern der höheren Welt wegen geschehen.

FW II, § 178. Manche mögen sich wundern, warum die Zeichen aus der Feinstofflichen Welt so merkwürdig sind, und warum sie ein Überlegen und eine Deutung erfordern. Der Grund dafür ist das Karmagesetz. Gerade das Überlegen und Deuten wecken Selbsttätigkeit und erleichtern auf diese Weise das Karma sogar und schaffen keines. Das heißt, je stärker die Aufmerksamkeit und Findigkeit, umso leichter können die gegebenen Zeichen gedeutet werden. Die hohen Wesenheiten wollen auf vieles Große hinweisen, aber die gedankliche Zerstreutheit der Menschen verhindert es, dass diese wertvollen Ratschläge sie erreichen. Nicht nur bei Sendungen aus der Feinstofflichen Welt, sondern auch im irdischen Dasein sind Gleichnisse als Mittel indirekten Hinweises verwendet worden.

Aber die Geschichte liefert viele Beispiele, nach denen die dringendsten Ratschläge nicht angenommen wurden. Nicht ohne Grund wurde im Altertum die Aufmerksamkeit so stark entwickelt, es gab dafür sogar ein eigenes Lehrfach. Doch heute verstehen nur wenige die Bedeutung der Wachsamkeit, für die anderen sind stärkste Führung und wiederholte Belehrungen, die auf das Karma keine Auswirkung haben können, erforderlich. Doch nur das feurige Herz wird den verborgenen Sinn der feinstofflichen Zeichen begreifen. Mögen die Mitarbeiter die Tatsache erfassen, dass jedes Zeichen seine Bedeutung hat. So viele Hohe Wesenheiten senden Bitten, in der Hoffnung, dass sie verstanden werden. Es gab ganze Epochen, in denen das feinstoffliche Verstehen sich festigte und schärfte, aber nachher verdichtete sich erneut ein blutiger Nebel, und die verfeinerten Empfindungen wurden grob. Gerade jetzt werden von den finsternen Kräften viele Übertragungsversuche aus den besten Schichten der Feinstofflichen Welt vereitelt.

FW II, § 179. Ich beauftrage euch zu bezeugen, dass die Feurige Welt mit allen ihren Daseinsmerkmalen besteht. Feurige Blüten zeichnen sich durch ihre Strahlen ab, aber im Aufbau können sie mit Rosen verglichen werden; kleine Wirbelringe bilden gewissermaßen eine Verbindung mit Blumenblättern. Ähnlich ruft der Ozon im höheren Zustand den Duft von Immergrün hervor. Das Strahlen der Auren ist mit Wolkenbogen vergleichbar, und es gibt Strahlen wie Ströme und Wasserfälle.

Auf diese Art wird der Weise in den höheren Formen Ähnlichkeiten mit irdischen Bildern finden. Er wird das irdische Dasein dabei nicht erniedrigt finden, denn in allen Seinszuständen gibt es dieselbe Grundenergie. Der Weise wird in einem irdischen Körper nicht das genaue Gegenstück Gottes suchen, denn erst der feurige Körper wird in den gleichen Funken wie die Höheren Wesenheiten erstrahlen. Sollte man in den Schulen nicht aufzeigen, worin wir der Gottheit gleichen und auf diese Weise die alten Bündnisse rechtfertigen, welche die Menschen zur Zielscheibe des Spottes machten?

Der höchste Begriff muss in allem bereinigt werden. Man darf sich nicht fürchten voranzuschreiten, und wo immer es möglich ist, das Bewusstsein heben helfen. Die Lehre bedarf jener, die Zeugnis ablegen. Sie gibt Allen Antwort, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität. Über alle möge die eine Sonne scheinen. Auf wissenschaftlichem Weg ist es nicht schwierig, über Einheit zu sprechen. Mögen schöne Wechselbeziehungen die unterschiedlichsten Elemente vereinen.

FW II, § 180. Verwechselt Müdigkeit nicht mit Anspannung. Beide Zustände können, trotz ihrer völligen Verschiedenheit, ähnliche Symptome aufweisen. Doch Müdigkeit muss durch Arbeitswechsel überwunden, während Anspannung wirklich verstärkt werden muss. Es wäre ein Fehler, die Anspannung zu zerstreuen. Man muss diese Erscheinung der feurigen Kraft als kostbare Gabe nähren. Jede Anspannung schärft das Bewusstsein. Jede Müdigkeit macht stumpf, doch in beiden Fällen sollten wir nicht vergessen, Moschus einzunehmen. Urusvati hat weise eine Verbindung aus Moschus, Soda und Baldrian zusammengestellt. Sicherlich, die ganz rasche Aufnahme von Moschus in Verbindung mit Soda, und seine anhaltende Wirkung durch Baldrian ist nützlich. Alle drei Ingredienzen sind feuriger Natur. Nicht ohne Grund wurde Soda in alten Zeiten als Asche des göttlichen Feuers bezeichnet; Sodahalden galten als Lagerstätten der Devas. Baldrian in Verbindung mit Moschus ist besonders wirksam, während Moschus das Feuer entzündet, erhält es Baldrian in einem Gleichgewichtszustand. Bei Müdigkeit wird dieses feurige Heilmittel aufgesogen, um die Nervenzentren zu beleben. Doch bei einem hohen Grad an Bestrebung ist eine langsame Verbrennung nötig, um Erschütterungen und Explosionen zu vermeiden. Doch über allen lebenspendenden Mitteln steht die Verbindung mit der Hierarchie. Moschus kann eintrocknen, aber die Verbindung mit der Hierarchie wird die Kraft erneuern und damit einen unerschöpflichen Vorrat bieten.

FW II, § 181. Neue Kreise von Schülern müssen über das Herz angezogen werden. Wir erachten nicht allein die direkte Übermittlung der Lehre als Errungenschaft, sondern auch die indirekte Sättigung des Raumes durch sie. Wo die Lehre keinen Einlass findet, sollte sie nicht aufgedrängt werden.

FW II, § 182. Kann der Körper verwundet werden? Wie auf Erden, so im Himmel. Folglich kann der feurige Körper genauso verwundet werden wie der irdische. Beobachtet den Vorgang einer Verwundung des irdischen Körpers, und ihr werdet einen genauen Vergleich mit dem feinstofflichen und dem feurigen Körper haben. Beobachtet, wie ein Messer in den physischen Körper eindringt, wie es das Gewebe und den Blutkreislauf beschädigt; dann folgen örtlicher Brand und Zersetzung; aber die Lebensenergie behält die Oberhand, und langsam setzt Heilung ein. Doch oft verbleiben eine örtliche Atrophie und eine Narbe.

Genau der gleiche Prozess findet im feurigen Körper statt, doch an die Stelle des Messers kann ein Gedanke treten, und anstatt einer Narbe wird es eine Verdichtung der feurigen Energie geben. Aber die Heilung geht sehr langsam vor sich, und die dafür erforderliche Energie wird den anderen Zentren entzogen. Jeder Organismus besitzt einen feurigen Körper, und solange er die Feurige Welt nicht erreicht hat, ist er Verwundungen ausgesetzt. Nur wenn der feurige Körper geläutert wurde und in die Esse räumlichen Feuers strömt, wird er für Verwundung nicht mehr empfänglich sein.

Doch Ich versichere euch, die Narben bleiben für lange Zeit. Ich bestätige, dass der feurige Körper sowohl äußerlich als auch innerlich abgetötet werden kann. Selbstmord des grobstofflichen Körpers ist der Prototyp der Selbstverwundung des feurigen Körpers. Auf diese Weise kann man von den überaus irdischen Handlungen eine Wechselwirkung in allen Zuständen finden.

FW II, § 183. Vieles ist über das Leben der Feinstofflichen Welt gesagt worden. Die Darstellungen scheinen sich oft zu widersprechen, doch ziehen wir wieder irdische Beispiele heran. Die Verschiedenartigkeit irdischer Situationen ist erstaunlich, nur unentwickelte Augen können die vielen feinstofflichsten Erscheinungen nicht erkennen. Wenn Wir von irdischen Situationen sprechen, haben Wir meist nur gleichartige Gruppen im Sinn, denn Wir können nicht den ganzen Komplex willentlicher Schaffenskraft aufzählen. Deshalb werden Unsere Erklärungen vom Gesprächsthema und vom Bewusstsein Unserer Zuhörer abhängig sein. Ebenso werden sich unter den echtsten Schilderungen der Feinstofflichen Welt immer Gruppen finden, die Unseren Ausführungen sehr nahekommen. In diesem Sinne lasst uns die verschiedenen Beobachtungsarten der Mitteilung über die Feinstoffliche Welt nicht kritisieren. Wenn die irdische Welt eindrucksvoll ist, so sind die Höheren Welten fortschreitend majestätisch und vielfältig.

FW II, § 184. In allem gibt es eine kreisende Bewegung. Nicht nur in der direkten physischen Welt gibt es Wirbelringe, sondern auch in allen Gedankenformen. Man kann beobachten, wie jeder Aufgabenkreis dem Gipfel zustrebt. Wir haben zwecks Krafterneuerung bereits zum Arbeitswechsel geraten. Solche Manvantaras können sogar bei den kleinsten Aufgaben beobachtet werden, sie haben die gleiche Bedeutung wie die Manvantaras der Welt. Auf diese Weise kann man neben täglichen Arbeitskreisen auch in ganzen Tätigkeitsperioden das Inerscheintreten des Kreises wahrnehmen. Genaugenommen wird einem das feurige Herz eingeben, wann solch ein Kreis vollzogen und eine neue Erscheinung in Angriff zu nehmen ist. Man sollte eine Vollziehung nicht überlasten. Je-

doch noch schlimmer ist es, einen Kreis künstlich, durch Zwang aufs Leben, zu vollziehen. Auf diese Weise kann man in der Geschichte verfolgen, wie sich Tätigkeitskreise bilden. In solchen Wirbelringen kommt das feurige Prinzip zum Ausdruck.

Man muss für solch einen Aufbau in der Feurigen Welt vorbereitet sein und sollte nicht glauben, die Feurige Welt sei schon ein vollendeter Zustand. Weltensysteme, die wir nur zum geringsten Teil wahrnehmen, stellen eine unerschöpfliche Verschiedenartigkeit von Zuständen dar. Von hier aus können wir diese Zustände nicht erforschen, aber es ist nützlich, über sie zu träumen. Jeder Traum ist schon eine Erkenntnis.

FW II, § 185. Das Übel ist wirklich eingetreten. Die Menschen fragen, worin Gottes Zorn bestehe? Er besteht in dem Übel, dass sich Menschen von Gott abwenden – sie werden entweder im Handeln, in Gedanken oder in schweigender Angst zu Verrätern. Lasst uns nicht alle Betrachtungsweisen solchen Verrats nennen; er verseucht den Planeten und offenbart eine unverkennbare Eigenschaft. Die Menschheit sollte sich nicht wundern, wenn Kalamitäten bevorstehen.

Möge der Mensch nachsinnen, ob er immer in Lauterkeit vor Gott handelte? Hat er sich immer der Gotteslästerung enthalten, und konnte er sich von bösen Gedanken freihalten? Auf diese Weise können die Menschen nicht sagen, dass sich die Macht Gottes nicht offenbart. ER straft nicht, doch ER kann sich abwenden, und dann wird sich **Gold** in ein verzehrendes Feuer verwandeln! Dann wird sich das Gleichgewicht in Chaos verwandeln, und die Macht der Erde kann versiegen. Es gibt überall sehr viel Gotteslästerung. Die Verhöhnung des Göttlichen Prinzips ist erschreckend! Die Menschen haben zu denken aufgehört, und sogar ihr Kirchengang ist oft nicht mehr als ihr Verderb.

FW II, § 186. Feurige Funken leuchten auch von Tieren. Darin kann man ein bemerkenswertes Gesetz wahrnehmen. Die Tiere empfangen besonders durch den Kontakt mit Menschen feurige Funken. Ebenso nährt der Mensch seinen feurigen Körper durch Verbindung mit der Hierarchie. Das Bewusstsein des einzelnen muss zur Erkenntnis der überzeugenden Kraft der Jakobsleiter gelangen; alle von rechtem Streben erfüllten Geschöpfe können den Zugang zu ihr finden! Segensreich ist der Gedanke an das Gute. Es gab nie einen Gedanken an das Gute, der nicht die besten Früchte zeitigte. Doch das Einlesen der Früchte erfordert Übung und Mühe. Manchmal ist das Ernten mühsamer als das Säen.

FW II, § 187. Wie gesagt wurde, geht auch in der Feinstofflichen Welt jetzt ein heftiger Kampf vor sich, der sogar schrecklicher ist als der irdische: Man kann verstehen, dass eine Niederlage in der Feinstofflichen Welt unzulässig ist. Solch eine Niederlage würde eine Kette von Welten durchbrechen und wäre für Satan höchst erwünscht. Deshalb hebt die LEHRE so sehr das Herz hervor, um die Menschen wenigstens ein wenig für die Zusammenarbeit vorzubereiten.

FW II, § 188. Die Natur der Dinge muss an den grundlegenden Gegenständen gelehrt werden. Sie muss in der ganzen Wirklichkeit schön beschrieben werden; die Kontinuität der Welten muss mit allen wissenschaftlichen Vergleichen veranschaulicht werden. Religion wird solcher Auslegung der Grundlagen nicht nur nicht widersprechen,

sondern ihr im Gegenteil durch ihre ältesten Vorstellungen dienlich sein. Das Studium der Natur der Dinge dient als die Schwelle zum Verstehen der LEBENDIGEN ETHIK. Man muss erkennen, warum Ehre, Würde und alle anderen hohen menschlichen Eigenschaften unerlässlich sind. Kinder sollten schon von klein auf über die Feinstoffliche und die Feurige Welt unterrichtet werden; sie müssen das Prinzip der Hierarchie und des Guten verstehen lernen. Je früher sie an Hierarchie und die anderen Wahrheiten erinnert werden, umso leichter werden sie früheres Wissen heben. *Der Gottesbegriff muss in seiner ganzen Größe auf der Grundlage der Hierarchie erklärt werden. Nur auf diese Weise kann sich der Höchste Begriff vom Abstrakten lösen und mit dem ganzen Dasein verschmelzen. Führende und Regierungen müssen es verstehen, das Wissen über das Höhere zu vermitteln. Es ist notwendig, dass die Schulen das Dasein in seiner ganzen Größe anziehend darstellen.*

FW II, § 189. Unter den feurigen Zeichen gibt es die besondere Fähigkeit, benötigte Sachen leicht aufzufinden. Man muss nur an sie denken, sie werden gleichsam herbeigezogen und entdeckt. Bereits im Altertum hieß es: 'Entzünde die Fackel des Herzens und finde das Benötigte.' Das Symbol ist nur zu wahr, denn das Feuer des Herzens entzündet das umgebende Feuer und schafft eine magnetische Leitung. Auch in Büchern kann Gesuchtes gefunden werden, wenn es mit dem gleichen Feuer beleuchtet wird. Je stärker solch eine Fähigkeit beachtet wird, umso stärker wird sie sich entfalten. Das feurige Element will beachtet werden.

FW II, § 190. Gefahr ist eine Verdichtung der Spannungsschwingungen. Die Menschen sind von vielen Gefahren umgeben, aber nur wenige werden bemerkt. Wenn Führende sagen: 'Lebt mit der Gefahr', so könnten sie genauso gut sagen: 'Beachtet die Gefahren und schreitet auf diese Weise voran.' Die Gefahr kann nicht vermieden werden, aber es ist schön, aus Gefahren einen Teppich von Heldentaten zu weben.

Führende wissen, dass sie mit einem Auftrag betraut sind und Gefahren sind Triebkräfte; deshalb denken Führende gar nicht an Gefahren. Jedweder Gedanke an Gefahr ist schädlich. Denken wir nicht an Gefahren, sonst stärken wir ihre Schwingungen und stören damit unser Gleichgewicht. Die Kräfteerhaltung darf nicht durch Furcht und Verwirrung unterbunden werden. Seien wir wachsam und um die beste Ausführung des Auftrages besorgt. Doch Gefahren können unsere Aufmerksamkeit nicht belasten.

Der Lehrer sollte in erster Linie darauf bestehen, dass sich der Schüler vom Gespenst der Gefahren befreit. Der Schüler sollte immer darauf bedacht sein, keinen Tropfen der höheren Energie nutzlos zu verausgaben. Der Gedanke an Gefahr greift unsere Zentren an und verzehrt in ungebührlicher Weise unsere kostbare Energie. Der Gedanke an Gefahr wirkt sogar auf den Puls; doch das Herz wird durch den Wunsch, den Auftrag gut auszuführen, gestärkt. Auf diese Weise lasst uns auf die wirksamste Art handeln.

FW II, § 191. Beim Eintritt ins Mönchsleben werden gewöhnlich alle Schwierigkeiten dieses Pfades aufgezeigt. Manche würden sagen, dass er leicht sei; andere würden warnen und sagen, dass er schwierig sei. Man kann sagen, dass er für Menschen mit feurigem Herzen leicht ist, doch für das gewöhnliche Bewusstsein ist es besser, vor seiner Schwierigkeit zu warnen. Wenn jemand durch einfache Warnung vor Schwierigkeit flieht,

dann ist er, abgesehen von anderem, für beharrliche Arbeit ungeeignet. Man sollte keine sichtlich ungeeigneten Menschen zusammenführen. Furcht vor Arbeit ist schon Verrat.

FW II, § 192. Die alexandrinischen Philosophen pflegten zu sagen: 'Tadelt die Welt nicht, denn sie wurde durch einen erhabenen Gedanken geschaffen. Die Schöpfung ist nicht schuld, sondern unsere Vorstellung von ihr.' Wir können unsere Gedanken entweder dem Guten oder dem Bösen entlang lenken. Wir könnten das beste Tier in eine böse Kreatur verwandeln. Unser Bewusstsein ist gedanklich einerseits von Grausamkeit, andererseits von Furcht erfüllt. Wir können einen bösen Blick senden. Wir können eine segensreiche Pflanze in die giftigste und schädlichste verwandeln. Die Gedanken der alten Philosophen drangen in die Religion ein. Clemens von Alexandrien wusste, wie Menschen selbst die erhabene Schöpfung entwürdigen. Sogar jetzt können die Menschen beobachten, wie Böses die harmlosesten Wesen verwandeln kann. Gewiss, jeder Tierbändiger kann sagen, wie gerade das Element des Guten seiner Arbeit oft dienlich war. Doch er weiß auch, dass neben dem Guten auch Maßnahmen zum Selbstschutz vorhanden sein müssen, die sich je nach dem Charakter des Tieres unterscheiden. Solch eine Wissenschaft kann zielstrebig genannt werden.

Wir können die Welt nicht kritisieren, ohne uns darüber zu wundern, warum Übel in sie eindringen durfte. Auf diese Weise werden auch Schutzmaßnahmen nicht vom Bösen, sondern vom Guten ausgehen. Führenden sei geraten, nicht die Bündnisse der alten Philosophen zu vergessen.

FW II, § 193. Euch ist zur Genüge die Mäßigkeit bestimmter Charaktere bekannt. Was kann man tun, wenn in weiteste Kreise Mittelmäßigkeit eingedrungen ist? Jene scheinbaren Verfechter des Guten geben sich geistig der Mittelmäßigkeit hin. Man sieht, dass die Finsteren unter dieser Unvollkommenheit nicht oft zu leiden haben. Da gibt es eine Geschichte von einem Teufel, der einem Engel begegnete. Der Engel sagte: 'Deine Diener sind bitter.' Aber der Teufel antwortete: 'Meine sind bitter, Deine sind sauer, wir müssen uns beide nach süßen umsehen', und der Engel war beschämt, denn Er konnte nicht beweisen, dass sie nicht sauer geworden wären. So wurde es lange zuvor von Menschen beobachtet.

FW II, § 194. Ihr werdet vielen wiederholt sagen müssen, dass Unsere Heilmittel als Ergänzung zur psychischen Energie gut sind. Manche physischen Heilmittel können nicht das ersehnte Ergebnis hervorbringen, doch psychische Energie wird durch Verbindung mit der Hierarchie gestärkt. Auf diese Weise wird der kluge Arzt vor allem dafür sorgen, seine eigene psychische Energie zu erkennen, und er wird darauf achten, dass sie mit den Höheren Kräften in Einklang steht. Die Aufmerksamkeit ausschließlich physischen Eigenschaften zuzuwenden, hat für die Zukunft keine Bedeutung.

Wenn Wir schon über die Feurige Welt sprechen, so bedeutet dies, dass es Zeit ist, voranzukommen. Es ist unmöglich, auf dem Niveau der Übergangszeit, in der alle Grundlagen des Daseins vergessen wurden, stehenzubleiben. Ich behaupte, dass jeder Arzt selbst darauf achten und fühlen muss, inwieweit er bereit ist, sein Bewusstsein zu erneuern, ansonsten wird er keine passenden Worte für jene finden, die zu ihm kommen.

Er wird unfähig sein, die wirklichen Krankheitsursachen zu finden. Er wird seinen selbstsicheren Einfluss nicht beibehalten können. Ich verlange nicht, dass jeder Arzt ein Hypnotiseur ist, doch er muss die geistige Welt des Patienten verstehen, um über das Wesentliche des Falles sprechen zu können. Die Lehre muss Wege erschließen und darf nicht bloß eine Apotheke sein. Bietet den Menschen die Möglichkeit, zu beobachten und zu entdecken, sonst ergeben sich Rückwirkungen auf das Karma.

FW II, § 195. Es muss sich eine neue Überlieferung über die Bedeutung des Herzens bilden, da sich die Menschen am allerwenigsten darum sorgen. Es müssen Institutionen für das Studium des Herzens errichtet werden, mit allem über dieses Daseinszentrum niedergeschriebene Wissen. Alle alten Kulte, die sich vom Wissen über das Herz herleiten, müssen studiert werden, und äußere Heilmittel allein sind hier keine Hilfe. Vergessen wir nicht, dass im Altertum zur Wiederbelebung eines stillstehenden Herzens Suggestion angewandt wurde. Es gibt viele Überlieferungen von Wiederbelebung, die auf dieser Tätigkeit beruhen. Freilich, für das erneute Einsetzen der Herztätigkeit sind ein starker und beherrschter Wille sowie die notwendige Zeit erforderlich. Es muss festgehalten werden, wie viele Minuten verstreichen müssen, bevor die Herztätigkeit wieder einsetzen kann. Doch das wird äußerst verschieden sein, denn der tatsächliche Austritt des feinstofflichen Körpers erfolgt ganz individuell. Es gibt viele Gründe dafür, einschließlich des physischen Zustandes sowie der Beschaffenheit des feinstofflichen Körpers. Der Arzt sollte diese Verschiedenheit der Zustände kennen.

FW II, § 196. Die Körperbewegungen des Menschen müssen sinnvoll sein. Kinder sollten nicht nur in Gymnastik und Rhythmus unterrichtet werden, sondern auch über den Sinn der Bewegungsökonomie. Wenn die Menschen die Feurige Welt und die Ausstrahlungen begreifen, werden sie nicht sinnlos mit den Armen und Beinen herumfuchteln, den Kopf schütteln und zappeln. Könnten sie sich ihr aurisches Ei vorstellen, sie würden es nicht unnütz durch ungebührliche Erschütterungen stören. Könnten sich die Menschen den sie tatsächlich umgebenden Feuerring vorstellen, sie würden sich nicht sinnlos verbrennen.

Besonders unentschuldig sind sogenannte nervöse Bewegungen. Sie weisen auf einen völlig ungeschulten Willen hin. Jeder Arzt muss solche Gewohnheiten seiner Patienten beachten. Allein durch die Bewegungen des Menschen können viele Krankheiten ermittelt werden. Man kann ihn von den abscheulichsten Angewohnheiten befreien, wenn man diese Bewegungen beachtet und ihn auf deren Schädlichkeit für den feinstofflichen Körper aufmerksam macht. Auf diese Weise kann ein Arzt ohne physische Medikamente eine sehr nützliche Tätigkeit ausüben.

FW II, § 197. Wer sagte, dass Moschus bloß ein Anregungsmittel sei? Er kann ausgleichend wirken, die Grundenergien in Bewegung setzend. Es ist bedauerlich, wenn solch vielfältige, kraftvolle Wirkungen auf eine einzige reduziert werden. Je armseliger die Vorstellung von ihm, desto gröber die Aufnahme. Dies bezieht sich auf viele aufgezeigte Heilmittel. Niemand denkt an die Bedeutung des Baldrians für die Synthese. Niemand

will verstehen, dass Pfefferminze ein Freund des Lebens ist und eine beruhigende Wirkung auf die erregten Zentren ausübt. Niemand will die Wirkung von Milch in Verbindung mit Soda bemerken.

Weit ist das Beobachtungsfeld für offene Augen. Minze kann auch als Zimmerpflanze gehalten werden, denn die Ausstrahlungen ihrer lebenden Blätter sind sehr feinstofflich und ähneln jenen der Rose. Wo man Blumen halten kann, erübrigen sich Öle. Auf diese Weise ist das Lebendigste und Natürlichste das Beste von allem. Lasst uns nicht vergessen, dass Minze und Rosen ausgezeichnete Desinfektionsmittel sind.

FW II, § 198. Die Feurige Welt verlangt in erster Linie die Unterscheidung der kleinen Wahrheiten von der Großen Wahrheit. Nichts führt die Menschen so sehr vom Pfade weg wie eine kleine Wahrheit. Sie picken sich kleine Bruchstücke heraus, ohne über das Vorausgehende und Nachfolgende nachzudenken. Solche Teilwahrheiten stehen einer Lüge nicht nach, doch die Bedeutung der Feurigen Welt liegt in der Erhabenheit der Wahrheit. Darauf muss man mit allen Mitteln vorbereiten; man kann nicht annehmen, dass das Verstehen der Erhabenheit der Wahrheit von selbst kommt. Das Bewusstsein muss für das Erfassen solcher Dimensionen vorbereitet werden. Das ist durchaus nicht leicht. Man kann sehen, wie falsch die einfachsten Wörter verstanden werden. Es ist sogar schwierig, sich vorzustellen, wie sehr der Sinn eines gewöhnlichen Worts entstellt werden kann.

Aber man sollte die vielen unterschiedlichen Begriffe prüfen. Nur die Annahme höherer Dimensionen wird den Höheren Ruf: Raj, Raj, Raj erwecken! Das dreifache Erfassen kann zu den höheren Sphären führen. R a j kennt weder Rache noch Tadel. Raj ist großmütig, da es in die Zukunft weist. Raj will das Gute, denn es ist schöpferische Liebe. Solcher Maßstab schützt vor der kleinen Wahrheit, die dem Bösen, dem Zweifel und der Verdammung nahekommt. Wenn ihr auf diese Weise den Geist stählen wollt, könnt ihr das alte Mantra – Raj, Raj, Raj – sprechen!

FW II, § 199. Wenn Ich euch an das alte Mantra erinnere, so heißt das, dass eine große Wahrheit enthüllt und nach großen Maßstäben gehandelt werden muss. Nicht durch Worte wird man gerettet, sondern durch deren Anwendung. Darin, dass es schon eines großen Maßstabes bedarf, liegt keine geringe Wahrheit. Möge der Gedanke, dass R a j schon ausgesprochen wurde, freudvoll stimmen!

FW II, § 200. Man kann sich von jedem Pfad des Bösen dem Guten zuwenden. Solche Möglichkeiten sind im Hinblick auf die Frage des Fortschritts sehr zu schätzen. Wahrhaftig, jedes längere Verweilen im Bösen führt in raschem Verlauf weg vom Guten. Auf diese Weise kann man dorthin, wo man gestern vom Streitwagen des Bösen abspringen konnte, heute nicht mehr zurückkehren. Daran muss man jeden erinnern, der meint, man könnte die Last des Bösen jederzeit abwerfen. Seine Substanz ist sehr klebrig und von kleinen Wahrheiten, von denen Wir gesprochen haben, überwuchert.

FW II, § 201. Menschen, die den Großen Dienst auf sich nehmen, können als 'Himmlische Steine' bezeichnet werden. Ihr Streben erfüllt sie mit Licht. Sie durchdringen

die niederen Schichten und bergen in ihrem Innern einen Diamanten. Doch es ist nicht leicht, wie ein Diamant zu sein; man muss sich im Licht behaupten, um die Finsternis zu besiegen.

Der Große Dienst kennt keine Ruhe; der Geist wird durch unablässige Wachsamkeit gestärkt. Viele kleine, errichtete irdische Wahrheiten müssen von der Kuppel des Edelmuttes überdeckt werden. Man muss unter der von der Hierarchie ausgehenden Obhut des Lichts stehen und die Feinstoffliche sowie die Feurige Welt nach der Natur der Dinge in sich aufnehmen. Von einer Grube aus kann man die Sonne nicht wahrnehmen; dennoch erforschen die Menschen die Sterne von einem Brunnen aus. Auf dem Pfad des Dienens können sich die unverhofftesten Dinge ereignen, doch erfahrene Führer werden nicht vergessen, dass jeder weltliche Verlust im Raume vergolten wird.

FW II, § 202. Nirgends denken die Menschen über die LEBENDIGE ETHIK nach. Sie denken, sie könnten ihr Leben in gewohnter Weise vorübergehen lassen, jedoch von Tag zu Tag wird deutlicher, dass die Menschen nur mittels jenes Glaubens, der alle Religionssysteme übertrifft, gerettet werden können. Es gibt wenige solcher Glaubensbekenntnisse, und versuchen wir nicht Tausende aufzuzählen, wenn es nur zehn gibt. Solche Pfade der Erkenntnis des Höchsten sind außergewöhnlich.

FW II, § 203. Die drei Welten sind einander weit näher als man denkt. Man kann sehen, wie übereinstimmende Schwingungen Zusammenarbeit schaffen. Ihr wisst, dass bestimmte uns nahestehende Individuen aus der Feinstofflichen Welt die gemeinsame Aufgabe unterstützen. Es ist gar nicht so lange her, als sie infolge unterschiedlicher Schwingung außerstande waren, dem gemeinsamen Ziel zu dienen; doch jetzt machen eure Schwingungen und ihre Bemühungen um die Gemeinschaft sie zu nützlichen Mitarbeitern. Auf diese Weise wird gemeinsame und nützliche Arbeit geleistet. Das ist umso nützlicher, als auch die Gegner ähnliche Mitarbeiter haben. Es ist sicherlich erfreulich, jede Bereicherung des Bewusstseins wahrzunehmen. Urusvati sah, dass die Atmosphäre am Anfang trüb war und sich im Lauf der weiteren Zusammenkünfte aufhellte; und einen Tag zuvor bemerkte Urusvati ganz bewusste Zusammenarbeit.

Solch eine Erleuchtung erfolgt sehr schnell, jedoch dafür ist ein Aschram wichtig. Wahrlich, Aschrams haben sowohl für die irdische als auch für die Feinstoffliche Welt eine große Bedeutung. Aschrams können als Magnete und Ozonerzeuger bezeichnet werden. Mit Herzenergie erfüllt sein, bietet für vieles eine Leitung. Wenn Ich Mich deshalb geistig um eine reine Atmosphäre bemühe, bin Ich auf ein sehr wichtiges Ergebnis bedacht. Ohne geistige Aufspeicherung hat der Befehl, alles auf sich zu nehmen, keinen Sinn. Dieser Befehl kann nur dort erteilt werden, wo das Herz mit der Feinstofflichen und der Feurigen Welt verbunden ist. Jene, denen der Auftrag erteilt wurde, kann ein solches Band im derzeitigen irdischen Kampf stärken. Die Ströme sind zu verworren, um ihnen mit irdischen Kräften zu widerstehen.

Doch ihr kennt das Band mit den zwei Welten. Gerade diese Verbindung verleiht die nötigen Kräfte, den unverhofftesten Pfad zu durchschreiten. Versäumt es daher nicht, auf euch aufzupassen, um nicht unnötige Energie abzugeben. Man sollte auf keinen Fall von der inneren Konzentration abgelenkt werden. Die Ereignisse der ganzen Welt stellen einen bedrohlichen Zustand dar.

FW II, § 204. Man könnte fragen, wie oft die LEHRE gelesen werden soll? Antwortet: Es ist unmöglich, für Liebgewonnenes Grenzen zu setzen. Man kann sie auswendig lernen, und dennoch wird man das Bedürfnis haben, sie wieder zu lesen. Wenn wir sie auswendig lernen, legen wir einen bestimmten Rhythmus fest, aber neues Lesen kann neue Erleuchtung bringen. Es wird nicht nur das Verstehen vertiefen, sondern auch die wechselnde Beleuchtung des Buches kann zu einer neuen Annäherung führen. Wenn Ich daher sage: Lest die LEHRE sowohl am Morgen als auch am Abend, so denke Ich an die unterschiedlichen Bedingungen zu diesen Zeiten.

Eine Sache prägt sich am Morgen ein, während eine völlig andere von den abendlichen Feuern begriffen wird. Versteht dies wörtlich. Der Abend- und der Morgengedanke sind sehr verschieden. Man sollte beide vergleichen. Wenn der Abendgedanke durch das Lampenlicht erweitert wird, so glüht der Morgengedanke durch die Berührung mit der Feinstofflichen Welt. Der Morgengedanke ist nicht nur infolge der Nachtruhe stark, sondern auch durch Berührung mit feinstofflichen Energien. Der Abendgedanke ist jedoch durch die dem lebendigen Feuer verwandte völlige Verzückung gekennzeichnet. Viele meinen, sie kennen die LEHRE schon, sobald sie sie einmal gelesen haben. Doch die besten Gebote bleiben unbefolgt, weil die Menschen nicht gewillt sind, ihre vielfarbige Darstellung zu verstehen. Auf diese Weise prüft den Kristall der LEHRE in der Sonne und im Lichte des Feuers.

FW II, § 205. Das Wort Chor wird als Ausdruck des Gleichklangs mehrerer Stimmen gebraucht; doch es kann einen Energiechor geben, einen Herzenschor, einen Feuerchor. Die LEHRE muss eure Aufmerksamkeit auf das Prinzip eines Chorgesanges lenken, welches das individuelle Prinzip überhaupt nicht beeinträchtigt. Man sollte Mitarbeit in sich entwickeln, um die Möglichkeiten direkt zu vermehren. Auf diese Weise seid darum besorgt, das Chorprinzip mit der Bautätigkeit zu verbinden. Die Menschen begreifen, dass ein Chor alle Arten von Mitwirkenden erfordert. Nur sehr erfahrene Führer verstehen, warum auch Mitwirkende gebraucht werden, die zwar nicht sehr aktiv sind, jedoch Originalität und Harmonie mitbringen können. Der LEHRER freut sich über jede Originalität, in ihr bildet sich ein neuer Aspekt des Feuers.

FW II, § 206. Lasst uns beobachten, wie die Völker die Bedeutung des Wissens wahrnehmen können. Wir bemühen Uns, dass das Wissen auf ungewöhnlichem Pfad voranschreitet, um dem menschlichen Vorstellungsvermögen Anstoß zu geben. Es ist wirklich nicht leicht, die Vorstellung vergangener Inkarnationen zu wecken; nur ein reines Bewusstsein, das durch den Übergang nicht verwirrt ist, offenbart stetige Vorstellung – immer neu und unermüdlich.

FW II, § 207. Die größten irdischen Kataklysmen wurden durch Tiefseebeben ausgelöst. Vergessen wir nicht, dass, während die Berggipfel eine Höhe von 8.800 Meter erreichen, Meerestiefen dieses Maß sogar überschreiten. Man kann sich vorstellen, wie weit eine Tiefe von 11.000 Meter reicht. Das Verschwinden von Seen ist nicht so gefährlich, doch das Ansteigen des Meeresspiegels sollte beachtet werden. Dieses Schicksal ist der Erde des öfteren widerfahren, doch die Menschen denken nicht in planetarem Ausmaß.

Gerade jetzt kann eine gewisse Ähnlichkeit mit vergangenen Geschehnissen beobachtet werden. Das fehlende Gleichgewicht zwischen Feuer und Wasser stellt ein Problem gründlicher Erforschung dar. Mancher wird darüber nachdenken, und viele werden spotten.

FW II, § 208. Oft haben die Lehren davor gewarnt, über die Toten zu urteilen. Unter den vielen Gründen dafür gibt es einen, der eng mit irdischen Tätigkeiten zusammenhängt. Wir haben bereits über Mitarbeiter aus der Feinstofflichen Welt gesprochen. Es ist schwierig, von hier aus zu beurteilen, wer schon eine Fähigkeit für Mitarbeit entwickelt hat. Man kann sich vorstellen, wie ungerecht es wäre, solch einen Mitarbeiter zu tadeln, denn die Verurteilung stößt natürlich ab. Es gibt viele solche Helfer, und man sollte sie schätzen. Wenn das Vorstellungsvermögen entwickelt ist, kann sich solche Mitarbeit leicht weiterentwickeln.

FW II, § 209. Das Bild der heutigen Wirklichkeit wird immer unansehnlicher. Man muss die Zeiten, in denen es keine Gotteslästerung gab, äußerst schätzen. Hat diese Viper nicht die gegenwärtigen bestehenden Verhältnisse vergiftet? Es belastet uns sehr, mitansehen zu müssen, wie sinnlos die Menschen ihr Leben beschränken, ohne an das große Wunder zu denken, das jeder in sich trägt. Jedem wurde dieses Wunder zugemessen. Jeder hat den gleichen Herzbeutel – man verwahre darin den Schatz.

FW II, § 210. Der Funke der Unsterblichkeit wird von gewissen Menschen zu Recht in verschiedene Zentren verlegt; jeder wird auf seine Weise Recht haben. Freilich, in jedem Zentrum gibt es solch einen Funken, doch die Bedeutung der Zentren kann je nach den Bedingungen des Zeitalters variieren. Nur das Herz bleibt unverändert, und nur der Kelch steht dem Herzen an Bedeutung nahe; die übrigen Zentren und Drüsen können von den kosmischen Strömen abhängig sein. Die Menschen irren nicht nur in der Beurteilung der Zentren, sondern lassen auch nirgends eine bewegliche Zweckmäßigkeit zu. Doch die Bedeutung der psychischen Energie ändert sich nicht nur den Epochen gemäß, sondern auch nach den Rassen, den Nationalitäten, ja sogar den Generationen. Scheinbar wiederholt sich ein Ding, aber mittlerweile ist der Mensch durch neue Antennen mit dem Höchsten in Berührung gekommen. Auf diese Weise kann man die Beobachtung machen, dass bei vielbeinigen Insekten, trotz des Verlustes von Beinen, ihre Lebensfähigkeit nicht schwindet. Sicherlich, bei einem feurigen Bewusstsein gibt es keinen solchen Zentrenschwund. Daher gelangen wir wieder zur Feststellung, wie nützlich das feurige Bewusstsein ist. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass Feuer sowohl für die irdische als auch für die Feurige Welt von Nutzen ist.

Man fragt, welches Zentrum derzeit besonders wichtig ist? Jetzt ist die Zeit der Synthese, deshalb lasst uns alles vom Herzen aus beginnen. Gerade das Herz steht über allem. Deshalb lasst uns den Kehlkopf, den Kelch und das Sonnengeflecht von der Führung des Herzens nicht trennen. Der Kehlkopf ist das Instrument der Synthese, doch seine Umwandlung und Anwendung finden im Herzen statt.

FW II, § 211. Ihr habt schon gesehen, dass Tausende von Menschen durch einen einzigen Wirbelsturm umkommen können. Ist es möglich, dass das Auftreten unheilvoller

Stürme die Menschen nicht zum Nachdenken zwingt, woher diese Unausgewogenheit kommt und dass nicht nur Wirbelstürme und Erdbeben, sondern auch Überschwemmungen höchste Ausmaße annehmen? Es ist eine Tatsache, dass bereits Millionen Menschen umgekommen sind. Doch das Bewusstsein verschlechtert sich mehr und mehr. Es wäre redlich, die Menschen zu fragen, wie viele Zehnmillionen Opfer erforderlich sind, bevor eine Bewusstseinsumwandlung zu erkennen ist!

FW II, § 212. Es erfordert Mut, wenn sogar in der Atmosphäre eine nie dagewesene Spannung wahrzunehmen ist. Man kann trotz äußeren kühlen Wetters gleichsam eine gewisse Hitze verspüren. Sogar die Einwirkung kühler Ströme befreit nicht vom plötzlichen Auftreten innerer Hitze. Man muss beachten, dass diese innere Hitze für die atmosphärische feurige Spannung charakteristisch ist. Auf diese Weise nehmen weder die Schultern noch der Kehlkopf, noch Kundalini, sondern das Herz die Ströme äußeren Feuers auf.

FW II, § 213. Man sollte sich mit allen Mitteln das Grundgesetz zu eigen machen, dass der Lehrer zwar die Richtung weist, jedoch keine Einzelheiten festlegt. Diese muss man suchen und bei der Arbeit finden. Besonders falsch wird die Erhabenheit des zur Entdeckung führenden Gesetzes des Strebens verstanden. Nicht nur jetzt, sondern sogar in besseren Jahren forderten die Menschen immer vollendete Formeln, obwohl sie sie selbst nicht überdachten. Wie lehrreich waren doch die Prüfungen, bei denen ein Schüler nach dem Anfangsbuchstaben das erforderliche Wort finden musste. Doch nach solch einem vereinten Bewusstsein werden nicht viele suchen. Es muss aufgezeigt werden, wie sehr solches Suchen die Führung stärkt. Der Lehrer ruft nicht zum fertigen Mahl, aber er kennt Stellen im Wald, wo man reife Beeren sammeln kann. Zu dieser Stelle segensreicher Ernte rufen Führende, und sie bedauern es, wenn ein Schüler es vorzieht, unreife Früchte am Markte zu kaufen. Auf diese Weise durchflutet Führung das Herz, wenn die besorgte Hand unmerklich auf den besten Pfad lenkt.

FW II, § 214. Man muss es lernen, keine Aufklärungen zu fordern, wenn Ich in Symbolen spreche. Wenn es der Symbolsprache bedarf, so heißt es, dass gerade jetzt die gewöhnlichen Kommunikationsmittel nutzlos wären. Dann sage Ich: Notiert das Symbol und behaltet es bis zur Stunde der Anwendung im Gedächtnis. Beachtet auch den Hinweis auf bestimmte Länder, womit Wir die Aufmerksamkeit auf sie lenkten. Solche Wegweiser sind eine Hilfe auf dem Pfad. Auf diese Weise wird eine schreckliche Zeit von gesunden Feuern erfüllt, ohne das Karma zu belasten. Es ist nicht gut, wenn Führende auf das Karma eines Schülers Druck ausüben müssen. Man muss wachsen, um beim Nahen von Ereignissen im Herzen auf flammende heilsame Marksteine liebzugewinnen.

FW II, § 215. Über Symbole kann man sprechen und schreiben, aber das heißt nicht, dass ein Lehrer sie in eine gewöhnliche Sprache übertragen muss. Wir kommen mit notwendigen Warnungen nie zu spät. Ebenso werden bald die Namen der Länder vor euch auftauchen, und ihr werdet deutlich erkennen, wie sehr Wir diese Ereignisse als notwendig und lehrreich erachten. Doch vergesst nicht, dass Urusvati ein Herz von hoher

feuriger Stufe besitzt, das sehr klar wahrnimmt. Man kann annehmen, dass Ereignisse unter Druck stehen, wenn Urusvati im Herzen und im SonnengeflechtAnspannung verspürt.

FW II, § 216. Oftmals haben Philosophen bestätigt, dass Menschenansammlungen nur zulässig sind, wenn sie einem hohen moralischen Zweck dienen. Offensichtlich ist dieser Ausspruch unserer Zeit fremd. Eine Menschenansammlung endet jetzt für gewöhnlich in Entstellung der einfachsten Regeln. Betrachten wir die feinstoffliche und feurige Umgebung solcher Volksaufläufe. Betrachten wir sie, und wir werden entsetzt sein, dass unharmonischer Rhythmus bloß den niederen Wesenheiten Zutritt verschafft und die feurigen Sendungen in versengendes Feuer verwandelt.

Wenn es für einen wohlthätigen Besucher schwierig ist, sich durch die tierische Masse seinen Weg zu bahnen, dann werden feinstoffliche Wesenheiten wie trockene Blätter in einem Wirbelwind hinweggefegt. Man muss die Zeit abwarten, bis in Vorträgen über Psychologie Ratschläge über die Reaktion von Massen erteilt werden. Die Menschen sind zwar bereit, Organisationen beizutreten, doch sie widersetzen sich der Erziehung des eigenen Willens.

FW II, § 217. Ihr habt heute über physische Heilmittel geschrieben, doch für die Masse sind sogar Fässer wertvollster Substanzen nutzlos. Man kann alle Ärzte der Welt bitten, mit einer Mission der Vergeistigung des Herzens zu beginnen. Jeder Arzt hat zu verschiedenen Heimen Zutritt. Er sieht verschiedene Generationen, und seinen Worten wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Ihm, der Anordnungen trifft, wäre es ein leichtes, gleichzeitig wertvollste Ratschläge zu erteilen. Er hat das Recht, alle Einzelheiten der moralischen Verhältnisse einer Familie zu erfahren. Er kann Ratschläge geben, welche die Bewohner veranlassen, über mehr als bloß über ihre Verdauung nachzudenken. Er kann sogar anordnen; denn hinter ihm steht die Angst vor dem Tod.

Der Arzt ist die heiligste Person in einem Hause, wo es einen Kranken gibt. Und da sich die Menschheit um eine Menge von Krankheiten bemüht hat, kann der Arzt viele wertvolle Warnungen erteilen. Hätten wir doch erleuchtete Ärzte! Derzeit gibt es nur wenige! Umso mehr schätzen wir erleuchtete Ärzte, wenngleich sie immer bedroht sind, aus den Ärztevereinigungen ausgeschlossen zu werden! Überall, wo Wahrheit herrscht, ist Heldentum nötig!

FW II, § 218. Urusvati sah wie wir feurige Arbeit verrichteten und beteiligte sich daran. Wir beobachten nicht nur, sondern wir steuern den feurigen Ansturm auch. Solche Beobachtungszentren gibt es einige in mehreren Etagen Unseres Turmes. Viele Kräfte sind versammelt, um dem Ansturm des Feuers standzuhalten. Satan ist äußerst bemüht, der Erde ein Ende zu bereiten, um sich dann auf die Feinstoffliche Welt konzentrieren zu können, welche jedoch nicht auf die gleiche Art und Weise wie die Erde zerstört werden kann. Der Fürst der Welt verrät die Erde. Er ist ein schlechter Fürst, dieser Charakter entstand durch sein eigenes Verschulden. Uns verursacht er nun die doppelte Arbeit, wir müssen auch die chaotischen Feuer bändigen. Urusvati hat viele Unserer Apparate gesehen; die Psychische Energie ist jedoch wichtiger als jeder Apparat, weshalb wir jetzt besonders behutsam damit umgehen.

FW II, § 219. Sehr oft ergaben sich infolge der Relativität der Begriffsbestimmungen, die im Laufe von Jahrhunderten Änderungen erfuhren, Missverständnisse. Die ältesten Schriften erfuhren viele Änderungen, da sie durch die Hände fremder Übersetzer gingen. Das ist eine bekannte Tatsache, aber dennoch wird das alles kaum in Betracht gezogen. Um den vollen Sinn wahrzunehmen, wende man sich der einen Quelle zu – der Hierarchie. Ist der Übersetzer und Ausleger in Verbindung mit der Hierarchie, dann wird sein relatives Verstehen zur rechten Zeit einsetzen. Es ziemt nicht, die heiligen Bündnisse mit schmutzigen Händen zu berühren. Jedwede Gotteslästerung wird verurteilt, doch besonders abscheulich ist es, wenn ein Vertreter eines Religionssystems Gotteslästerung begeht. Leider sind solche Fälle wiederholt vorgekommen.

Unter den Vertretern der Religionssysteme gibt es nicht wenige Atheisten. Können sie über die LEBENDIGE ETHIK sprechen? Die Wahnsinnigen wollen sogar über das künftige Leben nicht nachdenken. Man kann sich all das Entsetzen in einer Versammlung, an der Gotteslästerer teilnehmen, vorstellen! Die Feurige Welt ist für sie bloß eine Komödie. Mögen Unsere Freunde nicht versäumen, wo immer es möglich ist, über die Feurige Welt zu sprechen. Gewiss, außer vom geistigen Standpunkt aus kann es auch eine wissenschaftliche Annäherung geben. Zudem mögen Unsere Freunde selbst mehr über die Feurige Welt nachdenken; solche Gedanken sind wie Gebete.

FW II, § 220. Feurige Arbeit ist wirklich voller Gefahren. Urusvati hat bereits erfahren, wie feurige Spannung wirkt. Weder im irdischen noch im feinstofflichen Körper kann man diese Spannung lange aushalten. Außerdem richten Wir den Brennpunkt des Wirbels auf Uns, so dass der abgeschossene Pfeil ein Spannungszentrum trifft. Diese Methode der Einstellung wenden Wir überall an. Auf ihr beruht auch die 'Tactica Adversa'; aus ihr triefen die euch bekannten Schweißtropfen. Aber in allem ist ein Konzentrieren einem Zerstreuen vorzuziehen. Die Apparate, die Urusvati gesehen hat, haben eine ungeheure Kraft; es sind Verdichter von feuriger Spannung. Daher stammt die Idee des Swastika. Gelehrte müssen auf die alten Zeichen zurückgreifen, denn in ihnen finden sich viele Hinweise auf viele Unserer Apparate. Im Falle einer solch besonderen Frage, wie jener der Erde, stellt das Chaos eine große Gefahr dar.

FW II, § 221. Die Fäden des Geistes sind weiter gespannt als angenommen wird. Ich sage wiederholt – schreibt die Empfindungen und die Bestrebungen des Geistes nieder, wenn auch nur kurz. Aus solchen Niederschriften können bedeutsame Schlussfolgerungen gezogen werden. Ebenso können die Ärzte von diesem wertvollen Material Gebrauch machen.

Freilich können solche Aufzeichnungen nicht immer zum Vergleich herangezogen werden; denn viele mögen vielleicht nicht übereinstimmen, doch Einzelheiten können jemandem helfen, die psychische Energie zu erkennen. Dafür sind keine eigenen Vorlesungen an Universitäten erforderlich. Die psychische Energie wirkt besonders frei, wenn der Mensch von innigem Streben entflammt ist. Maßstab psychischer Energie ist reines Streben. Nicht Magie, sondern reines, menschliches Streben wird eine wunderbare Welt entstehen lassen.

FW II, § 222. Urusvati hat wieder an feuriger Arbeit teilgenommen. Das innere Feuer ist bis zu einem wahrnehmbaren Grad auch äußerlich in Erscheinung getreten. Es ist sichtbar, dass jede Annäherung an die verstärkte Energie die physischen Organe belastet. Nur selbstaufopfernde Geister können Hilfe leisten. Man muss verstehen, dass eine außergewöhnliche Spannung auf den Aufruhr der Elemente hinweist. Man muss all seine Kräfte zusammenraffen, um den Gleichklang mit den Feurigen Kräften zu bewahren. Wahrhaftig, es gibt viele schwarze Sterne. Jeder Tag dient nur dazu, die Ereignisse zu verwirren.

FW II, § 223. Am meisten von allem beunruhigt Mich die Unausgeglichenheit in der Welt. Die Besessenheit nimmt zu, und es droht die Gefahr des Irrsinns. Viele Länder werden im wahrsten Sinn des Wortes von Irrsinnigen regiert. Noch niemals zuvor gab es eine derartige Besessenheit der Massen. Es ist unbegreiflich, warum die Wissenschaftler solch einem Elend keine Beachtung schenken. Die Menschen begehen millionenfach Morde. Ist es denn möglich, dass diese Pflanzstätte der Besessenheit niemand erkennt?

FW II, § 224. Erforscht und unterscheidet zwei Gedankenformen. Jedermann weiß, dass bei klarem Denken zuweilen verworrene, schwankende Gedankenformen auftreten. Mancher wird empfehlen, dieses unklare Beflecken des Denkens nicht zu beachten, andere jedoch werden vorschlagen, solche Besucher zu untersuchen. Solche Gedankenformen zu beachten, kann ein Fortschritt sein. Sie kommen von außen, ein Grund mehr, sie nicht zu verwerfen. Wer weiß, vielleicht werden sie uns absichtlich zugesandt und erscheinen bloß unseres Verhaltens wegen unklar. Deshalb ist es besser, sich Mühe zu geben, sogar flüchtige Gedanken nicht abzuweisen. Wenn unser Herz entflammt ist, empfindet es rasch den Wert solcher Sendungen.

FW II, § 225. Es ist ein Irrtum zu glauben, Entzündungen der Nase, der Kehle und der Lunge wären bloß Erkältungserscheinungen. Solche Spannungen rühren auch von Raumfeuern her. Zweifelsohne können Entzündungen der Nase und der Kehle durch Suggestion geheilt werden. Der gleichen Ursache sind viele Fälle des sogenannten Heuschnupfens zuzuschreiben, der ebenfalls oft durch Suggestion geheilt werden kann. Auch viele Hautkrankheiten können auf die gleiche Weise geheilt werden. Oft haben Hautentzündungen keine äußeren Ursachen, sondern entstehen infolge unausgeglichener feuriger Ströme. Es ist bedauerlich, dass die Ärzte diese Seite menschlicher Leiden nicht beachten. Sie anerkennen nur gelegentlich die nervlichen Ursachen, doch dann versuchen sie, diese mit Brom zu betäuben, während Suggestion ein besseres Ergebnis zeitigen könnte. Lasst uns nicht vergessen, dass Suggestion zuweilen zur schnellen Schließung von Wunden angewandt wurde, um auf diese Weise die Mitarbeit des ganzen Organismus anzuregen. Auf diese Weise sollte man beim Gespräch über die Feurige Welt manchmal auch die Entzündungen der Nase und des Kehlkopfes nicht vergessen. Man muss die Ärzte bitten, alle Methoden der Suggestion zu studieren.

FW II, § 226. Träume verbinden uns mit der Feinstofflichen Welt, und auf die gleiche Weise muss es Wechselbeziehungen zwischen der Feinstofflichen und der Feurigen

Welt geben. Sie bestehen auf ihre eigene Art; doch solche Berührungen mit der Feurigen Welt werden uns nicht immer bewusst.

Man muss über ein entwickeltes Bewusstsein verfügen, um von einem solchen Samadhi nicht geblendet zu werden. Schon auf der Erde muss man sich für die feurige Annäherung vorbereiten. Der Gedanke kann die Vorstellung von einem Feuer völlig natürlich gestalten. Mit der Hilfe einer solch einfachen und natürlichen Vorstellung wird die Annäherung ohne irgendwelche Schwierigkeiten bestätigt werden.

FW II, § 227. Gedankenbeherrschung besteht nicht nur aus vertieftem und konzentriertem Denken. Man muss auch wissen, wie man sich von ungelegenen und herabziehenden Gedanken befreit; auf diese Weise wird der beherrschende Gedanke bestätigt. Es ist nicht leicht, sich von den von außen zufliegenden Gedanken zu befreien; und es ist schwierig, traurige und belastende Grübeleien abzuwehren. Doch auf die gleiche Art sollte man fähig sein, Gedanken weiterzusenden und jene, die wertlos sind, zurückzulassen. Die Menschen werden von ihren Gedanken meist versklavt, und nichts behindert den Fortschritt mehr als bedrückende unbewegliche Gedanken.

Oft werden solch schwere Gedanken von außen zugesandt, und viele wachsame Augen harren in Bosheit auf die Energieunterdrückung. Lernt es, diese sichtbare Last unverzüglich abzuwenden, sie ist eine der schlimmsten Erscheinungen der Maja. Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich Maja nicht wandelte. Auf diese Weise lasst uns in der Gedankenbeherrschung doppelt wachsam sein.

FW II, § 228. Gewöhnlich bemerken die Menschen sogar die Wende der Umstände nicht. Gestern war eure Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt worden, dass die Menschen nicht begreifen wollen, dass sie selbst schöpferisch sind! Die Leiter ist längst errichtet, doch der Mensch wirft sich dennoch ins Nichtige, denn er denkt an eine frühere Leiter. Es scheint unmöglich, den Menschen die Wirklichkeit zu beweisen. Die einfachsten und schönsten Lösungen werden mit Schweigen übergangen und nur deshalb zurückgewiesen, weil man meint, dass irgendwo noch Großvaters Leiter besteht. Sie besteht längst nicht mehr, doch das alltägliche Bewusstsein will solche Wirklichkeit nicht wahrhaben. Möge die Herrlichkeit der Feurigen Welt die Menschen zu den Stufen der Wirklichkeit führen!

FW II, § 229. Richtiges Verhalten ist von der Annahme und ausgezeichneten Beziehungen noch weit entfernt. Man kann an ein altes Märchen erinnern: Ein Großvater stellte für seinen Enkel, der zur See fuhr, ein unversenkbares Gewebe her. Doch der Enkel bedeckte das Dach damit. Auf diese Weise sank er bei aufkommendem Sturm mit seinem Schiff zu Boden, und die Hilfe seines Großvaters war vergeblich. Der Mensch setzt oft der Kuh den Sattel auf und wundert sich, dass ihn andere auf Pferderücken überholen. Über solch nutzlose Anstrengungen kann man nur mitleidig lächeln.

FW II, § 230. Das Streben wird als wahrer Wert geschätzt. Keiner, der von Herzen bestrebt ist, wird vergessen. Von äußerster Wichtigkeit ist sein eigenes Bewusstsein reinen Strebens, aber es gibt nur wenige, die ein reines Streben nachweisen können. Auf diese Weise kann man die Menschen nach ihrem Streben auswählen. Die Energie des

reinen Strebens ist völlig gleichartig, und die Träger dieser Energie bilden wirklich einen universellen Körper. Sie können auf den verschiedensten Gebieten arbeiten, und dennoch wird die Essenz der entfachten Energie dieselbe sein.

Deshalb werden die Menschen nicht nach physischer Beschaffenheit unterteilt, sondern nach der Spannkraft des Strebens. Wisset, dass die Unterteilung in Nationalität keine Bedeutung hat. Der feurigen Substanz können weder die Rasse noch das Alter etwas bedeuten. Wo das Herz entflammt ist, suchen die Menschen Verbindung und Austausch, doch sie kennen nicht die Grundlage, Verbindungen zu knüpfen. Manchmal fürchten sie einander zu verbrennen, vergessend, dass sich gleiche Energien nicht gegenseitig gefährden.

FW II, § 231. Man sollte sich angesichts der menschlichen Finsternis nicht übermäßig grämen. Würden Wir Uns im Verhältnis zu dieser Finsternis grämen, Wir könnten nicht bestehen. Es ist traurig, mit ansehen zu müssen, wie Menschen ihren Pfad behindern, doch im Laufe von Jahrtausenden lernt man, gegenüber den Eigenschaften der Unvollkommenheit Gelassenheit zu bewahren. Gewiss, solche Eigenschaften sind besonders unerklärlich, weil die Zeit so kurz ist. Doch lasst uns der Hierarchie ergeben sein.

FW II, § 232. Das Anschwellen und die Entzündung der Drüsen weisen auf den Widerstand gegen die finsternen Kräfte hin. Offensichtlich bietet die Entzündung der Drüsen und aller Zellgewebe eine Hilfe, wie das Aufstellen der Stacheln eines Igels. Solch starke Spannung darf einen nicht erstaunen, wenn jeder Tag von Wahnsinn erfüllt ist.

FW II, § 233. Führende sind über einen sichtbaren Misserfolg nicht betrübt, da sie wissen, dass jeder Abgrund mit einer Menge Gutem gefüllt werden kann. Sie bemerken jedes Abweichen vom Pfad, aber dies bietet eine weitere Möglichkeit, ein neues Gebiet zu erschließen. Ebenso wird Gutes in den Händen von Führenden zu einer wahrhaften Lichterscheinung. Trost liegt nicht darin, dass kein Misserfolg möglich ist, sondern darin, dass jede gute Errungenschaft neuen Fortschritt bedeutet. Ich rate euch, die Zeichen der Finsternis nicht zu zählen, sie führen bloß zur Unklarheit. Es gibt nur ein Licht – Licht kann Maßstab und Unterstützung sein. Die Feurige Welt wurde durch Licht geschaffen, und der Gedanke entsteht durch Feuer.

FW II, § 234. Die Gehirns substanz denkt nicht. Es ist Zeit zu erkennen, dass der Gedanke in den feurigen Zentren geboren wird. Der Gedanke ist etwas Wägbares, aber Unsichtbares; man muss verstehen, dass ein Hebel keine Esse ist. Viele Wahrheiten begehren schon Einlass, doch nur das Denken an die feurigen Zentren kann zur richtigen Auslegung beitragen.

FW II, § 235. Man muss beachten, dass durch eine unrichtige Auslegung ganze Länder erschüttert werden können. Man kann sich nicht dadurch rechtfertigen, indem man sagt, dass jemand etwas nicht wusste. Für gewöhnlich kann der Beweis erbracht werden, dass solches Wissen an alle Türen klopfte, auf allen Tafeln aufschien und oftmals erwähnt wurde. Es ist unbillig, Unaufmerksamkeit sowie die Unwilligkeit, tiefer nachzudenken, rechtfertigen zu wollen. Neue Unterdrückungen sind nichts anderes als nicht

überzeugendes Verhalten Führender. Oft kennen die Menschen den wirklichen Grund nicht, doch sie fühlen in ihrem Herzen, dass etwas vor sich geht, was sie nicht überzeugt. Führende müssen sich vor allem davor hüten, Überzeugungskraft einzubüßen.

FW II, § 236. Lasst uns die Begeisterung des Geistes bestätigen. Vom Geist erfüllt zu sein heißt, sich unmittelbar mit der Hierarchie verbinden. Man sucht alle Arten von Magie, sogar innere Konzentration, anzuwenden, um Höhere Verbindung zu erlangen.

Doch die neue Annäherung an das Höchste führt zum Vorbild der Asketen, die vor allem über das Herz direkte Verbindung erlangten. Wir hören von Propheten und Heiligen, die nie dem Wahnsinn verfielen, sondern jedes ihrer Worte war ein Wort des Bündnisses. Wenn ihr Mich fragt, welche Methoden unserer Zeit angemessen sind, so sage Ich: 'Ihr müsst euch für direkte Verbindung vorbereiten. Alle herkömmlichen Maßnahmen sind an sich schon mittelmäßig. Jetzt, wo die feurigen Energien so verstärkt wurden, hilft gerade dieses Feuer dem Herzen, das Höhere Gebot zu verstehen. Dieses Gebot wird direkt mitten im Leben unterbreitet. Dann sagen Wir: 'Lauscht und befolgt!'

Jede Epoche äußert sich auf ihre Weise. Man sollte sich nicht an alte Methoden klammern, wenn man neues Verstehen anwenden kann. Auch in den Alten Bündnissen gab es Propheten, die immer vom Geist erfüllt waren. Und viel später wurden Formeln, Zahlen und Rhythmen studiert. Doch manche haben zu sehr an Beschwörungen grenzende Methoden in Betracht gezogen und auf diese Weise das Höhere Prinzip herabgesetzt. Besonders gegenwärtig, bei der Seuche von Besessenheit, müssen die Menschen die Herzensverbindung suchen.

FW II, § 237. Der Entzug des Segens war ein Akt des ältesten Patriarchats. Er ist weit entfernt vom späteren Kirchenbann. Der Bannfluch ist ein Ergebnis der Unwissenheit, während der sehr alte Akt den Abbruch der Verbindung mit der Hierarchie vorsah. Die Verbindung mit der Hierarchie ist ein wirklicher Segen mit all seinen Auswirkungen. Die Unwissenden werden sagen: 'Wir haben oft das Höchste gelästert und dennoch leben wir; kein Feuer hat uns versengt, und nichts bedrohte uns.' Dann lasst uns sie auf öffentliche Plätze führen, wo blinde Bettler im Schmutz umherkriechen und ihnen sagen: 'Hier seid auch ihr.' Dann lasst uns sie in Gefängnisse führen, in Bergwerke, zu Brandstätten und zu Hinrichtungen und sagen: 'Ist es möglich, dass ihr euch nicht erkennt? Ihr habt den Faden mit dem Höchsten getrennt und euch selbst in den Abgrund gestürzt.' Es ist nicht notwendig, mit Drohungen zu schrecken, denn das Leben selbst ist voll von Beispielen solchen Entsetzens. Denkt daran, dass der Druck des Feuers zwar unsichtbar ist, seinen Auswirkungen aber nichts und niemand entrinnen kann. Auf diese Weise sieht man, dass sogar die Alten die Gerechtigkeit des Gesetzes begriffen und wussten, dass ein Verletzen der Grundprinzipien so gewaltig und schrecklich ist, dass die Auswirkung nicht sofort gesehen werden kann.

FW II, § 238. Die Feurige Sonne ist unsichtbar, und ebenso unsichtbar sind große Himmelskörper. In den Schulen sollte erklärt werden, wie nichtssagend und begrenzt unser Gesichtskreis ist. Auf diese Weise kann man die Menschen davon überzeugen, dass sie im Wesen des Herzens zwar göttlich, im Körper aber allen Beschränkungen ausgesetzt

sind. Nur auf diese Weise werden Kinder erkennen, womit sie sich befassen müssen. Sie sind darüber, was in der Brust offenbar wird und ständig schlägt, sehr verwirrt.

FW II, § 239. Man kann beobachten, dass sogar eine kleine finstere Wesenheit viele machtvolle Mitarbeiter um sich vereinigen kann. Man sollte keine Gelegenheit versäumen, finstere Brutstätten auszurotten.

FW II, § 240. Ein Bewusstsein, das zu Uns bestrebt ist, wird fortwährend verfeinert. Der Prozess der Verfeinerung wird zum täglichen Gesetzbuch. Kann man sich vorstellen, dass die feinste Energie sich in ein Chaos verwandeln könnte? Überall wurde gesagt: 'Wer zu Mir kommt, wird auch in Mir wohnen.' Dies muss wörtlich verstanden werden. Die feinste Energie kann sich niemals in einen formlosen Zustand verwandeln; deshalb bin Ich um die Verfeinerung des Bewusstseins so besorgt! Die Schwierigkeit infolge Grobheit beweist nur, dass die Herzenergie noch nicht jene Höhe erreicht hat, auf der sie nicht mehr vom Versinken in die Wellen des Chaos bedroht ist.

Man muss den Verfeinerungsprozess beschleunigen. Jedes Geschwür beginnt mit der kleinsten Zersetzung des Gewebes. Ein Tropfen Harz vermag das kranke Gewebe zu heilen, doch bei einem vernachlässigten Geschwür kann selbst ein ganzer Tiegel Harz keine Hilfe mehr bringen. Schafft Verfeinerung inmitten des Lebens! Warum nur in Worten, oder in Blicken, wenn die Herzenergie gerade in Gedanken vermehrt wird? Das Kostbarste wird nur für die Rückgabe gesammelt. Wer würde nicht wirklich die beste Qualität geben wollen? Nur ein Betrüger wird versuchen, etwas Ungeeignetes oder Nutzloses anzubieten. Man muss seine Gedanken überwachen, um den höchsten Wert auszusenden. Ich spreche keinesfalls abstrakt. Über euch senden Wir edelmütige Gedanken, und es wurde bereits viel Ungutes abgewendet. Auf diese Weise wurde ein Berg des Edelmutes geschaffen, dessen Gipfel weite Sicht bietet. Man kann vielen zum Allheilmittel Edelmut raten. Wir werden nicht müde, immer wieder über dieses Heilmittel des Geistes und des Körpers zu sprechen. Eines Tages werden auch die Ärzte Edelmut als mächtiges Gegenmittel verordnen. Lasst uns nicht vergessen, dass Bosheit die Gifte zur Wirkung bringt, während Edelmut ihnen widersteht.

FW II, § 241. Was ihr Mir zuführt, das wächst wie ein blühender Garten. Die Früchte reifen, doch man sollte keine Würmer an sie heranlassen.

FW II, § 242. Man sollte nicht überrascht sein, wenn Wir einen Namen aussprechen und damit den Raum mit einer Nachricht erfüllen. Wir bekräftigen Unsere Beschlüsse im Raum. Wer die Verbindung mit der Hierarchie verstanden hat, muss auch die Tatsache annehmen, dass der Beschluss der Welt das Füllen des Raumes bedingt. Freilich, dafür ist nicht allein die irdische Welt maßgebend, sondern alle drei Welten. Auf diese Weise werden sogar scheinbar positivste irdische Regeln zunichte gemacht, wenn sie von den zwei Höheren Welten nicht angenommen werden. Ebenso müssen die finsternen Kräfte manchmal benachrichtigt werden, und ihr Wehklagen verstärkt den Schall der Nachricht bloß. Solch ein Ruf ertönt in allen Welten und setzt neue Energien in Bewegung. Natürlich müssen jene, die solch eine Kundgebung betrifft, vorsichtig sein, weil rings um sie ein Wirbel errichtet wurde.

FW II, § 243. Die Hauptgefahr liegt in der ungeheuren Abweichung der Bewusstseine. Während die einen fast an die Atomenergie heranreichen, haben andere sogar den Daseinszustand des Höhlenmenschen noch nicht erlangt. Solch ein Unterschied erzeugt Aufruhr der Ströme und erschwert den Fortschritt. Es ist leichter, Höhlenbewohner voranzubringen, als solche verschiedenartigen Massen. Das ist der Grund, warum der Fortschritt und die Bewusstseinsweiterung so schwierig geworden sind.

FW II, § 244. Der Duft des Deodar ist nicht nur angenehm, sondern belebt auch den Atem und vertreibt finstere Wesenheiten. Viele Öle wirken reinigend, aber nicht alle haben Einfluss auf die Feinstoffliche Welt. Der Deodar ist in der Feinstofflichen Welt von Bedeutung und steht für gewöhnlich mit den Aufenthaltsorten der Rischis in Zusammenhang. Sie wissen, dass der Deodar die Eigenschaft besitzt, böse Wesenheiten zu vertreiben.

FW II, § 245. Unsere Hilfe erstreckt sich in die wesentlichsten Richtungen. Es wäre irrig zu denken, die kleinsten Einzelheiten könnten Unsere Energie herbeiziehen. Freilich, Wir beschützen immer, aber es wäre töricht zu denken, dass jedes Niesen auf Unseren Befehl erfolgt. Man muss erkennen, wo es die wesentlichsten Lebensströme gibt; nur auf diese Weise kann man die Grundsätze der Verbindung achten lernen. Genauso verhalten Wir Uns zu den Höchsten. Abschätzung und Achtung der Energie ist ein Zeichen des Verstehens der Unbegrenztheit. Denkt gründlich darüber nach, weil gerade bei der derzeitigen feurigen Arbeit Unsere Grundsätze verstanden werden müssen. Wäre es vernünftig, seine Waffe zu strecken, ehe der Schlag erfolgte? Kann man die Scharfstellung eines Fernrohres verändern, ohne die Sicht zu beeinträchtigen? Der gleichen Sorgfalt bedarf es, wenn Wir mit der Zusammenarbeit vertraut machen. Beachtet, wie Ich die Bedingungen unserer gemeinsamen Arbeit allmählich vertiefe. Keine Wiederholung ist unbesonnen. Wir betreten allmählich gefährliche Sphären, und nur auf diese Weise ist Sieg zu erhoffen.

FW II, § 246. Der Gelehrte hat beinahe Recht, wenn er dem Chemismus eines Organismus Leben zuschreibt, doch er übersieht den Kristall der psychischen Energie. Freilich, diese feinstofflichste Substanz ist eben ein Chemismus eigener Art; und der Zugang zu ihr ist ein besonderer. Ordentliche Gelehrte übersehen unter vielen richtigen Schlussfolgerungen das Wichtigste – weniger des Widerspruchs wegen als aus Unfähigkeit, sich solche Begriffe vorzustellen. Ihr habt es erlebt, wie sich zwei Ärzten die größte Gelegenheit für unwiederholbare Beobachtungen bot. Ihr habt gesehen, dass sie diese Möglichkeiten nicht zu schätzen wussten und dass sie von der Hauptsache abschweiften, indem sie geistlose Formeln stammelten. Mitarbeit beruht auf gegenseitiger Besorgtheit und Herzensarbeit.

FW II, § 247. Jene im Großen Dienst Uneingeweihten können über die Schwierigkeit solch einer Heldentat sogar klagen, während jene, die mit ihr schon verbunden sind,

sich ein Dasein ohne sie nicht vorstellen können. Es erscheint gleichsam eine erschreckende Leere, wenn es für die eigenen Kräfte keine Verwendung für das Allgemeinwohl gibt.

Ohne Verbindung mit der Hierarchie bricht von allen Seiten eine schreckliche Finsternis herein. Ohne den Großen Dienst verliert das Leben selbst, wie eine welkende Blüte, seinen Sinn. Die Feurige Welt ist unberührbar, und die lautere Vorstellung von ihr scheint anstatt anziehend eher bedrohlich zu sein. Gleichgewicht wird durch große Maßstäbe errichtet, aber die Bestätigung des Schildes der Hierarchie erfolgt, sobald man sich dem Großen Dienst verschrieben hat. Der Geist entscheidet über sein eigenes Schicksal. Der Geist bestimmt selbst ganz bedingungslos sein Opfer. Das Ausmaß des Opfers wird im Herzen bestimmt. Niemand kann eine Ausweitung des Opfers erzwingen, doch die Freude ist groß, wenn ein Opfer nicht verringert wird. Der Lehrer rät, das vom Herzen freiwillig auf sich genommene Opfer seinen Fähigkeiten gemäß zu erkennen. Wie groß ist das Gesetz solch guten Willens! Es bestimmt die Zukunft vom Kleinen zum Großen, ja bis zu großen Ereignissen!

FW II, § 248. Lesen ohne Mitwirkung des Herzens, sogar Auswendiglernen, nützt nur wenig. Sogar mittels einer Tabelle lässt sich festhalten, wie sehr die Beteiligung des Herzens wahres Verstehen weckt. Möge das nicht abstrakt verstanden werden. Die Beschaffenheit des Pulses zeigt auf, wie sehr die Beteiligung des Herzens zur Aufnahmefähigkeit beiträgt. Solch eine Auffassung bringt einen der Feurigen Welt näher.

Es ist langweilig, sich das an Herzensqualität mangelnde Stammeln anzuhören; besonders seit die Anzahl gedruckter Bücher ein erschreckendes Ausmaß annimmt. Noch nie unterschied sich die Qualität so sehr von der Quantität! Auch darin offenbart sich ein Zeichen von Herzlosigkeit. Wir spornen jedes Lodern des Geistes an. Das flammende Herz ist eine Fackel der Feurigen Welt. Man sollte sich angewöhnen, sich in den Sinn des Gesagten zu versenken, und dafür sind Übersetzungen in verschiedene Sprachen nützlich. Dabei wird ein genaues Verstehen entwickelt. Der Lehrer muss einen Begriff von verschiedenen Seiten her beleuchten, so dass er alle Bewusstseinsbereiche des Schülers berührt. Obgleich es wichtig wäre, können viele Begriffe beim erstmaligen Lesen unmöglich erfasst werden. Man muss sich ihnen wiederholt zuwenden, wie gesagt beim Morgenlicht und in der Abenddämmerung. Sogar die Nacht wird einen Strahl des Verstehens übermitteln.

Ihr habt selbst gesehen, welche seltsame Meinungen sich die Menschen über das Gelesene bilden. Hören sie vom Messias, denken sie bloß, ob er nicht ein Dämon sei. Lesen sie über das Herz, ängstigen sie sich, ob es nicht Magie wäre. Das bedeutet, dass sie mit Dämonen und Magie sehr vertraut sind. Ein im Herzen reiner Mensch wird nicht zuallererst an die Finsternis denken.

FW II, § 249. Nicht Magie, sondern Inspiration Gottes ist in den alten Bündnissen geboten worden. Als die Höhere Verbindung abbrach, verwendeten die Menschen eigenwillig Magie aus der irdischen Welt als Mittel zum Erzwingen der Verbindung. Doch wie alles Erzwangene endet Magie in den finstersten Erscheinungen. Die feine Grenzlinie zwischen schwarzer und weißer Magie ist schwer zu ermessen. Deshalb sollte auf dem Pfad der Zukunft jedwede Magie unterlassen werden. Man darf nicht vergessen, dass die

alten Methoden der Magie mit anderen Lebensformen verbunden waren. Gewiss, Magie gründet auf der genauen Erfüllung technischer Bedingungen, doch da alle Lebensformeln geändert wurden, mussten sich zwangsläufig auch alle magischen Wirkungen entsprechend ändern. Das ist der Grund, warum derzeitige Magie in Geisterbeschwörung und andere niedere Erscheinungen versank.

Wer die Technik der Formeln studiert, vergisst leicht zu bedenken, dass sie für eine ganz andere Verwendung niedergeschrieben wurden. Man vergisst außerdem völlig, dass die höheren Formeln und alle Bedingungen überhaupt nicht niedergeschrieben wurden; falls aber vermerkt, dann in solchen Symbolen, deren Bedeutung jetzt völlig verschleiert ist. Auf diese Weise führen zeitgenössische Studien über Magie entweder zu sinnloser Gelehrsamkeit, oder man verfällt der schwarzen Messe. Deshalb gebrauchen Wir so strenge Worte und raten, sich von Magie abzuwenden. Überlassen wir sie den finsternen Geisterbeschwörern.

Es gibt zu viel Besessenheit auf Erden. Der einzige Pfad zur Höheren Verbindung führt über das Herz. Zwang darf diesen feurigen Pfad nicht beflecken. Können die Menschen wirklich meinen, dass die Beschwörung niederer Wesenheiten ungestraft bleiben kann? Und welche Lebensverbesserung kann solch eine Beschwörung bieten? Niemand kann auf einen Nutzen durch Geisterbeschwörung hinweisen, noch auf ein Herz, das durch sie aufgestiegen wäre. Man muss sich dem kurzen und höheren Pfad zuwenden, der Gesundheit des Geistes verleiht und von dem die körperliche Gesundheit ausgeht. Die Ablehnung der Magie wird sich als weißer Stein auf dem Pfad der Welt erweisen.

FW II, § 250. Verzweiflung ist in erster Linie Unwissenheit. Ich sage das nicht zur Ermutigung, sondern für den Fortschritt. Viele schöne Aufbauten wurden durch unangebrachte Verzagtheit zunichte gemacht. Sie befällt einen Menschen immer am Vorabend vollendeter Errungenschaft, als hätte jemand gleichsam die Feuer vorübergehend ausgelöscht; doch der Schüler kennt solche Einschüchterungen nicht.

FW II, § 251. Ablehnung von Magie bedeutet nicht, feinstoffliche Erscheinungen zu vermeiden. Im Gegenteil, die Verbindung mit der Höheren Welt kann sich nur verstärken indem man jeden Zwang ablehnt. Besonders unwissendes Erzwingen kann die harmonische Verbindung zerstören. Die Natur widersetzt sich im Großen und im Kleinen gegen Zwang jeder Art. Es ist keine Magie, den wunderbaren Anschluss an die Feinstoffliche Welt zu erforschen und kennenzulernen. Ein Gebet im Herzen ist keine Magie. Das Streben des Geistes zum Licht ist keine Magie. Man muss sich vor jedweder Unwissenheit bewahren, denn Unwissenheit ist die Vorstufe zur Lüge, und Lüge ist die Vorstufe zur Finsternis. Versteht es, in eurem Herzen den wahren Zugang zum allesvereinigenden Lichte zu finden. Die Welt ist mit Entsetzlichem überfüllt. Beschreitet keinen entsetzlichen Pfad! Festigt euch anhand guter Beispiele vergangener Zeiten. Die Heiligen waren selbst über das Herz mit der Feurigen Welt verbunden, über dasselbe Herz, das jedem gegeben ist. Wer es versteht, auf das Herz zu hören, der wird bereits zur Wahrheit geführt.

FW II, § 252. Volkssprichworte sind wie ein Licht im Fenster. Es hat keine unwarren Sprichwörter gegeben. Wertvoll sind die Niederschläge der Weisheit. Doch jetzt

steht ihr vor einer äußerst verworrenen Zeit. Man muss allen Mut aufbringen, um jedem das rechte Wort zu sagen. Die Zeit des Erwachens der Völker wird offenbar.

FW II, § 253. Nur das erfahrene Herz begreift die Maja nicht nur als Verzweiflung, sondern auch als Verzückung. Es ist nicht leicht aufzuzeigen, dass Verzückung und Frohlocken in ihrem Chemismus der Verzweiflung nahestehen. Unbegründetes Frohlocken kann nicht mit der vom ganzen Herzen kommenden, mit dem Kosmos schwingenden, weisen Freude verglichen werden. Allgemein können die meisten Menschen das Verweilen auf Erden in dauernder Anspannung nicht ertragen. Doch man kann sich an die Bedingungen in bestimmten chemischen Laboratorien, wo der Neuling kaum zu atmen vermag und jene, die dort regelmäßig arbeiten, den Druck gar nicht wahrnehmen, gewöhnen. Solch ein Beispiel soll davon zeugen, dass es möglich ist, sich an ständige Wachsamkeit genauso zu gewöhnen wie an den Magnet der Anspannung. Wer den Fuß auf die Aufstiegsleiter setzt, für den ist die Anfangsstufe schwer. So geht Maja über in bewusste Erkenntnis der kosmischen Anspannung.

FW II, § 254. Es gibt tatsächlich viele, die jedes nützliche Beginnen zunichtemachen möchten. Es ist schwierig zu sagen, wer die gefährlicheren sind, die Finsteren oder die Fanatiker? Oft ist das Herz der letzteren sogar noch unzugänglicher. Sich das Erbe anderer aneignend, haben sie sich als erbarmungslose Bedrohung der ganzen Menschheit erwiesen. Seid nicht überrascht, wenn sie nach den besten Symbolen greifen und sie entstellen.

Fanatiker wurden nicht ohne Grund Verstümmeler genannt. Eine ihrer kennzeichnenden Eigenschaften ist der Mangel an Schönheitssinn. Aus Mangel an Schönheitssinn und nicht aus Bosheit können sie die schönsten Dinge schwärzen. Gewiss, solche Vergehen schaffen eine sehr finstere Schicht, aber es gibt viele Fanatiker, und sie erschweren den Pfad des Wissens.

FW II, § 255. Es heißt, der Steinmetz wäre nur dazu da, Steine zusammenzufügen; könnte er aber einen Menschen retten, dürfte er das nicht? Es gibt sicherlich nicht nur Steine in der Welt, sondern auch Herzen!

FW II, § 256. Gebete enthalten oft die demütigen Bitten 'Schau auf mich hernieder', oder 'Wende gnädig Deinen Blick mir zu.' Solche Worte sprechen in bezug auf die Bedeutung des Blickes ein großes Wissen aus. Ein Blick kann nämlich sogar die Zusammensetzung der Aura verändern. Nicht nur der Gedanke, sondern auch der ganze Chemismus des Blickes hat eine feurige Auswirkung. Jene, die das wissen, bitten die Höheren Kräfte, auf sie herabzublicken, weil dieser magnetische Chemismus von allumfassendem Wohlwollen erfüllt ist. Lasst uns nicht vergessen, dass jeder Blick des Menschen die entsprechend gleiche Bedeutung hat; je mehr der Blick vom Gedanken gesättigt ist, umso kraftvoller ist er.

Diese Sättigung ist keine direkte Suggestion, besser ist es, sie als Sättigung des Raumes zu bezeichnen, denn solcher Chemismus ist wesentlich weitreichender, als man anneh-

men kann. Die Bedeutung des Blickes kann bewiesen werden, sobald Strahlungen fotografiert werden. Dann wird man die Einwirkung sinnloser Blicke und die von Gedankensendungen beobachten können. Es ist eine Freude zu sehen, wie tröstende Blicke die Aura heilen können. Und diese andauernde Einwirkung kann zu einer ungeheuren Verbesserung des ganzen Daseins führen. Lasst uns nicht vergessen, dass die Anwesenheit einer bestimmten Person zur beträchtlichen Verbesserung der Aura einer ganzen Versammlung führen kann. Solche Menschen können Leuchttürme der Rettung genannt werden. Sogar wenn sie keine Energie aussenden, durchdringt ihr Od dennoch die ganze Umgebung. Solch natürliche Vermittler guter Gesundheit müssen äußerst geschätzt werden.

FW II, § 257. Jedwede Ausrottung der Magie ist eine gute Tat. Vor allem deshalb, weil solche Einwirkung eine große Gefahr birgt. Man muss nicht nur Mut besitzen, sondern auch Geistesgegenwart, um in jedem Fall richtig vorzugehen. Zuerst muss man den magischen Zirkel vernichten. Doch solch eine Kontaktaufnahme erfordert eine noch größere feurige Anspannung als sie vom Beschwörer angewandt wird. Die Kenntnis der Kräfteanpassung wird durch Gefühlswissen erlangt. Man kann die stärkste Flamme nicht berühren, ohne verbrannt zu werden; doch gewinnt die feurige Energie die Oberhand, wird es keine schlimmen Auswirkungen geben.

FW II, § 258. Vielleicht habt ihr schon gehört, dass weise Menschen in einer gefährvollen Stunde manchmal 'Freude, Freude' ausgerufen haben. Dieser Ausruf konnte kein Selbstbetrug sein. Sie wussten um die Schatzkammer der Freude und schöpften daraus gleichsam die zur Heldentat nötige Entflammung der Gefühle. Geister sind überflüssig, wo eine heilige Verbindung mit der Hierarchie besteht. Man kann aus der Schatzkammer unversiegbare Kräfte schöpfen, doch sie sollten flammend geweckt werden. Niemand kann der Freude über die Heldentat widerstehen. Man sollte sich nie dem Zwang hingeben. Freude aber ist Vollendung. Auf diese Weise lässt sie uns veredeln wie kostbare Blüten, doch lasst sie uns nicht schmälern durch den Verdacht, dass sie ein Trugbild wäre. Wir wissen, wie Freude über den Kanal Kundalini erklingt. Wir können oft nicht in Worte kleiden, woher diese Freude als Vorbote aufsteigt, aber sie sucht uns auf dem leichtbeschwingten Strahl der Hierarchie heim. Wer weiß, aus welcher Unbegrenzten Quelle der Ruf der Freude ertönt? Wie viele wissen, dass die Zeit zur Offenbarung der Freude schon gekommen ist? Doch das Gesetz ist unabänderlich, und deshalb ist Freude eine besondere Weisheit. Wie lange vorher wurde dies schon gesagt! Doch in spiraliger Entfaltung wird es allmählich wirklich und begreiflich. Ebenso wachsen das Herz, das Bewusstsein und die feurige Weisheit. Wir sehen nicht, wie das Gras wächst, doch wir nehmen den Beweis des Wachstums wahr. So verhält es sich auch mit der Freude zur Heldentat.

FW II, § 259. Ihr habt bereits von gewissen leeren Grabstätten gehört. Ihr habt von einem sehr alten Brauch gehört, wonach Scheintote durch einen anderen Leichnam ausgetauscht wurden. Man darf nicht vergessen, dass man im Laufe von Jahrhunderten große ungewöhnliche Taten vollbrachte und nicht nur einmal ein Leben abgebrochen wurde. Die Menschen sind in die Geheimnisse des Daseins eingeweiht worden, und viele

Namen wurden an leere Grabstätten geschrieben! Auf diese Weise werden abseits von den eingeschlagenen Geschichtspfaden unergründliche Heldentaten vollbracht.

Man muss sich im Bewusstsein an vieles gewöhnen, was nicht von irdischen Gesetzen beherrscht wird. Wer kann beweisen, wie Ereignisse zustande kommen? Es lassen sich nur einige wenige äußere Zeichen vermerken, der wirkliche Kanal des Lebens aber ist in staatlichen Archiven nicht verzeichnet. So staunen die Menschen, wenn ein laut Grabinschrift Verstorbener zehn Jahre später wieder auftaucht und von vielen Menschen identifiziert wird.

Gewiss, es ist nicht leicht, unbestreitbare Beweise zu übersehen. Aber ein ehrlicher Beobachter kann glaubwürdige Beweise vieler solcher Ereignisse sammeln. Es gibt nämlich eine Geschichte der äußeren und eine der inneren Welt. Das ist weder Zauberei noch Magie, sondern der Pfad der Höheren Welt.

FW II, § 260. Beherzigt Meinen Hinweis, dass Ereignisse durch besondere Maßnahmen zustande kommen. Man sollte die Bautätigkeit nicht durch Vorstellungen gewöhnlicher Freude oder Leid schwächen.

FW II, § 261. Es ist ein Irrtum zu meinen, die Kräfte der Finsternis würden nur schwache Stellen angreifen. Sehr oft bedrängt Chaos wohlerwogen die stärksten Festungen. Ebenso sind Brandungen ungestümer, wenn sie gegen Klippen schlagen. Deshalb müssen alle Mauern geschützt werden, sowohl die niederen als auch die hohen. Vergessen wir das nicht; denn die Menschen glauben oft, die Schwachen abschirmen zu müssen und geben die Starken preis. Überall gibt es Einschüchterungen durch Chaos – und die Spannungen werden verdreifacht. Lest jedem, der das Gefühl des Schutzes nicht schätzt, vom Niedergang großer Völker vor.

FW II, § 262. Ja, ja, ja, wenn sich die Menschen nicht der Hieroinspiration zuwenden, wird es viele Feuersbrünste geben. Infolge der mechanistischen Weltvorstellung sind Gleichgewicht und Harmonie gestört. Schon vor einem halben Jahrhundert waren Wir über die übermäßige Zunahme an physischem Wissen besorgt. Wahrhaftig, in dieser Richtung ist viel erreicht worden, aber gleichzeitig ist das geistige Bewusstsein hinter dem physischen zurückgeblieben. Inmitten der Anhäufungen von Formeln ging die Ethik verloren. Maschinen lockten den Menschen von der Denkkunst ab. Jetzt sind sie zufriedene Roboter! Für das Gleichgewicht der Welt ist das Herz erforderlich, und in diesem Erlass liegt unaufschiebbare Rettung. Böser Wille drückt auf die irdische Aura.

FW II, § 263. Der erfahrene Hausherr findet auch für abseits Stehendes Verwendung. Der gegenwärtige Baumeister muss diese Heldentat auf sich nehmen. Sie ist besonders schwierig, denn es ist nicht leicht, Roboter zu verwenden, wenn die Hauptforderung in der Erkenntnis der Grundlagen besteht.

FW II, § 264. Viele begreifen nicht, dass ein Yogi besonders auf seine Gesundheit achten muss. Aus Unwissenheit bilden sich viele ein, dass ein Yogi gesundheitlich gefeit ist und ihm physisch nichts widerfahren kann. Nach Meinung vieler verspürt er weder Kälte noch Hitze. Indes wird ein Brückenpfeiler von den Wellen weit stärker umspült als

Morast. Der Sand des Morastes ist der Wasserbewegung nicht so stark ausgesetzt wie der sich den Strömen widersetzen Pfeiler. Deshalb ist es unvernünftig zu glauben, ein Yogi bliebe durch die durch Unwissenheit ausgelöste starke Belastung verschont. Gewiss, er wird seine eigene Anspannung nicht kundtun, doch sie ist genauso stark wie das Feuer seines Herzens. Das einfache Gesetz der Wechselwirkung ist auch hier mit voller Kraft wirksam. Sollte jemand fragen, ob gegen den Druck kein Widerstand geleistet wird, so ist diese Annahme richtig. Wenn wir wissen, wofür wir unsere Kraft brauchen, müssen wir sie umso mehr zu erhalten trachten.

FW II, § 265. Seien wir bestrebt, das Notwendigste zu erkennen. Den Grad der Notwendigkeit bestimmen zu können, ist eine Fähigkeit Führender. Man sollte aus vielen gleichzeitigen Überlegungen ein Mosaik aufeinanderfolgender Ordnung gestalten können. Weder Logik noch Verstand, noch Regeln, sondern das Feuer des Herzens erhellt den Pfad einer solchen Handlungsweise. Mit vollem Herzen sollte man erkennen, wo der Übergang angebracht ist, um nicht an den Nachbarn anzustoßen. Das Herz wird anzeigen, wann der Druck nicht überfordert werden darf. Solche Kraftproben nennt man Schwingen der Gerechtigkeit.

FW II, § 266. Obwohl es keine Leere gibt, fühlen die Menschen dennoch oft etwas Ähnliches wie Leere. Was kann solch ein banges Gefühl bedeuten? Es ist natürlich begründet. Die Menschen vergiften mit ihrem Denken ihre Umgebung und verwandeln sie in Chaos. Das sogenannte Gefühl der Leere ist wirklich ein Fühlen des Chaos. Chaos an sich ist überhaupt keine Leere, aber dieses steht dem menschlichen Bewusstsein derart fern, dass seine Annäherung schon einen Verlust des führenden Prinzips darstellt. Solch ein tödliches Prinzip wird als Leere empfunden, der keine geringe Gefahr innewohnt; das Gleichgewicht ist gestört, und es werden Selbstmord sowie andere Wahnsinnstaten begangen. Weder Leere noch Chaos, sondern unbedeutendes Denken verursacht die sinnlose Vergiftung der Atmosphäre. Außerdem verderben solche Denker ihre Umgebung und treffen auf diese Weise ihre Nächsten. Wahrhaftig, der Mensch kann nur aufgrund eines bestimmten Denkniveaus sozial werden.

FW II, § 267. Seid nicht betrübt, wenn die LEHRE den verschiedensten Quellen zugeschrieben wird, sogar dem Gesetzbuch unbekannter Schreiber. Vielleicht wird sie euch selbst zugeschrieben, und solch ein Umstand wird einer der besten sein. Man sollte diesen Erdichtungen gar nicht nachspüren. Es gab auf der Welt nie Einstimmigkeit. Möge das getan werden, was von höchster Wichtigkeit ist. Mögen sich die Massen die für die Verbesserung des Lebens notwendigen Weisungen einprägen. Seid über die einzelnen Meinungen nicht betrübt. Selbst wenn der Name der Bruderschaft nicht ausgesprochen wird, möge jeder seinem Bewusstsein gemäß annehmen. Gewiss, die Mittel zur Übermittlung der Weisungen liegen jenseits des Menschenverstandes. Aber alles geschieht so, wie es erforderlich ist.

FW II, § 268. Es ist äußerst bedauerlich, dass sich die Menschen durch dauernde Unzufriedenheit schaden. Die unheilvolle Störung des Gleichgewichts macht sich bis in den fernen Raum bemerkbar. Man kann beobachten, wie selbst vernünftige Menschen

das Schicksal dennoch beklagen. Auch irdischer Reichtum kann ihre Unzufriedenheit nicht bannen. Gewiss, über den geistigen Reichtum denken die Menschen für gewöhnlich nicht nach.

FW II, § 269. Der eigenartige Ausdruck, den ihr auf Porträts beobachtet habt, gehört in den Bereich der Hieroinspiration. Bereits im fernen Altertum wurde dieses geistige Durchdringen erkannt. Im alten Ägypten wurden Porträts als ferne Verbindungsmittel verwendet. Ebenso dienen Heiligenbilder der geistigen Verbindung. Aber diese natürliche Bekundung sollte einfach als ein weiteres Körnchen Wissen verstanden werden und nicht als Magie oder Zauberei. Für geistiges Wissen kann niemand eine Grenze ziehen und es einschränken. Niemand besitzt solch eine Vorstellung, um zu erkennen, wo das Energie-maß unterbunden werden könnte.

Daher sollte man alle verstandenen Einzelheiten von Bekundungen gewissenhaft vormerken. Man muss sich über jede solche Erkenntnis freuen, denn die feurigen Leuchttürme führen zur Feurigen Welt. Folglich sollte man auf solchen Pfaden äußerst wachsam sein. Man muss die Wirklichkeit nehmen, wie sie ist. Weder Misstrauen noch Trägheit, sondern das gütige Auge und das offene Herz führen zum Verstehen der neuen Erscheinungen der Feurigen Welt. Beachtet, wie sehr sich der Ausdruck des Bildes veränderte, und mit der Zeit könnt ihr diesen mit den Ereignissen vergleichen. Es ist allerdings notwendig, Beobachtungen an Menschen anzustellen, die für euch besondere Bedeutung haben und die ihr kennt. Die Erscheinung solcher Ausdrucksveränderungen wurde bei den Ägyptern der Spiegel der Seele genannt.

FW II, § 270. Wer kann sagen, wo das Unaussprechliche beginnt? Wer wagt es, etwas zu ermessen, was nicht auszusprechen erlaubt ist? Doch das Herz kennt die Gotteslästerung und weiß sich davor zu schützen. Man muss solch einem Zeichen des Herzens lauschen können. Beharrlich und geduldig müssen die Zeichen des Herzens erkannt werden. Man muss sich der Hierarchie zuwenden können. Man muss erkennen, dass es keinen anderen Pfad gibt. Es heißt: Geben wir uns im Geiste dem Herrscher hin, doch es heißt nicht: Überlasten wir den Herrscher.

FW II, § 271. Fohatfunken weisen auf den Spannungsgrad hin, denn es gibt eine in der ganzen Welt sichtbare, nie dagewesene Spannung. Ihr kennt den Grad der Zusammenstöße nicht und könnt euch ihn nicht vorstellen.

FW II, § 272. Ihr habt gesehen, dass Ringe je nach dem Zustand des Trägers und den umgebenden Umständen die Farbe wechselten. Man konnte wahrnehmen, dass diese Verfärbung nicht von der Beschaffenheit des Metalls selbst ausging. Das heißt, dass sich auf dem Ring ein äußerer Chemismus ablagerte, doch sogar auf diese Weise konnte ein solches Phänomen nicht ohne feurige Energie zustande kommen. Natürlich, sobald es möglich war, diese äußere Wirkung auf das Herz zu übertragen, wurde das alte Phänomen unnötig. Es konnte veranschaulicht werden, was in den ältesten Schriften erwähnt ist, doch hatte das Herz den feurigen Pfad der Hieroinspiration betreten, brauchte keine Energie verausgabt zu werden. So muss man sich auch bei allen anderen Energieerscheinungen sofort der Höheren Verbindung zuwenden, sofern es der Körperzustand erlaubt.

Die Aufgabe des Lehrers besteht in erster Linie in der schnellen Erhebung zum Grad der Hieroinspiration.

FW II, § 273. Man sieht, dass die feurige Energie alle anderen Energien überragt. Ich meine, dass ohne vorhergehenden feurigen Impuls keine physische Energie in Erscheinung treten kann. Deshalb ist jede Annäherung an die Feurige Welt zwar eine wünschenswerte, aber schwierige Einstellung.

FW II, § 274. Sowohl übertriebene Magerkeit als auch Fettleibigkeit sind für den geistigen Aufstieg gleichermaßen schädlich. Sie reduzieren beide die psychische Energie. Der mittlere Pfad bietet die besten Bedingungen. Die Menschen geben anstatt dem natürlichen Streben den unpassenden Extremen den Vorzug. Die Schöpferkraft des Kosmos duldet keine Unausgeglichenheit. Es ist bekannt, dass das Chaos dem Druck der Gleichgewichtsstärke weicht, aber dieses Gesetz muss im ganzen Leben eingeführt werden. Wir sind der Mikrokosmos und müssen uns allen Bedingungen des Makrokosmos unterwerfen.

Jedoch von solchen Lebensbedingungen werden wenige Menschen sprechen! Deshalb erschüttert solch eine Unausgeglichenheit die Erde. Wir haben oft vor der Möglichkeit einer feurigen Epidemie gewarnt, sie hat schon begonnen. Die Ärzte haben sie natürlich nicht bemerkt; denn sie tritt auf verschiedene Art in Erscheinung. Die Veränderung bei vielen Krankheitssymptomen erregt ihre Aufmerksamkeit nicht. Die menschliche Beurteilung hält stark an den von jemandem gelegentlich entdeckten trügerischen Formen fest. Den Gesichtskreis der Menschen zu ändern, ist am schwierigsten, aber man sollte daran erinnern, dass die Pflichten zu erfüllen sind. Oft senden Wir großmütige Gedanken dorthin, wo man sie gar nicht vermutet. Doch mit der Zeit bringt auch solch ein unerwartetes gutes Heilmittel Hilfe.

FW II, § 275. Man kann staunen, wie sehr Menschen sogar in harmlosen Philosophien bloße Arglist vermuten. Der niedrige Bewusstseinszustand, der nur Schmutz aufnehmen kann, ist erstaunlich. Haben die Menschen vergessen, dass jede Philosophie vor allem Arglist verbietet?

FW II, § 276. Das Höchste ist Hieroinspiration: sie geleitet durchs ganze Leben. Wo es die Flamme der Verbindung gibt, bedarf es keiner Rituale. Der Herd des Feuers sollte behütet werden. Schon die Alten kannten das Symbol des nie verlöschenden Feuers. Das Leben muss vom Lodern erfüllt sein. Zuerst dachte der Mensch an sich, dann an andere, danach aber wurde sein Wirken zum Nutzen alles Bestehenden. Er denkt nicht mehr an die Nützlichkeit, sondern atmet sie und spendet Leben im Unbegrenzten Raum.

FW II, § 277. Nicht nur Santonin, sondern auch einige andere pflanzliche Substanzen helfen, die Symptome der Aura zu sehen. Jedoch solche mechanischen Einwirkungen sind unerwünscht. Jedes Gift, das lange angewendet wird, kann sich nur auf die Nervenzentren auswirken. Als wir auf das feurige Herz zu sprechen kamen, stellte sich diese Erkenntnis der Strahlungen ganz natürlich ein. Außerdem ist es sehr angebracht,

die Eigenschaft der Aura zu fühlen. Da viele Tönungen stark vermengt erscheinen, führt gerade ihr Aussehen nicht zum Erkennen ihres Wesens. So kann manchmal eine blaue Aura einer unerwünschten gelben Strahlung ausgesetzt sein, was ein grünliches Licht ergibt; doch solch eine Zusammensetzung kann von einer reinen grünen Synthese unterschieden werden. Ähnlich kann durch eine Beimischung von Karmesin Violett entstehen. Auf diese Weise bedeutet das Aussehen allein wenig. Man muss das Wesen dessen, was vor sich geht, über das Herz wahrnehmen. So kann es zum Beispiel vorkommen, dass sich die Strahlung infolge von Krankheit trübt; aber das feurige Bewusstsein wird begreifen, dass die Natur der Strahlung nicht schlecht ist und sich nur wegen der Krankheit vorübergehend änderte. Genauso kann es vorkommen, dass die Strahlung einem äußeren Einfluss ausgesetzt ist, wie es bei Besessenheit geschieht. Auch in diesem Fall wird nur das feurige Bewusstsein die wahre Ursache erkennen. Wenn Ich daher von der künftigen Aurafotografie spreche, darf man nicht vergessen, dass es auch dazu eines feurigen Gefühlswissens bedarf.

FW II, § 278. Die LEHRE muss vor allem auf Gerechtigkeit bedacht sein. Man muss bedenken, dass es Fälle geben wird, bei denen die Einzelheiten des Sichtbaren im Licht feuriger Wirklichkeit betrachtet werden müssen. Es gibt viele Fälle, nach denen es möglich ist, von fernen Vorbildern auf äußere Einflüsse zu schließen.

FW II, § 279. Gerade durch Räuchern mit Deodar kann man das Bewusstsein beträchtlich reinigen. Gleichfalls steht Moru auf der Wacht und lässt keine ungebetenen Gäste ein.

FW II, § 280. Schätzt Menschen, die nicht nur reden, sondern auch handeln. Seid fähig, Taten zu erkennen. Die Bedrängnisse dieser Zeit rühren von Zerrüttung her. Die Ursache solcher Zerrüttung ist in ihrer Nichtigkeit lächerlich – die Zusammenarbeit der Herzen ist verlorengegangen. Die Menschen versammeln sich zum Gebet, vergessen aber, sich auf das Dienen einzustellen. Indes ist solch eine Bedingung unerlässlich und leicht erfüllbar, dafür ist es nur notwendig, sich gegenseitig zu helfen.

Eine ungewöhnliche Geisteshaltung zu wahren bedeutet, zur Feurigen Welt voranzuschreiten. Unter den üblichen Lebensverhältnissen ist solch eine Geisteshaltung nicht leicht, aber gerade sie darf nicht beiseitegelassen werden. Man sollte den Tempel nur andächtig betreten. [Im Gebet wird das Dasein erhoben und verbessert, deshalb muss jedes Gebet – jede Erhebung besser sein als die vorhergehende.](#)

Jede Stufe der geistigen Leiter muss durchschritten werden. Wie herrlich ist die Leiter zur Feurigen Welt, die im Jahr dreihundertsechundsechzig Tages- und dreihundertsechundsechzig Nachtstufen hat! Jede Stufe unterscheidet sich von der anderen, und jede möge besser sein als die vorhergehende. Freude an der LEHRE – ist das nicht die echte Zierde einer Stufe? Jede Freude an der LEHRE birgt schon eine neue Erkenntnis. Diese Freude verleihende Stufe lässt sich oft nicht mit Worten ausdrücken. Sie ist unbestritten; und wahrhaftig, welcher Berg wird im freudigen Gebet erklommen! Durch Freude werden Schmerzen gelindert, durch Freude wird die Aufgabe erfolgreich. Niemand und nichts kann dieser Freude Einhalt gebieten. Auf diese Weise wird uns das Vorrecht des Erfolgs zuteil.

Das gleiche sei allen gewünscht, denn auf der Leiter des Geistes gibt es kein Gedränge. Jeder möge sich über die lautere Schönheit einer neuen Stufe freuen. Warum sollte jemand zurückgehen? Denn es ist schwierig und mühsam, das zu verlieren, was bereits überschritten wurde. Sturz ist immer unheilvoll, sogar für den Körper. Man kann sich vorstellen, wie vernichtend er für den Geist ist – für das feurige Wesen! Berührung mit dem Feuer schafft bereits eine besondere Art von Zellgewebe, das emporlodert und auf dem abwärtsführenden Pfad verascht wird. Die Leiter des Aufstiegs ist das Maß des Edelmutts, folglich möge täglich Edelmutt errungen werden.

FW II, § 281. Zukunftsangst ist ein Weltübel. Sie dringt in verschiedenen Vorstellungen ins Leben ein, zersetzt allmählich den Geist und tötet das Herz. Solch eine Angst ist grundsätzlich falsch. Die Menschen wissen, dass keine ihrer Lebenslagen beständig ist, folglich wäre es vernünftig, unverzüglich die Zukunft vorzubereiten. Da jedoch die Eigenschaften des Chaos Erstarrung und Unbeweglichkeit sind, bindet es das Bewusstsein an diese Scheinwelt. Die Erkenntnis der Wirklichkeit muss gefestigt werden, um das Trugbild der Illusion als solches zu erkennen und zu verstehen, dass uns die Wahrhaftigkeit nur in der Zukunft erwartet, wenn wir uns der feurigen Heimat nähern. Es ist unbeschreiblich, wie die Leute versuchen, ihre Zukunftsängste zu verbergen. Sie bemühen sich, ihr Denken in der Vergangenheit zu verankern und nicht über die Zukunft nachzudenken. Es ist eine Schande wie sie alles meiden, was ein Fortschritt in die Zukunft sein könnte. Sie vergessen dabei, dass dies eine gefährliche Vergiftung des Raumes bewirkt. Selbst an den reinsten Plätzen können solche Giftwellen beobachtet werden. Die Menschen vergiften sich gegenseitig. Die heilsamsten und schönsten Gedanken sind jedoch solche an die Zukunft. Sie entsprechen der Feurigen Welt.

FW II, § 282. Für die Hieroinspiration ist der als das Siegel des Hierarchen benannte Strom sehr nützlich. Er kann im Nacken gespürt werden und leuchtet wie ein weißer Strahl. Durch Kenntnis der Hieroinspiration ist es möglich, sich dieser Empfindung zu besinnen.

FW II, § 283. Ein feinstofflicher Klang ist wie die Sprache der Feinstofflichen Welt. Er wird ohne grobe irdische Schwingungen wahrnehmbar. Genauso wird die Sphärenmusik auf unsere feinstofflichen Schwingungen abgestimmt, und auf diese Weise wird ein Gefühl für das Schöne erlangt.

FW II, § 284. Die Menschen verstehen für gewöhnlich nicht, dass eine große Offenbarung weit fühlbarer ist als eine kleine. Für die erhabene Offenbarung ist weit mehr psychische Energie erforderlich, folglich sind jeder trübe Gedanke, jede Gereiztheit sowie Misstrauen besonders schädlich. Wenn die Welt neue Zustände erhofft, muss besondere Feinfühligkeit bekundet werden.

FW II, § 285. Die LEHRE sollte in verschiedenen Zuständen gelesen werden, denn die Wirkung wird nicht immer die gleiche sein. Bei Bestürzung wird die LEHRE Ruhe vermitteln, bei Niedergeschlagenheit Trost und im Zweifel Bestätigung; doch um die Wirk-

lichkeit der LEHRE in sich aufzunehmen, muss man seine gelegentlichen Gefühle unterdrücken, indem man in die Schatzkammer der Hierarchie eindringt. Die LEHRE wurde nicht bloß des Trostes wegen gegeben, sondern für den Fortschritt auf der Leiter des Aufstiegs. Gewiss, bei den besonderen Weltzuständen ist ein tieferes Verstehen besonders schwierig. Die Welt schwankte des öfteren an der Grenzlinie zwischen Technik und Geist. Die gegenwärtige Zeit ist die gleiche, verstärkt durch die Angriffe der finsternen Kräfte. Mannigfaltig ist der Markt materiellen Plunders; man muss vor allem alles bewahren, um neue Werte zu setzen. Auf diese Weise wird die Fähigkeit der bewusstseinsmäßigen Umwertung die Schwelle der Zukunft sein. Zulassung heißt Anerkennung, und die Menschheit hat viele finstere Gäste zugelassen. Solche Einladungen wiegen beim Übergang sehr schwer. Man muss das Herz bitten, seine Stimme für die Erneuerung der Welt zu erheben.

FW II, § 286. Der Mensch ist gut, der Gutes schafft. Gutes schaffen bedeutet eine bessere Zukunft. Man kann seinem Nächsten Gutes tun, um sein Dasein zu verbessern. Ganze Nationen können durch heldenhafte Taten erhoben werden. Man kann äußerst nutzbringende Entdeckungen ins Leben einführen, welche die Zukunft umgestalten müssen. Schließlich kann das Denken des Volkes verbessert werden, und darin wird die Synthese des Guten liegen.

Wie schön ist Gedankenschaffenskraft, die nicht auf Böses ausgerichtet ist! Sobald ein Volk das ganze Übel der Verurteilung begreift, erschließt es neue Tore zur Zukunft. Auf diese Weise wird viel Zeit frei für Erkenntnis, für die Denkkunst, für das Schaffen von wahren Guten, und dabei werden die besten Feuer des Herzens entfacht. Solche Feuer werden nicht im Bösen entzündet. Solche Güte wird die Gesundheit behüten und die Atmosphäre im hohen Grade reinigen. Es ist lächerlich zu denken, das Gute wäre Abstraktion oder persönliches Verdienst. Es ist die Rettung der Zukunft, denn ohne das Gute gibt es keinen Aufstieg. Auf diese Weise ist jeder Gedanke an das Gute schon ein Lichtpfeil. Er hat schon irgendwo Uneinigkeit ausgemerzt, denn jedwede böswillige Uneinigkeit ist ein Sturz ins Chaos. Deshalb lehrt, an das Gute zu denken!

FW II, § 287. Wir hören oft über Schmerzen alter Wunden klagen. Das physische Gewebe ist zusammengewachsen, die Wunde ist scheinbar verheilt, und dennoch schmerzt sie noch. Man hört auch, dass nur Suggestion in solchen Fällen helfen kann. Könnte denn der feinstoffliche Körper schmerzen, wenn er nicht beschädigt worden wäre? Eine Wunde kann körperlich verheilen, und dennoch spürt der feinstoffliche Körper noch den Schmerz. Freilich, wenn das Bewusstsein des Menschen entwickelt ist, kann er durch seinen eigenen Befehl den feinstofflichen Körper gesunden lassen, aber in anderen Fällen ist Suggestion erforderlich, die im Einklang mit dem physischen Vorgang auf den feinstofflichen Körper einwirkt. Auf diese Weise werden jene, welche den Aufbau des Organismus kennen, das Befinden aller ihrer Körper verbessern können.

FW II, § 288. Wieder weisen laufende Ereignisse auf die Bedeutung der Gedanken hin. Ihr habt gesehen, dass Luxus schon verworfen wurde. Ihr habt gesehen, dass Magie verurteilt wurde und das Denken auf Hieroinspiration gelenkt wird. Diese beiden Richtungen sind für die Finsternen sehr verderblich. Ohne Luxus und ohne Magie sind sie

wesentlich geschwächt. Aber ihnen blieb noch eine dritte Möglichkeit, die Verwirrung der schwachen Geister. Es ist äußerst beklagenswert, dass schwache Geister keine vernünftigen Grundsätze in sich aufnehmen. Ihre Unbeständigkeit verzehrt viel Energie; deshalb lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf das Wichtigste, um die Energie auf das Unumgängliche zu konzentrieren. Ihr kennt unser Banner. Mögen es jene tragen, die fähig sind. Deshalb lasst uns vor allem anderen Duldsamkeit üben und die Finsternis zum Dienen veranlassen.

FW II, § 289. Gesegnet ist, wer in seinem Herzen augenblicklich das unentbehrliche Vorhandensein der Hierarchie erkennt. Doch sind die Augen des Herzens verschlossen, dann weist auf die Nachfolge in allem Bestehenden hin. Beginnt mit Dingen des alltäglichen Lebens und schreitet fort zu den Fundamenten des Weltalls. Bleibt einer für dieses Wissen taub, heißt das, dass er ein Finsterer ist. Man sollte daran denken, dass das Gesetz der Finsternis auf Verneinung beruht. Man darf nicht vergessen, dass bei allen Völkern die Vorstellung der Nachfolge herrschte, und auf diese Weise stiegen sie auf zur Hierarchie.

FW II, § 290. Wahrhaftig, Ägypten war bis zurzeit Salomons groß an Errungenschaften. Und Buddha empfing in gewissem Sinn den Kelch von Ägypten. So haben sich die Fundamente der Weisheit auf ganz harmonische Weise gebildet. Sicherlich hatten auch die Weden eine Verbindung mit früheren Rassen. Oft wachsen die Bündnisse auf evolutionäre Weise, aber manchmal wird der Vorgang infolge der Verstrickung des Karmas revolutionär. Aber obendrein gab es immer einen Nachfolgerang; und gerade er führte zur Ausgeglichenheit der Völker. Verneinung der Nachfolge ist Unwissenheit. Der ganzen Lebensqualität, der wirklichen Erkenntnis des Pfades, wurde als Fortsetzung die unbegrenzte Nachfolge zugrunde gelegt.

FW II, § 291. Es ist lobenswert, dass der Arzt die Spannung in den Ohren als eine feurige Erscheinung erkannt hat. Ebenso sollte er die Spannung in den Augen und das Zucken in den Gliedmaßen eingeschätzt haben. Man kann viele neue Rhythmen beobachten, die den feurigen Energien vorausgehen. Es ist notwendig, dass Ärzte gewisse Krankheitserscheinungen zu beachten beginnen.

FW II, § 292. In den anfänglichen Religionsformen wurde vor allem Gottesfurcht gelehrt. So wurde ein Gefühl suggeriert, das meist in Auflehnung endete. Natürlich erzittert man bei einer Berührung der Höheren Welt, diese unvermeidliche Empfindung hat jedoch nichts mit Angst gemeinsam. Angst unterbindet die schöpferische Energie, Angst ist starr und finster, dagegen ruft die Hinwendung zur Höheren Welt Begeisterung und schöne Kräfte herbei. Diese Qualität entsteht nicht aus Angst, sondern aus Liebe. Deshalb lehrt höchste Religion nicht Angst sondern Liebe. Nur auf diesem Pfad können die Menschen eine Verbindung zur Höheren Welt erlangen. Angst entspricht den Ketten der Sklaverei. Schönes Schaffen ist keine Sklaverei, sondern Achtung der Liebe. Unterscheidet, was aus Angst und was aus Liebe geschieht. Der Schatz des Geistes stammt nicht aus dem Kerker der Angst, daher raten wir den Menschen, liebet und festigt das Gefühl

der Treue. Niemals wird jemand bei etwas Schrecklichem Schutz suchen, eine Heldentat erfolgt aus Liebe. Dies ist das Maß der Tore zur Feurigen Welt.

FW II, § 293. Nicht ohne Grund hatten die Weisen des Altertums eine Beschäftigung mit Kunst und Handwerk vorgeschlagen. Jeder musste sich solche Handfertigkeit aneignen. Dies diente als Mittel zur Konzentration. Jeder der nach Vervollkommnung strebte, stärkte so seinen Willen und seine Aufmerksamkeit. Sogar an den wenigen erhalten gebliebenen Gegenständen kann man die hohe Qualität des Handwerks feststellen. Gerade jetzt ist die Zeit gekommen, in der man sich wieder der handwerklichen Arbeit zuwenden sollte. Maschinenarbeit kann die geistige Beschränkung nicht bannen. Man muss seine Zeit für Handarbeit verwenden, sie wird die Vorstellungskraft neu beleben. Gerade Qualität und Vorstellungskraft bilden die Stufen feuriger Errungenschaft.

FW II, § 294. Es ist eben notwendig, die Quellen des Altertums zu begreifen. Wird ihre Bedeutung enthüllt, dann wird es auch neue Entdeckungen geben. Es kann vieles entdeckt werden, aber mit dem Hang zum Primitiven dürfen die Schätze nicht berührt werden. Weisen wir die Logik der Evolution nicht ab.

FW II, § 295. Das Übel des **Argwohns** überschwemmt die Welt. Solches Übel ist äußerst grausam, denn es streitet direkt mit dem Daseinsbestand. Es fordert seine Beriberger heraus und macht in Falschheit alle Möglichkeiten zunichte.

FW II, § 296. Hieroinspiration senkt sich herab durch eine einzige grundlegende Bedingung. Weder Konzentration noch Willensbefehl, sondern Liebe zur Hierarchie stellt unmittelbare Verbindung her. Wir können dieses führende Gesetz nicht besser und genauer zum Ausdruck bringen als durch einen Zustrom von Liebe. Deshalb ist es so zeitgemäß, sich von zwingender Magie abzuwenden und in seinem ganzen Wesen von Liebe erfüllt zu sein. Durch den Sinn für Schönheit kann man so leicht an das Daseinsprinzip herankommen. Genau gesagt, inmitten der Zersetzung des Planeten muss man sich dem äußerst gesundheitsspendenden Prinzip zuwenden. Und was kann stärker verbinden als das Mantra 'Ich liebe Dich, o Herrscher!' In solch einem Ruf ist es leicht, einen Strahl der Erkenntnis zu empfangen. Beachtet dies!

FW II, § 297. Oft werden die Menschen fragen, wie sie sich zu den letztwilligen Verfügungen der Verschiedenen verhalten sollen. Oft entsprechen solche Verfügungen nicht den Überzeugungen der Vollstrecker. Ausgenommen bei brudermörderischen Verfügungen, kann vorgeschlagen werden, alles auszuführen. Man sollte nicht das Karma eines anderen übernehmen, zumal die Hinübergegangenen in der von ihnen eingeschlagenen Richtung weiterhin Energie entwickeln. Es ist wahrlich schwierig, eine Überzeugung zu ändern, die drüben in der Feinstofflichen Welt weiterwirkt. Für die Harmonie der Ströme ist es deshalb überaus nützlich, Testamente zu erfüllen.

FW II, § 298. Würde man sich der Mühe unterziehen, ein Schema über irdische Gewohnheiten zu erstellen, es ergäbe sich ein eigentümliches Bild vom Leben auf dem Planeten. Viele Gewohnheiten überleben Rassen und sogar ganze Epochen. Sogar eine

Änderung aller Lebensverhältnisse hat auf die durch Eigensinn gebildeten Gewohnheiten keinen Einfluss. Man kann staunen, wie alt die Gewohnheiten der Trägheit sind und dass sie von Gesellschaftsformen unabhängig sind. Deshalb spreche Ich so oft über die Fähigkeit, Gewohnheiten ablegen zu können. Dieser Rat gilt für den Pfad zur Feurigen Welt.

FW II, § 299. Man kann daher überall drei Pfade wahrnehmen: den leichten, den schwierigen und den schrecklichen. Der erste gestaltet sich in Erkenntnis aller erfolgreichen, nutzvollen und guten Verbindungen. Der zweite, wenn bestimmte gute Verbindungen durch äußerst störende und schädliche Strukturen verdeckt werden. Solch ein Pfad ist schwierig und gleicht einem Lauf mit verbundenen Augen. Der dritte Pfad, auf dem Unwissenheit in die Finsternis der Zerstörung lockt, ist wirklich schrecklich. Aber diese schrecklichen Menschen haben nicht das Recht, andere zu tadeln; sie haben ihre Augen und Ohren selbst verschlossen. Sie haben die Hilfe abgelehnt und in ihrem Denken Chaos zugelassen. Deshalb mögen die Erbauer dem ersteren Pfad folgen.

FW II, § 300. Kann Licht mit der Finsternis ein Bündnis eingehen? Es müsste sich selbst auslöschen, um sich mit dem gegensätzlichen Prinzip zu verbünden. Möge keinem Hellen Führenden einfallen, die Verlöcher und Gegner des Lichts in ihr Lager aufzunehmen. Licht kann Finsternis nicht verherrlichen; gleicherweise kann Finsternis das Licht nicht vermehren. Folglich sind solche Bündnisse widernatürlich.

FW II, § 301. Die Mitteilung über die Sprache der Gestirne muss sehr genau verstanden werden. Man kann die besten Verbindungen haben und sie dennoch nicht nutzen. Man sollte aber auch, indem man die Zeichen beachtet, Gefährlichstes meiden und eifriges Streben zur Hierarchie bekunden. Aus dieser Quelle kann man nutzbringende Weisheit schöpfen, die das Karma erleichtern kann.

FW II, § 302. Der Ratschluss der Feurigen Welt ist, sowohl Licht und Finsternis zugleich zu verstehen, als auch die Übereinstimmung der Gestirne mit Unserer Quelle. Wer Licht aus Finsternis erhofft, ist zu bedauern. Er kann inmitten der Dunkelheit den Schatz nicht abwägen. Glaubt nicht, solch eine Belehrung wäre abstrakt, im Gegenteil, jeden Tag ergeben sich Verbindungen zwischen Licht und Finsternis. Führt solch einen Verbündeten der Finsternen vor, niemand wird ihn spüren, nur ein Hund wird die Finsternis anknurren. Man kann irren, aber es ist unentschuldig, nicht auf einen Rat zu hören. Wir halten guten Willen nicht zurück, aber warum sich ohne Rettungsring aufs stürmische Meer begeben?

FW II, § 303. Beachten wir jene, die nur kommen, um Neues zu fordern. Kann dem, der nur fordert, aber nichts von der Harmonisierung der Zentren weiß, das Neue gegeben werden? Kann dem, dem die Begeisterung fehlt, das Neue gegeben werden? Kann dem, der die Freude nicht kennt, das Neue gegeben werden? Kann dem, der sich nicht von Bosheit befreite, das Neue gegeben werden? Kann dem, den der Neid verzehrt, das Neue gegeben werden? Kann dem, der vor Furcht erblasst, das Neue gegeben werden? Kann dem Widersacher der Wahrheit das Neue gegeben werden? Kann dem im Herzen Zornigen und Toten das Neue gegeben werden?

Viele kommen und fragen: 'Wo ist denn das Neue? Wir sind bereit, es mit Füßen zu treten. Unser Denken ist bereit, es abzulehnen. Es ist unser Wunsch, das zu vernichten, was immer ihr sagt' – solche Worte erfüllen die Erde. Die Diener der Finsternis lauschen, um zu verneinen, sich anzuschleichen und zu schmähen. Das verneinende Urteil hat sich im Herzen der Diener der Finsternis schon eingenistet. Auf diese Weise muss oft aufgezeigt werden, wie sich die Kälte der Verneinung heranschleicht.

FW II, § 304. Die erste Bedingung des Fortschritts ist es, wesentliches Wissen nicht preiszugeben. Man muss sich auf das Wesen seines Zuhörers einstellen, um seine Absichten nicht misszuverstehen. Man könnte für viele Zeitalter die Früchte des Verrats säen, der besonders das Leben in der Feurigen Welt beeinflusst. Die Menschen müssen die Tatsache begreifen, dass für die Erkenntnis das Fluidum der Annahme notwendig ist. Zurückweisung, Ablehnung und Schmähung taugen nicht für die Pfade der Feurigen Welt.

FW II, § 305. Viele Ereignisse füllen den Raum. Man kann sehen, wie einige dort hin eilen, wo es keine Möglichkeit gibt, sie zu sehen. Ihr wisst bereits, dass sich die menschlichen Möglichkeiten von den genau zu beachtenden kosmischen Möglichkeiten unterscheiden. Ihr wisst auch bereits, dass die Verwobenheit der Ereignisse den Wurfgeschossen der Alten gleicht.

FW II, § 306. Man könnte fragen, worin der Hauptschaden der schwarzen Magie besteht? Kann neben dem persönlichen Schaden auch ein kosmischer Schaden entstehen? Genau das ist der Fall! Primitive Flüche vermischen unterschiedliche Elemente zu chaotischen Teilen und richten damit größten Schaden an. Man muss erkennen, dass auf diese Weise Wesenheiten aus niederen Schichten unberechtigten Zugang in höhere Sphären erhalten und dort fortfahren, kosmischen Schaden anzurichten. Deshalb bedarf es umfangreicher Maßnahmen, um den daran bereits erkrankten Planeten zu schützen. Magie muss allgemein gemieden werden.

FW II, § 307. Der durch schwarze Magie angerichtete Schaden kann durch bewussten Widerstand beträchtlich abgeschwächt werden. Wenn das Herz einen Angriff verspürt und sich schwarze Sternchen zeigen, muss man sich gelassen und furchtlos der Hierarchie zuwenden. Viele Angriffe werden dadurch sofort abgewehrt, es wäre ein Fehler, den natürlichen Zeichen des Herzens keine Beachtung zu schenken.

FW II, § 308. Worin liegt der wesentliche Nutzen beim Aussenden von Gedanken? Neben dem Aussenden von Gedanken für gute Werke liegt der Nutzen hauptsächlich darin, den Raum mit Gutem zu stärken. Solch eine Sättigung des Raumes ist ein gewaltiger Schutz für die Gesundheit des Planeten. Man sollte es sich daher zu eigen machen, täglich öfters gute Gedanken als räumliche Pfeile auszusenden. Die Gedanken können Einzelpersonen gelten oder unpersönlich sein. Die Bekundung von Gutem ist von großem Wert, denn es geht im Raume nicht verloren.

FW II, § 309. Ebenso kann jeder Wanderer den Raum mit nutzbringenden Verbindungen bereichern. Sogar im Altertum gingen die Mitglieder einer Gemeinschaft nach Ablauf einer gewissen Frist für eine Zeitlang ihre getrennten Wege. Solch ein sich ausbreitendes fluidales Netz hat eine ungeheure rettende Bedeutung. Man soll nicht bloß Gedanken, sondern auch psychische Energie auf weite Entfernung aussenden. Die Alten nannten solch ein fluidales Netzwerk das Gewebe der MUTTER DER WELT. Wenn das Haupt der Gemeinschaft bekanntgab, dass die Frist der Abreise gekommen sei, freuten sich die Mitarbeiter, denn das deutete auf ein starkes Netz psychischer Energie hin.

FW II, § 310. Alles von höherer Bedeutung muss der Tätigkeit ununterbrochen zugrunde liegen. Der höheren Tätigkeit ziemt Anziehungskraft. Lasst uns auf diese Weise unser Herz entsprechend der Macht der Anziehung ausstatten. Nichts anderes ist der großen Tat vergleichbar. Man muss sich daran gewöhnen, vom Verstehen des Allgemeinwohls angezogen zu werden; darin wird das Gesetz des Herzens enthalten sein. Ähnlich werden alle physischen Gesetze durch anziehende Tätigkeit gestärkt.

FW II, § 311. Bei der höheren Tätigkeit wird es nichts Widerwärtiges geben; überlassen wir diese Eigenschaften den Elementen des Chaos. Begreifen wir, dass auch Elektrizität, bei der es sowohl positive als auch negative Erscheinungen gibt, nicht widerwärtig ist; denn die Energie ist schon von höherer Dimension. Die Lehre über Austausch und Zusammenarbeit wird nicht widerwärtig sein. Ein widerwärtiger Gedanke ist bereits eine einschränkende Grundlage. Ein unzulässiger Gedanke steht im Widerspruch zur Feurigen Welt.

FW II, § 312. Sogar unsichtbare feurige Erscheinungen lassen irdische Wesenheiten erbeben. Ströme und Strahlen der Feurigen Welt erregen sogar verfeinerte Wesen. Sogar eine unsichtbare Erscheinung ist für das Herz schon unerträglich. Wie stark wirkt sie dann, wenn sie sich, dem Gesetz des inkarnierten Seins nähernd, in einen sichtbaren Zustand versetzt? Diese Wechselwirkung muss gründlich erkannt werden. Sogar stärkste Geister fielen in Ohnmacht, sind ergraut, wurden blind oder taub, und ihre Glieder erstarrten.

Die Erscheinung Feuriger Wesenheiten sollte unser Bewusstsein nicht zerstören. In naher Zukunft werden die Menschen über ihr Bewusstsein ihre Körper zur Aufnahmefähigkeit von höheren Energien erziehen. Auf diese Weise werden die Menschen allmählich eine Widerstandsfähigkeit gegen feurige Epidemien entwickeln.

FW II, § 313. Ein König ließ einst einen Lehrer rufen, um mit ihm weise Gespräche zu führen. Der Lehrer betrachtete den Herrscher aufmerksam und begann von der Schönheit seiner Krone zu sprechen, von ihrem Glanz und den natürlichen Farben der Steine, vom erhabenen Symbol, das den Goldreif zierte, welches er mit der Anziehungskraft eines Magneten verglich. Zum Erstaunen der Schüler, die den Lehrer begleiteten, und zum Wohlgefallen des Herrschers beschränkte sich das Gespräch nur auf die Bedeutung der Krone. Nachher fragten die Schüler den Lehrer, warum er zum König nicht über das Prinzip des Weltalls gesprochen habe. Der Lehrer antwortete: 'Das Bewusstseinsniveau muss der Maßstab sein. Hätte ich über das Prinzip des Weltalls gesprochen,

hätte das den König bestenfalls gelangweilt und schlimmstenfalls in grundlose Verzweiflung gebracht. Beides wäre schädlich gewesen. Aber es zeigte sich, dass für den König seine Krone der wertvollste Schatz ist, weshalb es sehr nützlich war, sie emporzuheben und ihn an die Bedeutung der Krone der Welt zu erinnern. Besinnt euch immer auf das Beste, was euren Zuhörern eignet. Sogar wenn es ein gewöhnlicher Gegenstand ist, ist es dennoch angebracht, seine höchste Bedeutung herauszufinden. Nur so werdet ihr anziehend und fähig sein, den Pfad der Zukunft zu erschließen.'

Unfähig, ja sogar verbrecherisch ist derjenige Lehrer, der sich nicht dem Bewusstseinszustand seiner Zuhörer anpasst. Jedwede herausfordernde Schmähung des Höheren Prinzips schafft ein schweres Karma.

FW II, § 314. Standfest ist, wer sich dem Höchsten hingibt. Sobald Schwanken auftritt, bedeutet das, dass keine wahre Vorstellung über das Höchste vorhanden ist. Der Geist, der sich die Feurige Größe nicht vorstellen kann, kann nicht zum Höchsten aufsteigen. Lasst uns wiederholen, dass jedwede Furcht vor Feuer schon geistige Blindheit bedeutet.

FW II, § 315. Man sollte viele scheinbar unterschiedliche Begriffe in eine Wechselbeziehung bringen können. Auf diese Weise scheinen Hierarchie und Selbsttätigkeit für jene, die sie nicht begreifen, widersprechende Begriffe zu sein, während die Hierarchie gerade die Entwicklung der Selbsthilfe erfordert. Wer Selbsttätigkeit nicht begreift, kann sich der Hierarchie nicht nähern. Auf den Stufen des Aufstiegs werden Selbsthilfe und Findigkeit die erste Bedingung sein. Auf die Hilfe der Hierarchie sollte man sich erst dann stützen, wenn man seine Selbsthilfe voll ausgeschöpft hat. Jeder weiß, dass sich der Mensch, der ein entsprechend umfangreiches Wissen erworben hat, selten an den Lehrer wenden wird, weil er sich auf die Stufe des Mitarbeiters erhoben hat. Das Bündnis der Selbsttätigkeit muss als Zeichen des Vertrauens verstanden werden. Außerdem vermag gerade der zuverlässigste Mitarbeiter durch vollkommene Erkenntnis der Hierarchie Achtung zu erweisen.

Auf diese Weise können wir dem Höchsten durch Selbsttätigkeit dienen. Weil die Menschen dieses Bündnis nicht verstanden haben, begannen sie Blutopfer darzubieten. Doch könnte vergossenes Blut von Nutzen sein? Der Austausch von Herzenergie stärkt die Zusammenarbeit; deshalb wird Hierarchie durch Selbsttätigkeit der richtige Aufstieg zur Feurigen Welt sein.

FW II, § 316. Freilich, man sollte kosmische Zustände mit Unseren Methoden verbinden. Wenn Wir auf diese Weise für die Abschaffung der Magie eintreten, wollen Wir helfen, den natürlichen Weg zu gehen.

FW II, § 317. Es ist gut, wenn ihr es versteht, Wirkungen und Gegenwirkungen zu entwickeln. Wirklich, die Tätigkeiten weiten sich mit jedem Tag aus und beziehen neue Schichten mit ein. Gleichermassen ist es gut zu verstehen, wie sehr der Fürst dieser Welt in allen Teilen der Welt Vorkehrungen für einen neuen Kampf trifft. Daher sollte jede Hingebung geschätzt werden. Es gibt zu wenig Hingabe in der Welt, jede derartige Bekundung muss angespornt werden.

FW II, § 318. Zweifellos wird man fragen: 'wo bleibt die Aufklärung über die Feurige Welt?' Das Lehrfach Ethik berichtete uns nichts über das Element Feuer! Solche Menschen können nicht begreifen, dass der erste Schritt bei der Annäherung an die Feurige Welt im Verstehen der Lebensgrundlagen besteht. Nur Unwissende verlangen nach der chemischen Zusammensetzung des Feurigen Daseins. Ein verfeinertes Bewusstsein weiß jedoch, dass die psychische Energie zum Verstehen der Feurigen Welt führt. Nur das Herz gibt einem ein, wie man die Höhen über glatten Fels erklimmen kann.

FW II, § 319. Sogar in der angespanntesten Lage kann man wiederhergestellt und gefestigt werden. Oft kräftigt sich eine zwischen den Steinen eingezwängte Pflanze weit mehr als eine im fetten Boden. In einer bedrängten Lage dringen bloß die Wurzeln in die Spalten und kräftigen sich gegen Wirbelwinde. Der Holzfäller wundert sich, wieso der Baum an einem so unzugänglichen Platz Wurzeln schlug? Natürlich gegen den Willen des Holzfällers.

FW II, § 320. Jedermann spürt eine innere Erleichterung, wenn er weiß, dass er richtig handelt. Dieses Gefühl lässt sich als bewusster Reflex der Nervenzentren erklären, oder wie es heißt, als Gewissen. Doch lasst uns nicht vergessen, für solch einen Zustand auch kosmische Gründe in Betracht zu ziehen. Rechtes Handeln wird in Zusammenarbeit mit der Feurigen Welt erfolgen; daraus ergibt sich eine Wechselwirkung, und die feurigen Zentren des Organismus erklingen mit dem erhabenen Gedanken des Raumes. Auf diese Weise ist jedes rechte Handeln nicht nur für einen selbst segensreich, sondern erweist sich auch als räumliche Tat. Die Feurige Welt erfreut sich des rechten Handelns.

FW II, § 321. Jene räumliche Verurteilung, die als Gegenwirkung auf schlechte Taten folgt, nannte man einst 'Zephiroth Herim.' Die Menschen, die diese Begriffsbestimmung festlegten, wussten vom Band des Feuers mit unserem Dasein. Sie wussten, dass abgesehen vom Karmagesetz jede Tat das feurige Element berührt. Es kann ganze Aufbauspiralen beeinträchtigen und sofortigen Rückschlag herbeiführen. Deshalb hat die Theorie der Wiedervergeltung neben ethischen Gründen auch eine durchaus chemische Grundlage.

FW II, § 322. Der rechte Pfad ist deshalb gut, weil er in allen seinen Dimensionen nutzbringend ist. Man sollte gar nicht darüber nachsinnen, wo die Grenze des Pfades liegt. Man kann sich in jeder Dimension bessern.

FW II, § 323. Schickt sich ein Taucher an, ins tiefste Wasser zu steigen, bekümmert ihn die obere Wasserschicht nicht, für die tieferen Schichten hingegen muss er den vollen Druck in Betracht ziehen. So muss man sich auch im Verkehr mit Völkern eine Vorstellung vom niedersten Bewusstsein machen. Jeder, der über die Feurige Welt nachdenkt, muss auch das Denken des halbtierischen Bewusstseins verstehen können. Man sollte das Verständnis für das niedere Bewusstsein nicht verwerfen. Im Gegenteil, man muss sich mit ganzer Findigkeit rüsten, um sogar im tierischen Brüllen eine menschliche Note zu erhaschen. Sich an ein anderes Bewusstsein nicht anpassen können, ist äußerst

gefährlich. Wieviel Unglück entstand durch Worte, die in einem unrichtigen Augenblick ausgesprochen wurden! Bekundet Findigkeit!

FW II, § 324. Ein von Verfolgern eingeholter Bote warf sich an der breitesten Flussstelle mit samt seinem Pferd ins Wasser. Im Glauben, dass der Bote ertrunken sei, hielten die Verfolger inne, dieser aber ritt am anderen Ufer aus dem Wasser. In ihrer Hast suchten die Verfolger eine enge Stelle zu überqueren, an der sie jedoch im Strom versanken.

Wahrhaftig, Enge birgt Gefahr. Diese Überlegung sollte in allem angestellt werden. Nach dem Trugbild der Erleichterung zu suchen, führt zu keiner Errungenschaft. Das Schwierigste ist auch am schwierigsten zu erreichen. Die Menschen wollen nicht verstehen, dass beharrliches Suchen mächtige Energien wachruft. Streben wir deshalb nicht nach dem engen Prinzip, sondern bevorzugen wir das weite.

FW II, § 325. Gewiss, Feierlichkeit muss gepflegt werden. Die Fähigkeit, seine Gefühle nach oben und nach unten lenken zu können, wird Feierlichkeit und einen feurigen Strom verleihen. Empfindet man einen heilsamen Strahl, dann ist man von der Feurigen Welt nicht mehr weit entfernt. Beharrlichkeit im Denken an die Feurige Welt erneuert schon unsere Natur. Wir fühlen solch eine Erneuerung meist nicht. Nur bei verworrenen Ereignissen beobachten wir, dass wir uns ihnen gegenüber völlig anders als früher verhalten. Bei der Spaltung der Welt werden wir empfinden, was wir bedauern und was uns freut.

FW II, § 326. Bei der einfachsten Handarbeit und in der Musik kann man lehrreiche Erfahrungen sammeln. Manchmal, wenn bloß ein Finger nicht genau an der richtigen Stelle angelegt wird, geht auf diese Weise der volle Ton verloren; doch sogar dann bedeutet so eine falsche Anwendung nicht, dass der Fehler nicht gutzumachen wäre. Manche Zentren harmonisieren sich rasch, andere hingegen erfordern aus vielen Gründen eine langwierige Zusammenarbeit.

Geduld, die große Stütze des Erfolgs, wird in solcher Anspannung der Zentren geprüft. Oft dienen gerade die langsamen Anpassungen dem Guten; sie verbinden nicht nur die Zentren mit der Zukunft, sondern gleichsam auch die Energie. So ist Geduld eine Zierde des Herzens. Wer in Geduld unerfahren ist, wird sich der Feurigen Welt nicht anpassen können.

FW II, § 327. Es wurde bereits gesagt, dass Gotteslästerung abzulehnen ist, aber man sollte erkennen, dass jegliche Art von Gotteslästerung unzulässig ist. Manchmal befreien sich die Menschen nur im engen Kreis von Begriffen der Gotteslästerung, ihre Zungen aber begehen ihre Nachbarn betreffende schlimme Verleumdungen. Wer kann sagen, welche erhabene Herzensverbindungen durch diese üblen Schmähungen berührt werden? Deshalb muss Gotteslästerung als unwürdige und schädliche Tat aus dem Leben völlig verbannt werden.

FW II, § 328. Der Mensch kann sich nicht mit beiden Beinen gleichzeitig fortbewegen. Solcher Wechsel der Hebelkraft möge der Veranschaulichung der Notwendigkeit

des Energiewechsels dienen. Genauso muss man sich angewöhnen, die Zentrentätigkeit zu wechseln. Es können nicht alle Zentren gleichzeitig erklingen; wahrhaftig, ihr Fortschritt hängt vom Tätigkeitswechsel ab. Das Schweigen eines Zentrums bedeutet aber nicht seinen Tod, sondern es erneuert sich wie ein Mensch im Schlaf, in Verbindung mit den höheren Welten.

FW II, § 329. Sogar im gewöhnlichen Briefwechsel stößt man auf herkömmliche Ausdrücke, die nur von dem verstanden werden, der mit dem Schriftwechsel vertraut ist. So können einen auch bei Prophezeiungen unbekannte Ausdrücke überraschen. Ruft man sich aber die Zeit und alle Prophezeiungen ins Gedächtnis, so wird einem klar, dass es für unsere Zeit herkömmliche Ausdrücke sind, denn mit den Zeitaltern haben sich viele Begriffe und Ausdrücke geändert. Man muss sich solch eine Umsichtigkeit einprägen, um nicht der Unwissenheit zu verfallen.

FW II, § 330. Es heißt, die Wissenschaft der Gestirne sei so alt wie die Gestirne selbst. Doch vergessen wir dabei die Relativität nicht. Neben dem Chemismus der Strahlen der Gestirne selbst muss man verstehen, dass beim Durchgang der Himmelskörper und der Wellen kosmischen Staubes die Atmosphäre stark schwingt. Deshalb muss der Astrologe auch Astrophysiker und Astronom sein. Zudem muss er die irdischen Bedingungen kennen, die den Strahlen der Gestirne entgegenwirken. Nur bei Beachtung dieser Bedingungen werden seine Schlussfolgerungen von Irrtümern frei sein.

FW II, § 331. Sollten die Menschen mit allen sie umgebenden Gefahren vertraut sein? Man kann sich den Zustand eines Menschen vorstellen, der weiß, dass er von vielen Skorpionen und Schlangen umgeben ist, oder von vielen tödlichen Fliegen und Spinnen – eine beklagenswerte Lage ergibt sich. Diese wird besonders gefährlich, wenn der Mensch um diese Gefahren weiß, denn dadurch werden sie ihm nähergebracht. Deshalb ist Gefühlswissen das Beste, da es den sichersten Pfad entlang führt und nicht mit vielen nutzlosen Lasten beschwert. Daher wird das dem Gefühlswissen innewohnende feurige Prinzip Schwingen der Rettung genannt.

FW II, § 332. Vergleicht das Feuer eines Schmelzofens mit den Flammen einer wütenden Feuersbrunst; vergleicht harmonisches Wirken mit den Elementen des Chaos. Ruft alle heilsamen Rhythmen wach, um einhelliges Wirken zu bekunden. Deshalb muss in den Schulen der Rhythmus der Harmonie entwickelt werden. Wir haben des öfteren an das harmonische Zusammenwirken bei gymnastischen Übungen erinnert. Nicht nur für den Krieg, sondern auch für geistige Verteidigung bedürfen die Massen der Disziplin. Es ist schlecht, die Massen zur Bestialität zu verleiten; doch Rhythmus bringt Harmonie in die Menschenansammlungen. Vergessen wir dabei die feurigen Vorbilder nicht. Gerade das feurige Prinzip lebt durch einen besonderen Rhythmus.

FW II, § 333. Vorurteil sollte man sowohl im Großen wie im Kleinen vermeiden. Viele Möglichkeiten sind durch Vorurteil unterbunden worden. Wahrhaftig, die feurige Energie ist für Vorurteil sehr empfindsam. Doch ist man mit dieser Energiebeschaffenheit vertraut, kann man dem Vorurteil mittels Suggestion entgegenwirken.

FW II, § 334. Wahrhaftig, die Trennung der Weltenkette ist schrecklich. Niemand denkt nach einem kosmischen Maßstab, aber man sollte an die Pfade feinstofflichen Fortschritts denken. Man sollte sich dauernd der Tatsache bewusst sein, dass sich der Gedanke unaufhörlich fortbewegt, wenn das Denken sorgfältig gewahrt wird. Und die Vereinigung mit der Hierarchie bedeutet, dass man im Vorwärtsschreiten nicht allein gelassen wird. Auf die Frage, ob wir nicht im Stich gelassen werden, antworte Ich: 'Wahrlich, wenn das Herz mit der Hierarchie verbunden ist, werden wir nicht im Stich gelassen. Wir können in der Feinstofflichen Welt vorwärtsschreiten, wenn die Führende Hand nicht abgewiesen wird.'

FW II, § 335. Es wurde gesagt, die Menschheit muss den Luxus meiden. Nicht ohne Grund haben sich die Menschen selbst von diesem Begriff distanziert. Luxus ist weder Schönheit noch Geistigkeit, noch Vervollkommnung, noch Aufbau, noch Wohlwollen, noch Mitgefühl. Er kann durch keinen guten Begriff ersetzt werden. Luxus bedeutet Zerstörung der Erfindungskraft und der Möglichkeiten. Luxus ist Verfall, denn jeder unangemessene Aufbau bringt Auflösung. Man kann deutlich genug sehen, wie gestört die Zweckmäßigkeit in der Welt bereits ist, zur Heilung muss jedoch zur harmonischen Zusammenarbeit gefunden werden, um die Ansteckungsgefahr des Luxus zu tilgen. Der Egoismus wird den Einwand erheben, dass Luxus verdienter Überfluss sei. Man wird sagen, Luxus wäre bei Herrschern üblich. Das ist Verunglimpfung. Luxus ist immer ein Zeichen für Verfall und geistige Umnachtung. Die Ketten des Luxus sind schrecklich, besonders in der Feinstofflichen Welt. Dort sind Fortschritt und stete Vervollkommnung des Denkens erforderlich. Die Last des Luxus versperrt die nächsten Tore.

FW II, § 336. Ein guter Gedanke ist die ursprüngliche Basis der guten Tat. Der Gedanke geht der Tat voraus, deshalb lasst uns das Wesen des Guten nach den Feuern des Gedankens erwägen. Glaube ohne Werke ist tot, denn solcher Glaube ist blindes Vertrauen, aber kein guter Gedanke. Auch der finstere Gedanke strahlt. Ihr kennt die schwarzen Flecken mit roter Strahlung und wisst, dass die glühenden Lichtblitze mit den finsternen Ausstrahlungen kämpfen. Der finstere Gedanke führt zu den ungeheuerlichsten Taten. Ein gewisser König befahl, ein Heiligenbild mit Hörnern aus Diamanten zu versehen, um seine uneingeschränkte Macht des freien Willens zu veranschaulichen. Ein gewisser Wahnsinniger versah seine Stiefel mit einem Heiligenbild, und wie es schien ereignete sich auf diesem nichts, doch er konnte die davon ausgehende Zerstörung in der Feinstofflichen Welt nicht sehen. Er war selbst von seinem Wahnsinn überzeugt. Man kann das Unwägbar nicht mit irdischen Maßen messen.

FW II, § 337. Wenn Hieroinspiration den Gedanken auf eine bestimmte Gegend oder Stelle lenkt, so bedeutet das, dass Umstände großer kosmischer Bedeutung schon im Entstehen sind. Vielleicht ist solch ein Wahrnehmungsort durch die irdische Sachlage nicht erklärbar. Vielleicht befindet sich vom irdischen Gesichtspunkt aus ein solches Land in keinem ansprechenden Zustand, aber das höhere Gesetz bestimmt bereits die Stelle besonderer Anspannung.

Obwohl die irdischen Augen noch nichts sehen, lenkt Hieroinspiration das Bewusstsein schon dahin, wo die Strahlung Höheren Lichts angeordnet wurde. Auf diese Weise leuchtet über eurem Gefühlswissen die Hieroinspiration. Sie scheint dem Sichtbaren oft zu widersprechen, doch sie spricht das Wort der Feurigen Welt. So ist es auch mit dem Empfinden, von dem heute gesprochen wurde. Hieroinspiration lenkt dorthin, wo der Gipfel schon leuchtet.

FW II, § 338. Wir freuen Uns besonders, wenn jemand den Pfad kennt, den er mit Unserer Hilfe zurückgelegt hat. Dieses Gefühl bindet an die Hierarchie. Es können viele Zeichen einer Vereinigung mit Uns erkannt werden. Jede Beobachtung dieser Art wird die Brücke in die Feurige Welt stärken.

FW II, § 339. Jeder gute Gedanke ist ein mächtiger Hebel, sowohl für den Empfänger als auch für den Sender. Die Menschen bevorzugen Sendungen über irdische Themen, erkennen aber nicht, dass irdische Sendungen sowohl zum Licht als auch zur Finsternis führen können. Die Wirkungen irdischer Sendungen hängen von der Bewusstseinshöhe des Empfängers ab. Geistige Sendungen aber können zu keinem Irrtum führen. Ihr Weg führt nicht zur Finsternis; doch sie können auf irdische Umstände einen günstigen Einfluss ausüben. Die LEHRE befasst sich vor allem mit gedanklichen Sendungen. Sie haben, als feurige Tätigkeiten, eine große Bedeutung für das Gleichgewicht des Raumfeuers. Die LEHRE muss also davor warnen, dass chaotisches Denken der Umgebung nicht nutzen kann. Wir müssen aber darauf bedacht sein, die Energie nicht streng in eine Richtung, sondern für den ganzen weiten Raum zu nutzen. Lasst uns nicht vergessen, dass Feuer als allgegenwärtiges Element Schwingungen augenblicklich überträgt; niemand kann das Ausbreiten feinstofflichster Energien verhindern. Immer wieder muss über vorsichtigen Umgang mit Energien gesprochen werden. Urteilen wir nicht wie Menschen, die nicht gewillt sind, nach einem höheren Niveau als dem der Erdkruste zu denken. Wenn wir der Feurigen Welt zustreben, müssen wir die Symptome solch eines Zustandes erkennen.

FW II, § 340. Jeder muss sich mit ganzer Aufmerksamkeit von einem Denken losagen, das ihn an das gewöhnliche Leben der Alltagsgewohnheiten binden könnte. Mittel und Gelegenheit sollten nicht in Alltagsgewohnheiten gesucht werden. Man wird beobachtet haben, in welcher ungewöhnlicher Art Wir aufbauen. Doch gerade jetzt muss man mit noch mehr Ungewöhnlichkeit überraschen. Betrachtet sie als Mittel zum Erfolg. Die Menschen haben einen engen Raum eingenommen, man sollte ihren Vorurteilen nicht folgen. Diese müssen ganz unverhofft bezwungen werden.

FW II, § 341. Weise Führende hören ihre Gesprächspartner zuerst an und äußern erst dann ihre Meinung. Sie hören ihn nicht nur an, um das Wesen ihrer Gedanken kennenzulernen, sondern auch, um herauszufinden, welcher [Ausdrucksweise](#) sich der Redner bedient. Letzterer Umstand ist von hoher Wichtigkeit. Es ist keine große Errungenschaft, wenn nur der Gesetzgeber seine Gesetze versteht. Es ist notwendig, dass die Daseinsgrundlagen für jeden nach seinem eigenen Verstehen erklingen. Auf diese Weise

gehört die Kunst, sich die **Ausdrucksweise** des Partners anzueignen, zur hohen Bewusstseinsentwicklung. Sie wird durch Hieroinspiration beherrscht oder durch bewusste Verfeinerung der Aufmerksamkeit. Sie wird keinen Hochmut beinhalten, sondern wird am Verstehen des Gesprächspartners interessiert sein. Viele nützliche Überlegungen werden durch einen einzelnen Ausdruck abgemindert, aber das feurige Auge erkennt diese Samenkörner der Wahrheit.

FW II, § 342. Man kann tatsächlich beobachten, dass von durchaus nicht guten Menschen viel Nützliches vollbracht wird. Dafür gibt es viele Gründe. Vor allem Karma, dann der Beistand der Hierarchie, die jede Möglichkeit nutzt, eine segensreiche Lage zu schaffen. Deshalb habe Ich oft scheinbar zufällig auf Menschen hingewiesen, und man sollte nicht erstaunt sein, dass solche Menschen an sich zwar unwesentlich sind, aber das hervorbringen können, was bereits Jahrhunderte vorher zum Senden vorbereitet war.

FW II, § 343. Schon der Gedanke, dass etwas unmöglich sei, entstammt dem finsternen Prinzip. Jedwede Niedergeschlagenheit des Geistes muss zunichte gemacht werden, weil dieser Weg nicht zur Wahrheit führt. Menschen verschiedenster Nationalität bringen gleichermaßen Freude und Leid zum Ausdruck. Das heißt, dass der Pfad erschlossen ist.

FW II, § 344. Wie wird denn das Herz standhalten, das alle geschaffenen Schrecken kennt? Wie wird das Herz schlagen, wenn es das Wehklagen vieler Herzen vernimmt? Weder die Vergangenheit noch die Gegenwart werden es befähigen, der ganzen drückenden Last der Welt standzuhalten. Allein die Zukunft in ihrer ganzen Feurigkeit wird zu den neuen Ufern führen. Nur wenn wir den Rettungsanker nach vorn auswerfen, können wir landen. Je weiter wir den Anker auswerfen, umso leichter und lebhafter werden wir unser Bewusstsein in die Feurige Welt versetzen. Um der Rettung dieser Welt willen können wir das Bewusstsein verbessern, das Herz erleuchten und an das Gute denken.

Nichts anderes kann den Menschen sicher durch den ganzen Schreckensbereich führen. Die Menschen begreifen die vielen geschaffenen Missgeschicke nicht. Das Absterben der psychischen Energie macht die Menschen für die Wirklichkeit unempfindlich. Gleichgültigkeit für die Wirklichkeit ist eine der schrecklichsten Epidemien. Die Menschen wenden sich vom Geschehen ab und glauben auf diese Weise, ein für den Körper angenehmes Dasein verlängern zu können. Sie verstehen gar nicht, über die Zukunft nachzudenken. Doch ohne Zukunft sind Helden und Erneuerung undenkbar. Deshalb lasst uns bei jeder Gelegenheit auf die Feurige Welt, das Ziel des Daseins, hinweisen.

FW II, § 345. Niemand kann genau sagen, ob einer gestorben ist oder uns nur verlassen hat. Es gibt viele leere Grabstätten und viele Holzeinäscherungen anstelle des Körpers. Daher sollte man das Bündnis mit der Hierarchie als die Erscheinung eines Steuermannes verstehen. Selbst wenn heute etwas unfassbar erscheint, möge man begreifen, dass das Steuer in Mächtigen Händen ist.

FW II, § 346. Es gibt zwei Arten von Menschen in der Welt. Für die einen zieht sich die Zeit unerträglich lange hin, für die anderen fliegt sie sehr, sehr schnell dahin.

Beachtet die letzteren, in ihnen entwickeln sich Zeichen der Feinstofflichen und der Feurigen Welt. In ihnen entwickeln sich die Möglichkeiten für ewige Arbeit. Kann angesichts ewiger Arbeit noch ein Sinn für Langeweile vorhanden sein? Zum Glück kann man sich schon im physischen Körper vom Druck der Zeit befreien. Nicht nur an ständige Arbeit ist zu denken, sondern auch daran, sein Bewusstsein in die Zukunft zu versetzen, so dass für hinderliche Gedanken keine Zeit bleibt.

FW II, § 347. Es ist wundervoll, inmitten irdischen Lebens die Zeichen der Feinstofflichen Welt wahrzunehmen. Wie ein Reiter auf seinem Weg anhält, um die Wegzeichen zu erkunden, so verfährt der, dessen Herz für das künftige Leben schlägt. Allein die Vorstellung vom Pfad ist für den irdischen Aufenthalt angemessen.

FW II, § 348. Wer sät, wird ernten. Nichts kann dieses Gesetz der Gerechtigkeit ändern. Es kann nicht nach den irdischen Maßstäben angewendet werden, aber die Saat muss der Bewusstseinsstärke gemäß ausgelebt werden. Es ist beklagenswert, dass sogar Menschen, welche vom Karma wissen, sich dennoch ständig ein derart schlechtes erschaffen. Diese Menschen, obwohl sie von den Höheren Welten wissen, wenden trotzdem für alles irdische Maßstäbe an: Für die Zeit, für die Aufnahmefähigkeit und für die Absichten. Deshalb ist es oft so schwierig, das Karma so zu erleichtern, wie sehr es andererseits möglich wäre. Die Menschen scheinen allem, was für sie gut ist, entgegenzuwirken.

FW II, § 349. Als eine erstaunliche Tatsache wurde in den Schriften vermerkt, dass sich das Glück erzwungenermaßen einstellt. So hieß es im Altertum, doch den gleichen, unveränderten Ausspruch hört man auch noch heute. Allein durch die stete Wiederholung kann man die Ausmaße der Drei Welten bekräftigen.

FW II, § 350. Es ist unzulässig, die Grundsätze der Zusammenarbeit selbst indirekt zu verletzen. Zusammenarbeit sollte durch folgende Begriffe ergänzt werden: Lehrtätigkeit, Führung, Achtung seines Nächsten, Achtung vor sich selbst und den Nachfolgenden. Gerade jetzt darf die Bedeutung der Zusammenarbeit, als Mittel zur Bewusstseins-erweiterung, nicht geschmälert werden. Man muss Zusammenarbeit, als Garantie allgemeinen Erfolgs, lieb gewinnen.

FW II, § 351. Bosheit, Zweifel, Misstrauen, Ungeduld, Faulheit und andere finstere Eigenschaften trennen die irdische Welt von den Höheren Sphären. Anstatt den Weg des Guten einzuschlagen, ersetzen die Menschen Geistigkeit durch die trübe Illusion verschiedener Narkotika.

Beachtet, dass in vielen Konfessionen durch spätere Hinzufügungen ausgefallene Narkotika eingeführt wurden, um das Bewusstsein künstlich über den irdischen Zustand zu erheben. Die Verfehlungen dieser Gewaltmaßnahmen sind tatsächlich furchtbar, nicht nur, dass sie nicht in die höhere Welt führen, sondern im Gegenteil, sie entfremden und verrohen das Bewusstsein. Zudem wird das irdische Leben dauerhaft vergiftet, indem sich die Menschen die Gifte einander so liebevoll aufwarten. Die Lehrer aller Zeiten wiesen

der Menschheit den reinen Pfad des Geistes, welcher zur Verbindung mit den Höheren Welten führt, aber nur wenige wählten den Pfad, welchen ihnen ihr Herz offenbarte. Der Entgiftung muss besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ein beträchtlicher Teil des Bodens der Erde ist bereits verseucht – ebenso ihre Oberfläche. Neben den Narkotika haben die Menschen offensichtlich schreckliche Substanzen erfunden, die nicht gesund sind, sondern den Geist abtöten. Eine Unmenge von giftigen Ausdünstungen erstickt die Städte. Die Menschen beschäftigen sich mit der Herstellung von Substanzen, die weit gefährlicher sind als Narkotika. Narkotika schaden nur den Süchtigen selbst, aber tödliche Gase quälen alles was lebt. Man kann Rauschgifte nicht streng genug verdammen, aber weit mehr noch diese mörderischen Erfindungen. Einst machten die Menschen den Fehler trügerische Ekstase herbeizuführen, aber heute scheuen sie sich nicht, im Namen der Wissenschaft den Intellekt und den Geist ihrer Nächsten zu töten.

FW II, § 352. Jeder wissenschaftlichen Erfindung sollte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Wissenschaftler müssen vor allem für die Unschädlichkeit einer neuen Substanz verantwortlich sein. Im täglichen Gebrauch werden außer Metalle in reinem Zustand auch solche bestimmter Zusammensetzung eingeführt: Dafür haben seit ältesten Zeiten viele Legierungen die menschliche Aufmerksamkeit erregt. Wahrhaftig, viele Gebrauchsmetalle bestimmter Zusammensetzung rufen tödliche Wirkungen hervor. Wahrhaftig, in Zukunft wird das Wissen vielseitig sein!

FW II, § 353. Zur Frage über Rauschgifte kann man hinzufügen, dass sie durch eine allmähliche ansteigende Verwendung wirkliche Fesseln der Finsternis sind und den Menschen in eine ausweglose Lage bringen. Ein Sklave der Narkotika, selbst wenn er sich davon befreien möchte, kann es nicht, ohne sich zu schaden. Die Steigerung des Verbrauchs ist tödlich, doch auch die Entwöhnung kann tödlich sein. Wahrhaftig, inbrünstige Suggestion oder Autosuggestion kann einen rettenden Ausweg bieten. Doch gute Suggestion und die Finsternis der Berausung wohnen für gewöhnlich nicht unter einem Dach.

FW II, § 354. Die Menschen sind unfähig, an die Zukunft zu denken, weil sie meistens unter dem Bann des Trugbildes der Vergangenheit stehen. Stellt euch einen Menschen vor, der erst viele Tage später unangenehme Nachricht über etwas erhält, was bereits lange vorher geschah. Dieses Ereignis ist längst vergangen, der Mensch hat das Geschehen längst überlebt, und dennoch versinkt er in die Vergangenheit und verliert die Verbindung mit der Zukunft. Der Baum der Zukunft muss natürlich wachsen und sollte durch das Versenken in die Vergangenheit nicht geschwächt werden. In den Schulen muss dem Studium über die Zukunft Aufmerksamkeit geschenkt werden. Alle Führenden werden in ihrem Bereich an die Zukunft denken, andernfalls sind sie keine Führenden.

FW II, § 355. Es wurde bereits erwähnt, dass manche Völker sich bei der Begrüßung beriechen. Welch eine hundeähnliche Sitte wird man sagen. Aber selbst in dieser abschreckenden Gewohnheit ist eine Erinnerung an die psychische Energie verborgen, die angewendet wurde, als Menschen durch Beriechen, Berühren, Hören und Sehen das

Wesen des Neulings feststellten. Verblieben ist die heutige Sitte des Händeschüttelns, die von den anderen seltsamen Sitten nicht weit abweicht. Die Menschen haben den Magnetismus und die geistige Ansteckung vergessen. Sie sprechen viel über Hygiene, überlegen aber nicht, dass die Berührung selbst Bedeutung hat. Besonders jetzt, bei der Anspannung der feurigen Energie, muss man sehr achtsam an jeden geschaffenen Strom denken.

FW II, § 356. Wenn man erkennt, dass die LEHRE das Bewusstsein wandelt, hat man das Wesentliche bereits verstanden, um jedoch das Bewusstsein zu erweitern, muss man den Pfad der Hierarchie beständig beschreiten. Man muss sich vor dem Antlitz eines Hierarchen ein würdiges Verhalten angewöhnen.

Ich sage: Es ist notwendig, in ständigem Gebet zu leben. Besonders jetzt, da die Erde von Entsetzlichem erschüttert wird, ist ständiges Gebet notwendig.

FW II, § 357. Aufbautätigkeit, Streben nach Sieg ist schon ein Bündnis mit dem Rhythmus der Höheren Welt. Jedem Samenkorn ist der Sieg eingelagert. Das Samenkorn ist seinem Wesen nach ewig. Es wechselt von einer Form in die andere, doch es bewahrt ein unauslöschliches Wesen. Behütet und ehrt jedes Samenkorn, jedes Lebenskorn, ihm wohnt die höchste feurige Energie inne. Sogar bei den glänzendsten wissenschaftlichen Forschungen werden die Menschen diese nicht finden. Sie ist durch feurige Maßstäbe messbar, und allein das feurige Herz vermag den Puls des Lebenskorns zuweilen zu erfassen.

Doch wenn wir davon sprechen, dass das Lebenskorn nicht mit irdischen Maßstäben entdeckt werden kann, so wollen wir damit die Wissenschaftler durchaus nicht betrüben, denn ihnen verbleibt noch vieles zu erforschen. Die Wissenschaft des Samenkorns kann großen Nutzen bringen. Man sollte sich mit der Tatsache zufriedengeben, dass die Entdeckung des Lebenskorns im grobstofflichen Zustand zur Vernichtung der Welt führen würde. Die Wechselbeziehungen des Gleichgewichts wären gestört, und keine irdische Kraft könnte sie wiederherstellen. Doch sobald die Menschen die Feinstoffliche Welt begreifen und die LEHRE über die Feurige Welt annehmen, werden sie auf dem Weg zum Sieg über das Fleisch viele Stufen vorankommen.

FW II, § 358. Hieroinspiration muss das ganze Leben erfüllen. Das heißt nicht, sich vom irdischen Dasein lossagen, nein, Hieroinspiration sollte zum einzigen Lebensausdruck werden. Wenn der Hierarch auf das Nahen feurigen Bewusstseins hinweist, dann stimmen jedes gesprochene Wort und jeder Gedanke mit der höheren Erklärung überein. Man muss im Leben darauf achten, zu einem wahren Urteil zu gelangen, und das fehlerfreie Verstehen wird entsprechend gestärkt werden.

FW II, § 359. Wahrhaftig, die Hieroinspiration sagt: 'Die Schläfrigkeit eines Erobers ist eine Art von schrecklichster Zerstörung.' Mit dem Rhythmus zu schwingen und ihn nicht zu bestätigen, ist eine Übertretung des Gesetzes. Ein Sieg muss zu einem harmonischen, gesetzhaften Aufbau führen. Sieg ist nicht ein Durchbruch, sondern ein Aufbau in voller Gesetzmäßigkeit. Beachtet das durch wahren Sieg verliehene Gleichgewicht. Gefahr ist der Freund des Sieges. Wenn ihr das heute nicht versteht, werdet ihr es morgen

begreifen. Das feurige Herz wird durch die Gefahren gestärkt. Auf diese Weise lasst uns den Sieg des Guten in all seiner Herrlichkeit verstehen.

FW II, § 360. Der spiralförmige Aufbau liegt allen Strömen zugrunde; im ganzen Dasein kann man die gleiche spiralförmige Grundlage wahrnehmen. Nehmen wir als Beispiel die Erkenntnis der LEHRE. Wenn jemand versucht, die Lehre nur einmal zu lesen, wird er daraus wenig Nutzen ziehen. Nur bei wiederholtem Lesen kann man den spiralförmigen Aufbau wahrnehmen. Die LEHRE kehrt scheinbar zu denselben Themen zurück und berührt sie beinahe. Aber die Spirale des Stroms führt empor und verleiht ein neues Bewusstseinskorn. Das feurige Bewusstsein bestätigt unauslöschliche Erkenntnis.

FW II, § 361. Bestimmte Yogis meinen, die Sekrete des Speichels und des Magensaftes besitzen reinigende Wirkung und seien deshalb nützlich. Bis zu einem bestimmten Grad haben sie Recht. Bei feuriger Anspannung wird durch die Energie des Feuers die Drüsenabsonderung verdreifacht. Auf diese Weise wird unter dem Druck des Feuers eine dreifache Drüsenabsonderung bewirkt, und viele Giftstoffe werden abgeführt. Daher kann feurige Energie auch bei kosmischen Erschütterungen von Nutzen sein.

FW II, § 362. Die Unwissenden meinen, der STRAHLENDE erscheine, um Sich an der Finsternis zu rächen. Aber Licht tötet Finsternis gar nicht. Richtiger ist, dass Finsternis durch Annäherung an das Licht verwirrt und vernichtet wird. Es ist sehr wichtig zu begreifen, dass sich die Finsternis selbst vernichtet, wenn sie dem Licht naht. Das müssen Führende bedenken, wenn Unwissende von Rache sprechen.

FW II, § 363. Auch die Vorstellung einer sofortigen Belohnung kann nur der Unwissenheit entspringen. Wo sind denn die Stunden und Augenblicke der Ewigkeit, nach denen Teile der Flamme erlassen werden können? Es kann kein geistiges Streben geben, welches eine Forderung nach Belohnung erkennen lässt. Wer kann das Wirken von Karma verhindern? Der Verlauf des Karmas muss als Annäherung von Vergeltung und Möglichkeiten verstanden werden.

FW II, § 364. Kriegerische Finsternis ist allen Völkern unter verschiedenen Bezeichnungen bekannt. In der endgültigen Analyse bleibt Finsternis die schrecklichste Form von Avidya. Aber sie ist sehr gefährlich, wenn sie zu wirken beginnt. Man muss ihren Angriffen mutig entgegenreten und bis zu ihrer Vernichtung tatkräftig ausharren. Es heißt: Finsternis ist wie ein Teppich zur Feurigen Welt. Doch um den finsternen Bereich rascher zu durchschreiten, sollte man im Herzen entflammt sein. Auf diese Weise wird die Feurige Welt das Ziel des Sieges über die Finsternis sein. Wenn die Finsternis gefährlich ist, dann muss auch das Ziel erhaben sein.

FW II, § 365. Trotz aller Errungenschaften der Wissenschaft fällt es den Menschen besonders schwer, die Tatsache zu begreifen, dass der Raum vollkommen angefüllt ist. Sie sprechen von Mikroben, von Wesenheiten, die nicht zu erfassen sind, und dennoch ist es ihnen fast unmöglich, sich einen angefüllten Raum vorzustellen. Erinnerung

man sie, dass die sogenannte Luft mit Kreaturen verschiedener Entwicklungsgrade angefüllt ist, betrachten sie es als ein Märchen.

Ebenso schwierig ist es für den Menschen sich vorzustellen, dass jeder seiner Atemzüge, jeder seiner Gedanken seine Umgebung verändert. Einige Elemente der letzteren werden verstärkt und herangezogen, andere verbrennen oder werden von Wirbelströmen davongetragen. Der Mensch will nicht verstehen, dass ihm starke Energien verliehen wurden. Er ist wahrhaftig der König der Natur und der Herrscher unzähliger Legionen von Wesenheiten. Mit Hilfe starker Mikroskope kann den Kindern in der Schule veranschaulicht werden, wie angefüllt der Raum ist. Sie müssen mit der Wirkung der psychischen Energie vertraut gemacht werden. Der Blick eines entwickelten Menschen wirkt auf Wesenheiten. Sogar unter der Linse eines Mikroskops werden kleine Wesen unruhig, weil sie die Strahlen der Augen spüren. Ist dies nicht ein Hinweis dafür, dass sich das lebendige Auge vom toten unterscheidet? Auf dem feurigen Pfad ist es notwendig sich vorzustellen, wie angefüllt der Raum ist.

FW II, § 366. Im Zusammenhang mit dem Darbringen von Opfern bestehen große Irrtümer. Die Menschen verfielen sogar in einen derartigen Wahnsinn, dass Menschenopfer zur Tradition wurden. Könnte man sich einen Gott vorstellen, der ein Blutvergießen verlangt? In den Grundlagen wurden Opfer erwähnt, spätere Irrtümer und geistiger Verfall der Menschheit führten zu Blutopfern. Das Opfer wurde immer empfohlen, aber worin besteht ein Opfer, welches dem Höchsten Geist würdig ist? Natürlich nur in reinstem geistigem Streben. Dieser Beginn der Verbindung ist die beste Bürgschaft und aufrichtige Ehrung. Ein derartiges Opfer ist eine Lebensnotwendigkeit, man muss dem Altar des Höchsten die besten Blüten des Herzens darbringen. Doch bis zum heutigen Tag meinen die Menschen, unnütze Scherben wären wertvoller als die schönsten Blüten des Herzens. Auf den Pfaden zur Feurigen Welt ist es nützlich darüber nachzudenken.

FW II, § 367. Auch Menschen auf einer mittelmäßigen Stufe wissen in einer groben und ungeordneten Art vieles. Es ist besonders gefährlich, wenn Menschen weniger das Thema selbst und seine Bedeutung zu erfassen als zu erfahren suchen, von wem die Mitteilung stammt und den Grund hierfür. Auf diese Weise entsteht das höchst gefährliche Vorurteil. Doch sogar Wölfe können von Nutzen sein! Auf einer langen Reise müssen viele Erwägungen angestellt werden. Darüber zu meditieren, ist auf den Wegen zur Feurigen Welt ebenfalls von Nutzen.

FW II, § 368. Wenn Ich sage: 'Seht euch vor!' – so heißt das, dass ihr die ganze Wachsamkeit des Geistes aufbringen müsst. Es ist unklug, nur in einer Richtung zu streben, dadurch beschränkt man sich bloß! Die Schlacht erfordert in allem Wachsamkeit. Alte Krieger pflegten dem Feind zu sagen: 'Wenn Du mich tötest, umso schlimmer für Dich. Im Himmel ist das Schlachtfeld günstiger für mich, und dort werde ich Vergeltung üben.' Auf diese Weise sprachen die Alten vom ewigen Leben und vom Karma.

FW II, § 369. 'Wir sterben nicht, sondern wandeln uns', kann man klarer über das ewige Leben sprechen? 'Der weise Mensch kommt über den Höheren Pfad zu Mir', so überzeugend wurde der Lebensweg bestimmt. Ungerecht ist die Bemerkung, in den

Bündnissen wäre nichts vom Leben der Feurigen Welt erwähnt. Es gibt viele klare Hinweise, aber die Menschen umgehen sie. Kann das immerwährende, lebendige Element Feuer dem Begriff Tod oder tödlich entsprechen? Auf diese Weise zu meditieren, ist auf den Wegen zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 370. Der Wanderer erklärt, dass er zum HERRN SELBST geht. Freilich, über solch einen Beschluss staunen die Menschen, aber sie schätzen solche Standhaftigkeit. Man muss sich das höchste Ziel vor Augen halten, nur dann erscheint der Weg nicht abschreckend. Man muss im ganzen Dasein der höchsten Eigenschaft stattgeben. Man muss höhere, allein den Höchsten Kräften würdige Maßstäbe anlegen. Nur eine geschulte und gestählte Vorstellung gewährt den Zugang zur Feurigen Welt. Und solche Meditation ist auf den Wegen zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 371. Wenn wir auf den wahren Pfad zu sprechen kommen, fühlen wir die Kraft der Freude. Unser Herz freut sich, denn es fühlt das für uns wahre Streben. Es kann einen sehr verbittern, wenn man jenseits anwendbarer Überlegungen umherirrt. Doch wenn sich das Bewusstsein die Wahrheit vorstellt, ist es von Freude erfüllt. Solche Freude wird weise sein, denn sie beruht auf Hieroinspiration. Und solche Meditation wird auf den Wegen zur Feurigen Welt von Nutzen sein.

FW II, § 372. Genauso wie ein nach vorn ausgeworfener Anker führt das Gefühl der Hieroinspiration auf den rechten Pfad. Ebenso richtig ist es, an neue Menschen zu denken. Wenn Tiger am Wege lauern, dann ist es besser, diesen Weg nicht zu beschreiten. Wahrhaftig, es gibt viele Wege, aber die Menschen fürchten sich sogar, an einen neuen Weg zu denken. Viele neue Menschen nahen und wachsen. Wenn daher gestern keine neuen Menschen zu sehen waren, so heißt das nicht, dass sie nicht morgen erscheinen werden.

FW II, § 373. Inmitten des feurigen Pfades ist der Mensch gedanklich nach Beschleunigung bestrebt. Viele irdische Hindernisse, Anziehungen und Verlockungen werden von den finsternen Kräften in die Wege geleitet, doch versenkt sich der Mensch in Hieroinspiration, ruft er aus: 'Es möge schneller gehen!' Seine Kraft wird erneuert, und ohne zurückzublicken eilt er ungestüm zur Feurigen Welt. Und solche Meditation ist auf den Wegen zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 374. Man kann nicht einige gute Taten vollbringen und sie dann mit einer Gotteslästerung zudecken. Diese Gotteslästerung wird der Feuerauslöcher genannt, sie wird zur finsternen Flamme und verschlingt die leuchtende Aura. Sagt den Freunden, dass die Grenzlinie zwischen Schmähung und Gotteslästerung sehr fein ist. Schmähung seines Nächsten muss aus dem Alltagsleben verbannt werden; dieses Vergehen führt wahrhaftig zur Lästerung des Höchsten. Wer imstande ist zu ermessen, der wird den kosmischen Schaden der Schmähung verstehen.

FW II, § 375. Die Feurige Welt ist ebenso angefüllt wie andere Sphären. Dort treffen sich Wesenheiten feuriger Grade unterschiedlicher Entwicklungsstufen zur Zusammenarbeit. Während es ihnen im inkarnierten Zustand unter der Einwirkung des Chaos fast völlig an Zusammenarbeit ermangelte, während es in der Feinstofflichen Welt Gruppenzusammenarbeit gibt, zeichnet sich die Feurige Welt durch vollständige Zusammenarbeit aus. Und solch eine Meditation ist auf den Wegen zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 376. Aus nützlicher Meditation bildet sich Errungenschaft. In erster Linie wird man sich entschieden für jedes chaotische Denken schämen. Es wird unmöglich sein, allem Guten entgegenzuwirken, ganz gleich in welcher Ausdrucksform. Es gibt einen feinstofflichen Unterschied im Ausdruck, und wir müssen ihn als Spinnweben im Licht sehen. Es ist eine Freude, wenn man fähig ist, sein Denken zu verfeinern.

FW II, § 377. Äußerlich erwogene asketische Übungen sind nichts anderes als Eitelkeit und Selbstverehrung. Denkt daran, dass sich ein von euch verehrter Heiliger für die Augen der Neulinge äußerlich nicht unterscheidet. Auf diese Weise veranschaulichte Er, dass die äußere Erscheinung nicht der feurige Körper ist. Und solche Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 378. Die Erklärung vieler mit magischen Methoden verbundener Erscheinungen enthüllt, dass der Wille zwecklos verausgabt wurde. Wir besitzen eine lange Liste derer, die die Elemente stören, ohne das Allgemeinwohl im geringsten zu fördern. Einige ersetzen künstliche Methoden mit guten Gedanken, aber viele erweisen sich bloß als Reizregler der Elemente. Aber eine solche Gesetzesüberschreitung fügt nicht nur dem Menschen selbst Schaden zu, sondern stört auf weite Entfernungen auch die Harmonie des Raums. Sogar ein einfacher Bogenschütze im Walde kann nicht garantieren, dass sein Pfeil niemanden verletzen wird. Und solche Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 379. Einst ordnete Akbar im Staatsrat an, ihm das Gesetzbuch vorzulegen. Auf dem Buch lag ein Skorpion. Die Versammlung wurde unterbrochen, und die Ratsherren starrten auf das kleine, giftige Insekt, bis die Diener es töteten. Akbar bemerkte: 'Der winzigste Bösewicht kann den Entscheid über die Staatsgesetze verzögern.' Auf diese Weise kann auch auf dem Pfad zur Feurigen Welt die unbedeutendste Einzelheit schaden. Allein das Herz kann den feinen Punkt vom Gleichgewicht des Strebens und der Vorsicht bestimmen. Wenn beim Anblick eines nichtigen Skorpions der Verstand einer ganzen Gruppe von Staatsmännern verstummt, dann könnte eine Kobra eine Armee zum Rückzug zwingen. Wenn im Herzen eines Kriegers kein Feuer des Glaubens und des Strebens brennt, dann kann ihn eine Maus erschrecken.

FW II, § 380. Wahrhaftig, es ist schwieriger einen Gedanken loszuwerden als hervorbringen. Zuerst wird der Gedanke als Versuch Platz greifen, dann gestärkt und verdichtet werden, und erst danach kann man prüfen, ob man den Gedanken loswerden

kann; letzteres ist sogar physiologisch nicht ganz leicht. Der Gedanke schafft eine besondere, feurige Substanz. Seine Kristallisierung bedingt daher eine Auflösung, und dieser Prozess erfordert neuerdings feurige Energie.

Sogenannte sich aufdrängende Gedanken sind oft das Ergebnis eines feurigen Aufflammens, das im weiteren Verfahren nicht ausgeglichen werden kann. Dem Gedanken gelang es, sich zu kristallisieren, aber die zusätzlich benötigte feurige Energie wurde nicht aufgebracht. Deshalb wird das Loswerden eines Gedankens als ungeheuer notwendiger Anzeiger der Umwandlung der feurigen Energie gesehen. Durch das Loswerden von sich aufdrängenden Gedanken kann einem Großteil von Argwohn, Neid und Rache Einhalt geboten werden.

Der sich aufdrängende Gedanke richtet auch im Raum wirkliches Unheil an. Sind diese Gedanken auf eine selbstlose Tat gerichtet, so ist es gut; schaden oder zerstören sie jedoch, so ist es unwürdig, im Raumsolch einen Kanal zu graben. Oft werden lästige Gedanken nicht laut ausgesprochen, weshalb es schwierig ist, auf sie suggestiv einzuwirken. Lernt man es, einen Gedanken loszuwerden, so kann das auf dem Weg zur Feurigen Welt eine große Hilfe sein.

FW II, § 381. Wenn man aufdringliche Gedanken nicht unterlassen kann, bewirkt man Schwierigkeiten in der Feinstofflichen Welt. Stellen wir uns vor, welche verschwommene, vielleicht sogar unliebsame feinstoffliche Materialisationen dadurch entstehen können. Deren Gestalt erschüttert die Vorstellung und erzeugt weitere Gedanken. Gerade die Substanz der Gedanken fördert die Verdichtung solcher Wesenheiten und zieht sie noch stärker an. Der Gedanke ist Nahrung, auf diese Weise bilden sich die sogenannten Gespenster. Sie materialisieren sich aus aufdringlichen Gedanken, und die Menschen können sich nicht von ihnen befreien, vor allem weil sie ihre eigenen Gedanken nicht unterlassen konnten.

FW II, § 382. Gedankenbeherrschung ist eine feurige Tätigkeit. Die Gedankenkonzentration und ihre Projektion ist eine feurige Tätigkeit. Doch um einen Gedanken loszuwerden, ist eine weit stärkere feurige Energie erforderlich. Wir haben von großen Heiligen gelesen, die den irdischen Luxus verachteten und sich von irdischen Aufspeicherungen befreiten; doch sie mussten zuerst ihre eigenen Gedanken beherrschen. Durch langwierige Prüfungen lernten sie, Gedanken hervorzurufen und sie wieder loszuwerden. Wenn wir von Beweglichkeit sprechen, so ist es notwendig, vor allem die Beweglichkeit des Gedankens ins Auge zu fassen; und solch eine Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 383. Ein Mensch, der nicht über das Höchste nachdenkt, gleicht einem Kriechtier. Durch körperliche, gedankliche und geistige Weiterentwicklung steuert das Bewusstsein auf die Feurige Welt zu. Man muss um seine Weiterentwicklung besorgt sein und unermüdlich und endlos aufsteigen. Sogar in den mittleren Schichten der Feinstofflichen Welt verstehen es die Bewohner noch nicht emporzustreben. Sie haben sich in ihrem Denken mit derartigem Wissen nicht beschäftigt. Deshalb sind sie gezwungen, ihr

Bewusstsein neu aufzubauen, das ist dort nicht leicht und hätte viel früher erreicht werden können. Daher raten Wir dazu, sich jene Eigenschaften anzueignen, die für den Aufstieg in die Feurige Welt notwendig sind.

FW II, § 384. Warnungen sind in jedem Fall nützlich, denn physischen Erkrankungen kann man vorbeugen. Es ist jedoch unmöglich die Menschen von Allem zu heilen, wenn die Lebensverhältnisse nicht bereinigt werden. Die Menschen träumen davon sich vom Krebs, diesem geistigen Skorpion zu befreien, aber sie unternehmen nichts um seine Entstehung zu verhindern. Ihr wisst bereits, dass das euch gegebene Mittel eines der besten gegen Krebs ist, aber man muss sich auch vegetarisch ernähren und darf keine Aufputzmittel wie Nikotin und Alkohol verwenden. Ebenso ist Imperil zu vermeiden, nur dann wird das aufgezeigte Mittel einen guten Schutz bieten. Doch gewöhnlich wollen die Menschen nicht auf die zerstörerischen Exzesse verzichten und warten bis der Skorpion sticht. Auch andere schreckliche Krankheiten verbreiten sich nur deshalb, weil ihnen die Tore der Finsternis offen stehen.

FW II, § 385. Bei Gedankenübertragung auf Entfernung wurde eine sehr bezeichnende Erscheinung beobachtet. Der Gedanke kann in einer Sprache gesandt und in einer anderen empfangen werden. Ist das nicht ein Beweis dafür, dass sich die psychische Energie nicht des Buchstabens mittels der Gehirnvorgänge bedient, sondern eben der feurigen Energie des Herzens?!

Ferner muss beachtet werden, dass es nicht nur möglich ist, den Gedanken in einer anderen Sprache auszusprechen, sondern dass auch die vom Bewusstsein ausgehenden Ausdrücke am gebräuchlichsten sind. Vonseiten unerfahrener Beobachter mag solch eine Verschiedenheit des Wortlautes häufig die Anerkennung der Gedankenübertragung erschweren. Doch beachtet, dass der Gedankengang dem Sinn und nicht dem äußeren Wortlaut nach erfolgt.

FW II, § 386. Übelkeit und Ausscheidung werden von Yogis als Selbstschutz gegen Vergiftung angesehen, die nicht nur von Nahrung, sondern auch durch feindliche Ströme kommen kann. Zweifellos können solche Ströme auf einen Menschen einwirken und ähnliche Wirkungen auslösen wie physische Ursachen.

FW II, § 387. Oft können gelegentliche Erschütterungen verlorengegangene Sinne wie die Sehkraft, das Gehör, oder andere Sinnesorgane wieder herstellen. Bringt einen das nicht auf den Gedanken, dass der Kristall des Imperils sowie andere Ablagerungen plötzlich aus dem Organismus gedrängt werden? Auf diese Weise werdet ihr verstehen, warum im Altertum zur Behandlung bestimmter Krankheiten und Lähmungen manchmal Erschütterungen angewendet wurden!

FW II, § 388. Die Relativität von Namen wird nur nach gründlichem Studium des Themas verstanden. Manchmal wird ein räumlicher Prozess gleichsam mit einem Personennamen bezeichnet. Doch menschliche Tätigkeit ist der feurigen Energie vergleichbar. Wahrhaftig, die beiden Vorgänge sind ihrem Wesen nach nicht zu unterscheiden. Das ist der Grund, warum unwissende Verneiner die Lehren oft der Überladung mit heiligen

Dingen bezichtigen, während sie gleichzeitig ihre eigene Rede mit überflüssigen, herkömmlichen Abkürzungen und geprägten Worten spicken.

FW II, § 389. Geistige Trägheit ist meist ein sehr hemmender Zustand. Man kann geistig ganz fähige Menschen treffen, die gleichzeitig aus purer Trägheit dennoch absolut rückwärtsgehen. Jedermann kann sehen, wie die besten Möglichkeiten einfach aus Denkträgheit vom Wirbelwind davongetragen werden. Solche Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 390. Wir haben oft auf den Verlust des Gleichgewichts in den Verhältnissen der Erde hingewiesen. Wenn die Menschen diesen Veränderungen der immer mehr zunehmenden, nie dagewesenen Kälte und Hitze keine Beachtung schenken, dann werden sie sehr wahrscheinlich bald feurigen Aufruhr erfahren müssen.

FW II, § 391. Meist durchschreiten die Menschen einen Raum, in dem elektrische Leitungsdrähte gespannt sind, sehr vorsichtig. Wer aber empfindet die Ströme des Raumes, die unendlich stärker sind als eine zu einem geringen Teil gefesselte Energie? Wenn das feurige Herz sagt – heute sind die Ströme sehr schwer, oder leicht, so sollte diese Aufnahmefähigkeit beachtet werden. Solch ein Fühlen ist völlig real, genauso real wie das Heilen durch Ströme auf weite Entfernungen. Nur wer die Wirkung der Ströme auf Entfernung erfahren hat, begreift ihr Vorhandensein. Doch zu viele Menschen weisen vor allem durch geistige Trägheit diese Gefühle ab. Und solche Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 392. Ein bestimmter Kloostervorsteher, der die Mönche auf die Reise schickte, ermunterte sie immer mit den Worten: 'Wieder erfährt unser Kloster Verbreitung.' Er wusste, dass dabei keine geistige Entfremdung eintreten kann und durch solche Reisen das Kloster an Verbreitung gewinnt. Denkt auf diese Weise daran, wenn einige Brüder neuerlich einen Marsch antreten.

FW II, § 393. Tropfen des Segens fallen in den Kelch der Herzensfreude. Kann es eine größere Freude geben als die Erfüllung eines Auftrages der Bruderschaft? Auf diese Weise müssen es sowohl jene verstehen, die hervortreten als auch jene, die zurückbleiben, um den Aschram zu hüten. Sehr wichtig ist die aus der Macht des Segens erwachsende Lebenskraft.

FW II, § 394. Nur ein Blinder sieht nicht die Hast der Ereignisse. Ihr habt von einer seltenen Gestirnskonjunktion gelesen. Aber weit bedeutender ist der bei solch seltener Erscheinung entstehende Chemismus. Die Völker ändern vielleicht ihre Denkart, jedoch seltenen Erscheinungen oder gar Phänomenen schenken sie keine Aufmerksamkeit.

FW II, § 395. Karma ist Tätigkeit, anders kann es nicht bezeichnet werden. Manche meinen, Karma als Wirkung erklären zu können, doch das käme einer Vergeltung gleich und würde das Gesetz abmindern. Wer auf dem rechten Pfad wandert, der wird

sein Ziel erreichen. Jedwede Abweichung wird vom direkten Pfad wegführen, und dann beginnen die Menschen vom schweren Karma zu sprechen. Wahrhaftig, wenn ein Wanderer ins Dickicht gerät, muss er in Verfolgung seiner ursprünglichen Tat viele Hindernisse überwinden. Karma ist das Ergebnis der Tat und ist selbst Tätigkeit. Und solch eine Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 396. Schlaf bietet die Möglichkeit, sich mit den Höheren Sphären zu verbinden. Schlaf beweist, dass die Menschen ohne diese Verbindung nicht leben können. Schlaf als körperliches Ausruhen zu erklären, ist zu einfach. Ohne Schlaf können die Menschen gewöhnlich nur sehr kurze Zeit bestehen, das Denken verfällt in einen sehr krankhaften Zustand, es erscheinen Halluzinationen, Starrheit und andere Anzeichen eines unnatürlichen Daseins.

Der Organismus verlangt nach dem lebenspendenden Austausch, findet aber nicht den ihm bestimmten Weg. Wie Wir sagten, im Schlaf kann man kurz auf den Höhen sein, wo die Verbindungsströme besonders nahrhaft sind. Die Menschen erinnern sich zuweilen an Begegnungen in den höheren oder niederen Sphären. Mag der grobstoffliche Körper solche Verbindungen auch behindern, der Schlaf an sich ist jedoch ein Geschenk des ewigen Lebens. Und solch eine Meditation wird auf dem Pfad zur Feurigen Welt eine Hilfe sein.

FW II, § 397. Die Konjunktion der Planeten Mond, Venus und Saturn ist wirklich selten. Gerade solch eine Konjunktion erzeugt einen Chemismus von außergewöhnlicher Kraft, und man möge daran denken, dass Wir aufzeigten, wie nützlich die Gestirne für die Tätigkeiten der Welt sind.

FW II, § 398. Menschen, die über die Feinstoffliche Welt hinaus in Richtung Feurige Welt streben, haben Recht. Wir sprechen dauernd von der Feinstofflichen Welt, lenken jedoch mit allen Mitteln zur Feurigen Welt. Ein Mensch, der sich in seiner Meditation auf die Feurige Welt vorbereitet, der wird sich auch in der Feinstofflichen Welt zu den Höheren Sphären erheben. Wir alle steigen auf oder fallen; doch sind unsere Gedanken der Feurigen Welt verwandt, dann werden wir von ihr magnetisch angezogen. Und sind unsere Gedanken gar mit der Hierarchie verschmolzen, dann wird die Brücke des großen Wagemuts Wirklichkeit.

FW II, § 399. Fühlt das feurige Herz, dass irgendwo Schaden angerichtet wird, irrt es nicht. Es macht nichts, denn der Schädling schadet sich in erster Linie selbst. Über Karma ist hinreichend gesprochen worden. Man muss sehen, wie sich eine persönliche Untat in ein räumliches Übel verwandelt.

FW II, § 400. Alle Körper sind vom Ewigen Feuer erfüllt und werden mit der höheren feurigen Energie vereint. Auf diese Weise wird der Universelle Saft immer wieder umgearbeitet. Diese geheimnisvolle, sich stets erneuernde Substanz kann anders nicht benannt werden. Auf diese Weise dient alles Offenbarte der Erneuerung der Ewigen Substanz. Der Kreis versinnbildlicht auf die beste Art das Zusammenwirken von Energien.

FW II, § 401. Für den Schlaf bedarf es einer gewissen Ruhe. Das Bedürfnis für diesen vorübergehenden Zustand beweist, wie sehr unser Organismus nach der Veränderung eines Zustandes verlangt.

FW II, § 402. Ihr habt bemerkt, dass Wir bestimmte Namen nicht aussprechen. Das hat verschiedene Gründe und hängt von den Strömen ab. Man lässt auch einen Drachen nicht jeden Tag steigen.

FW II, § 403. Manche Menschen schreiten in vollem Vertrauen in die Zukunft. Woher wird solch unbezwingbares Vertrauen geschöpft? In erster Linie aus der Verbindung mit der Hierarchie. Doch auch das Verstehen der Gestirne stärkt das Bewusstsein. Darüber hinaus gibt es einen dritten, nicht minder bedeutsamen Umstand. Die drei Welten bestehen wahrhaftig durch völliges Zusammenwirken. Vieles auf Erden Begonnene findet in den Höheren Welten seine Bestätigung. Ihr kennt die irdischen Terafime, ebensolche kann es in der Feinstofflichen und in der Feurigen Welt geben. Nicht selten sind ganze Bauwerke, vor ihrer irdischen Verwirklichung, in den Höheren Welten geschaffen worden. In den alten Bündnissen lesen wir von Himmlischen Städten; sie werden in Wirklichkeit tatsächlich in verschiedenen Sphären erbaut, und auf diese Weise wird eine magnetische Anziehung geschaffen.

Die Menschen vermuten oft gar nicht, dass ihre Terafime in verschiedenen Formen schon bestehen. Solche Bilder werden zuweilen von Hellschern aufgenommen und irrtümlich auf die sichtbare irdische Ebene übertragen, während die irdische Widerspiegelung erst später gebildet wird. Doch eine Tatsache ist unbestritten, gerade das Vorhandensein solcher Terafime stärkt das Bewusstsein des Menschen. Kann es nicht sein, dass bestimmte Städte schon bestehen und bestimmte Menschen darin wohnen? Man soll so sicher in die Zukunft schreiten, als stünden die Umrisse der Stadt vor dem irdischen Auge.

FW II, § 404. Wahrhaftig, sowohl im Geiste als auch unter irdischen Umständen bedarf es der besonderen Vorsicht. Man muss sich so verhalten, als stünde eine Feuersbrunst bevor. In den Händen liegt die Bestätigung der Zukunft. Jegliche Vorsicht wird als eine weise Tat gewertet. Ich habe gesprochen!

FW II, § 405. Besonders wichtig ist jedwede Wirtschaftlichkeit, sowohl in Dingen als auch im Geiste. Man kann nicht jeden Strömungsverlauf berücksichtigen. Wirklich, alles ist zeitbedingt, der Geist jedoch wird inmitten von Wirbeln gestählt.

FW II, § 406. Die auf persönlichem Gefühl beruhende Zusammenarbeit währt nicht. Außer der Achtung vor der Arbeit ist die Verehrung der Hierarchie unerlässlich. Unter dem Wirbel persönlicher Gefühle werden die Menschen wie Stehaufmännchen hin und her geworfen, rempeln einander an und sind von krampfhaften Handlungen eingenommen. Jedoch keine Arbeit duldet ihrem Wesen nach Verkrampfungen. Arbeit ist eine feurige Tätigkeit, das Feuer aber darf nicht zu Verkrampfungen führen. Darüber hinaus können äußerliche persönliche Gefühle das Wahrnehmen neuer Möglichkeiten behin-

dern. Wie viele herrliche Tätigkeiten haben infolge vergänglicher persönlicher Vorspiegelungen Schaden genommen! Und solch eine Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 407. Persönliche Äußerungen sollte man genauso aufgeben wie schädliche Gewohnheiten. Ein im Feuer der Hierarchie gestähltes Gefühl wird nicht falsch sein. Lernt auf diese Weise, Gefühle auf der genauesten Waage zu wägen. Es braucht viel Geduld, um ohne Einbuße das Gefühl und das Herz auf der Waage der Hierarchie auf ihren Wert zu prüfen.

FW II, § 408. Hat sich der Organismus bereits an vegetarische Nahrung gewöhnt, so sollte man nicht wieder zur Fleischnahrung zurückkehren. Ausnahmen gestattet nur der Hunger, aber meistens kann eine Handvoll Mais oder Reis beschafft werden. Die Menschen ahnen meist nicht, wie Fleischnahrung beschränkt und die Aura missgestaltet. Hat sich der Organismus an die Vorteile pflanzlicher Ernährung gewöhnt, so kann eine Störung besonders empfunden werden. Menschen erkennen oft die richtige Nahrung und besonders deren Qualität weniger als Tiere. Auf dem Pfad zur Feurigen Welt ist es vorteilhaft darüber nachzudenken.

FW II, § 409. Wohl dem, der sich durch Lebenserfahrung und Verehrung der Hierarchie vom Gefühl persönlichen Eigentums befreit hat. Wahrlich, er hat seinen Pfad verkürzt. Doch lässt die grobe, fleischliche Hülle die Befreiung bewusstseinsmäßig noch nicht zu, dann sollte man des Besitzes nicht zwangsweise beraubt werden. Solch ein Zwang bewirkt nur Hartnäckigkeit und Bosheit. Nur durch persönliches Beispiel und Einbeziehung der LEHRE können die Menschen zum baldigen wahren Verstehen des Lebens bewogen werden. Wanderer, erkennst du, Welch herrliche Errungenschaft dich erwartet, wenn du dich beschwingt der Feurigen Wohnstätte näherst und die Ewige Flamme nichts versengt?

FW II, § 410. Hört, doch verurteilt nicht! Oft macht gerade der Abfluss des Giftes den Menschen frei für den neuen Pfad. Nicht in Verneinung, sondern in Anziehung besteht die Hilfe der LEHRE.

FW II, § 411. Der Pfad des Gleichgewichts wird durch Meditation erreicht. Man sollte den Menschen oft wiederholen, dass weder Lesen noch Verstehen Meditation ist. Meditation muss man sich angewöhnen. Äußeres Erkennen muss den Anstoß zum feurigen Prozess der Meditation geben. Feuer ist der starke Ausgleicher. Dem Pfad des Gleichgewichts, auf dem es weder Wanken noch Zweifel, sondern nur den Großen Dienst gibt, muss man sich völlig bewusst nähern.

FW II, § 412. Über seine Stellung in der Feurigen Hierarchie sollte man nicht mutmaßen. Wir arbeiten alle hart im Bereich des Lichts. Irdische Maßstäbe vermögen die Dimensionen auf dem Pfad zur Feurigen Welt nicht zu ermessen. In jedem ist ein feuriges Teilchen eingelagert, doch wie und wo es sich umgestaltet, ist nicht Sache irdischer Mutmaßung. Jedoch wir fühlen deutlich, wenn etwas von uns Vollbrachtes der Feurigen Welt

würdig ist. Auf diese Weise muss jeder mit diesem Gefühl im Einklang stehen. Damit wird er ein wahrer Mitarbeiter sein.

FW II, § 413. Neue Spannungen treten auf. Die Feinde ersinnen neue Tricks, doch seien wir wie ein Fels, dann werden wir den Sieg erringen. Man mag sich freuen, wenn jeder Angriff neue Freunde bringt. Solche Freunde sind unauffällig, doch sie können mit dem Zement eines Bauwerks verglichen werden.

FW II, § 414. Ein angesteckter Mensch empfindet seine Ansteckung lange Zeit nicht. Wenn das für eine physische Krankheit zutrifft, dann ist dieser Inkubationsprozess bei Geisteskrankheiten umso verständlicher. Man kann über die Tatsache staunen, dass Ärzte den Ursprung einer Geisteskrankheit nicht zu beachten suchen; dadurch ist es für sie umso schwieriger, alle feurigen Prozesse zu beobachten. Doch wenn Ärzte solche grundlegenden Zustände verneinen, wohin sollen sich dann die Menschen wenden, um die Gründe ihres nie dagewesenen Gefühls zu erfahren? Gleichermäßen findet man weder bei Gelehrten noch Schullehrern Hilfe; auf diese Weise bleiben die Menschen über den so wichtigen Störungsbeginn des Körpers und Geistes ohne Rat.

FW II, § 415. Heilender Beistand auf Entfernung muss zu einer Steigerung von Blutkreislauf und Spannung führen. Man sollte erkennen, dass Sendungen eine besonders feurige Energie erfordern; doch wird solch eine Sendung eingestellt, dann macht sich im ganzen Organismus eine übermäßige Spannung bemerkbar. Heilen ist eine völlig selbstlose Tätigkeit.

FW II, § 416. Mächtige künstliche Blitze können die niederen Schichten der Atmosphäre reinigen. Die Spannung darf nicht zu stark sein, denn die Materie muss gereinigt und darf nicht zersetzt werden. Zersetzung würde bedeuten, dem Chaos mit all seinen Folgen Zugang zu verschaffen.

FW II, § 417. In den alten Prophezeiungen heißt es: 'Würde sich alles verfinstern, dann bildeten sich die Menschen ein, es sei ihnen alles erlaubt.' Wirklich, Finsternis treibt die Menschen zum Wahnsinn. Wagemut ist nicht Wahnsinn. Wer wagt, der ist sich der gebotenen Möglichkeiten bewusst; der Wahnsinnige aber widersetzt sich dem Daseinsgesetz. Zwischen Wahnsinn und Wagemut ist die Grenze sehr fein. Um diese Grenzlinie wahrzunehmen, bedarf es der Fackel des Herzens. Wurde der Bereich des Wahnsinns einmal betreten, dann gibt es kaum ein Zurück zum weisen Wagnis. Rischis wagten, Heilige wagten, doch sie ließen keinen Wahnsinn zu; denn er ist vor allem abscheulich. Er führt zur Besessenheit mit all ihren finsternen Folgen. Wie abscheulich ist der Anblick, wenn das besitzergreifende Wesen das feinstoffliche Vehikel aus dem Körper zu drängen sucht! Es gibt keinen abscheulicheren Anblick, als wenn zwei feinstoffliche Körper um eine irdische Hülle streiten.

FW II, § 418. Heldentat und Erprobung haben eine tief wissenschaftliche Bedeutung. Das feurige Element bedarf des Druckes; bei Anspannung bringt es Funken hervor, und deshalb ist Arbeit eine feurige Tätigkeit. Gewiss, Heldentat, als die Krone der Arbeit,

ist die strahlendste feurige Anspannung. Lasst uns die Arbeit in ihrer ganzen Bedeutung begreifen, sowohl die geistige als auch die körperliche. Den Grad jeder Arbeit zu achten, zeugt von einem der Feurigen Welt gebührenden Erfassen.

FW II, § 419. Warum fühlen physische Menschen die Anwesenheit feinstofflicher Wesen nur manchmal? Sie sind von ihnen umgeben, aber spüren sie selten. Das ist eine sehr beachtenswerte Tatsache. Die Erdbewohner spüren es, wenn feinstoffliche Bewohner wünschen ihr Bewusstsein zu berühren oder wenn sich verwandte Auren berühren. Dann erleben die Menschen jenes Erbeben, das sich bei Unwissenden in Angst verwandeln kann, bei Wissenden jedoch als Erwachen des feurigen Elementes auswirkt. Nur wenige erkennen bewusst von Jugend an dieses Erbeben, das sogar als heilig bezeichnet wurde.

FW II, § 420. Visionen im Schlaf gewinnen an Bedeutung, sobald die Verbindung mit den Höheren Welten erkannt wird. Gewiss, wenn der Mensch die Bedeutung des Schlafes als Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt erfasst hat, weiß er, dass er in diesem Zustand wichtige und erhabene Verbindungen herstellen kann. In keinem Buch über die Feinstoffliche oder die Feurige Welt sollte versäumt werden, diese Verbindungen durch Visionen im Schlaf zu erwähnen.

FW II, § 421. Ein Yogi kann ohne äußere Ursachen Hitze und Kälte verspüren. Solch transzendentes Empfinden bezieht sich auf die Feinstoffliche Welt. Für einen Bewohner der Feinstofflichen Welt genügt es, an Hitze, Kälte oder andere Gefühle zu denken, und die Gedankenenergie wird diese augenblicklich hervorrufen. Auf diese Weise stellt der Gedanke ein Laboratorium für alle Einwirkungen dar. Deshalb bestehen Wir so sehr darauf, auf dem Pfad zur Feurigen Welt die Gedanken zu überwachen.

FW II, § 422. Fälschlich klagen die Menschen darüber, dass sie von der Feinstofflichen Welt getrennt wären. Viele sehen die feinstofflichen Bewohner. Viele hören jenseitige Gespräche. Viele riechen nichtirdische Gerüche. Man kann unzählige Erscheinungen bei Menschen und Tieren anführen. Nur hartnäckige Vorurteile hindern die Menschen daran, die Wirklichkeit zu erkennen. Viele Menschen wurden durch Hinweise aus der Feinstofflichen Welt gerettet! Viele Staatsangelegenheiten wurden durch Hinweise von Oben entschieden! Beispiele und belegbare Fakten solcher Verbindungen gibt es nicht nur in früheren Epochen, sondern auch in jüngster Vergangenheit. Die Erde kann von den höheren Welten nicht getrennt werden. Sogar entgegen unwissendem Aberglauben vermitteln die irdischen Sinne feinstoffliche Wahrnehmungen. Sobald das Bewusstsein verfeinert wurde kann man erwarten, dass wertvolle Annäherungen erfolgen, die ganz natürlich sein werden.

FW II, § 423. Rings um vergossenes Blut können merkwürdige Phänomene beobachtet werden. Tiere spüren das Blut nicht nur, sondern geraten sogar in Aufruhr und Schrecken. Man kann auch bemerken, dass sogar eingetrocknetes Blut die gleichen Symptome wie frisches Blut erkennen lässt. Gerade die feurigen Emanationen des Blutes sind ungewöhnlich stark. Nicht zufällig verlangten die wildesten Opferungen nach Blut

als einem Erregungsmittel zur Berausung. Ebenso wird für die schwarze Messe Blut als starkes Erregungsmittel gebraucht. Für solche Zwecke werden Tiere benutzt. Die sich daraus ergebende Geruchsverstärkung für den Unsichtbaren ist ganz gewaltig, umso mehr als Blut viele niedere Wesen anzieht.

FW II, § 424. Die Lichter der MUTTER DER WELT gleichen den Säulen des Nordlichts. Dieses Phänomen, bei dem der Mikrokosmos Mensch mit dem Makrokosmos verglichen werden kann, ist sehr selten. Urusvati hat solch eine Erscheinung gesehen. Diese war eine Reaktion auf den Druck der Weltenergie.

FW II, § 425. Manchmal gelangen die Menschen zu solch einem Gipfelpunkt von Absurdität, dass sie jeden ihrer Gedanken über das künftige Leben als das Ende irdischen Daseins betrachten. Gleichzeitig aber säumen sie nicht, ihre irdischen Angelegenheiten für viele Jahre im Voraus zu regeln. Solche Handlungsweisen deuten nur darauf hin, wie trüb der Gedanke an das künftige Leben ist. Demzufolge dringen die Bündnisse, Offenbarungen sowie die wissenschaftlichen Errungenschaften nicht ins Bewusstsein ein.

Die Menschen werden neue Heilmittel von euch fordern, neue Hinweise über Ernährung, bloß des körperlichen Wohlergehens wegen, doch nicht für eine bessere eigene Zukunft, die eines ständigen und sorgsamten Aufbaus bedarf. Die Menschen sind unwillig sich vorzustellen, dass ihr irdisches Leben kürzer ist als der kürzeste Aufenthalt eines Eisenbahnzuges. Der ehrenwerte Wanderer ist darum besorgt, bei seiner kurzen Übernachtung den Wirt nicht zu belästigen, denn sein Bewusstsein ist auf das Ziel seiner Wanderung gerichtet. Aber Wanderer auf dem Großen Pfad denken oft nur ans Nachtquartier, ihre Bestimmung gleichgültig vergessend.

Kleinliches Denken ist dem Großen Pfad nicht angemessen! Deshalb wird der feurige Pfad der Pfad des Bewusstseins der Zukunft sein. Der vom Gedanken an den ewigen Pfad erleuchtete Wanderer kann freudvoll voranschreiten. Auf jedem Marsch muss ein Teilchen ewigen Feuers mit sich getragen werden. Der Feurigen Welt sollte man sich mit ungeteiltem Entschluss, in vollem Wunsch und mit ganzem Herzen nähern.

FW II, § 426. Wir wollen erneut über die Feurige Welt sprechen. Soll man um sie ringen oder sie allmählich lieb gewinnen? Kann man um etwas ringen, das alles Bestehende erfüllt? Wird dieser Kampf nicht die sinnloseste Tat sein? Wird Liebe zur Feurigen Welt nicht der mächtigste Magnet sein? Wenn Liebe im irdischen Dasein das höchste Prinzip ist, dann ist sie in den Höheren Welten umso mächtiger.

FW II, § 427. Der Pfad freudvoller Heldentat ist hundertfach kürzer als der Pfad trauervoller Pflichten. Wie unerschütterlich muss dieses Gebot von den Wanderern des feurigen Marsches im Gedächtnis behalten werden! Nur das Zeichen der Heldentat erhebt sie über die Gefahr, aber die Bedeutung der Heldentat muss als Freude des Geistes im Herzen geschätzt werden. Der beste Pfad bleibt unentdeckt, wenn das Auge nicht dem Stern der Heldentat folgt. Sogar die Dunkelheit muss von dem einen Licht erleuchtet werden. Nichts, niemand wird je gezwungen, in die Finsternis zurückzukehren.

FW II, § 428. Tagträume müssen in beherrschtes Denken verwandelt werden. Die alten Weisen rieten den Müttern, Märchen über Helden an ihre Kinder weiterzugeben und sie mit den besten Gesängen großer Taten vertraut zu machen. Kann denn die Menschheit diese weisen Bündnisse heute ablehnen? Die Feurige Welt steht vor allem für Helden offen – für jene, die das Ziel erreichen.

FW II, § 429. Die Menschen verurteilen die LEHRE, weil sie keinen Mitmenschen verurteilt. Man kann sich vorstellen, wie viele neue Zuhörer durch Tadel seines Nächsten zu gewinnen wären! Solch eine Beschränkung ist der dunkelste Schleier auf dem Pfad des Fortschritts.

FW II, § 430. Es gibt derart unwissende Menschen, die zur gesamten Lebensformel nur sagen – ist das alles? Jedoch sie selbst befolgen nicht den Bruchteil eines Rates. Wo das Herz schweigt und versteinerte, da hilft keine Erklärung. Es ist schrecklich, wenn Menschen als Hilfe nur nach Gauklertricks verlangen. Das Bewusstsein solcher Menschen steht unter dem eines Wilden. Nichts Reines und Führendes durchdringt die Kruste des Chaos. Die Menschen sind nicht gewillt darüber nachzudenken, mit welcher verderblicher Aura sie sich umgeben.

FW II, § 431. In Durchsetzung ihres Willens erlangen die Menschen verschiedene Errungenschaften. Wer immer sich angewöhnte, an eine Abfallgrube zu denken, wird sie unfehlbar finden. Herrlich ist das Gesetz, dass der Gedanke den Menschen leitet. Ein schöner Gedanke führt auf keinen finsternen Weg.

FW II, § 432. Meditationen über die LEHRE zu schreiben ist nützlich. Den Mitarbeitern möge vorgeschlagen werden, sich mit solchen Arbeiten vertraut zu machen. Sie können ihnen vertraute Aussprüche der LEHRE wählen und anderen Bündnissen gegenüberstellen. Auf diese Weise kann die Prägung durch die Zeit auf ein und dieselben Wahrheiten beobachtet werden. Die Aufgabe, diese Evolution zu erforschen, stellt an sich eine sehr nützliche Arbeit dar. Wir sind gegen Verurteilung, doch die Gegenüberstellung ist gewissermaßen das Polieren des Steines. Mit Liebe zum Thema kann man neue Vergleiche anstellen und herrliche Berührungspunkte finden. Solche Meditationen sind wie die Blumen einer Wiese.

FW II, § 433. Mit jedem Augenblick kann das Leben neu beginnen. Es kann kein veraltetes Leben geben, es sei denn in unserer Vorstellung. Doch wozu bilden und erneuern wir unser Denken? Wohl für ein neues Leben! Verstehen wir das nicht als persönliche Vorstellung, als Egoismus. Solch ein Leben der Ichsucht käme der Liebedienerei gleich. Aber niemand kann aufsteigen, der kriecherisch ist. Ein neues Leben im Namen des Guten wird in Zusammenarbeit aufgebaut. Solch ein Leben entzündet viele Feuer. Vergessen wir nicht, dass der gute Gedanke auf seinem Wege viele Leben anfeuert. Den Raum mit üblem Denken vergiften, stellt nichts Neues dar. Doch Selbstlosigkeit des Herzens richtet das Denken auf das Entzünden von neuen Fackeln. Es ist sicher ein weises Gesetz, dass der gute Gedanke das Aufflammen neuer Feuer hervorruft. Das Inerscheintreten der neuen, ewigen Funken der Feurigen Welt bedeutet wahrhaftig ein neues Leben.

FW II, § 434. 'Die Himmlischen Kräfte stehen uns jetzt unsichtbar bei' – ein neues Verstehen über das Vorhandensein des Unsichtbaren Raumes ist schon ein Schritt in Richtung Wirklichkeit. Solange die Unsichtbare Welt nicht in unserem Bewusstsein ersteht, können wir uns unserer Erkenntnis nicht rühmen. Hüten wir uns daher vor allem davor, was unsere Gedanken vom Wohle für andere zurückhält. Der Feurige Gedanke wird dem wohlwollenden Denken zugänglich sein.

FW II, § 435. Eine der rühmlichen feurigen Taten ist, den Schmerz seines Nächsten auf sich zu nehmen. Das feurige Herz lodert wie ein Leuchtturm und nimmt die Gebrechen der Umgebung auf sich. Es wird unter solch einer Behandlung nicht leiden, wenn die Aura des Kranken dem Retter keine finsternen Pfeile sendet. Denn durch solch unverdiente Erwidern kann sogar ein starkes feuriges Herz geschwächt werden. Umso mehr, als es nicht leicht ist, die Schmerzen des anderen im Feuer des eigenen Herzens zu versengen. Besonders schwierig ist es, wenn solche Schmerzen von unwürdigen Handlungen herrühren. Und solche Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.

FW II, § 436. Sprechen wir erneut über die Bedingungen, die das Einnehmen von Medizinen erleichtern. Es wurde bereits bemerkt, dass in der Vergangenheit gewisse Völker Medizinen mit Hilfe des Gesanges eingenommen haben, andere unter Wehklagen, oder mit Beschwörungsformeln. Abgesehen von der Bedeutung der Beschwörungsformel ist es äußerst wichtig zu beachten, dass der Rhythmus je nach Krankheit geändert werden musste. Heutige Ärzte sollten dieses Mittel zur besseren Aufnahme von Medizinen studieren. Nicht allein Suggestion, sondern auch die Beschaffenheit des Rhythmus kann ein gutes Ergebnis bewirken. Verneinen wir das alte Erbe nicht.

FW II, § 437. Zu den visuell schönsten feurigen Tätigkeiten gehören die Konvergenz und Divergenz von Auren. Dieser Vorgang kann mit der Schönheit der Nordlichter verglichen werden; und darin kommen viele psychologische Momente zum Ausdruck. Man kann beobachten, wie behutsam sich die Ausstrahlungen nahen, wie das Sperrnetz als einleitender harmonischer Widerhall pulsiert und aufblitzt, oder wie es sich verfinstert. Das ganze und komplette Leben eines Menschen, sein Chemismus und Magnetismus, werden im Raume verwahrt und umgeben den Menschen. Wir erwarten die Zeit, in der die Menschen geduldig beginnen, die Aura zu fotografieren. Dann wird man die Lichtbewegung auf einer Filmleinwand beobachten können, man wird sehen, wie sich die Bewegungsfolge der Aura widerspiegelt.

Ihr wisst, dass für erfolgreiches Fotografieren viele feinstoffliche Bedingungen erfüllt werden müssen. Oft kann sogar ein physisch unbequemer Raum gute Ergebnisse vereiteln. Ihr habt unter gewöhnlichen Bedingungen ausgezeichnete Aufnahmen von feinstofflichen Wesenheiten gemacht. Ihr wisst auch, dass das Fotografieren misslang, als ihr euch entschlossen habt, die physischen Bedingungen zu ändern. Der Hauptfaktor des Erfolgs beruht auf den inneren, unsichtbaren Zuständen. Man muss große Geduld aufbringen und sich jedweder Gereiztheit und Wankelmütigkeit enthalten. Jedwedes feurige Chaos verdunkelt den Film bloß.

Ebenso wird es keine besonders klaren Visionen geben, wenn eine verwirrte Geistesverfassung besteht. Doch wird die völlige Harmonie erlangt, wird das Fotografieren leicht sein. Viele äußere Bedingungen können einen Einfluss ausüben, deshalb ist darauf zu achten, dass, nachdem sich die erforderliche Schwingung bereits gebildet hat, keine neu hinzukommenden Gegenstände in den Raum gebracht werden. Ebenfalls störend sind ungehörige Ausrufe. Das Hauptelement ist Geduld.

FW II, § 438. Bei feurigen Tätigkeiten sollten nicht nur auffallende Phänomene beachtet werden, sondern auch die vielen vorübergehenden, kaum merklichen Erscheinungen. Oft muss den letzteren äußerste Beachtung geschenkt werden. Das Wesen eines Menschen wird nicht so sehr durch Phänomene geformt als durch ständige feurige Wellen. Wenn die Menschen nur Phänomene erwarten und die kaum wahrnehmbaren Empfindungen ablehnen, werden sie gelegentlich sogar erschüttert werden, aber keine feurige Stetigkeit des Bewusstseins erlangen. Die LEHRE darf die Nervenzentren nicht mit Erschütterungen belasten. Im Gegenteil, nur wenn sich die Menschen des Vorhandenseins ihrer wohlwollenden Schwingungen bewusst sind, wird es einen unerschütterlichen Aufstieg geben. Mögen die Menschen wachsen, um den Gedanken an die Feurige Welt sogar liebzugewinnen. Mögen solche Ratschläge der Tagesinhalt sein. Ohne Liebe und den Herzensimpuls kann man von der Macht dieses Elementes nicht angezogen werden.

FW II, § 439. Das menschliche Feuer bekundet sich nicht ohne Erkenntnis der Verantwortung. Solche Erkenntnis wird jene dem Wissen entsprechend verfeinerte Besorgtheit und Behutsamkeit beinhalten. Für ein verfeinertes Bewusstsein kann es weder direkte noch indirekte Gotteslästerung geben. Falschheit entspricht nicht dem Feuer der Wahrheit. Tätigkeiten und Sorgen sollten einen nicht vom Gedanken an die Hierarchie und an die erhabene und nahe Feurige Welt ablenken.

FW II, § 440. Man kann bemerken, dass während eines Erdbebens die Kehle austrocknet. In dieser Erscheinung zeigt sich die Spannung des Feuers. So tauchen im Leben viele Zustände auf, man muss sie nur beachten.

FW II, § 441. Jeder Lehrer muss zuhören können. Das ist für die Behandlung vieler Krankheiten notwendig. Der Abfluss aller schädlichen Substanzen muss gefördert werden. Der Lehrer sieht, wenn das verlöschende Feuer von der Hülle grauer Asche befreit wird. Gesundes Feuer hinterlässt keine Asche. Es verwandelt das ins Ewige Überwechselnde vollständig. So muss auch der Gedanke durch Feuer gereinigt werden. Der Mensch muss jeden Tag an etwas Ewiges denken. Solche Meditation wird auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen sein.

FW II, § 442. Jemand sagt, dass er kosmisches Bewusstsein erlangen möchte; möge er lieber an die Läuterung seines Herzens denken. Er möge sich nicht so sehr als Eroberer des Kosmos sehen als vielmehr bestrebt sein, sein Bewusstsein vom Staube zu säubern. Man kann nicht hinter die Grenzen gelangen, ohne den Wunsch zu hegen, bei der Annäherung gewandelt zu werden. Wahrhaftig, der Bäcker darf weder im geistigen noch im materiellen Sinn nur daran denken, wie er selbst satt wird.

FW II, § 443. Der erfahrene Arzt empfiehlt dem Genesenden, nicht an seine vergangene Krankheit zu denken; er drängt ihn, an die Zukunft und an günstige Umstände zu denken. Auf diese Weise wird die Erinnerung an die vergangene Krankheit nicht nur physisch, sondern auch geistig verbannt. Die gleiche einfache Methode sollte man in allen Lebenslagen anwenden. Besonders bei feurigen Tätigkeiten, wenn das Feuer infolge Finsternis pulsiert, sollte man nicht an die Finsternis und ihre Einwirkung auf das Feuer denken. Hinwendung an die Zukunft wird das Herz entflammen. Allein um der Zukunft willen kann das Bedrückendste zerstreut werden. Narren sprechen vom endlichen Leben. Kann ewiges Leben denn enden? Es müssen viele schreckliche Dinge geschehen, um das Leben zu entweihen! Sogar wilde Tiere wagen nicht, zum Staub des Abgrundes zurückzukehren.

FW II, § 444. Tapferkeit und Vorsicht sollten Verbündete sein. Sonst werden sich Tapferkeit in Wahnsinn und Vorsicht in Feigheit verwandeln. Menschen, die sich die ganze Kompliziertheit feuriger Wellen vorstellen können, wissen den Rat zur Vorsicht zu schätzen. Ein Yogi wird völlige Vorsicht nie außeracht lassen; sie bekundet Achtung vor dem großen Element sowie Verehrung der Feurigen Welt. Man kann verstehen, dass es notwendig ist, die äußerste Vorsicht walten zu lassen, wenn man die Reihen der feinsten Gefäße durchschreitet. Wenn diese Werke feuriger Arbeit solche Behutsamkeit erfordern, erweitern die feurigen Wellen selbst den Pfad unserer Herzensbeobachtung.

FW II, § 445. Verrat und Gotteslästerung sind die schrecklichsten psychischen Krankheiten und fast unheilbar. Einmal ein Verräter, immer ein Verräter. Nur die stärkste feurige Erschütterung vermag solch ein infiziertes Gehirn zu reinigen. Wenn solch ein verbrecherischer Zustand von Besessenheit herrührt, so ist auch dieser Grund kein tröstlicher. Kann man sich mit einem Verräter oder einem Gotteslästerer eine Zusammenarbeit vorstellen? Sie sind wie eine Seuche in einem Haus. Sie gleichen einem stinkenden Leichnam. Daher hat die Feurige Welt für Verräter und Gotteslästerer keinen Trost übrig.

FW II, § 446. Man kann bemerken, dass sich die Feinstoffliche Welt der irdischen nähert. Sogar an feurigen Sendungen für die Erde mangelt es nicht; jedoch das Bewusstsein der Menschen kann vom Empfang dieser Erscheinungen oft weit entfernt sein. Das Wort wird ausgesprochen, doch das Bewusstsein schweigt. Nicht einmal Ruhelosigkeit tritt vor großen Ereignissen auf. Der todähnliche Bewusstseinszustand ist erschütternd! Man kann verstehen, wie stufenweise die nachfolgende LEHRE gegeben werden muss! Bereitschaft, die LEHRE im Leben zu befolgen, ist nur in seltenen Fällen zu bemerken, doch die feurigen Erscheinungen warten nicht; ohne vom menschlichen Bewusstsein umgewandelt worden zu sein, fließen sie in gefährliche Kanäle.

Wir wünschten, dass das jetzige Geschehen die Menschen vom Irrsinn abhalte. Planeten sprechen mit blutigen Strahlen, doch auch diese alte Wissenschaft ist in den Händen der Zerstörer tot. Wertvolle Geister leiden unter den Wellen des Irrsinns und der Unwissenheit. Für die Erfindungen der Wissenschaft ist Leichtsinn unangebracht. Gewiss, jeder, dem es beliebt, kann sich einen Abgrund schaffen. Doch Irrsinnige haben kein Recht,

Wertvolle mit sich zu ziehen. Zudem ist die letzte Gestirnskonjunktion sehr ernst. Man muss mit den feurigen Kräften sehr vorsichtig umgehen.

FW II, § 447. Der Keim des Geistes beginnt wirklich nicht in der menschlichen Evolution; seine Bekundung bezieht sich auf einen unbeschreiblichen feurigen Prozess. Aus diesem Grund verwendet für den Menschen den Ausdruck 'Im Geiste entflammt.' Genaugenommen wurde der Mensch mit dem Entzünden des allen schöpferischen Erscheinungen innewohnenden Feuers betraut. Man sollte daran denken, dass der Mensch mit mächtigen Energien betraut wurde, doch wer nie im Geiste entflammt, der erfüllt seine Bestimmung nicht. Gerade Selbstvervollkommnung wird in erster Linie durch die im Bewusstsein bekundete Geistigkeit erreicht. Ohne Geistigkeit zu bekunden, kann es keine Annäherung an die Feurige Welt geben. Daran müssen wir denken. Manche meinen, Geistigkeit bestünde im Lesen geistiger Bücher. Es gibt viele solche Leser, doch wenige verwirklichen das Gelesene.

FW II, § 448. Helft allen, die nach Vervollkommnung streben. Erkennt, wo es Streben gibt und wo mögliche Fehlerhaftigkeit. Erkennt, wo es Liebe zum Aufstieg gibt und wo Rastlosigkeit des Zweifels. Wer Zweifel zum Dogma erhebt, der ist ein falscher Lehrer. Misstrauen ist nicht die erstrebte Zucht des von Wahrheit entflamnten Geistes.

FW II, § 449. Man sollte darauf achten, dass bei besonders ernsten Konjunktionen der Konstellationen starke Geister erscheinen. In der Geschichte kann man verfolgen, dass aus der Feurigen Welt systematisch machtvolle Helfer entsandt werden, welche die Lasten der Welt auf sich nehmen und Magnete für die Zukunft setzen. Man muss die Geschichte des Planeten in allen Wissenszweigen von verschiedenen Seiten her studieren. Man sollte die gewundenen Wege der Menschheit als eine mit den Grundgesetzen des Universums in Zusammenhang stehende Wissenschaft erkennen. Ohne Verzug sollte das Studium des Chemismus der Gestirne eingeführt werden. Schon häufte sich viel wertvolles Material an, das die Verbindung unter den Welten erneut bestätigte.

FW II, § 450. Es muss entschieden verstanden werden, was Wir unter Vorsicht meinen. Die Unwissenden könnten glauben, Vorsicht sei Untätigkeit oder trübsinnige Furcht. Im Gegenteil, Vorsicht bedeutet verstärkte Tätigkeit, Wachsamkeit und Mut. Es bedarf der äußersten Vorsicht, wenn feurige Wellen hervorgerufen werden. Solchen Anspannungen kann man mit Hilfe des Magneten der Hierarchie widerstehen. Wenn Ich zur Vorsicht mahne, ist es notwendig, das Herz entflammt der Hierarchie zuzuwenden.

FW II, § 451. Es mag die Menschen erstaunen, dass eine für Erdbeben besonders gefährdete Stelle vom Feuer unbeeinflusst bleibt. Mögen sie darüber nachdenken.

FW II, § 452. Ist das vielleicht Aberglaube, wenn ein Mensch alles beachtet, was um ihn herum vorgeht? Ist er nicht damit zu rechtfertigen, dass er allmählich alles unsichtbare Geschehen schätzen lernt? Wenn alle Zahlen schwanken und es keine konstante Größe gibt, wie aufmerksam sollte man sich dann zur Vielfältigkeit der kosmischen

Erscheinungen verhalten! Gerade diese unberechenbare Verschiedenartigkeit ist den individuellen Erfahrungen des Geistes dienlich. Was heute unmöglich erscheint, das wird dank des neuen Chemismus der Gestirne morgen begriffen werden. Indien erlebte gerade eine nie dagewesene Umwälzung. Man kann erwarten, dass sich an bestimmten Stellen der Boden nicht so schnell beruhigen wird. Bei den Erschütterungen gab es einige Visionen der Feinstofflichen Welt. Die Erschütterung der Atmosphäre schuf für das Erscheinen feinstofflicher Körper günstige Wellen. Obgleich diese Erscheinungen von kurzer Dauer sind, ist solch eine Beobachtung dennoch von Nutzen. Ebenso kann man unter den gewöhnlichsten Zuständen besondere Schwingungen und Wiederholungen beobachten. Alle diese feinstofflichen Erscheinungen sollte man unterscheiden können.

FW II, § 453. Über jede neue Lebensstufe kann man sich freuen. Eine neue Verbindung von Elementen erzeugt eine feurige Verfeinerung. Die finsternen Kräfte erleben nie die Freude der Vereinigung mit der Hierarchie. Der eine betrachtet jede Stunde als die letzte, doch der andere ist sich jeder Stunde neu bewusst, als wäre sie die erste. Solches Verhalten ist feurig.

FW II, § 454. Von der Menschheit wurden viele Gesetzesverordnungen ersonnen, jedoch die unabänderliche – jene des kosmischen Rechts – wurde nicht ausgesprochen. Es ist leicht zu sehen, wie oft dieses Gesetz befolgt wird und das Leben steuert. Man kann oft bemerken, wie etwas für menschliche Gesetze Unmögliches dennoch vollbracht wird. Die Wertlosigkeit aller menschlichen Vorsichtsmaßregeln ist oft erstaunlich sichtbar. Man kann nicht umhin zu fühlen, dass etwas über und jenseits der irdischen Beurteilungen die Umstände lenkt; dieses Etwas beinhaltet den Willen, den kosmischen Chemismus und den unabänderlichen Magnetismus. Das kosmische Gesetz führt bestimmte Menschen an Weltprobleme heran. Sie können sich manchmal nicht erklären, wie sich unverhofft Einzelheiten gestalten. Doch sie erkennen, dass ihr Herz entflammt ist. Auf diese Weise ist es gewissermaßen mit etwas Unabänderlichem verbunden. Im Einklang mit diesem unabänderlichen Gesetz kann man den gefährlichsten Abgrund überqueren. Solch eine volle Autorität kann als hierarchisch bezeichnet werden; doch fügen wir den Chemismus der Gestirne hinzu sowie die Beschreibung der fernen Welten, und wir erhalten das kosmische Recht.

FW II, § 455. Fühlen wir den Kosmischen Lotos, müssen wir im vollen Bewusstsein des Auftrags voranschreiten. Wir müssen genau verstehen, dass das Feuer unseres Mikrokosmos mit dem erhabenen Feuer des Makrokosmos im Einklang steht. Kann denn die Verpflichtung Feurigen Dienstes gering sein?

FW II, § 456. Es kann beobachtet werden, wie die Organismen der Menschen auf die Anspannung der Natur ansprechen, so dass feurige Menschen manchmal bluten, um sich von der Anspannung entsprechend zu lösen. Es sei daran erinnert, dass auf alten Bildern oft Fürsprecher der Menschheit zu sehen sind. Solch eine Heldentat von Selbstlosigkeit ist nicht erdichtet. Der Pfad der Feurigen Welt führt über die Diamanten der Selbstlosigkeit.

FW II, § 457. Teilt alles in vier Teile: Der erste gelte dem Höchsten, der zweite dem Allgemeinwohl, der dritte eurem Nächsten, der vierte euch selbst. Jedoch es schlägt die Stunde, in der es nur noch drei Teile gibt, denn der vierte wird vom zweiten verschlungen. Solch eine Aufteilung wird als feurig bezeichnet. Allein das Herz kann ihre Grenzen bestimmen. Doch die Reihenfolge möge feurig eingeschrieben werden.

FW II, § 458. Im alten Ägypten unterschied man zwischen guten und hässlichen Tränen. Erstere kommen vom Entzücken, von Liebe, von Heldentat, die zweiten von Schwermut, von Bosheit, von Neid. Vor kurzem wandte ein Wissenschaftler seine Aufmerksamkeit dem Unterschied in bezug auf den Impuls in der Zusammensetzung von Tränen zu. Die Absonderungen sind ihrem Wesen nach tatsächlich sehr unterschiedlich, wenn infolge gegensätzlicher Gefühle schädliche oder gute Bestandteile mit eingebracht werden. Doch Tränen als eine äußerst reine Erscheinung können sehr nützliche Beobachtungen bieten. Gewiss, solche Beobachtungen erfordern Zeit und Geduld.

FW II, § 459. Ihr habt dunkle Flecken im Raum gesehen. Ebenso sind euch trübe Formationen bekannt, die sich gewissermaßen aus räumlicher Verbrennung ergeben. Ihr kennt auch die strahlenden räumlichen Gebilde. Alles wird lebendig und feurig umgewandelt; ebenso vibrieren die eigenen Sinne. Der erfahrene Betrachter weiß, dass sich seine Sicht zuweilen trübt und dann wieder klärt. Das gleiche geschieht mit dem Gehör-, dem Geruchs-, dem Geschmacks- und dem Tastsinn. Auf diese Weise kann in allen unseren Funktionen völlige Beweglichkeit beobachtet werden. Gewiss, solch eine feurige Empfänglichkeit der Nerven für den Makrokosmos stellt einen verfeinerten Zustand dar, doch nur wenige ziehen solch eine Übereinstimmung mit der Außenwelt in Betracht. Unvollkommenheit des Bewusstseins verhindert alle Beobachtungen.

FW II, § 460. Einer der ältesten Aussprüche – mittels Feuer zu sehen – wurde falsch ausgelegt. Die Menschen verstanden ihn im physischen Sinn. So begannen sie, eine Feuerwand zu errichten, um Hellsehen zu entwickeln. Doch für einen natürlichen Aufstieg sind solche künstlichen Methoden nicht nur überflüssig, sondern sie hindern sogar. Gewiss, man sollte die irdischen Dinge mit dem Feuer des Herzens betrachten, nur eine solche Ansicht kann die Fesseln der Maja zunichtemachen. Doch feurige Anspannung erfordert Zeit, Geduld und Hingabe. Ich erwähnte dieses Beispiel, um aufzuzeigen, in welchem Ausmaß die alte Weisheit verdreht wurde, indem sie in den groben Formen der Magie ausgedrückt wurde.

FW II, § 461. Es ist gut, wenn ihr die Bedeutung von Soda nicht vergesst. Nicht ohne Grund wurde Soda die 'Asche des Göttlichen Feuers' genannt. Es gehört zu jenen weitverbreiteten Heilmitteln, die der ganzen Menschheit zur Nutzung gegeben wurden. Man sollte sich des Sodas nicht nur bei Krankheiten erinnern, sondern auch im Wohlbefinden. In Verbindung mit feurigen Wirkungen dient es als Schild gegen die zerstörende Finsternis. Doch der Körper sollte allmählich daran gewöhnt werden. Soda sollte jeden Tag mit Wasser oder Milch eingenommen und den Nervenzentren bewusst zugeleitet werden. Auf diese Weise kann man allmählich Immunität erlangen.

FW II, § 462. Es möge beachtet werden, dass Ich empfehle, euch gedanklich auf bestimmte Individuen zu konzentrieren; aber man sollte nicht meinen, das könnte sich nur auf diese Personen auswirken. Blitze wirken auf eine bestimmte Raumweite; auf diese Weise überfliegen auch Gedankenblitze einen großen Raum und treffen auf viele Umstände. Die zentrale Person wird den Brennpunkt bilden, doch von keinem geringen Nutzen wird die Einwirkung auf die Umgebung sein. Ein Gedanke an das Allgemeinwohl ist eine Pflanzstätte des Guten.

FW II, § 463. So lasst uns jedwedes Wohlstandsgefühl verbannen und die ganze Wachsamkeit erwecken, indem wir erkennen, wie ungebührlich der Gedanke an unbegrenzten Komfort ist; möge Wachsamkeit für uns zum ewigen Gebet werden. An die Feurige Welt denkend, sollte man sich vor allem dieser Begriffe bewusst werden. Auf diese Weise möge jede Schrift über die Feurige Welt mit dem Rat zu unaufhörlicher Wachsamkeit enden.

FW II, § 464. Die Menschen versinken so sorglos in die Alltagsgewohnheiten, dass für sie sogar das Auffallendste verblasst. Undankbarkeit, Trägheit, Unwilligkeit, das Herz sprechen zu lassen – das alles erwächst aus der Finsternis des Daseins. Doch der Feurige Pfad ist vom Feuer des Herzens erleuchtet.

FW II, § 465. Ihr denkt richtig über Dankbarkeit. Der beste Ausdruck der Dankbarkeit ist die Erkenntnis der Größe des Auftrags. Der Dienst ist so erhaben, dass jeder Schritt schon eine Heldentat darstellt. Mit jedem Tag, mit jedem Gedanken wird etwas Bedeutendes vollbracht. Eine erhabene Erscheinung erweckt innere Feierlichkeit. In dieser Feierlichkeit äußert sich auch Dankbarkeit. Feierlichkeit ist einer der besten Magneten. Lasst uns daher an das Höchste denken, denn mit diesem Maßstab kann alles andere überdeckt werden.

FW II, § 466. Die feurigen Pfade studierend, sollte man daran denken, dass die Geschichte die Tatsachen äußerst entstellt. Gewiss, bis zu einem gewissen Grad könnte man sie rekonstruieren, doch solch ein unparteiisches Verhalten existiert praktisch nicht. Wenn Fragen über bestimmte historische Gestalten auftauchen, können sie meist nicht beantwortet werden, weil die sie umgebenden Umstände entstellt wurden. Ebenso ist es unmöglich, auf bestimmte medizinische und wissenschaftliche Methoden hinzuweisen, weil sie von den ungewöhnlichsten Umständen umgeben waren. Deshalb gibt es vieles, was für die Bewusstseinsbildung notwendig ist, und diese geht sehr langsam vor sich. Deshalb betonen Wir nachdrücklich, sich Geduld und Sorgsamkeit anzugewöhnen.

FW II, § 467. Wirklich, Feuer kann in keinem unbeweglichen Zustand verharren. Wenn Wir von der Spirale des Aufstiegs sprechen, so haben Wir einen feurigen Aufbau im Sinn. Die Bewegung kann nicht angehalten werden, denn das wäre mit dem räumlichen Feuer unvereinbar. Die Menschen schreiben dem Feuer viele Eigenschaften zu, aber der Hauptzustand bleibt unbeachtet. Feurige Führerschaft ist die Grundlage des strahlenden Elements. Man muss daran erinnern, dass die Flamme nach oben gerichtet ist, sie kann ihren Pfeil nicht nach unten richten. Daher können sich auch die Anhänger der

Feurigen Welt nicht nach unten begeben. Wenn Wir ein Absinken bemerken, so besagt das, dass das Feuer des Herzens ermattet. Mögen vor euch Vorbilder strahlenden Feuers erstehen! Über solche Fackeln, die von der Erde bis zur Feurigen Welt reichen, kann man schöne Zeugnisse erwählen.

Lasst uns nicht ermatten, denn das ziemt dem Feuer nicht. Lasst uns weder eine feurige Bedeutung noch die von euch gesehenen und gefühlten Zeichen herabsetzen. Lasst uns feurig voranschreitend den Freunden beistehen, denn Nichtbestätigung der Höheren Welt bedeutet Selbstvernichtung. Und lasst uns die Feurige Welt als das Nächste, das Führendste, das Flammendste betrachten. Es ist unumgänglich, an die Feurige Welt als unsere Bestimmung zu denken.

FW II, § 468. Die Abgabe psychischer Kraft erfolgt freiwillig und unfreiwillig. Hohe Geistwesen säen unaufhörlich Gutes. Dabei darf man nicht vergessen, dass für ein verfeinertes Bewusstsein eine gewisse Müdigkeit unvermeidlich ist. Solche Müdigkeit macht sich verschieden bemerkbar, doch für gewöhnlich schlägt sie sich auf physische Organe nieder, die für Krankheiten besonders anfällig sind. Deshalb raten Wir zur weisen Vorsicht. Es ist schwierig, den psychischen Kraftstrom anzuhalten, doch immer ist es nützlich, die physischen Kräfte zu schonen. Man sollte den Strom des Guten nicht unterbrechen, doch Vorsicht wird zur Stärkung dieses segensreichen Stromes beitragen. Der feurige Pfad muss durch kluge Umsicht behütet werden. Wir haben schon viele feurige Eigenschaften erörtert, aber so viele sind verblieben. Nur der Unkluge wird das nächste Buch aufschlagen, ohne die vorhergehenden in sich aufgenommen zu haben.

FW II, § 469. Der Silberne Lotos des feurigen Herzens wird sogar den erhabenen Geistwesen nicht oft geoffenbart. Doch einzelne Blätter des Feurigen Lotos können gesehen werden, und ihnen gemäß lasst uns die gesamte Blüte erlangen. Doch wird dieses feurige Wunder gar einmal erweckt und vom Herzen geschaut, dann führt von dieser Stunde an der Herzenspfad empor zur ewigen Errungenschaft. Ist der Aufstieg auch äußerst steil – Wir reichen jenen, die sich aufzusteigen entschlossen haben, ein Handseil.

FW II, § 470. Frohlocken ist ein Pfand der Freude. Wir wissen wie wertvoll jeder geringste Ausdruck von Freude ist, in ihr ist eine Stufe des Sieges – Vidzhaya! Möge der Pfad siegreich sein!

FW II Nachwort

Wanderer, richte alle Gedanken auf die Annäherung an die Feurige Welt.

Wanderer, begreife, dass es keinen anderen Pfad geben kann.

Wanderer, du musst die Feurige Welt als etwas Wirkliches und Leben Nährendes erfassen.

Wanderer, begreife, dass dein irdisches Leben der allergeringste Teil deines Daseins ist.

Wanderer, nimm die Führende Hand an.

Wanderer, hab keine Angst, die Tore des Lichts zu schauen!

Dir übergebene Meditationen reinigen dein Bewusstsein.

Dir gesandte Gedanken machen dich zum Mitarbeiter feuriger Errungenschaften.

Nähere dich auf diese Weise dem dritten Teil des Pfades zur Feurigen Welt!



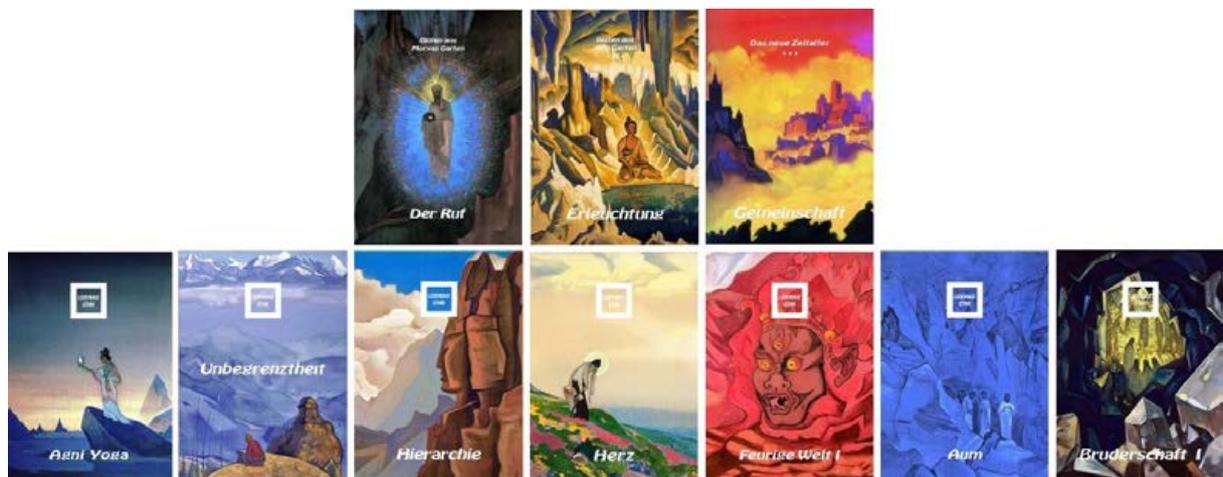
© 1933 bis 2019, alle Rechte einschließlich Übersetzungsrecht beim Autor

Die Erstausgabe erschien 1933 in russischer Sprache in Paris. Der Name des Autors war nicht angegeben. Der Autor will damit falsche Copyrightansprüche verhindern. Den Druckauftrag hat der Autor über „H.I.R.“ in Paris erteilt. Seine Anweisungen wurden erfüllt. Die deutsche Übersetzung erschien ab 1956 als Manuskript in begrenzter Auflage sowie laufende Überarbeitungen für die Studierenden der „Schule für Lebendige Ethik“ (später „Welt-Spirale“) im Verlag für Lebendige Ethik, Linz, Austria. Sie ist keine wörtliche Übertragung, jedoch eine sinngemäße. Diese elektronische Ausgabe der Übersetzung www.welt-spirale.com hat den **Korrekturstand: 08. 01. 2019**. Andere, ungekennzeichnete Ausgaben wurden nicht von uns verlegt! Die Verwendung für Schulungen, die Verlinkung, die unentgeltliche Weitergabe von Datenträgern und Ausdrucken, sowie Zitate mit Quellenangabe sind hiermit gestattet. Hinweis: In der Vergangenheit gab es trotzdem Copyrightanmaßungen von Übersetzungsübersetzungen aus dem englischen Sprachraum, die von allen Gerichten abgewiesen wurden. Im Russischen erschienen bereits viele nicht gekennzeichnete Änderungen der Originale! Fälschungen sind seit 1968 bekannt, siehe Lektion 19. Achtung, auch unser Layout und Name werden imitiert um eine Verbindung vorzutäuschen.

„Wir sagen - die Bücher der Lehre sollen den gewöhnlichen Weg der Publikation gehen. Mögen sie, ohne Namensnennung, persönlichen Vorteil ausschließen.“ (AY, § 580.)

„Gebt diese Aufzeichnungen namenlos, damit nicht jemand mit finsternen Absichten habgierige Absichten behauptet.“ (AY, § 670.)

„Denkt an den Rat, dass Die Bücher der Lehre an den Wegkreuzungen liegen sollen.“ (AUM § 450) Der Autor. (Anmerkung: „an Wegkreuzungen liegen“ entspricht heute dem Internet).



Übersicht der Werke von MAITREYA MORYA:

Blüten aus Moryas Garten: Abkürzungen:

DER RUF	RUF	§§ 387
ERLEUCHTUNG	ERL	§§ 358

Das neue Zeitalter:

GEMEINSCHAFT	GEM	§§ 275
---------------------	-----	--------

Lehre der Lebendigen Ethik in sieben Themen:

AGNI YOGA	AY	§§ 670
UNBEGRENZTHEIT (Teil 1 und 2)	UNB	§§ 918
HIERARCHIE	HIE	§§ 460
HERZ	HERZ	§§ 600
FEURIGE WELT I	FW I	§§ 666
FEURIGE WELT II	FW II	§§ 470
FEURIGE WELT III	FW III	§§ 618
AUM	AUM	§§ 600
BRUDERSCHAFT I	BR I	§§ 610
BRUDERSCHAFT II (Teil 1 und 2)	BR II	§§ 955

Freude – Friede – Freiheit

Diene dem Frieden und dem Wohl der Welt!

Übersicht der „Briefe über Lebendige Ethik, Einführung in Agni Yoga“ von LEOBRAND:

Ethik Grundwissen

1. Die Wahrheit über Yoga
2. Probleme der geistigen Erneuerung
3. Der Sinn des Lebens
4. Karma und Schicksalsgestaltung
5. Die Macht und Bedeutung der Gedanken
6. Selbsthilfe durch richtiges Denken
7. Wiedergeburt – ja oder nein?
8. Der Sinn des Leidens
9. Sündenlosprechung oder Selbstverantwortung?
10. Dharma und Lebensaufgabe
11. Tod und Wiedergeburt
12. Gebet und Opfer
13. Die Beziehungen der Geschlechter
14. Eheprobleme
15. Lebendige Ethik und Erziehung
16. Lebendige Ethik und Alltag
17. Lebendige Ethik und Ernährung
18. Lebendige Ethik und Kunst

Geistige Schulung

19. Lebendige Ethik – Lehre des Lebens
20. Die Chakren oder Zentren des höheren Bewusstseins
21. Die geistige Bedeutung des Herzens
22. Die Erweiterung des Bewusstseins
23. Die feinstoffliche Konstitution des Menschen
24. Monade oder Geisteskorn
25. Der Aufbau des Universums und der Kosmen
26. Die Feinstoffliche Welt
27. Die Feurige Welt
28. Die Bruderschaft
29. Das universelle Gottesverständnis
30. Die Mutter der Welt
31. Okkultismus – ja oder nein?
32. Abwege und Gefahren des Okkultismus
33. Gut und Böse
34. Die kommende Welt
35. Die Unbegrenztheit
36. Der Pfad zum Meister

Das Feuer, als das feinste der mit den physischen Sinnen wahrnehmbaren Urelemente, entzieht sich größtenteils der menschlichen Erforschung. Das gesamte Weltall besteht aus Materie, die jedoch eine ungeheure Verschiedenartigkeit aufweist, die sich vom dichtphysischen Zustand bis zur feinsten Lichtmaterie erstreckt und sich schließlich sogar in höchst vernunftbegabter Geistmaterie, nämlich im Heiligen Geist selbst, äußert. Auch im Menschen ist das oberste Prinzip bereits geistiger Natur, das unterste hingegen rein materieller Art. Der Mensch bildet demnach eine Synthese aus Geist und Materie und in ihm wohnt der Geist als feuriges und belebendes Prinzip. Das feurige Urelement ist in all seinen Variationen die Grundlage sämtlicher Phänomene im Leben. Als das höchste Lebensprinzip stellt es in seiner höchsten Potenz das verbindende Element im Kosmos dar. Die Feurige Welt lebt in uns selbst. Wenn wir ihr das Wohnrecht einräumen, können wir aus ihr telepathisch gesandte Botschaften empfangen. Die Verbindung zu ihr kann jedoch nur das Herz herstellen, niemals das Gehirn. Die Verbindung zur Feurigen Welt bedarf jedoch einer besonders feierlichen Haltung.

„Welt-Spirale“ Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung
www.welt-spirale.com